

Geschichte

Bonifacius des Achten

Zweiter Theil

5. Abschnitt.

Der Bischof von Paris von

päpstlicher Legat in Paris. Der Legat ist beauftragt, den

in sein Bisthum zurück zu verweisen, und die

schickung zu seiner

Metropolitans,

W. Drumann.

klage erscheint in Folge der

von Petrus Fichte der

Verbrechen betheilt.

geblich zu seiner

Philipp wird die

Angewandte Sendung der

verlangt die

der Erz

Ankündigung eines

Zustand des

vom 5. December 1391: Philipp werden die

gewordenen Vergünstigungen vorerst entzogen: Salvator

und der munda. Rüge seiner schlechten Regierung, welche die

Hinreichenden des Robertus nöthig machen

achte kürzere Bulle: Demnach. Der

Normans, Archidiaconus von

in Paris. Die

verbrannt. Die

machen. Ver

auszufahren

lassen.

Zweiter Theil.

Königsberg.

Verlag der Gebrüder Bornträger.

1852.

**Bonifacius des Achten
Geschichte**

von

W. Bruns

Zweiter Theil.

Königsberg.

Verlag der Gebrüder Bornträger.

1855

Inhalt.

Zweiter Theil.

6. Abschnitt.

§. 7. Bonifacius und seine Verhältnisse zu Philipp dem Schönen. Der Bischof von Pamiers, Bernhard von Saisset, 1301 als päpstlicher Legat in Paris. Er berichtet in Rom und geht in sein Bisthum zurück. Vorladung an den Hof und Beschlagnahme seiner Güter. Fruchtlöse Verwendung des Metropolitans, des Erzbischofs von Narbonne. Der Beklagte erscheint in Senlis vor dem Staatsrath, und wird von Petrus Flotte der Majestäts-Beleidigung und anderer Verbrechen beschuldigt. Ohne überführt zu sein und angeblich zu seiner Sicherheit erhält er eine Wache, dann stellt ihn Philipp unter die Aufsicht der Kirche; der Pabst soll entscheiden.

§. 8. Angebliche Sendung des Petrus Flotte nach Rom. Bonifacius verlangt die Freilassung des Bischofs von Pamiers; der Erzbischof von Narbonne soll ihn nach Rom schicken. Ankündigung eines Concils für das folgende Jahr, den Zustand des französischen Reiches zu verbessern. Bullen vom 5. December 1301: Philipp werden die ihm von Rom gewordenen Vergünstigungen vorerst entzogen: Salvator mundi. Rüge seiner schlechten Regierung, welche ein Einschreiten des Pabstes nöthig mache: Ausculda fili. Unächte kürzere Bulle: Deum time. Der Nuntius Jacob von Normans, Archidiaconus von Narbonne, im Februar 1302 in Paris. Die Bulle Ausculda, welche er überbringt, wird verbrannt. Er darf kein päpstliches Schreiben bekannt machen. Verbot, zum Concil zu gehen, und Geld nach Rom auszuführen. Philipp's Antwort auf die Bulle: Deum time. Der Bischof von Auxerre in Rom. Der Archidiaconus von Narbonne und Saisset müssen Frankreich verlassen.

- §. 9. Der Reichstag zu Paris, an welchem auch der dritte Stand Theil nimmt, im April 1302. Botschaft der Geistlichkeit an den Pabst, des Adels und der Bürger an die Cardinäle. Antworten. Schutzschrift des Petrus du Bois für den König. Reden des Cardinals von Porto und des Bonifacius im Consistorium gegen das Ende des August's. Schreiben des Herzogs von Burgund an drei Cardinäle und die Erwiderung.
- §. 10. Mehrere französische Geistliche gehen zum Concil nach Rom. Philipp verfügt im October 1302 die Beschlagnahme ihrer Güter, und erneuert das Verbot, Geld und andere Dinge von Werth ohne seine Erlaubniss auszuführen. Concil zu Rom am 30. October 1302. Die Bulle Unam sanctam.
- §. 11. Der Cardinal Le Moine kommt im Februar 1303 mit zwölf Friedensbedingungen nach Paris. Antwort des Königs. Geheime Unterhandlungen des Legaten mit der Geistlichkeit. Er wird beobachtet, und zieht sich von der Hauptstadt zurück.
- §. 12. Anklage des Bonifacius durch Nogaret im Staatsrath' am 12. März 1303. Der König verspricht, die Missbräuche abzustellen. Seine Antwort befriedigt Bonifacius nicht, welcher deshalb am 13. April an Valois, den Bischof von Auxerre und den Cardinal Le Moine schreibt, und diesem aufträgt, Philipp anzukündigen, dass er im Banne sei. Die Geistlichen, welche bis dahin gezögert haben, sollen nach Rom kommen. Nicolaus von Benefract, der Ueberbringer dieser Bullen, wird verhaftet. Le Moine entflieht nach Rom.
- §. 13. Der Pabst bestätigt am 30. April 1303 die Wahl des römischen Königs Albrecht, und ladet ihn zur Kaiserkrönung ein, weil er seine Hülfe gegen Philipp bedarf. Albrecht's demüthiges Schreiben an ihn, in welchem er alle Bedingungen zu erfüllen verspricht. Er soll auch den von Rom begünstigten Prinzen von Neapel, Carl Robert, in Ungarn beschützen.
- §. 14. Der Reichstag zu Paris im Juni 1303. Anklage des Bonifacius durch den Ritter Plasian, der auf ein allgemeines Concil und auf eine Appellation an das Concil und an den künftigen rechtmässigen Pabst anträgt. Beistimmung der Stände. Aufruf an die Nation und an benachbarte Regierungen und Völker, beizutreten. Gesandte an die Cardinäle. Erneueretes Verbot der Ausfuhr und der Reisen ins Ausland.

§. 15. Bonifacius in Anagni. Bullen vom 15. August 1303: Ueber die Anklage im Parlament zu Paris: Nuper ad audientiam nostram. Ueber Vorladungen: Rem non novam. Suspension der Befugnisse der Universitäten und der Kirche in Frankreich: Sedes apostolica. Gegen den Erzbischof von Nicosia: Quanto in ecclesia. Der Pabst belehnt den römischen König Albrecht mit Frankreich, und sucht England und Flandern in der Feindschaft gegen Philipp zu bestärken. Bannbulle gegen Philipp: Super Petri solio.

§. 16. Die Verschwörung gegen Bonifacius durch Wilhelm von Nogaret als Werkzeug des Königs Philipp, 1303. Nogaret begiebt sich im März oder April insgeheim nach Staggia in Toscana. Viele Missvergnügte und Erkaufte verbinden sich mit ihm; auch Cardinäle und Hausgenossen des Pabstes. Er lässt Bewaffnete werben.

§. 17. Der Pabst wird am 7. September 1303 zu Anagni überfallen, gefangen genommen und am dritten Tage befreit.

§. 18. Seine Rückreise nach Rom. Er erkrankt und stirbt am 11. October 1303. Die Schicksale seiner Verfolger.

§. 19. Benedict XI. 1303. Friedlicher Character. Denkschrift des französischen Gesandten Peredo. Unterhandlungen mit Nogaret durch den Bischof von Toulouse; seine Rückkehr nach Paris. Beschränkte Absolution der Colonna. Auf Nogarets Antrag beschliesst Philipp im Februar 1304 Mercueil u. A. zur Herstellung des Friedens nach Rom zu schicken. Botschaft des französischen Volks an den König, in welcher es ihn zur Vertheidigung seiner Rechte gegen den Pabst auffordert. Absolution des Königs. Bemühungen seiner Sendlinge Chatenaye und Celle, die Cardinäle für ein allgemeines Concil zu gewinnen.

§. 20. Glückwünschungsschreiben Philipps an Benedict, welcher nach dem Osterfeste 1304 seinen Sitz von Rom nach Perugia verlegt, im April und Mai mehrere Verfügungen des Vorgängers zu Gunsten Frankreichs aufhebt oder beschränkt, und dagegen am 7. Juni Nogaret und seine Genossen bei dem Angriffe in Anagni als dem Banne verfallen, vorladet. Benedict stirbt im Juli 1304.

§. 21. Uneinigkeit im Conclave zu Perugia, und Zwischenreich von 11 Monaten. Vertrag, und Wahl Clemens V. im Juni 1305 unter der Vermittelung der französischen Partei und Philipps des Schönen, gegen welchen der Pabst gewisse Verpflichtungen übernimmt. Dieser bleibt in Frankreich. Krönung in Lyon. Der König dringt auf die Verurtheilung des Bonifacius.

§. 22. Clemens absolvirt Philipp; er gewährt ihm eine Geldhülfe, ernennt Cardinäle nach seinem Wunsche, und bewilligt den Cardinälen Colonna, was Benedict XI. ihnen versagt hatte. Aufhebung der Bulle Clericis laicos; Beschränkung der Bullen Unam sanctam und Rem non novam. Ablass und Zehnten für Valois zur Eroberung des griechischen Reiches. Rückkehr des Pabstes von Lyon nach Bordeaux im Februar 1306. Seine Stellvertreter in Italien. Zusammenkunft mit Philipp zu Poitiers im Mai und Juni 1307; er soll Bonifacius verdammen und den Orden der Tempelherren aufheben. Die Sache des Bonifacius wird an ein allgemeines Concil zu Vienne verwiesen. Verfolgung der Tempelherren.

§. 23. Die Deutschen wählen 1308 statt des Grafen von Valois Heinrich 7. zum Könige, welches Clemens befördert. Dieser nimmt im März 1309 seinen Sitz in Avignon. Hier beginnt auf Betrieb des französischen Hofes das Gericht über Bonifacius, aber nur zum Schein. Philipp, die Ankläger und die Vertheidiger treten zurück, worauf der Pabst 1311 die Constitutionen des Bonifacius, welche den König verletzten, oder doch die missliebigen Stellen, mit Ausnahmen, zu vernichten befiehlt.

§. 24. Concil zu Vienne 1311 und 1312.

§. 25. Die Gestalt des Bonifacius. Geistige Anlagen. Kenntnisse. Schriften. Sittlicher Character.

§. 26. Sittlicher Character. Fortsetzung.

§. 27. Bonifacius als römischer Bischof.

§. 28. Bonifacius als römischer Bischof. Fortsetzung. Das Jubiläum.

§. 29. Bonifacius in seinem Streben nach weltlicher Macht.

§. 30. Benedict stirbt im Juni 1304. Unenigkeit im Conclave zu Perugia, und Zwischenschritt von 11 Monaten. Vertrag, und Wahl Clemens V. im Juni 1305 unter der Vermittelung der französischen Partei und Philipp des Schönen, gegen welchen der Pabst gewisse Verpflichtungen übernimmt. Dieser bleibt in Frankreich. Der König dringt auf die Verurteilung des Bonifacius.

Sechster Abschnitt.

§. 7.

Zweiter Theil.

Rückblick auf die Verhältnisse zwischen Bonifacius und Philipp dem Schönen. Der Bischof von Pavia, Gerhard von Salsburg, 1301 als päpstlicher Legat in Paris. Seine Mission und die Angelegenheiten des heiligen Landes, der lateinischen Kirche, veranlasste Bonifacius, den Bischof von Pavia, Gerhard von Salsburg nach Paris zu schicken, ein verhängnisvoller Schritt, in welchem man jedoch mit Unrecht die erste und vorzüglichste Ursache zum gänzlichen Bruch zwischen dem römischen und französischen Hofe findet¹⁾. Es hatte sich vor ihm ein grosser Hofeintritt gesammelt; am meisten hervorstechend war Erzbischof, der sich der Schwieg. Der Pabst war, wie schon oft bemerkt, mit diess durfte er nicht hoffen, so lange das mächtige Frankreich mit seinem entschlossenen Könige und einer freisinnigen Geistlichkeit sich ihm unterwarf²⁾. Ganz so schwer zu, diess zu erreichen, bemerkte er schon 1296 nach dem Erlass der Bulle über die Steuerfreiheit der Geistlichen, Clerici laicos, da Philipp der Schöne in Verbindung mit dem Erzbischofe von Rheims ihn zum Nachgeben zwang³⁾. Man folgte ein Waffencstillstand, aber nicht mehr, obgleich die Verhandlungen Ludwig des Neunten 1307 auf Frieden deutete; unter dem Vorwand der Vertheidigung gegen den glühenden Hass⁴⁾. Von Philipp's Seite her, wollte Bonifacius, der Papst I. veröhnen; der Vermittler gebührte dem Papste, und Frankreich wies ihn

¹⁾ Auch noch Testi Storia di Bonif. II. p. 117.

²⁾ Oben §. 5. dieses Abschnitts.

³⁾ Dan. §. 1. A. 30. u. §. 2. A. 1 u. 20. ⁴⁾ Dan. §. 3. A. 23.

§. 23. Clemens abgesetzt Philipp; er gewährt ihm eine Geldhilfe, genannt Penfekte, nach seinem Wunsche, und bewilligt dem Erzbischof Cyprian, was Bonifatius XII. ihnen versagt hatte. Aufhebung der Bulle Clericis laicos; Besehränkung des Papstes gegen seine and. Rom von novam. Ablass nach Anweisung für Valois zur Eroberung des griechischen Reiches. Rückkehr des Papstes von Lyon nach Bordeaux im Februar 1305. Seine Stellvertreter in Italien. Zusammenkunft mit Philipp von Poitiers im Mai und Juni 1307; er soll Bonifatius verdammen und den Orden der Tempelherren aufheben. Die Sache des Bonifatius wird an ein allgemeines Concil zu Vienne verwiesen. Verfolgung der Tempelherren.

§. 24. Die Deutschen wählen 1308 nach dem Grafen von Valois Heinrich 7. zum Könige, welches Clemens bekräftigt. Dieser nimmt im März 1309 seinen Sitz in Avignon. Hier beginnt auf Befehl des Königs das Gericht über Bonifatius, die Angelegenheiten des Papstes, worauf der Papst 1311 die Exkommunikation von Bonifatius, welche den König verurtheilt, noch die missliebigen Stellen mit Ausnahme der verurtheilt befiehlt.

§. 25. Concil zu Vienne 1311 und 1312.

§. 26. Die Ursachen des Bonifatius. Geistige Anlagen. Kenntnisse. Spätere. Charakter.

§. 27. Charakter. Fortsetzung.

§. 28. Bonifatius als rheinischer Bischof.

§. 29. Bonifatius als römischer Bischof. Fortsetzung. Das Ju-

§. 30. Bonifatius in seinem Bisthum nach weltlicher Macht.

Sechster Abschnitt.

§. 7.

Rückblick auf die Verhältnisse zwischen Bonifacius und Philipp dem Schönen. Der Bischof von Pamiers, Bernhard von Saisset, 1301 als päpstlicher Legat in Paris. Seine Aufträge und seine Verhaftung.

Die Angelegenheit des heiligen Landes, aber nicht diese allein, veranlasste Bonifacius, den Bischof von Pamiers, Bernhard von Saisset nach Paris zu schicken, ein verhängnissvoller Schritt, in welchem man jedoch mit Unrecht die erste und vorzüglichste Ursache eines gänzlichen Bruches zwischen dem römischen und französischen Hofe findet¹⁾. Es hatte sich viel Stoff zu gegenseitigen Beschwerden gesammelt; am meisten grollte man aus Gründen, die man verschwieg. Der Pabst wollte über Kirche und Staat gebieten, und diess durfte er nicht hoffen, so lange nicht das mächtige Frankreich mit seinem entschlossenen Könige und einer freisinnigen Geistlichkeit sich ihm unterwarf²⁾. Dass es schwer sei, diess zu erreichen, bemerkte er schon 1296 nach dem Erlass der Bulle über die Steuerfreiheit der Geistlichen, Clericis laicos, da Philipp der Schöne in Verbindung mit dem Erzbischofe von Rheims ihn zum Nachgeben zwang³⁾. Nun folgte ein Waffenstillstand, aber nicht mehr, obgleich die Heiligsprechung Ludwig des Neunten 1297 auf Frieden deutete; unter dieser Gunstbezeugung verbarg sich ein glühender Hass⁴⁾. Um Philipp von einer andern Seite beizukommen, wollte Bonifacius ihn 1298 mit Eduard 1. versöhnen; der Vermittler gebehrte sich als Pabst, und Frankreich wies ihn

¹⁾ Auch noch Tosti Storia di Bonif. II. p. 117.

²⁾ Oben §. 5. dieses Abschn. A. 9.

³⁾ Das. §. 1. A. 50. u. §. 2. A. 1 u. 20. ⁴⁾ Das. §. 2. A. 33.

zurück⁵⁾. Ohnerachtet des päpstlichen Verbotes wurde es der Zufluchtsort der verfolgten Colonna, Stephan und Sciarra⁶⁾, und fast um dieselbe Zeit, 1299, schloss es ein Bündniss mit dem römischen Könige Albrecht, welchen der Pabst verurtheilt hatte. Philipp sagte, der heilige Vater wünsche Eintracht unter den Christen, damit Palästina erlöst werde, diess habe ihn bestimmt⁷⁾. Man fühlte in Rom den Trotz und den Hohn, welcher weit mehr verletzte, als die Sache an sich, und trug die neue Kränkung in das Schuldbuch ein. Die Erbitterung war um so grösser, da sie sich nicht frei äussern konnte. Denn es verminderte gleich sehr das Ansehn und das Einkommen des Bonifacius, dass sein Vasall, Carl 2. von Neapel, auch mit Hülfe des Königs von Aragonien, Jacob 2., die Empörung in Sicilien nicht zu ersticken vermochte⁸⁾. Daher wurde Philipp's Bruder, der Graf Carl von Valois, 1301 unter lockenden Verheissungen nach Italien gerufen⁹⁾. Er war nicht glücklicher als Jacob, verpflichtete sich jedoch, ehe er im November 1302 wieder über die Alpen gieng, zu Gunsten des Pabstes auf seinen Bruder zu wirken¹⁰⁾. Dieser sah mit Vergnügen, dass man Valois für dessen Dienste in Rom Kaiserkrone antrug, es händerte aber nichts in seiner Politik. Keine unter den Streitfragen, welche die beiden Höfe trennten, war erledigt; am wenigsten hatte man sich über die Ausübung des Regalrechts geeinigt, wie die Vorgänge in Laon und Rheims bewiesen¹¹⁾, als der Bischof von Pamiers, Bernhard von Saisset¹²⁾, im Auftrage des Pabstes sich im Anfange des Jahrs 1301 in Paris einfand.

Was auch der Zweck der Gesandtschaft sein mochte, schon der Gesandte missfiel, nicht nur wegen der Reibungen mit ihm aus früherer Zeit¹³⁾, sondern noch weit mehr, weil man wusste, dass er rücksichtslos in jeder Beziehung für seinen geistlichen Oberherrn Gehorsam forderte. Konnte man diesen erzwingen, so hatte Rom den rechten Mann gewählt; wollte man offenen Krieg, ebenfalls; den Streit friedlich zu endigen, eignete er sich nicht. Und

⁵⁾ Oben 5. Abschn. §. 5. A. 13. 24. 30. 57 u. 63.

⁶⁾ §. 3. dieses Abschn. A. 68—70. ⁷⁾ Das. §. 4. A. 22 f. u. 38.

⁸⁾ Oben 3. Abschn. §. 2. A. 15. §. 3. A. 1.

⁹⁾ Das. §. 4. A. 1. 5 u. 6. ¹⁰⁾ Das. §. 5. A. 9 u. 10.

¹¹⁾ 6. Abschn. §. 5. A. 13 f. ¹²⁾ Das. §. 1. nach A. 2 u. 7.

¹³⁾ Das. §. 1. A. 5 f.

doch machte die Stärke und Kühnheit des Gegners einen Vergleich wünschenswerth, zumal da Bonifacius mit Eduard 1. wegen Schottland¹⁴⁾, mit Albrecht von Oesterreich, weil er ihn nicht anerkannte, und mit Sicilien¹⁵⁾ in Handel verwickelt war, im Kirchenstaate unter den Freunden der Colonna und in Italien überhaupt unter den Ghibellinen und andern Missvergnügten eine bedenkliche Gährung herrschte.

Wir sind von den Aufträgen des Saisset nicht genau unterrichtet. Die Schriftsteller der späteren Jahrhunderte ergehen sich in Vermuthungen; sie sprechen von dem Grafen Guido von Flandern¹⁶⁾; der Pabst habe seine Freilassung verlangt und der Legat mit Bann und Interdict gedroht, als sie verweigert wurde. Jener erwähnte ihn aber nicht einmal 1298 als Schiedsrichter¹⁷⁾; man lässt ihn jetzt den Gefangenen in Schutz nehmen, um seine Anmassung und die Frechheit des Legaten recht anschaulich zu machen, und den König wegen einer sofort erfolgten Einkerkierung des Letzten, also wegen eines ebenfalls erdichteten Verfahrens, zu rechtfertigen¹⁸⁾. Anders verhielt es sich mit dem Kreuzzuge. Die christlichen Fürsten sollten Cazan, dem Chan der Mongolen, bei der Eroberung des heiligen Landes Beistand leisten¹⁹⁾. Für Bonifacius konnte nichts erwünschter sein, als dass Philipp mit seinen Grossen nach dem Osten gieng; diese Hoffnung hatte er aber schon aufgegeben, nur zu Gunsten seiner Casse liess er die Sache durch den Legaten von neuem anregen, und dem Könige eröffnen, der Zehnten sei ihm zum Kriege mit den Ungläubigen bewilligt; er möge ihn nicht zu anderen Zwecken — zum Kriege mit England und Flandern — verwenden, sondern dem Schatze zurückerstatten, welcher in Rom zum Behuf der Rüstungen gegen die Sarazenen gesammelt werde, ohne Genehmigung des apostoli-

¹⁴⁾ 5. Abschn. §. 2. A. 49 f. ¹⁵⁾ 3. Abschn. §. 2. f.

¹⁶⁾ 5. Abschn. §. 6. nach A. 12.

¹⁷⁾ 5. Abschn. §. 5. A. 25. vgl. das. §. 6. A. 8 u. 13.

¹⁸⁾ Dupuy p. 9. stützt sich auf Nicol. Gilles (Aegidius) Annal. de France, das. p. 198 u. wie die Meisten, welche Dasselbe erzählen (Hist. de Flandre II. p. 436, Mezeray III. p. 527, Hist. de Languedoc IV. p. 99, Baillet p. 105 u. 106, Velly VII. p. 160 u. Schlosser Weltgesch. IV. 1 S. 14 u. A.) auf Platina p. 246, obgleich diese Gewährsmänner nicht einmal des Grafen, sondern nur der angedrohten Censuren gedenken.

¹⁹⁾ Oben 6. Abschn. §. 6. A. 104 f.

schen Stuhls weder die Einkünfte der erledigten Kirchen sich zueignen, noch geistliche Aemter vergeben; man erwarte und verlange, dass er auch übrigens die Rechte der Kirche ehre²⁰⁾. Solche Mittheilungen konnten ihm nur missfallen; da er aber in schwierigen Lagen stets schlaue und vorsichtig handelte, und er durch sein Wort gebunden war, nach Syrien zu gehen²¹⁾, so wurde ohne Zweifel diess wenigstens nicht unbedingt von ihm abgelehnt, und er bat nur um Frist zur Beendigung der Kriege im Westen. Der Pabst suchte ein Anderes und Höheres, wie man in Paris wusste, er gedachte den Streit über die Herrschaft auch im Weltlichen zur Entscheidung zu bringen, und der Legat mochte im Gefühl seiner Wichtigkeit, voll Eifer für Rom, von Natur übermüthig und als alter Feind der Krone auf etwa zu verhängende kirchliche Strafen hindeuten. Für den Unterthan und Vasallen war es gewagt; indess sprach er als Gesandter des Bonifacius, und verletzte die Majestät des Landesherrn nicht durch ungebührliche Aeusserungen über sein Verhältniss zu ihm; auch ist es ihm in Beziehung auf diese Zusammenkunft nicht vorgeworfen, als er angeklagt wurde. Man erzählt hier aber, was in andere Zeiten gehört, und lässt den Bischof sich so sehr vergessen, dass der König ihn unwillig unterbrach, oder ihn schimpflich aus der Versammlung wies, oder ihn sogar ins Gefängniss schickte²²⁾. Wäre er bei dieser Gelegenheit so verächtlich behandelt und selbst der Freiheit beraubt, so würde es in den Briefen des Bonifacius nicht an Rügen fehlen²³⁾; er durfte aber nach Rom reisen, Bericht zu erstatten, und begab sich dann wieder in sein Bisthum in Languedoc, wo er im Einverständnisse mit dem Pabst die geheimen Umtriebe gegen Philipp fortsetzte²⁴⁾. Es machte ihn sicher, dass man in Paris eine Zeitlang schwieg; er wurde aber beobachtet,

²⁰⁾ Ferret bei Murator. *Rer. Ital. script.* T. IX. p. 1001 entstellt die Dinge wie immer. Seinen Bericht wiederholt Osius zu Mussat. bei Murator. X. p. 309. *Marca de concord. sacerdot. et imperii* T. I. p. 286 ed Baluz. Bzov. 1300. 1301 u. 1302. *Spond.* 1301. *Natal. Alex. Diss.* 9. artic. I. *Bulaeus Hist. Univ. Paris.* T. IV. p. 5.

²¹⁾ Oben 6. Abschn. §. 4. A. 38.

²²⁾ *Platina* p. 246. *Spond.* l. c. *Dupuy* p. 9. *Baillet.* p. 106 u. 107. *Bul.* l. c.

²³⁾ Z. B. in dem Schreiben an Philipp bei Raynald 1301 §. 28.

²⁴⁾ *Marca* u. *Baillet.* II. cc.

und als man seine Schuld erweisen zu können glaubte, zur Rechenschaft gezogen.

In ihm wollte der französische Hof den römischen demüthigen; diess gelang, und er sah sich nicht weiter verfolgt. Auch jetzt liess Philipp ihn gewähren, bis der Character eines Gesandten ihn nicht mehr schützte, der Franzose und der Lehnsträger belangt werden konnte; dann trafen ihn die gewaltigen, wohl berechneten Streiche eines Gebieters, welcher gleichgültig gegen Gesetz und Pflicht klug genug war, sich selbst zu bestimmen, und den Rechtsgelehrten Flotte, Nogaret, Plasian u. A. nur die Vollziehung seiner Beschlüsse überliess²⁵⁾. Zwei Männer der Hofpartei, Richard Neveu, Archidiaconus von Auge in der Kirche von Lisioux, und Johann von Pequigny, Vidame von Amiens²⁶⁾, begaben sich gegen den Anfang des Mai's nach Languedoc, und zwar nach Toulouse, um durch genaue Nachforschungen eine Anklage zu begründen²⁷⁾. Eine Denkschrift bezeichnete ihnen die Verbrechen, welche sie finden sollten, und die geeigneten Zeugen. Sie vernahmen vier und zwanzig, unter Anderen den Grafen Roger Bernhard von Foix²⁸⁾, den Grafen von Comminges, und die Bischöfe Johann von Toulouse, Berengar von Beziers und Gaucelin von Maguelonne. Der erste unter diesen Prälaten hatte insbesondere Ursache, Saisset zu hassen²⁹⁾, aber fast Alle bekräftigten mit einem Eide, was man von ihnen zu hören wünschte³⁰⁾. Als Saisset erfuhr, dass man ihn vor Gericht stellen wollte, bat er durch den Abt des Klosters du Mas d'Asil in der Diöcese von Pamiers seinen Metropolitan, den Erzbischof Aegidius (Gilles) Ascelin von Narbonne um die Erlaubniss, nach Rom zu reisen und um eine Verwendung bei

²⁵⁾ Tosti II. p. 127 fragt, warum jetzt, wo d. Bischof als Legat unter d. Schutze des Völkerrechts stand, eine Untersuchung über angebliche Vergehen aus einer frühern Zeit? Schon Marca p. 286 hat diess beantwortet: Philippus non violavit ius gentium, — sed post obitum legationem dimissus episcopus, de crimine maiestatis defertur apud principem.

²⁶⁾ Mit d. Obhut u. Verwaltung d. Güter des dortigen Bisthums betraut.

²⁷⁾ Dupuy p. 620. 626. 628. 631 u. 651. Baillet p. 109. Hist. de Langued. IV. p. 99.

²⁸⁾ Oben 6. Abschn. §. 1. A. 4. Er starb bald nachher im März 1302. Hist. de Langued. p. 108.

²⁹⁾ Oben I. c. A. 7. Natal. Alex. Diss. IX. artic. I.

³⁰⁾ Dupuy p. 621 u. 631 f. Natal. Alex. Diss. IX. artic. I.

dem Hofe, weil man seine Güter einziehen konnte, wenn er sich ohne dessen Wissen entfernte. Ehe jedoch sein Bote Narbonne erreichte, kamen Pequigny und der Archidiaconus von Auge in der Nacht vom 10. auf den 11. Juli zu ihm nach Pamiers, und kündigten ihm an, ohne eine Vollmacht vorzuzeigen, dass er innerhalb eines Monats am Hofe erscheinen müsse; sie nahmen zugleich seine beweglichen und unbeweglichen Güter in Beschlag, das Geld, den Schmuck, die heiligen Geräthschaften und die Papiere, und führten einige seiner Capellane und Diener nach Toulouse, und weiter zum Könige, damit sie nicht widerriefen, was sie aus Furcht vor der Folter gegen ihn aussagten. Der Bischof meldete es dem Abt und dieser dem Metropolitan, der ihm am 22. Juli auf einer Reise begegnete, und mit ihm Philipp zu Château - Neuf an der Loire aufsuchte, um dem Verfahren gegen seinen Suffragan Einhalt zu thun. Er fand scheinbar die beste Aufnahme, denn der König erwiederte, man habe Saisset allerdings bei ihm angeklagt; es werde ihn freuen, wenn er sich von der Schuld reinigen könne, zu dem Ende sei er auf den achten Tag nach Michaelis, den 6. October vorgeladen; seine Dienerschaft solle freigelassen, und die Verfügung über die Güter aufgehoben werden; Flotte wurde beauftragt, das Erforderliche auszufertigen. Sowohl das offene Schreiben als ein versiegeltes von vielleicht entgegengesetztem Inhalt überbrachte der Abt dem Vidame, welcher ihm sagte, er könne nichts zurücknehmen, bis er den König selbst gesprochen habe. Der Erzbischof von Narbonne wurde nun zwar gegen das Ende des August's durch den Abt davon unterrichtet, er vermochte aber nichts, und man hielt es auch für überflüssig, ihn zu befragen ³¹⁾).

Während Saisset bei verlängertem Termin in seinem Sprengel blieb, liess er eine Beschwerde über die beiden Commissäre am Hofe einreichen; Alles verschulde der Bischof von Toulouse, der ihn nur hindern wolle, nach Rom zu reisen und ihn dort anzuklagen ³²⁾). Dieser Schritt war nutzlos, wie er voraussehen konnte, da die Beamten ohne höhern Auftrag unter eigener Verantwortlichkeit gegen einen Prälaten nicht so viel gewagt haben würden. Bald ergieng durch einen Führer der Armbrustschützen, den Ritter

³¹⁾ Bonif. bei Bulaeus p. 13 u. bei Natal. Alex. l. c. Martene p. 1320 f. Hist. de Langued. p. 100. Dupuy p. 198 nach Gilles u. p. 652. Spond. 1301.

³²⁾ Dup. p. 651. H. de Langued. l. c.

Johann von Bürlas, die Aufforderung an ihn, sich am Hofe einzufinden. Als Ehrenwache, in der That aber, seine Flucht nach Rom zu verhüten, begleiteten ihn ausser Bürlas der Seneschall von Toulouse und zwei königliche Gerichtsdiener. Auch der Erzbischof von Narbonne gerieth dadurch in eine bedenkliche Lage; er musste eine harte Beahndung von Seiten des Pabstes erwarten, wenn er die Schmach des Untergebenen duldete, in welchem zugleich die Kirche beschimpft wurde. Deshalb schickte er den Bischof Bernhard von Beziers, und als dieser auf dem Wege erkrankte, einen andern Boten nach Touraine zu Philipp, mit dem Ersuchen, die Wache zurückzuziehen, da nach dem canonischen Rechte ein Geistlicher nicht auf diese Weise behandelt werden dürfe. Eine Antwort erfolgte nicht, und als er nun in Gegenwart des Nuntius, des Bischofs von Spoleto, seine Bitte mündlich wiederholte, be-theuerte der König, es sei nicht seine Absicht, dass man die Freiheit des Bischofs von Pamiers beschränke, oder Gewalt gegen ihn verübe; gleichwohl befahl er, ihn nach Senlis zu führen, damit er sich rechtfertige ³³⁾).

Dort versammelte er am Dienstage nach dem Feste des heiligen Lucas, am 24. October 1301 den Staatsrath, Prälaten, Barone und Doctoren des canonischen und römischen Rechts, um Saisset mit Vermeidung des Scheins von Willkühr als der Majestäts-Beleidigung, der Lehnsbrüchigkeit, des Hochverraths und der Ketzerei schuldig anklagen zu lassen ³⁴⁾. Diess Geschäft leitete der Ritter und Herr von Revel, Petrus Flotte, welcher bei einem slavischen Gehorsam gegen den König in Frankreich und besonders in Flandern ³⁵⁾ mit schonungsloser Härte verfuhr, einäugig war, nach Bonifacius blind an Leib und Seele, und selbst ein Ketzer ³⁶⁾. Er hob in Gegenwart des Bischofs auf den Grund des von den Commissären erstatteten Berichtes sieben Hauptpuncte hervor: 1. Saisset versichere, er habe als Abt zu Pamiers von Ludwig

³³⁾ Bonif. bei Dupuy p. 661. Villani lib. 8. c. 62. in Murat. Rer. ital. script. T. XIII. Walsingh. 1301. Contin. Nangii 1301. Martene p. 1321 f. Raynald 1301 §. 26. Hist. de Langued. p. 101

³⁴⁾ Chron. v. St. Denis bei Dupuy p. 190. Contin. Nang. 1301. Martene p. 1323 u. 1334. Baillet p. 111. Raynald 1301 §. 26. Spond. 1301. Marca p. 286. Natal. Alex. Diss. IX. artic. I. Hist. de Langued. l. c.

³⁵⁾ Oben 5. Abschn. §. 6. A. 24. ³⁶⁾ Dupuy p. 77. Bulaeus p. 31.

dem Heiligen, dem Grossvater des jetzigen Königs, die Prophezeiung gehört, das französische Reich werde im dritten Geschlechte, folglich zur Zeit Philipp des Schönen, an einen fremden Herrscher übergehen. 2. Er sage, der König taue so wenig als sein Hof; er sei unwürdig zu regieren, weil er es nicht verstehe, auch sei er kein rechtmässiger Nachkomme Carl's des Gr., da er durch seine Mutter Isabelle, eine Tochter Jacob 1. von Aragonien, von Bastarden abstamme, wie alle Fürsten des aragonischen Hauses. 3. Nenne er Philipp einen Falschmünzer³⁷⁾. 4. Habe er in einer Zeit, wo der König und Eduard von England in Gascogne sich bekriegen, insgeheim mit dem Letzten unterhandelt, und die Grossen im südlichen Frankreich zum Aufruhr und zur Verbindung mit dem Feinde zu verleiten gesucht, den Grafen von Foix durch die Vorspiegelung, dass er die Grafschaft Toulouse erhalten werde, in welcher Philipp verhasst sei, und er, der Bischof, über viele Anhänger verfüge. 5. Derselbe Graf sei von ihm aufgefordert, den Ehevertrag zwischen seinem Sohne Gaston und Johanne, der Tochter des verstorbenen Grafen Philipp von Artois, aufzuheben, und jenen mit einer Tochter des Königs von Aragonien zu verheirathen, der ihn bei der Besitznahme der Grafschaft Toulouse unterstützen könne; er selbst, Saisset, wolle auf eigene Kosten nach Spanien reisen, die Vermählung zu bewirken. 6. Er habe sich bemüht, Foix mit den Grafen von Comminges und von Armagnac zu versöhnen, damit sie die Königlichen und den Bischof von Toulouse aus der Grafschaft dieses Namens gemeinschaftlich vertrieben und sie unabhängig beherrschten. 7. Endlich erkühne er sich, zu behaupten, die Stadt Pamiers liege nicht im (französischen Reiche, und Philipp habe dort keine Gewalt. Der Inbegriff aller Verbrechen war damals die Ketzerei; auch an diesem Vorwurf liess Flotte es nicht fehlen; der Bischof hatte sich durch Simonie entehrt, Gott und den Pabst gelästert, Bonifacius einen eingefleischten Teufel genannt, von welchem Ludwig 9., der jetzt in der Hölle büsse, canonisirt sei³⁸⁾.

Wahres und Falsches war unter einander gemischt, manches Zeugniß erkaufte oder erzwungen, oder es beruhte, wie der Bischof

³⁷⁾ Oben 6. Abschn. §. 1. A. 14 u. 44.

³⁸⁾ Martene p. 1330. Dupuy p. 620. 631 u. 653. Bulaeus p. 12. Raynald 1301 §. 27. Hist. de Langued. T. IV. p. 101. Spond. u. Natal. Alex. II. cc.

von Beziars gestand, auf Hörensagen³⁹⁾. Flotte nahm an, dass Alles erwiesen und der gefährliche Meuterer demnach unschädlich zu machen sei; er verlangte, der Erzbischof von Narbonne solle ihn, der schon Gefangener war, zur Haft bringen und seines Amtes entsetzen, damit er von den weltlichen Gerichten bestraft werden könne; wenn der Metropolitan sich weigere, werde der König selbst die geeigneten Massregeln ergreifen. Im Staatsrath fand sich kein Hinderniss; er genehmigte den Antrag; die Verbrechen seien zu gross, als dass man sie schweigend übersehen dürfe. Saisset läugnete die Befugniss der Versammlung, gegen ihn zu verfahren, und seine Schuld. Um so weniger sah der Erzbischof, wie er sich durchwinden konnte, ohne den geistlichen oder den weltlichen Obern zu verletzen, daher wollte er vor Allem mit seinen Suffraganen und mit dem Pabst sich berathen. Einige unter den Grossen wurden durch die Unfügsamkeit der beiden Priester so erbittert, dass sie auf der Stelle zu endigen und den Bischof zu tödten drohten. Der König wehrte ihnen auf die Bitte des Erzbischofs von Narbonne und des Bischofs von Auxerre, und befahl, Saisset zu seiner Sicherheit eine Wache zu geben. Jener begriff, was ein solcher Schutz bezweckte, und ersuchte den Erzbischof, welcher sich dadurch sehr erleichtert fühlte, nun selbst um eine Haft unter der Obhut der Kirche. Aber die königlichen Wachen folgten ihm nach seiner Wohnung in Senlis und besetzten auch in der Nacht sein Schlafzimmer, nur, um ihn zu beschützen. So sprach ihr Führer, der Ritter Johann von Bürlas; man möge jeden Gedanken an Gefangenschaft verbannen. Der Erzbischof wurde nicht dadurch beschwichtigt, sondern wandte sich an den König, der über eine so unwürdige Behandlung scheinbar entrüstet, Saisset in der Nacht zu belästigen verbot, ihn aber auch ferner unter strenge Aufsicht stellte, keine Unterredungen mit ihm ohne Zeugen erlaubte, und auf das Ansinnen der Prälaten und des früher erwähnten Nuntius, dass er dem Bischofe die Reise zu Bonifacius, seinem gesetzmässigen Richter, oder doch den Aufenthalt in der Provinz Narbonne gestatten möge, erwiederte, er werde Gesandte an die römische Curie schicken und sich ihren Beschlüssen unterwerfen; bis dahin wolle er Saisset lediglich der Kirche anvertrauen;

³⁹⁾ Dupuy p. 631.

der Erzbischof von Rheims als Metropolitan und der Bischof von Senlis haben sich bereit erklärt, einen angemessenen Ort in ihrem Sprengel einzuräumen. Auch dadurch glaubte sich der Vorgesetzte des Beklagten nicht hinlänglich gedeckt; er befragte die Prälaten, so viele in der Stadt gegenwärtig waren, und sie gaben bis auf Einen ihre Zustimmung, unter Bedingungen, mit welchen auch Philipp zufrieden sein konnte: einige zuverlässige Geistliche oder Mönche, auf deren Treue der König rechnen dürfe, sollten Saisset im Namen der Kirche in einer gesunden und bequemen Wohnung bewachen, die ein- und abgehenden Briefe lesen und auf die Besuche achten; Philipp sollte ihnen einen Ritter nebst anderen ehrenhaften Männern zugesellen, angeblich um zu verhüten, dass dem Gefangenen ein Leid zugefügt würde, in der That, damit der Hof noch mehr Bürgschaft erhielt; indess wollte man die Entscheidung des Pabstes erwarten. Nun hatte der Erzbischof von Narbonne nach seiner Meinung die Klippe glücklich umschifft; zum Ueberfluss liess er durch die Bischöfe von Beziers und Maguelonne eine Urkunde in Form eines offenen Briefes über die Vorgänge in Senlis ausfertigen, wo Saisset zurückblieb, während er mit den anderen fremden Prälaten sich entfernte ⁴⁰⁾.

§. 8.

Angebliche Sendung des Petrus Flotte nach Rom. Bonifacius verlangt die Freilassung des Bischofs von Pamiers. Ankündigung eines Concils, den Zustand des französischen Reiches zu verbessern. Bullen vom 5. December 1301: Philipp werden die ihm von Rom gewordenen Vergünstigungen vorerst entzogen: *Salvator mundi*. Rüge seiner schlechten Regierung, welche ein Einschreiten des Pabstes nöthig mache: *Ausculda fili*. Unächte kürzere Bulle: *Deum time*. Der Nuntius Jacob von Normans, Archidiaconus von Narbonne im Februar 1302 in Paris. Die Bulle *Ausculda*, welche er überbringt, wird verbrannt. Er darf kein päpstliches Schreiben bekannt machen. Verbot zum Concil zu gehen und Geld nach Rom auszuführen. Philipps Ant-

⁴⁰⁾ Walsingh. u. Contin. Nang. 1301. Martene p. 1323. 1326. 1334 u. 1335. Dupuy p. 10. 190. 198. 621. 626. 629. 630. 653 u. 656. Baillet p. 111. Hist. de Langued. p. 102 u. 103. Raynald 1301 §. 28. Bzov. u. Spondan. 1301. Marca p. 286. Natal. Alex. Diss. IX. artic. 1. Paul. Aemyl. p. 250. Bulaeus p. 12.

wort auf die Bulle Deum time. Der Bischof von Auxerre in Rom. Der Archidiaconus von Narbonne und Saisset müssen Frankreich verlassen.

Wenn die Wahrheit einer Nachricht davon abhänge, dass sie weitläufig und von Vielen mitgetheilt wird, so dürfte man der Versicherung glauben, Philipp habe seiner Zusage gemäss den Pabst durch einen Gesandten von dem Verfahren gegen Saisset in Kenntniss gesetzt, und zwar durch den Ritter Petrus Flotte. Dieser überbrachte einen Brief von seinem Herrn, und ergänzte ihn durch einen mündlichen Vortrag im Consistorium: nach dem Urtheil seiner Rätthe sei der König befugt gewesen, den Bischof von Pamiers als einen überführten Verbrecher mit dem Tode zu bestrafen; er habe es aus angestammter Achtung gegen die Kirche unterlassen und lieber bei dem Pabst Anzeige machen wollen, welcher berufen und verpflichtet, die Gottheit, die er auf der Erde vertrete, den König und sein Reich zu rächen, dem Hochverräther seine geistlichen Würden und Vorrechte nehmen möge, damit Philipp ihn als einen Unverbesserlichen züchtigen könne¹⁾. Man vermisste nun die Antwort, doch wurde vorausgesetzt, dass sie als erste Rückäusserung gemässigt war, und Bonifacius es nur ablehnte, einen Mann, der nicht überführt sei, zu verdammen; er liess es noch ungewiss, ob er ihn zu sich entbieten und die Untersuchung selbst leiten, oder sie in Frankreich dem Erzbischofe von Narbonne und dessen Suffraganen, oder auch einem Legaten übertragen werde²⁾. Auch von einer letzten Unterredung zwischen dem Pabst und Petrus Flotte, der erst kurz vor dem Archidiaconus von Narbonne Rom verlassen haben soll, hatte man Kunde. Da Beide hitziger Natur waren, so konnten sie sich nur mit einer Bitterkeit endigen; der Eine sprach nach gewohnter Art von seinen Schwerdtern, von der Oberherrschaft in Kirche und Staat, und der Andre erwiederte, dein Schwerdt besteht aus Worten und das königliche aus Eisen³⁾. Die britischen

¹⁾ Matth. Westmonast. Walsingh. u. Spondan. 1301. Raynald 1301 §. 27. Marca u. Natal. Alexand. II. cc. Dupuy p. 11. 621. 626 u. 630. Baillet p. 113 u. 114. 139 u. 152. Pagi Bonif. p. 536. Hist. de Languedoc IV. p. 104. Planck Geschichte d. christlich kirchl. Gesellsch. Verfassung V. p. 104. Tosti II. p. 132 u. 134. Velly VII. p. 172 mag nicht entscheiden.

²⁾ Dupuy p. 627 u. 630. Baillet p. 115.

³⁾ Westmonast. etc. oben A. 1. Dupuy p. 11. Baillet p. 117 u. 140.

Mönche ⁴⁾), deren Zeugniß bei dieser Darstellung zum Grunde liegt, konnten von den Ereignissen in Rom nicht so genau unterrichtet sein; sie nahmen an, was das Gerücht darüber besagte. Viel später, um 1600, lebte Spondanus, und er schöpfte nach seiner eigenen Bemerkung aus verschiedenen von einander abweichenden Quellen. So fand er unter Anderm, Flotte sei erst nach dem Reichstage vom April 1302 und nach der Ausweisung des Saisset und jenes Archidiaconus über die Alpen gegangen, welches gänzlich mit der Geschichte streitet ⁵⁾). Eine Botschaft, die Saisset betraf, konnte Bonifacius nur bald nach der Versammlung zu Senlis erhalten ⁶⁾); in einem Briefe vom 5. December 1301 sagt er aber, ihm sei hinterbracht, dass der König jenen habe verhaften lassen ⁷⁾), und wenn er übrigens Flotte häufig erwähnt, so spricht er doch nie von seiner Anwesenheit in Rom, sondern er beschuldigt ihn nur der Verfälschung einer Bulle. Wahrscheinlich erfuhr er das Schicksal des Saisset, welchem der Briefwechsel mit ihm unter Aufsicht gestattet war, durch ihn und durch den Metropolitan selbst, da sie theils Schutz, theils Verhaltensbefehle bedurften.

Im höchsten Unmuth schrieb er Philipp am 5. December 1301 aus dem Lateran: „Nach göttlichen und menschlichen Gesetzen erfreuen sich die kirchlichen Personen, über welche den Laien keine Gewalt verliehen ist, vieler Freiheiten und Rechte. Deine Vorfahren sind dessen eingedenk gewesen, du aber folgst ihrem Beispiele nicht. Denn wir haben vernommen, dass unser ehrwürdiger Bruder, der Bischof von Pamiers, von einer Schutzwache zu dir geführt und angeblich seiner persönlichen Sicherheit wegen dem Erzbischofe von Narbonne überliefert ist. Wir bitten und ermahnen dich, seiner Reise nach Rom, wo wir seine Gegenwart wünschen, nicht hinderlich zu werden, die beweglichen und unbeweglichen Güter ihm zurückzugeben, oder sofern diess nicht möglich ist, ihn zu entschädigen, und in Zukunft nicht durch ähnliche Vergehen gegen die göttliche Majestät und gegen den apostolischen Stuhl uns zu anderen Massregeln zu nöthigen. Kannst du dich nicht hinlänglich rechtfertigen, so sehen wir nicht, wie du den canonischen Strafen entgehen wirst. Dem Erzbischofe befehlen wir in

⁴⁾ Westmon. u. Wals. ⁵⁾ 1301 p. 333. 334 u. 336. Vgl. unten A. 74.

⁶⁾ Oben §. 7 A. 34. ⁷⁾ Raynald 1301 §. 28.

einem andern Briefe, dass er den Bischof entlässt, mag er auch, wie man sagt, von dir beauftragt sein, ihn zu bewachen⁸⁾.“

Das Schreiben an jenen Prälaten kann nur gleichzeitig mit jenem, nicht erst im Januar oder Februar 1302 verfasst sein⁹⁾, und war auch an die Bischöfe von Beziers und Maguelonne gerichtet. Bonifacius verfügt: der Erzbischof solle Saisset dem weltlichen Arm entziehen und im Namen des Pabstes bewachen lassen, bewirken, dass man nicht länger auf seine Güter Beschlag lege, genau untersuchen, mit welchem Rechte er angeklagt sei, und ihn unter sicherem Geleite mit den Acten nach Rom schicken¹⁰⁾.

Bis dahin sprach er als das Oberhaupt der Kirche, dessen Recht und Pflicht es war, die Geistlichen zu beschützen. Wie er sich aber nie Stillstand gebieten konnte, so verrieth er auch jetzt durch andere Bullen seine wahren Absichten vor der Zeit. Ein so ungestümes Drängen würde befremden und Zweifel erregen, wenn nicht ein Ueberstürzen bei der ihm eigenen Ungeduld sich oft in der Geschichte dieses Pabstes fände, eine Folge von Briefen fast aus Einer Stunde und über denselben Gegenstand oder doch mit einem innern Zusammenhange¹¹⁾, und hier verlangte ihn überdiess nach Rache. Er wollte die ersten Würdenträger der französischen Kirche um sich versammeln, die zum Theil wankend und zaghaft, alle aber vom Hofe geknechtet waren, Philipp hindern, mit Hülfe der einflussreichsten Classe von Staatsbürgern ihm zu widerstreben, und in ihrer Mitte, als bildeten sie einen Reichstag unter dem Vorsitze des Oberlehnsherrn, die geistlichen und weltlichen Angelegenheiten Frankreichs ordnen. Gelang es, liess der König sich einschüchtern, erkannte er diese Unterthanen und ihren kirchlichen Vorstand in der weltlichen Gesetzgebung und Verwaltung als seine Richter an, so war ein mächtiger Staat, mit welchem

⁸⁾ Secundum divina. Raynald I. c. Dupuy p. 622 u. 661. Baillet p. 139. Bulaeus p. 13. Spond. 1301. Natal. Alex. I. c. Hist. de Langued. IV. p. 105.

⁹⁾ Den 13. Jan. u. Febr. nennen Dupuy p. 621 u. 657 u. Baillet p. 142. Man könnte glauben, diess sei ein zweiter Erlass, wenn nicht d. Inhalt derselbe wäre.

¹⁰⁾ Dieselben u. Spond. u. Natal. Alex. II. cc. Marca p. 286.

¹¹⁾ M. s. u. a. Die Bullen v. 13. April 1303, unten §. 12 A. 14—20 u. v. 15. August jenes Jahres, das. §. 15 A. 12.

zugleich die anderen unterjocht wurden, in der Hand des römischen Priesters. Dieser wandte sich in der betreffenden Bulle vom 5. December 1301¹²⁾ an sämtliche französische Erzbischöfe, Bischöfe, Capitel und Doctoren der Theologie, des canonischen und des bürgerlichen Rechts: Sowohl vor als nach seiner Erhebung auf den apostolischen Stuhl sei ihm von vielen Seiten kund geworden, wie sehr Geistliche, Adel und Volk durch die Bedrückungen seines geliebten Sohns in Christo, des Königs Philipp und der königlichen Beamten leiden. Daher habe er unter der Zustimmung seiner Brüder, der Cardinäle, beschlossen, dass die Prälaten und Doctoren in Person, und die Capitel durch Bevollmächtigte spätestens am 1. November des folgenden Jahrs sich bei ihm einfinden, damit er Männer, deren Treue und Ergebenheit gegen den König keinem Zweifel unterliege, befragen, und solche Massregeln ergreifen könne, wie die Ehre des catholischen Glaubens, die Erhaltung der kirchlichen Freiheit, die Besserung des Königs und seines Reiches und die Abstellung der Missbräuche sie erfordern¹³⁾. In einem andern Schreiben gab er Philipp anheim, gleichzeitig Gesandte zu schicken, wenn es ihm als zweckdienlich erscheine. Er erwarte Gehorsam, und werde sonst unter dem Beistande Gottes nach seinem Ermessen verfahren¹⁴⁾. Jener Tag des Decembers brachte noch besondere Schreiben an die Prälaten, die Aebte von Citeaux, Clugny, Prémontré, St. Denis und Marmoutier und an die Universitäten. Keiner sollte zurückbleiben, der sich nicht genügend zu entschuldigen vermöge, der Kanzler von Paris jedoch so vielen Doctoren der

¹²⁾ Nicht erst nach d. Versöhnung mit d. röm. Könige Albrecht, unten §. 13, u. dadurch erstarkt, wie Joh. Victoriens. bei Boehmer Fontes etc. I. p. 345 u. d. Anonym. Leob. bei Pez Script. rer. Austriac. I. p. 882 erzählen.

¹³⁾ Dass er nur mit treuen Dienern Philipps sich besprechen wollte, wird auch v. d. Cardinälen später hervorgehoben. Dupuy p. 64. Baillet p. 174. Bulaeus p. 30.

¹⁴⁾ Ante promotionem nostram. Raynald 1301 §. 29. u. 1311 §. 36. Eberh. Altah. bei Boehmer. Fontes etc. II. p. 550. Walsingh. 1301. Villani 8. 62. Antonin. P. 3 tit. 20 c. 8 §. 20. Trithem. Annal. Hirsaug. II. p. 84. Vecer. de reb. gest. Henr. VII. 1302. p. 460. Paul. Aemyl. lib. 8 p. 250. Natal. Alex. Dissert. IX. artic. 1 u. 2. Knight. 3 c. 13. Marca I. p. 287. Mariana II. lib. 15 c. 6. Dupuy p. 10. 53. 98. 198. 242 u. 324. Baillet p. 120. Bulaeus p. 10. 14 u. 15. 19 u. 26. Bzov. 1302. Spondan. 1301.

Theologie und der Rechte die Reise erlassen, als erforderlich sei, damit der Unterricht seinen Fortgang habe¹⁵⁾).

Bonifacius konnte in seiner Entrüstung über die Ereignisse zu Senlis die Zeit des Concils nicht erwarten, dem Könige von Frankreich die rächende Hand fühlbar zu machen. Am 4. December 1301 wurde eine Bulle, welche Philipp betraf, und am folgenden Tage das Begleitungs-Schreiben ausgefertigt. „Zu ewigem Gedächtniss. Der Weltheiland hat nach dem mosaischen Gesetze durch das Evangelium statt eines harten ein sanftes und leichtes Joch aufgelegt. Es kann daher nicht befremden, wenn sein Statthalter nach Verschiedenheit der Zeiten, Personen und Oerter Vergünstigungen, zu welchen der apostolische Stuhl unter dringenden Umständen oder des öffentlichen Nutzens wegen sich herbeiliess, für einige Zeit zurücknimmt oder widerruft und verändert, weil etwa die Erfahrung lehrt, dass sie Nachtheil bringen, nur Undank und Missbrauch zur Folge haben. Ueberdiess hört bei Bewilligungen mit der Ursache die Wirkung auf; der römische Bischof bindet sich durch jene nicht für immer. Da wir nun unserm in Christo geliebten Sohne Philipp und dessen Nachfolgern vorzüglich zur Vertheidigung des Reiches gewisse Privilegien ertheilt und andere Zugeständnisse gemacht haben, aus deren Missbrauch für Kirchen, Geistliche und Laien grosse Verluste und Beschwerden erwachsen sind und erwachsen können, so haben wir beschlossen, dem Uebel abzuhelpen und unter der Zustimmung unserer Brüder alle jene Bewilligungen bis auf Weiteres aufzuheben, besonders diejenigen, welche eine Beisteuer zu den Kriegskosten gewähren. Unter unserer Vermittelung hat Philipp mit Eduard von England Frieden geschlossen¹⁶⁾, daher bedarf er eine so bedeutende Unterstützung nicht länger, wenigstens nicht ohne seine Schuld. Was auch die Geistlichen und Mönche als Zehnten oder unter einem andern Namen zu geben sich verpflichtet haben, das sollen sie ohne unsere ausdrückliche Erlaubniss nicht ferner zahlen. Da indess der Mensch leicht vergisst, und wir dem Könige, wenn er sich bessert, und unsre Gunst zu verdienen sucht, gern gefällig sein wollen, so mögen die Urkunden

¹⁵⁾ Rayn. 1301 §. 29. Dupuy p. 54. Baillet 122. Ders. Actes et preuv. VIII. p. 25. Bulaeus p. 12. 13 u. 25. Spond. l. c.

¹⁶⁾ Es verhielt sich anders. Oben 5. Abschn. §. 5 A. 13 u. 60 f.

über die Privilegien und andern Gnadenbezeugungen, vor Allem die Urkunden, welche zu Orvieto und Anagni von uns ausgestellt sind ¹⁷⁾, am nächsten ersten November uns vorgelegt werden ¹⁸⁾, damit wir sie prüfen und darüber entscheiden können, ob etwa die zeitweise Aufhebung in einigen Beziehungen zu ermässigen ist“ ¹⁹⁾.

Der Brief an den König, in welchem diese Verfügung eingeschlossen war, ist vom 5. December, und lautet: „Wir haben kürzlich aus zureichenden Gründen, und vorzüglich, um die Kirchen und Geistlichen deines Reiches von unerträglichen Lasten zu befreien, ein mit unserer Bulle besiegeltes Schreiben erlassen: Zum ewigen Gedächtniss u. s. w. Als vielgeliebter Sohn wirst du dich bei dem beruhigen, was wir aus guten Gründen und des öffentlichen Nutzens wegen gethan haben, zumal da eine Zeit zur Untersuchung der Urkunden bestimmt, und eine Ermässigung des Beschlusses davon abhängig gemacht ist“ ²⁰⁾.

„Diesem Wetterleuchten folgte für Bonifacius kein befruchtender Regen ²¹⁾,“ da man in Frankreich nicht wagte, Kenntniss davon zu nehmen und die Besitzungen der Kirchen und Klöster dadurch zu gefährden. Doch war die Sache dem Hofe nicht gleichgültig; der Herzog von Burgund musste bei den Cardinälen auf Widerruf antragen, Benedict XI. die Bulle aufheben und Clemens V. sie im vaticanischen Archiv tilgen ²²⁾.

Wie ein Feldherr, der seinen Schlachtplan nicht nach den

¹⁷⁾ Diess bezieht sich besonders auf die in Folge der Bulle Clericis laicos erschienenen mildernden Verordnungen, durch welche d. Pabst Philipp besänftigen wollte. Oben 6. Abschn. §. 2 A. 21 f. u. A. 27 f.

¹⁸⁾ Diess sollte also auf dem Concil geschehen, wo d. Aussagen u. Beschwerden der feindlich gegen Phil. gesinnten Prälaten benutzt werden konnten. Aber in d. Bulle Cler. laic. war verweigert, was dann zugestanden und nun wieder in Frage gestellt wurde; kein Beweis v. Untrüglichkeit, wie es nicht zur Logik stimmt, dass B. sich auf d. Weltheiland beruft; dieser liess das strenge mosaische Gesetz vorausgehen u. d. Evangelium folgen; d. Pabst that d. Gegentheil.

¹⁹⁾ Salvator mundi. Bulaeus p. 5 u. 14. Dupuy p. 10. 42. 183 u. 198. Ferret. Vicent. bei Muratori. Rer. ital. script. IX. p. 1001. Walsingh. 1301. Franc. Pipin. chron. bei Murat. IX. p. 738. Knight. 3 c. 13. Spond. 1301. Natal. Alex. l. c. artic. 1. Raynald 1301 §. 30. Baill. p. 118. Unten §. 11 A. 8.

²⁰⁾ Nuper ex rationabilibus causis. Bul. Dup. Rayn. II. cc.

²¹⁾ Pipin. l. c. ²²⁾ Unten §. 9 A. 47.

Stellungen und Bewegungen des Feindes verändert, machte der Pabst mit immer schärfern Waffen einen Angriff nach dem andern, als sollte jener nicht zu Athem kommen. Am 5. December 1301 wurde im Lateran folgendes Schreiben an den König entworfen: „Höre, geliebtester Sohn, auf die Gebote des Vaters, welcher den auf der Erde vertritt, der allein Herr und Meister ist, und zeige dich folgsam, damit du mit zerknirschem Herzen zu Gott zurückkehrst, von welchem du aus Mangel an Thatkraft oder durch schlechten Rath verführt dich entfernt hast, und mit frommer Hingebung in seinen und in unsern Willen dich fügst. An dich also ist unsre Rede gerichtet, dir gilt der Ausdruck unserer väterlichen Liebe, dir bieten wir die süsse Brust der Mutter. Wiedergeboren durch die Taufe bist du in den Schaafstall des Herrn eingegangen, in die Arche Noah's, ohne welche es kein Heil giebt, nämlich in die catholische Kirche. In dieser ist der Stellvertreter Christi und Nachfolger Petri, wie bekannt, der Erste, (*primatum noscitur obtinere*) sie ist seine Braut und er ihr Haupt, denn nicht wie ein Ungeheuer hat sie mehrere Häupter. Wir wollen dir nun eröffnen, warum wir diess erwähnen: Gott hat uns ohnerachtet unserer geringen Verdienste über Könige und Reiche gesetzt, in seinem Namen auszureissen, zu zerstören, zu bauen und zu pflanzen²³⁾, die Kranken zu heilen und die Verlorenen zurückzuführen. Lass dir daher von niemandem einreden, du habest keinen Obern und seist dem Höchsten in der kirchlichen Hierarchie nicht unterworfen. Denn wer so denkt, ist ein Thor, wer dabei beharrt, ein Ungläubiger und nicht im Schaafstalle des guten Hirten. Da wir dich und deine Väter vor allen anderen Fürsten lieben, so fühlen wir uns um so mehr gedrungen, unsere Pflichten gegen dich zu erfüllen. Wir können daher nicht verschweigen, wiefern du die göttliche Majestät beleidigst und betrübst, die Unterthanen belästigst, die Kirchen, Geistlichen und Laien, Adel, Körperschaften und Volk unterdrückest. Es hat von unserer Seite vor und nach unserer Erhebung auf den apostolischen Stuhl nicht an liebevollen Ermahnungen und Warnungen gefehlt; statt aber Besserung zu bemerken, müssen wir sehen, dass es dir, wie es scheint, zur Gewohnheit geworden ist, Sünde auf Sünde zu häufen. Um deutlicher zu

²³⁾ Jerem. 1, 10. Unten §. 9 A. 30.

sprechen, so gebührt doch ohne allen Zweifel bei der Verleihung der erledigten kirchlichen Würden und Beneficien in und ausserhalb der römischen Curie dem Pabst die erste und oberste Gewalt, und du kannst ohne seine Genehmigung nicht darüber verfügen. Dennoch bestreitest du die Gültigkeit der im canonischen Rechte begründeten Verleihungen, auch wenn sie den deinigen vorausgegangen sind ²⁴⁾, und erscheinst in deiner eigenen Sache als Kläger und Richter, ohne den Gerichten, welche dazu befugt sind, oder uns die Entscheidung zu überlassen, auch in Fällen, wo du willkürlich begehrlische Hände nach geistlichen Gütern und Rechten ausstreckest. Obgleich den Laien über geistliche und kirchliche Personen keine Macht gegeben ist, ziehst du diese auch in Sachen, die ihre Person oder Besitzungen, mit welchen sie nicht von dir belehnt sind, betreffen, vor dein Gericht, erlaubst nicht, sie mit dem geistlichen Schwerdte zu vertheidigen, oder in Klöstern und kirchlichen Orten, deren Bewachung du übernimmst, die Gerichtsbarkeit auszuüben. Wir wollen es nicht verschweigen, dass die berühmte, dem apostolischen Stuhl so theuere und nicht in deinem Reiche gelegene Kirche zu Lyon, in welcher wir einst Canonicus waren, durch deine Bedrückungen dem Untergange nahe ist ²⁵⁾, und dass du die Einkünfte der erledigten Cathedralkirchen, von dir und den Deinigen missbräuchlich Regalia genannt, ohne Mass und Ziel für dich verwendest ²⁶⁾. Jene sind ursprünglich den Königen zur Erhaltung anvertraut, aber die Wächter haben sich in reissende Wölfe verwandelt. Die Geistlichen, selbst die Fremden, welche nur durch dein Land gehen, dürfen ihre beweglichen Güter nicht ausführen ²⁷⁾, von der Veränderung der Münze ²⁸⁾, und von anderen Ungebürlichkeiten jetzt nicht zu reden. So ist die kirchliche Freiheit durch dich, den entarteten Sohn erlauchter Ahnen untergraben, wie das Klagegeschrei der Verfolgten bezeugt. Oft genug haben wir zu Gott gefleht und dich gewarnt, in der Hoffnung, du werdest dich bessern; bis zum Heiserwerden haben wir gesprochen, du aber hast gleich einer tauben Otter deine Ohren verstopft, die nützlichen Lehren, die Heilmittel des Arztes nicht angenommen. Nun könn-

²⁴⁾ Wenn Rom längst für Geld d. Anwartschaft ertheilt hat.

²⁵⁾ Oben 6. Abschn. §. 5 A. 20 f. ²⁶⁾ Das. nach A. 12.

²⁷⁾ 6. Abschn. §. 2 A. 6. ²⁸⁾ Das. §. 1 A. 14.

ten wir nach dem Vorigen die Waffen, Köcher und Bogen gegen dich ergreifen, um dich wieder auf den rechten Weg zu bringen, doch wollen wir noch erwarten, ob du, von vernünftigerem Rathe geleitet, nach dieser Ermahnung vor dem verdienten Strafurtheile eines unbeugsamen Richters dich bewahrst. Um aber nicht selbst strafbar zu werden und uns vor Gott rechtfertigen zu können, wenn er einst deine Seele von uns fordert, so befehlen wir aus väterlicher Liebe, sorgsam wie eine Mutter, nach reiflicher Ueberlegung mit unseren Brüdern, den Erzbischöfen, Aebten, Capiteln der Cathedralkirchen und den Magistern der Theologie und des canonischen und bürgerlichen Rechts nebst einigen anderen kirchlichen Personen deines Reiches in einem offenen Schreiben, am nächsten ersten November als dem äussersten Termin sich bei uns einzufinden, Männern, die keinen Verdacht bei dir erregen und dir vielmehr lieb und werth sind, damit wir uns mit ihnen besprechen, und anordnen können, was nach unserm Ermessen zur Abstellung jener Missbräuche, zur Befestigung der Ruhe und des Glücks und überhaupt zu einer guten Regierung in deinem Lande erforderlich ist. Es bleibt dir unbenommen, selbst zu erscheinen, oder vertraute und mit genauer Anweisung versehene Gesandte zu schicken; geschieht es nicht, so werden die Verhandlungen unter dem Beistande Gottes gleichwohl ihren Fortgang haben. Du aber wirst vernehmen, was der Herr unser Gott durch uns reden wird. Man sagt zu deiner Entschuldigung, nicht sowohl dich als deine schlechten Rathgeber müsse man anklagen; du sollst aber mit solchen Menschen, die deiner Ehre schaden und dich ins Verderben stürzen, dich nicht befassen; sie verschlingen deine Unterthanen und sammeln Honig nicht für dich, sondern für sich selbst. Glaube übrigens nicht, dass wir das heilige Land vergessen haben, für welches deine Väter, deren Beispiel du nachahmen solltest, einst Leben und Gut daran setzten, das aber durch die Treulosigkeit der Sarazenen und durch deine und der anderen christlichen Fürsten Gleichgültigkeit verloren ist, und nie befreit werden wird, wenn die Christen auch ferner einander selbst bekriegen. Jerusalem fleht zu den Söhnen Gottes; wenn du ein Sohn Gottes bist, so traure mit ihm; Tataren, Heiden und andere Ungläubige eilen herbei, ihm zu helfen, und die Erlösten helfen ihm nicht²⁹⁾. Schrecklich sind

²⁹⁾ Das. §. 6 A. 16 f.

die Gerichte Gottes für die, welche der Gerechtigkeit nicht gehorchen; bessere dich also, damit du nicht fürchten musst, vor seinem und vor unserm Richterstuhl verdammt zu werden, sondern dich jetzt schon der göttlichen Gnade und in Zukunft einer ewigen Belohnung erfreuest³⁰⁾.“

Die Geistlichen, Aebte und Doctoren in Frankreich³¹⁾ erhielten Abschriften von dieser Bulle mit der Aufforderung, sie sorgfältig zu lesen, weil sie dann auf dem Concil den Pabst um so mehr mit heilsamem Rath unterstützen würden³²⁾. Indess gelangte der Drohbrief, dessen Aechtheit keinem Zweifel unterliegt, nicht sogleich nach Paris. Er wurde im Consistorium mehrmals vorgelegt und geprüft, und zwar in Gegenwart der französischen Gesandten, welche in der Zwischenzeit angelangt waren, und wohl in der Hoffnung, dass man das Bedenkliche eines solchen Unternehmens einsehen werde, um Frist baten³³⁾. Der päbstliche Notar und Nuntius Jacob von Normans überbrachte ihn Philipp³⁴⁾ im Anfange des Februars 1302³⁵⁾. Nach dem Urtheile des Bonifacius, der ihm ergebenen oder doch von ihm abhängigen Cardinäle und seiner

³⁰⁾ Auscultate fili charissime. Bulaeus p. 7. Magn. Bullar. Rom. IX. p. 121. Dupuy p. 7 u. 48. Baillet p. 127. bei Raynald 1301 §. 31 u. 1311 §. 33 unvollständig, da die v. Clemens V. getilgten Stellen nicht aufgenommen sind. Ebenso bei Tosti II. p. 129 u. 299. Bzov. 1301 p. 24 sah die Rasur. Ders. 1303. Eberh. Altah bei Boehmer Fontes II. p. 550. Masson Annal. ed. II. p. 351. Spond. 1301 aus einer Handschrift in der Bibliothek St. Victoris. Natal. Alex. Diss. IX. art. 1 u. 2. Villani 8, 62. Marca I. p. 287.

³¹⁾ Oben A. 15.

³²⁾ Ex rationabilibus causis, v. 6. Dec. Diese Schriftstücke wurden nicht durch Clemens V. verstümmelt.

³³⁾ D. Card. v. Porto u. Bonif. in Reden im Consist. bei Bulaeus p. 29 u. 31. Dupuy p. 74 u. 77. Marca I. p. 287.

³⁴⁾ Bonif. bei Bulaeus p. 56. 57. D. französ. Prälat. im Briefe an Bonif. Ders. p. 19. Dup. p. 67. Rayn. 1302. §. 12. D. Card. Matth. an d. Herzog v. Burgund; Bulaeus p. 33. Dup. p. 80. Die Card. an d. franz. Barone, Bulaeus p. 26. Dup. p. 167. 182. 186. 198. 487. Baillet p. 220. Eb. Altah. l. c. Bzov. 1303. Spond. 1301 u. 1302. Natal. Alex. l. c. art. 2. §. 5. u. 9.

³⁵⁾ Circa purif. (Mariae). Bul. p. 15. Dup. p. 9. 59. 188 u. 190. Natal. Alex. l. c. Nicht nach d. Reichstage v. April 1302 wie d. Chron. v. St. Denis bei Dupuy p. 191 berichtet.

späteren Vertheidiger zeigt die Bulle Ausculta bei dem nöthigen Ernst Besonnenheit, Milde und eine väterliche Gesinnung³⁶⁾. An Veranlassung, Philipp auch in Hinsicht auf das Weltliche zu tadeln, fehlte es freilich nicht; Bonifacius war aber nicht dazu berechtigt, und am wenigsten geziemte ihm ein so hochfahrender Ton. Die nachfolgende Erklärung, nur in Betreff der Sünde sei er der Obere, der oberste Richter, konnte den französischen Hof nicht besänftigen, und bewies, wie früher die Bulle Clericis laicos, dass der Pabst sich allerdings übereilt hatte³⁷⁾. Ohne Grund nannte er Verläumdung, was in einen untergeschobenen kürzern Brief an Philipp hineingelegt sei³⁸⁾. Dieser unterscheidet sich nicht dem Inhalt, sondern nur der Form nach, da das Verletzende schroffer neben einander steht, von dem grössern und von den berüchtigten Bullen Unam sanctam und Super Petri solio, in welchen unumwunden und mit kecker Berufung auf die Bibel und auf die Concilien dasselbe behauptet wird. Die Beschränkung „nur in Betreff der Sünde“ fällt gänzlich in sich zusammen, da man bei der Verwirrung der Rechtsbegriffe in jenen Zeiten jede missliebige Handlung zur Sünde stempeln konnte, und thatsächlich bewies die Synode in Rom und ihr offen verkündigter Zweck, dass es auch jetzt geschehen sollte, obgleich die Clausel nach der Meinung der Papisten geeignet war, den König zu beschwichtigen. An Bonifacius bestrafte sich der Mangel an Menschenkenntniss. Der Gegner wich keinen Schritt, und sein Volk verlockte weder der biblische Spruch, nach welchem Gott die Erde dem römischen Priester unterwarf, noch die Hoffnung, durch diesen von drückenden Abgaben und von schlechtem Gelde befreit zu werden. Der Nationalstolz der Franzosen wurde beleidigt⁴⁰⁾, und überdiess wussten sie aus vieljähriger Erfahrung, dass der geistliche und der weltliche Despot nur aus Eigennutz die Casse der Zahlenden gegen einander in Schutz nahmen.

In Paris kam nun aber jene kürzere Bulle zum Vorschein, die angeblich an demselben Tage im Lateran ausgefertigt war, und

³⁶⁾ Bulaeus p. 23. 26. 29. 31 u. 34. Dup. p. 75 u. 80. Spond. 1302. Natal. Alex. l. c. §. 6 u. 7. Rayn. 1311 §. 33. Tosti II. p. 131.

³⁷⁾ Bul. p. 32. Spond. 1302. Unten §. 9 A. 41.

³⁸⁾ Unten A. 41. Bul. p. 31 f.

⁴⁰⁾ D. Brief d. Barone an d. Cardin. bei Bulaeus p. 22.

ohne Umschweife aussprach, was man dort wollte: „Bonifacius, Bischof und Knecht der Knechte Gottes, an Philipp, den König der Franzosen: Fürchte Gott und halte seine Gebote. Wisse, dass du im Geistlichen und Weltlichen uns untergeordnet bist. Du hast nicht die Befugniss, Beneficien und Pfründen zu verleihen, und wenn einige erledigte Kirchen deiner Obhut anvertraut sind, so bewahre die Einkünfte für die folgenden Bischöfe. Verleihungen von deiner Hand erklären wir für ungültig, wir widerrufen sie, wenn jemand dadurch schon zum Besitz gelangt ist. Wer anders glaubt, den halten wir für einen Ketzer“⁴¹⁾).

Der Urheber dieses Machwerks hat die betheiligten Höfe und deren Anhänger beschäftigt, und die Geschichtschreiber irre geführt. Einigen gilt es für ächt, andern nicht; oder man unterscheidet wegen des gleichartigen Inhalts die grössere Bulle Auscultata nicht genug von der kürzern, und ist demnach auch nicht darüber einverstanden, ob der Archidiaconus von Narbonne oder Petrus Flotte die erste oder die zweite dem Könige überreicht habe, und welche verbrannt sei⁴²⁾. Sogleich bei der Frage nach der Aechtheit des kürzern Schreibens wird eine scharfe und richtige Auffassung vermisst, da untersucht werden muss, ob es zur Zeit des Bonifacius schon vorhanden war, und wenn es sich so verhält, ob es von ihm oder von einem Betrüger ausgieng. Das Erste ist hinlänglich verbürgt; bei manchen urkundlichen Nachrichten und Aeusserungen der Schriftsteller bleibt es zwar ungewiss, auf welche unter den

⁴¹⁾ Deum time. Bul. p. 7. Dup. p. 44. 188. 190 aus einer alten Chron. v. St. Denis. Magn. Bull. Rom. IX. p. 120. Bern. Guido bei Murat. III. p. 671. Stero Altah. bei Freher Germ. rer. script. p. 404 u. aus ihm Dupuy p. 192. Spond. 1301. Bochel Decret. eccles. gallic. lib. 2. tit. 16. c. 2. Osius zu Mussat bei Murat. X. p. 298. Spanhem. Opera T. I. Hist. eccles. p. 1138 aus einer Handschr. St. Victoris. Natal. Alex. l. c. artic. 2. §. 4. Baillet p. 124.

⁴²⁾ Nach Dupuy p. 7. der Chron. v. St. Denis das. 190. Baillet p. 123 u. 124. Natal. Alex. l. c. §. 9. Gaguin lib. 7. c. 5. p. 120 u. Velly VII. p. 178 war d. Archidiac. d. Ueberbringer der zweiten, welches schon deshalb falsch ist, weil Bonif. u. seine Card. dann auch nicht mit einigem Scheine rühmen konnten, in d. Briefe, welchen Phil. durch diesen Nuntius empfieng, habe sich eine väterliche Gesinnung kund gegeben. Osius zu Mussat. l. c. p. 302 sah bei den zahllosen Widersprüchen keinen Ausweg.

beiden Bullen sie sich beziehen ⁴³⁾, aber Bonifacius selbst und der Cardinal von Porto haben der kürzern gedacht ⁴⁴⁾. Was das Zweite betrifft, so mögen einzelne unter den neueren Gelehrten weder läugnen noch behaupten, dass der Pabst sich eine solche Ungebühr zu Schulden kommen liess ⁴⁵⁾. Es giebt keine haltbaren Gründe, ihn anzuklagen, und desto mehr, ihn freizusprechen ⁴⁶⁾. Er selbst und der Cardinal von Porto haben das Schreiben öffentlich im Consistorium für erdichtet erklärt ⁴⁷⁾; der überzeugendste Beweis liegt aber in der Form des Briefes. So kurz und bündig schrieb Bonifacius nie; seine Bullen strotzen von verwickelten und gedehnten Perioden, von salbungreichen Gemeinplätzen, und auch wenn er den Fürsten droht und sie straft, vergisst er die im Curialstil herkömmlichen Floskeln der Höflichkeit nicht ⁴⁸⁾. Ein Anderer hat demnach seinen Namen gemissbraucht. Der Cardinal von Porto sagt in jener Rede im Consistorium, er wisse nicht, wie der Brief entstanden sei, wohl aber, dass das Collegium der Cardinäle ihn nicht verfasst habe, und dasselbe glaube er zuversichtlich vom Pabst. Dieser nennt dagegen Petrus Flotte als

⁴³⁾ Dahin gehören die Briefe d. franz. Präl. an B. u. der Card. an die Barone, Rayn. 1302 §. 12. Dup. p. 63 u. Trithem, Annal. Hirsaug. II. p. 84.

⁴⁴⁾ Bulaeus p. 25. 29 u. 31. D. franz. Volk in d. Bittschr. an Phil. bei Bul. p. 15 u. bei Dup. p. 214. Die v. d. röm. Herausg. d. Corp. iur. can. getilgte Glosse in general. constitut. de electione et electi potestate zu VI. Decret. v. Joh. Andr. v. Bologna, Dupuy p. 193 vgl. das. p. 12. Natal. Alex. l. c. artic. 2. §. 4. Baillet p. 127 u. 150. Aegid. de Columna (Colonna) Romanus quaestio pro et contra pretificiam potest. bei Goldast monarchiae s. rom. imp. T. II. p. 95. Peter de Bosco (du Bois) Deliberatio bei Dupuy p. 14 u. Preuv. p. 44. Die kurze Bulle fand sich auch in d. Biblioth. S. Victoris zu Paris. Dup. Preuv. p. 2. Spanh. l. c. Spond. 1301.

⁴⁵⁾ Mariana Hist. hispan. lib. 15. c. 6. wünscht, das d. Schmähschrift u. d. Antwort Phil. unächt seien, er will aber nicht darüber entscheiden. Eben so Schroeckh Kirchengesch. 26. S. 556. Planck Gesch. d. christlich. kirchl. Gesellschafts-Verfassung 5. S. 96 meint, d. Sache sei mehr als zweifelhaft, diess Actenstück scheine nicht in d. röm. Curie seinen Ursprung zu haben.

⁴⁶⁾ Dup. p. 9 u. Baillet p. 126, 150 u. 207 bezeichnen ihn unbedenklich als d. Urheber.

⁴⁷⁾ Bulaeus p. 29 u. 31. Dup. p. 75 u. 77. Baillet p. 184 u. 188. Spond. 1302.

⁴⁸⁾ Spond. 1301. Natal. Alex. Diss. IX. art. 2. §. 4. Paul. Aemyl. de reb. gest. Franc. lib. 8. p. 252. Andr. Victorell. zu Ciacc. ed. Rom. p. 305. Dup. p. 10. Baill. p. 127 u. 148.

den fluchwürdigen Verläumder; der Ahitophel habe die Bulle verfälscht oder (doch dem Könige Falsches über ihren Inhalt hinterbracht ⁴⁹). Wird die Anklage des Ritters nicht durch bestimmte Zeugnisse unterstützt, so geht doch aus Allem deutlich hervor, dass er die kurze Bulle nicht nur dem Könige überreicht, sondern auch verfasst hat, ein Betrug, für welchen er nach dem Urtheile der Papisten in der Schlacht bei Courtray büsste ⁵⁰). Er befand sich aber nicht als Gesandter in Rom ⁵¹), daher ist auch die Nachricht ungegründet, Flotte habe dort von der grössern Bulle Kenntniss erhalten, und nach der Rückkehr sie vor dem Könige verheimlicht, um dann statt derselben einen willkürlich gemachten Auszug seinem Hofe vorzulegen, damit der Bruch unheilbar würde ⁵²). Der Archidiaconus von Narbonne, Jacob v. Normans, brachte die ächte in den ersten Tagen des Februars 1302 nach Paris ⁵³), so lernte Flotte sie kennen. Man hielt sie allerdings geheim, aber nicht vor Philipp, welches unmöglich war ⁵⁴), sondern vor den Ständen ⁵⁵), und es ist mehr als wahrscheinlich, dass jener zuvor wusste und sogar veranlasste, was sein Vertrauter unternahm.

Ob durch den Nuntius ausser der Bulle Auscultata auch andere an den König gelangten, kann nicht mit Sicherheit ermittelt werden ⁵⁶); er

⁴⁹) Oben A. 47.

⁵⁰) Spond. 1301 u. 1302. Natal. Alex. l. c. §. 4 u. 5. Marca p. 287. Pagi Bonif. p. 538 u. 539. Oben 5. Abschn. §. 6. A. 43.

⁵¹) Oben A. 1.

⁵²) Spond. 1301. Bul. p. 6 u. 7. Marca l. c. Baillet p. 127. Pagi Bonif. p. 538.

⁵³) Oben A. 35.

⁵⁴) Spond. 1301 u. 1302. Natal. Alex. l. c. §. 4. u. Pagi l. c. glauben, es habe doch wohl geschehen können, wogegen selbst Tosti II. p. 134 erklärt, der König sei nicht so kurzsichtig gewesen.

⁵⁵) Bonif. im Consist. Bul. p. 32. Dup. p. 77 u. die Card. in d. Briefe an d. franz. Barone. Bul. p. 26. Dup. p. 64.

⁵⁶) Osius zu Mussat p. 302 f. beschränkt sich wieder auf d. Bemerkung, dass d. Schriftsteller hier und in Hinsicht auf d. Zweck d. Gesandtschaft überhaupt von einander abweichen. Baillet p. 118. 123. 124 u. 140 spricht v. vielen Bullen, unter Anderm v. denen, welche nach d. Eingängen Secundum divina (oben A. 8.) u. Salvator mundi (oben A. 19.) benannt werden. Er rechnet auch die kurze Deum time hinzu, p. 124. wie Dupuy p. 10. die Briefe an d. franz. Geistl. u. s. w., in welchen vom Concil d. Rede ist (oben A. 12 u. 15.). Bul. p. 13.

sollte aber die Forderungen des Pabstes mündlich weiter ausführen⁵⁷⁾, und besonders darauf dringen, dass man den Bischof von Pamiers, Bernhard von Saisset, entliess, auch die übrigen kirchlichen Freiheiten ehrte, beziehungsweise beobachtete oder abstellte, was in der Bulle Ausculta berührt war, und der Anordnung eines Concils sich nicht widersetzte⁵⁸⁾. Ausserdem aber, sagt man, sei er für den Fall, dass er keinen Gehorsam fand, und namentlich Saisset im Gefängniss blieb, ermächtigt gewesen, den König als einen aufrührerischen Sohn der Kirche des Throns für verlustig und sein Reich für ein an den apostolischen Stuhl zurückgefallenes Lehn zu erklären, ihn mit dem Banne und das Land mit dem Interdict zu bestrafen, und die Unterthanen vom Eide der Treue zu entbinden⁵⁹⁾. Der Cardinal von Porto und mehrere seiner Collegen setzten dieser Anklage nur die Bemerkung entgegen, Bonifacius habe nicht behauptet, dass Philipp und sein Reich ihm im Weltlichen unterworfen seien, und der Legat beharre nach seiner Rückkehr bei der Versicherung, ihm sei in Paris nie ein solches Wort entfahren⁶⁰⁾. Auf eine Oberherrschaft auch im Weltlichen war schon in der Bulle Ausculta hingedeutet, und ihrem Ueberbringer, dem Archidiaconus⁶¹⁾, der eben deshalb vom Pabste gewählt wurde, fehlte nicht der Wille, eben so rücksichtslos zu handeln, wie der Bischof von Pamiers, aber weniger muthig und entschlossen mochte er bei der entschiedenen Haltung des französischen Hofes nur Drohungen einfließen lassen, ohne mehr zu thun.

Philipp hörte ihn am 10. Februar 1302⁶²⁾ in der Mitte der Ersten seiner Barone und seiner Räthe, und vernahm auch den

⁵⁷⁾ Bul. p. 19. Bzov. 1300 u. 1302. Dup. p. 67.

⁵⁸⁾ Paul. Aemyl. lib. 8. p. 250. Spond. 1301. Natal. Alex. Diss. IX. art. 1. §. 10. Dup. p. 10.

⁵⁹⁾ Tosti II. p. 134 weiss nicht, woher Spond. 1301 diese Nachricht entnahm, vielleicht habe Flotte so gesprochen. Spond. entnahm sie, wie die Meisten, die nicht wieder ihm nachschreiben, aus Villani 8. c. 62. Platina Bonif. p. 246. Antonin. P. 3. tit. 20. c. 8. §. 20. Trithem. Annal. Hirsau. II. p. 84. Bzov. 1301. Ciacc. Bonif. p. 299 u. 300. Gaguin I. lib. 7. c. 5. Daniel 5. p. 46.

⁶⁰⁾ Bul. p. 26. Dupuy p. 75. Baillet p. 173. Bzov. 1300 bewundert d. Langmuth d. Pabstes, der nicht jetzt schon Censuren verhieng.

⁶¹⁾ Baillet p. 177 verweist hier irrig auch auf die kürzere Bulle.

⁶²⁾ Am Sonntage nach d. Octave d. Festes von Mariae Reinigung. Du-

Inhalt der Bulle⁶³⁾. Alle waren über die masslosen Ansprüche entrüstet⁶⁴⁾, während der König seinen Unmuth verbarg und der Zorn der Andern sich in Schmähungen ergoss, entriss der Oheim der Königin, der Graf Robert von Artois⁶⁵⁾ dem Nuntius die verhasste Schrift und warf sie in Gegenwart Philipp's, der es nicht verhinderte, ins Feuer⁶⁶⁾. Dass er auf diese Weise Gericht hielt

puy p. 59. Bulaeus p. 13. L'Art de vérifier les dates p. 301 nennt wie d. grösste Theil d. Neueren den 11. Febr. u. fügt hinzu: am Tage nach d. Reichsversammlung; diese berief Phil. im April 1302. Bei Dupuy Table Chron. p. 8. u. bei Baillet p. 223 ist die Octave in d. 8. Febr. verwandelt.

⁶³⁾ Bul. p. 19. Dup. p. 67. Bzov. 1302. Spond. 1301.

⁶⁴⁾ D. französ. Präl. an Bonif. bei Bzov. 1302: Nec contenti verbis huiusmodi sic mirabilibus, sicque novis et inauditis — evocastis Bul. u. Dup. ll. cc.

⁶⁵⁾ Oben 5. Abschn. §. 1. A. 24. u. §. 6. A. 37.

⁶⁶⁾ In d. Berichte d. franz. Geistl. an Bonif. über d. Vorgänge, welche d. Sendung des Archidiac. zur Folge hatte, u. in d. Schreiben des Bonif. an d. Geistl. wird diess nicht erwähnt. Bul. p. 19 u. 29. Dup. p. 67. Bei einer andern Gelegenheit klagt d. Pabst nur über d. unwürdige u. verächtliche Behandlung des Gesandten; Super Petri solio. Bul. p. 57. Dup. p. 183 vgl. Dup. 487. Bzov. 1303. Masson. Annal. eccles. ed. 2. p. 352. Ebenso schweigen d. Cardinäle in d. Schreiben an d. franz. Adel v. d. Schicksale d. Bulle, Bul. 26. Dup. 63., nicht aber d. Card. Matthaeus v. S. Maria in Porticu in d. Briefe an d. Herzog v. Burgund, Bul. 34. Dup. 80 u. 201, u. d. Pabst in d. Artikeln, die er durch d. Card. Le Moine nach Paris schickte. Spond. 1303. Dup. p. 91. Baillet p. 218. Raynald 1303 §. 34. Unten §. 11. A. 7. Beide sprechen offenbar v. d. Bulle Auscultata, mit welcher Normans kam. Philipp bezieht sich in d. Antwort auf die Artikel nicht ohne Grund nur auf eine Bulle, welche gegen d. Bürger v. Laon erlassen, und ohne d. Absicht zu beleidigen, durch Feuer vernichtet sei. Dup. 94. Baill. 222. Ein französ. Schriftsteller bemerkt, von Laon sei nicht d. Rede; er meint aber, Normans habe sowohl d. Bulle Auscultata als d. kürzere übergeben, und die eine sei v. Artois, die andre auf Befehl d. Königs verbrannt. Baill. l. c. Dass dieser ein solches Strafurtheil an einem päbstl. Schreiben, welches nur das kürzere, v. ihm gegen besseres Wissen als ächt anerkannte, sein könnte, (Bern. Guido bei Murat. III. p. 671. D. Anhang zu Stero Altah. chron. bei Freher Germ. rer. script. p. 404, u. nach ihm Dupuy p. 192. Tillet Chron. bei Dup. p. 200. Dup. Preuv. p. 2 aus d. Cod. v. St. Victor. Natal. Alex. Diss. IX. art. 2. §. 9.) der öffentlichen Meinung wegen feierlich vollziehen, und am Nachmittage d. Volk durch Herolde unter Trompetenschall davon benachrichtigen liess, wird von Vielen erzählt. Dupuy p. 59. Baillet p. 145 u. 151. Bul. p. 13. Tosti II. p. 136 ist hier mit sich selbst im Widerspruch: Phil. konnte d. Anblick d. Bulle nicht ertragen, er gebot, sie zu ver-

und zwar sogleich im Staatsrathe, wird von vielen Seiten bestätigt⁶⁷⁾, nicht ohne die Bemerkung, er sei wie Petrus Flotte zur Strafe bei Courtray gefallen⁶⁸⁾.

Der König erlaubte dem Nuntius nicht, die päpstlichen Bullen, welche dann auch dem Reichstage nicht vorgelegt wurden, bekannt zu machen⁶⁹⁾. Einige Tage später erklärte er vor dem versammelten Hofe seine Söhne aller Ansprüche auf die Nachfolge für verlustig, wenn sie je im Weltlichen einen Andern ausser Gott als ihren Oberherrn anerkennen würden⁷⁰⁾. Den Geistlichen untersagte er die Reise zum Concil nach Rom, und er erneuerte zugleich das Verbot bei Strafe der Beschlagnahme und andrer Busse, Gold und Silber, also auch die zum Kriege in Syrien, d. h. für den Pabst erhobenen Summen, und überhaupt werthvolle Gegenstände ohne seine besondere Genehmigung auszuführen; diess verpönte er jetzt, was früher nicht geschehen war, ausdrücklich in Beziehung auf Rom. An den Gränzen wurden Wachen ausgestellt, auch um zu verhindern, dass Fremde mit Gelde durch das Land nach Italien giengen, oder Sendlinge mit päpstlichen Briefen sich einschlichen⁷¹⁾.

brennen u. diess in d. Stadt bekannt zu machen; dann folgt: Artois nahm sie aus d. Händen d. Legaten und überlieferte sie den Flammen. Endlich häuft man zweifache Schuld auf den Grafen; er soll mit dem schiedsrichterlichen Spruche des Bonif. im Kriege zwischen Phil. u. Eduard 1. von England so verfahren sein, wie jetzt mit der Bulle Ausculta (oben 5. Abschn. §. 5. A. 24. 31 u. 33.), ein schon v. Spondan. berichteter Irrthum, und wieder ein Beweis, wie sehr es in d. Geschichte des B. an Kritik fehlt. Spond. 1299. Natal. Alex. l. c. art. 1. §. 8 u. 10.

⁶⁷⁾ Villani 8, 55. Tillet Chron. bei Dupuy p. 201. Antonin. l. c. §. 19. u. 20. Trithem. Annal. Hirsaug. II. p. 85. — Paul. Aemyl. lib. 8. p. 251. Meyer Annal. Flandr. lib. 10. p. 103. Bzov. 1301 u. 1302. Spond. 1299 u. 1301. Marca p. 286. Natal. Alex. l. c. §. 10. Pagi Bonif. p. 536.

⁶⁸⁾ Villani u. Anton. II. cc. Spond. 1302. Rayn. 1302 §. 16. Oben A. 50.

⁶⁹⁾ Villani 8, 62. Anton. l. c. §. 20. Paul. Aemyl. l. c. Bzov. 1301. Ciaccon. Bonif. p. 300.

⁷⁰⁾ Bul. p. 13. Baill. p. 146. Hist. de Langued. IV. p. 107.

⁷¹⁾ D. Card. Matth. v. S. Maria in Porticu bei Bulaeus p. 34 u. Bonif. selbst in d. Bulle Super Petri solio; das. p. 58. Walsingh. u. Contin. Nang. 1301. Villani 8, 62. Eb. Altah. bei Boehmer Fontes etc. II. p. 550. Joh. Victoriens. das. I. p. 345. Anhang zu Stero Altah. bei Freher Germ. rer. script. p. 404. Bern. Guido bei Muratori III. p. 671. Antonin. l. c. §. 20. Platina Bonif. p. 246. Trithem. l. c. Vecer De reb. gest. Henri VII. in

Es wird ein Schreiben als Antwort Philipp's auf die kurze Bulle mitgetheilt: „Philipp, von Gottes Gnaden König der Franzosen, dem Bonifacius, der sich als Pabst gebehret, wenig oder keinen Gruss. Deine höchste Albernheit (*maxima fatuitas*) soll wissen, dass wir im Weltlichen niemandem unterworfen sind, die Verleihung gewisser erledigter Kirchen und Pfründen nach königlichem Rechte uns zusteht, ihre Einkünfte uns gehören, unsere Verleihungen, mögen sie schon erfolgt sein oder in Zukunft erfolgen, gültig sind, und wir diejenigen, welche sich im Besitz befinden, gegen jedermann beschützen werden. Wer anders glaubt, den halten wir für albern und wahnsinnig“⁷²⁾. Für den König war es bei den Schritten, die er gegen Bonifacius zu thun gedachte, das Wichtigste, als das in seinen Rechten gekränkte Oberhaupt der Nation zu erscheinen, damit diese ihn nicht verliess. Mag er daher von Petrus Flotte durch die kurze Bulle getäuscht, oder bei der Ausfertigung im Geheimniss gewesen sein, welches glaublicher ist, so verstärkte die Erwiderung den Eindruck und verrieth den festen Willen, nicht vor der angemassen Gewalt zu weichen. Es ist ein Trugschluss, wenn man sagt, aus der Unächtheit der Bulle folge auch die der Antwort⁷³⁾; mit dem Einen war das Andre beabsichtigt, und der König machte es sich von Anfang zur Regel, dem Pabst' in Worten und Werken stets Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Nur Eins könnte Zweifel erregen, die Sendung des Bischofs von Auxerre, Peter von Mornay, welcher angeblich Bonifacius bitten sollte, aus Liebe zum Könige die französische Geistlichkeit zu einer andern Zeit nach Rom zu bescheiden, nicht gerade jetzt, wo die Lage des Reiches — wegen des flandrischen Krieges — die Verbesserungen nicht gestatte, die

Veter. script. etc. ex biblioth. Reuber. p. 460. Bzov. 1302. Spond. 1301. Osius zu Mussat. p. 300. Mezeray Hist. de France III. p. 529. Natal. Alex. artic. 1. §. 10. Dupuy Preuv. p. 3. 192. 199 u. 487. Baill. 145. Bul. 39. Hist. de Langued. l. c. Olenschlag. Staatsgesch. S. 9. Unten §. 14. A. 52 f.

⁷²⁾ Die Glosse zu VI. Decretal. oben A. 44. Angeblich hatte man d. Brief auch in d. Biblioth. d. Vatican. Velly VII. p. 182. Aegidius de Columna, oben A. 44. Dupuy p. 44 u. 193. Baill. 147. 150. 151 u. 193. Spond. 1302 mag aus Ehrfurcht gegen d. Statthalter Christi d. Brief nicht vollständig aufnehmen. Auf ähnliche Art äussert sich Natal. Alex. artic. 2. §. 5. Marca p. 287. Pagi Bonif. p. 539.

⁷³⁾ Baillet p. 149.

Philipp mit seinen Räthen beschlossen habe, um der römischen Curie die Mühe zu ersparen⁷⁴⁾. Der Bischof war 1302 in Rom⁷⁵⁾, und hörte am Ende des August's die Reden des Cardinals von Porto und des Pabstes im Consistorium⁷⁶⁾, betheiligte sich aber nicht im November bei dem Concil, wie erzählt wird⁷⁷⁾; Philipp beschickte es nicht selbst nach dem strengen Verbote, ihm beizuwohnen. In der Fortsetzung der Chronik des Wilhelm von Nangis, auf welche Spondanus sich beruft, findet sich keine Spur von einem demüthigen Antrage auf Vertagung der Synode oder auch nur von der Gesandtschaft, und die Massregeln des französischen Hofes, jene Edicte, die Beschlüsse des Parlaments im April, und der Befehl an den Nuntius Normans und an Saisset, das Land zu räumen, zeugen nicht von Nachgiebigkeit. Es bleibt also nur übrig, dass der König Beschwerde führen, den Pabst an die Grenzen der kirchlichen Gewalt erinnern wollte, in keiner andern Absicht, als sich vor seinen Unterthanen und besonders vor der Geistlichkeit durch friedliche Unterhandlungen zu rechtfertigen; hätte er mehr erwartet, einen Vergleich gehofft, so würde er durch die Bulle *Unam sanctam* und durch die Artikel, mit welchen der Cardinal Le Moine in Paris erschien, bald eines Bessern belehrt sein⁷⁸⁾.

Er that noch mehr, sich vor den Gläubigen von aller Schuld zu reinigen, sie für den kommenden Reichstag günstig zu stimmen, und den Clerus, welcher hier etwa aus Rücksicht auf den verhafteten Bruder und auf dessen Beschützer, Bonifacius, hinderlich werden konnte, weniger fürchten zu dürfen. Saisset, der Bischof

⁷⁴⁾ Spondan 1302. Raynald 1302 §. 11. Baillet p. 162. Schroeckh K. Gesch. 26. S. 562. Tosti II. p. 138.

⁷⁵⁾ Diess berichtet nicht nur Paul. Aemyl. 8. p. 253 schon vor Spondan, sondern auch Bonif. in Briefen an d. Grafen von Valois u. an Mornay bei Dupuy p. 97. Rayn. 1303 §. 34. Baillet p. 227 u. 229. Bulaeus p. 21 nennt den Letztern als Abgeordneten der Prälaten; sie schickten drei andre Bischöfe. S. unten.

⁷⁶⁾ Baillet p. 182.

⁷⁷⁾ Ders. p. 205. Daniel Gesch. v. Frankr. 5. S. 51.

⁷⁸⁾ Bonif. beklagt sich gegen d. Bisch. v. Aux., dass er sein Versprechen nicht erfüllt habe, ihm bei Philipp Genugthuung zu verschaffen; oben A. 75. Dennoch wird irrig vorausgesetzt, er habe dem Gesandten das Gehör verweigert. Daniel l. c. S. 47; richtiger sagt Marca I. p. 288: (*Post reditum legati*) *constantem in proposito suo Bonifacium retulerunt.*

von Pamiers, sein Gefangener, obgleich unter der Aufsicht des Metropolitans von Narbonne⁷⁹⁾, war in dem grossen Streite zwischen Thron und Altar für ihn nur ein untergeordneter Gegner, in welchem er einen höher stehenden bekämpfte. Der Pabst hatte seine Freilassung verlangt, um ihn selbst zu richten⁸⁰⁾, und der König übergab ihn nach der Vernichtung der Bulle Auscultata dem Archidiaconus von Narbonne und Nuntius, Jacob von Normans, aber mit der Weisung für Beide, innerhalb einiger Tage sich aus seinem Reiche zu entfernen. In diesem Zugeständnisse lag eine Kränkung und Erniedrigung für Rom, zumal nach dem, was vorausgieng⁸¹⁾. Einer weitem gerichtlichen Verfolgung überhoben, aber landflüchtig und seiner Güter beraubt kam Saisset lange vor dem Concil nach Rom, und er blieb hier, bis Philipp sich unter der Regierung Benedict XI. mit dem apostolischen Stuhl versöhnte, und nun auch dem Bischöfe Gnade angedeihen liess, welcher Amt und Besitzungen wieder erhielt⁸²⁾.

§. 9.

Der Reichstag zu Paris am 10. April 1302. Botschaft der Geistlichkeit an den Pabst, des Adels und des dritten Standes an die Cardinäle. Antworten. Schutzschrift des Petrus du Bois für den König. Reden des Cardinals von Porto und des Bonifacius im Consistorium gegen das Ende des August's. Schreiben des Herzogs von Burgund an drei Cardinäle und die Erwiderung.

Der Kampf zwischen Bonifacius und dem Könige von Frankreich wurde immer ernstlicher, und gewann mit jedem Tage eine höhere Bedeutung. Zwei Männer standen mit angeborenem glühendem Ehrgeiz als persönliche Feinde und zugleich für Kirche und Staat in den Schranken, in einer Zeit, wo die Frage zwischen diesen ohnehin der Entscheidung nahe war. Denn es tagte in der

⁷⁹⁾ Oben §. 7. nach A. 39. ⁸⁰⁾ Oben A. 8.

⁸¹⁾ Villani 8, 62. Walsingh. 1301. Contin. Nang. 1301 bei Achery III. p. 54. Bern. Guido bei Murat. III. p. 671. Eberh. Altah. bei Boehmer Fontes etc. II. p. 550. Anhang zu Stero Altah. bei Freher p. 404. Platina Bonif. p. 246. Trith. II. p. 85. Paul. Aemyl. 8. p. 250 u. 251. Masson Annal. ed. II. p. 352. Bzov. 1302. Spond. 1301. Ciacon. Bonif. p. 300. Natal. Alex. Diss. IX. art. 1 u. 2. Pagi Bonif. p. 536. Dupuy p. 10 u. Preuv. p. 2. 190. 192 u. 622. Baillet p. 144. Bulaeus p. 14.

⁸²⁾ Hist. de Langued. IV. p. 112.

Geisterwelt, ein unglückliches Anzeichen für den Priester, welcher allein in ihr leuchten wollte, und er wollte mehr, auch über die Reiche schalten. Aber im Staatsrecht tagte es ebenfalls; man prüfte die Befugnisse des römischen Bischofs und verachtete auf dem Felde der Politik seine Censuren. Diese Erfahrung machte er nicht bloss in Italien, Sicilien und Ungarn, wo der Clerus seinen Bann sogar erwiederte¹⁾; er musste zu dem Arme der Laien seine Zuflucht nehmen. Nicht Zufall war es, dass die römische Hierarchie gerade unter Bonifacius ihren Wendepunct erreichte; mit dem Wahlspruche, Alles um Alles, warf er von dem erschütterten Stuhl Petri dem stolzesten und mächtigsten Könige den Handschuh hin, und Philipp nahm ihn auf. Wie man sich immer näher trat und einander schon schmerzlich verwundete, während der Pabst sich anschickte, auf einem Concil einen Hauptschlag zu thun, ist im Vorigen erzählt.

Der König kam Bonifacius mit einem Reichstage zuvor; er griff nach einem Schilde, sich zu decken, und dieser Schild war die öffentliche Meinung. Frankreich ist auch für den Statthalter Christi unüberwindlich, wenn es einig ist. Nun durfte der Hof voraussetzen, dass bei einem Bruche mit Rom die Barone auf seiner Seite sein würden, weil zwischen ihnen und den von Rom begünstigten Prälaten wegen streitiger Rechte und Besitzungen selbst immer Feindschaft herrschte. Sie gaben ein Gegengewicht gegen die Geistlichkeit, die sich doch auch wohl nicht zu härtnäckig zeigte, da sie eben so wenig ihre Güter an den König als die Freiheiten der gallicanischen Kirche an den Pabst verlieren mochte, und grösstentheils einem wenn auch nur scheinbaren Zwange unterlag, wenn sie zwischen dem Kirchenhaupte und dem Landesherrn entscheiden sollte. Diesen Wunsch erfüllte Philipp; er stellte sie bei den Berathungen vereinzelt und hülflos zwischen Adel und Bürger, wohl wissend, dass Beide, von allem Andern abgesehen, durch die Nachricht von dem Concil erbittert waren.

Man hatte das alte März- und Maifeld vergessen, und es wurde auch jetzt nicht wieder hergestellt. Selten und nur in ausserordentlichen Fällen gestatteten die Capetinger die Vertretung des Bürgerstandes. Indess war dieser im 14. Jahrhundert durch

¹⁾ Oben 4. Abschn. §. 1. A. 18.

Gewerbfleiss und Reichthum bereits zu einem gewissen Einfluss und Selbstgefühl gelangt, daher wandte sich Philipp häufiger an ihn als es vorher geschah, aber nach Gutdünken, nicht in grundgesetzlich bestimmten regelmässigen Versammlungen²⁾; der Ursprung des tiers - état und der états généraux kann nicht auf ihn zurückgeführt, das Parlament von 1302³⁾, welches von den vorzüglichsten Städten, von den Capiteln, Universitäten und andern Corporationen beschickt wurde, kann nicht als das erste seiner Art betrachtet werden.

Es wurde auf den 10. April dieses Jahrs, einen Dienstag, in die Kirche unserer lieben Frau in Paris berufen⁴⁾, weil der König zur Stärkung seiner moralischen Kraft der Nation das Richteramt übertragen und ihr beweisen wollte, dass es ihrer eigenen Angelegenheit gelte. Um Bonifacius zu entwaffnen, überwand und verläugnete er sich selbst; denn er regierte übrigens als Despot, gab Gesetze im Staatsrath mit Rechtsgelehrten und eben so abhängigen oder fügsamen Baronen, die er nach Belieben zuzog⁵⁾, und verfuhr auch in jeder andern Beziehung mit gleicher Willkühr. Das Feudalwesen hatte nicht seinen Beifall; ihn verlangte nicht nach Vasallen mit Rechten, sondern nach gehorsamen Unterthanen, die er nur befragte, wenn er zu Kriegen Mannschaft und Geld, bei Unterhandlungen über den Frieden einen dem Feinde Achtung gebietenden Rückhalt, oder auch bei so tief eingreifenden Massregeln, wie die Verurtheilung der Tempelherren war, eine Stütze bedurfte. Sagte man aber, in Kirchensachen haben Laien keine Stimme, so konnte er erwiedern, die Päbste eben so wenig in seinen weltlichen Regierungssachen, dennoch sei ein Concil angekündigt, sie zu ordnen, und sein Unternehmen betreffe nicht einmal die innern Verhältnisse der Kirche, sondern nur die Sicherung der Ehre und der Rechte des französischen Reichs.

²⁾ Pasquier Recherches de la France II. c. 7. Guizot Hist. de la civilis. en France. Nouv. éd. Vol. 4. p. 181. Raynouard La condamnat. des cheval. du temple p. XXIX u. 40.

³⁾ Parlamentum. Bonif. Brief an d. franz. Geistl. bei Bul. p. 24. Clemens V. bei Raynald 1311 §. 28. Eb. Altah. I. c. Von d. Gerichtshöfen zu unterscheiden.

⁴⁾ Nicht in das Louvre wie im Juni 1303, eine v. d. vielen Unrichtigkeiten bei Daniel V. p. 47.

⁵⁾ D. Brief d. Prälat. an Bonif. bei Dupuy p. 68.

Ueber die Verhandlungen zwischen Philipp und den Ständen berichteten die Prälaten, welche gegenwärtig waren, an demselben 10. April nach Rom: „Nicht ohne tiefen Schmerz sehen wir uns genöthigt, euch, heiliger Vater, zu melden, dass unser erlauchter Herr, Philipp, von Gottes Gnaden König der Franzosen⁶⁾, nachdem er euren Nuntius, den Archidiaconus von Narbonne vernommen und euren Brief gelesen, und den Inhalt desselben den wenigen um ihn versammelten Baronen mitgetheilt, höchst erstaunt und bestürzt auf den Rath eben dieser Barone die übrigen, uns und die Abgeordneten der Städte auf den Dienstag den 10. April, in die Kirche der heiligen Marie zu Paris beschieden hat. Hier hörten wir von ihm⁷⁾, was ihr durch den Nuntius und brieflich ihm eröffnet⁸⁾, dass ihm sein Reich, welches er und seine Vorfahren nur von Gott erhalten zu haben glaubten, von euch verliehen sei, ja dass ihr zur Bekräftigung so seltsamer und neuer Behauptungen die Prälaten und Doctoren des Landes zu euch beruft, um ihm und seinen Beamten Einhalt zu thun, eine Massregel, durch welche ihm der Rath der Weisesten entzogen, der Gottesdienst und die Rechtspflege gestört werden würde⁹⁾. Dazu kamen andere Beschwerden über Reservationen und willkührliche Ordinationen, über Verleihungen vorzüglicher Pfründen an fremde, unbekannte und sogar an verdächtige Personen, die nicht einmal in ihren Sprengeln verweilen, so dass der Gottesdienst darunter leidet und den Armen Almosen entgehen. Den Prälaten fehlen die Mittel, dem Adel, dessen Väter

⁶⁾ Also nicht durch die Gnade des Pabstes als dessen Vasall.

⁷⁾ Von d. Kanzler Petrus Flotte, der in seinem Namen sprach. Dupuy p. 11. Baill. p. 151 u. 152. Marca II. p. 198.

⁸⁾ D. Brief selbst, Ausculda fili, der so viele wunde Stellen berührte, wurde eben deshalb nicht vorgelegt. Oben §. 8. A. 55.

⁹⁾ Und, wie d. Kanzler hinzufügte, viel Geld über d. Gränzen gieng. Marca l. c. D. Rede ist meisterhaft; jeder Stand wird auf seine besonderen Interessen u. auf die des gemeinsamen Vaterlandes hingewiesen; B. erscheint als d. Feind des Einzelnen u. Aller, u. Ph. als d. Beschützer; sich ihm versagen heisst nun, Kirche, Staat u. Thron verrathen. Tosti II. p. 115: Gli stati generali, che era uso assembrare il Bello, erano adunamenti di gente servile; man zwang sie, dem Könige des eigenen Vortheils wegen zu dienen. Sehr mit Unrecht macht Hallam Europa im Mittelalt. II. S. 114 d. deutschen Uebersetz. jenem d. Vorwurf, er habe durch falsche Schritte der guten Sache Eintrag gethan, seinen Zwist mit B d. Ansehn eines persönlichen gegeben, statt sich dem Despotismus d. röm. Stuhls entschlossen entgegen zu stellen.

die Kirchen gegründet haben, sich erkenntlich zu beweisen¹⁰⁾, und entbehren deshalb seine Dienste; der Eifer der Gläubigen erkaltet, die Kirchen werden nicht mehr beschenkt, während sich ihr Zustand durch neue Zahlungen und masslose Leistungen andrer Art verschlechtert. Ferner klagte der König, dass den oberen Prälaten die Befugniss genommen werde, ihren Suffragen - Bischöfen Coadjutoren zu geben, dass ihnen und den Suffraganen überhaupt nicht gestattet werde, zu thun, was ihres Amtes ist, und man sich vielmehr mit Geschenken an den apostolischen Stuhl wenden müsse, vorzüglich unter eurer Regierung. Eine so ungeheure Beschädigung des Throns und des Reichs, eine so schimpfliche Behandlung, sagte der König, könne er nicht länger ertragen; er be-theuerte zugleich, dass er und seine Vorfahren, wie jeder wisse, im Weltlichen keinen Obern habe, und die Doctoren der Theologie wie die Magister beider Rechte, auch die berühmtesten im Auslande, in dieser Angelegenheit einstimmig eben so urtheilen.

Dann liess er an uns Alle, an die Prälaten, Barone und die Uebrigen die dringende Aufforderung ergehen, er gebot uns als Herr und bat als Freund, ihn bei der Wahrung der Freiheit und Ehre des Landes und bei den Verbesserungen, welche er beschlossen habe, mit unserm Rath zu unterstützen. Wenn die Kirchen und die kirchlichen Personen durch seine Beamte oder durch Andere belästigt seien, so wolle er es abstellen; diess sei schon vor der Ankunft des Archidiaconus seine Absicht gewesen, und nur nicht ausgeführt, damit es nicht scheine, als geschehe es aus Furcht oder auf euren Befehl. Es handle sich um eine Sache, für welche er Gut und Blut aufopfern werde, da sie Alle und jeden Einzelnen im Lande betreffe; wir mögen den ihm geschwornen Eiden gemäss mit Rath und That ihm zur Seite stehen und uns sogleich bestimmt erklären¹¹⁾.

Die Barone und die Abgeordneten der Städte traten ab, um sich zu einigen; als sie zurückkamen, dankten sie dem Könige einmüthig für sein löbliches Vorhaben unter vielen Lobsprüchen

¹⁰⁾ Durch d. Beförderung seiner Söhne zu geistl. Aemtern, weil der Pabst sie vergab.

¹¹⁾ So sprach Philipp selbst; man sollte sich darüber äussern, ob Frankr. ihm oder dem Pabste unterworfen sei, ob man v. diesem oder v. ihm die Güter zu Lehen trage. Baill. p. 154 u. 155.

und der Versicherung, dass er über ihre Habe und Person verfügen könne, und setzten dann mit erhobener Stimme hinzu, wenn er dulden wolle, was ihnen vorgetragen sei, so werden sie es nicht dulden¹²⁾.

Nun sollten wir antworten¹³⁾. Wir baten um eine längere Frist zur Ueberlegung, und bemerkten, das apostolische Schreiben an den König solle die Freiheit seines Reichs und seine Ehre nicht verletzen; mit sanften und begütigenden Worten ersuchten wir ihn, das Band, welches die heilige römische Kirche von jeher mit seinem Staate vereinigt habe, nicht zu lösen. Die Frist wurde verweigert und uns angedeutet, wer nicht beistimme, werde für einen Feind des Königs und des Landes gelten. Da wir nun einsahen, dass wenn wir Philipp und den Baronen nicht beipflichteten, diess unendliche Gefahren zur Folge haben, und auch die Ehrfurcht und den Gehorsam der Laien gegen die römische und gallicanische Kirche vermindern würde, so antworteten wir nicht ohne heftige Gemüthsbewegung: wir würden den König, unsern Herrn, bei der Vertheidigung seiner Person und der Seinigen, der Ehre und Freiheit und der Rechte des Reichs mit Rath und That unterstützen, wie unser Lehns- und Unterthanen-Eid es erfordere; indess seien wir auch euch Gehorsam schuldig, daher möge uns gestattet werden, dem an uns ergangenen Ruf zufolge zu euren Füßen zu erscheinen. Die Barone widersprachen; unter keiner Bedingung dürfe der König in eine solche Verwaisung seines Landes willigen¹⁴⁾.

So zeigt sich eine bedenkliche Gährung unter den Laien; der alte Feind des Friedens und der Einigkeit zwischen Kirche und

¹²⁾ D. Graf v. Artois war d. Wortführer, u. gieng davon aus, dass d. Adel nur d. König als seinen Lehnsherrn anerkenne. Dup. p. 12 u. 188. Baill. p. 156.

¹³⁾ D. Geistlichen wurden also nicht zuerst gefragt, wie Dup. p. 188 u. 190 aus d. Forts. v. Nang. Chron., wo sich nichts über diesen Reichstag findet, u. aus d. Chron. v. St. Denis, Bulaeus p. 14, Gaguin Annal. lib. 7. c. 3 u. Daniel V. p. 47 erzählen. D. Beispiel d. Andern sollte sie einschüchtern.

¹⁴⁾ Ihre Warnung war überflüssig; Philipp verwarf d. Gesuch sofort selbst. Marca II. p. 198. Dupuy p. 12. Baill. p. 158. Tosti II. 138: Un turchesco divieto. — Questa era la libertà della chiesa Gallicana. D. König sollte es also genehmigen, dass ein Theil seiner Unterthanen in Rom mit einem Priester Gericht über ihn hielt.

Staat ist geschäftig; von allen Seiten giebt es Aergerniss, werden die Kirchen und die kirchlichen Personen bedroht. Schon verabscheuen und meiden die Laien den Umgang mit den Geistlichen, sie lassen sie aus Misstrauen nicht an ihren Berathungen Theil nehmen, und bewaffnen sich, nicht ohne grosse Gefahr für ihr Seelenheil, mit Verachtung gegen etwaige Kirchenstrafen. In dieser Noth flehen wir mit Thränen eure väterliche Gnade an, und bitten demüthig, die so lange bestandene Einigkeit zwischen Kirche und Reich zu erhalten, und das Edict, in welchem ihr uns zu euch bescheidet, zu widerrufen¹⁵⁾.“ Ehe die Versammlung sich trennte, kam man überein, dass die Geistlichkeit an den Pabst, der Adel und der dritte Stand an die Cardinale schreiben sollten, um fernere Uebergriffe in die Freiheiten des Reichs und in die Rechte des Königs zu verhindern, und noch an demselben Tage, am 10. April wurde es ausgeführt, für die Cleriker eine schwierige und peinliche Aufgabe, wie auch aus ihrem Briefe erhellt¹⁶⁾. Sie schickten ihn durch die drei Bischöfe von Noyon, Coutances und Beziers, Petrus von Ferrières, Robert v. Harcourt und Berengar von Fredol nach Rom¹⁷⁾.

Mit einem edeln Stolze, welchen der Deutsche nicht kennt, bedienten sich die Barone und Bürger in der Botschaft an die Car-

¹⁵⁾ Bulaeus p. 14 u. 19. Diess Parlament wird v. Bern. Guido bei Muratori III. p. 672. in d. Chron. v. St. Denis bei Dupuy p. 191, in Gilles Annal. bei demselb. p. 199, v. Paul. Aemyl. p. 253 u. Trithem. Annal. Hirsaug. II. p. 85 nicht von dem Folgenden d. J. 1303 unterschieden, namentlich in Beziehung auf d. Frage, wer in Frankreich Oberlehnsherr sei? Eb. Altah. bei Boehmer Fontes etc. II. p. 550. Bzov. 1302 theilt d. Brief mit, damit man sehe: quam toto coelo in sensu et intellectu Decretalis Bonifacianae (Unam sanctam) Philippus rex erraverit, quamque turpi calumnia Bonifacio imposita illos (die Prälaten u. Barone) sive incautos deluserit sive iusto plus timidiore oppresserit. Spond. 1301 u. 1302. Marca I. p. 287 u. II. p. 197 u. 198. Epistola illa manifeste probat, proceres et populum continere solitos in officio clerum, eique securitatem addere adversus aulae Romanae terrores. Dupuy p. 13. Preuv. p. 3 u. 67. Baill. p. 151. Raynald 1302 §. 11 u. 1303 §. 35. Natal. Alex. Diss. IX. art. 2 §. 5. Harduin. Acta Concil. VII. p. 1250. Olenschlag. Staatsgesch. S. 9.

¹⁶⁾ Oben A. 6. u. 15.

¹⁷⁾ Baillet p. 162. Trivett. Chron. in Achery Spicil. Nov. ed. III. p. 228^{b)}. Spondan. 1302. Marca I. p. 287. Natal. Alex. l. c. Dupuy p. 191 u. 198. Raynald 1302 §. 11.

dinäle der Sprache ihres Landes. Jene schrieben: „Ihr wisst, dass die römische Kirche und das französische Reich sonst immer einig gewesen sind, und wie viel der französische Adel für den Glauben gethan und erduldet hat. Um zu verhüten, dass der, welcher jetzt die Kirche regiert, diese Einigkeit unter dem Scheine der Freundschaft stört, benachrichtigen wir euch, dass unserm Herrn, Philipp, dem Könige Frankreichs von Gottes Gnaden, neues Unrecht durch ihn widerfahren ist, welches wir unter keiner Bedingung ertragen werden. Der König erkennt mit den Bewohnern des Landes im Weltlichen nur Gott als seinen Obern an, und soll sich gleichwohl dem römischen Stuhl als Lehnsman unterwerfen. Die Geistlichkeit wird nach Rom gerufen, den Zustand des Reichs zu verbessern: wir wollen nur Verbesserungen durch den König, und sie wären ohne diess Machtgebot bereits erfolgt; überdiess würde das Reich seines besten Schmucks beraubt, der Gottesdienst vernachlässigt und die Rechtspflege nicht gehandhabt werden, wenn die Prälaten und Doctoren sich entfernten. Der, welcher jetzt jenen Stuhl einnimmt, vergiebt gegen grosse Summen, die zuletzt das Volk aufbringen muss, Bisthümer und andre bedeutende Pfründen, und zum Theil an unbekannte und verdächtige Personen und an Kinder. Solche Inhaber sind abwesend, die Kirchen sind ihrer Diener beraubt, die Prälaten können nicht über die Beneficien verfügen, der König und wir nicht über die von den Vorfahren gestifteten, weil jener Mann aus Gewinnsucht Alles an sich zieht. Diess wollen wir nicht länger dulden, und wenn wir anders dächten, so würden der König und das Volk es nicht dulden. In dem Schreiben (Ausculta) sind Dinge enthalten, die weder Gott noch guten Menschen gefallen und nur vom Antichrist ausgehen können¹⁸⁾. Der Mann sagt, er habe es auf den Rath seiner Brüder erlassen; unmöglich können wir glauben, dass diese Neuerungen, Irrthümer und thörichten Unternehmungen von euch gebilligt werden, oder die zur Ehre Gottes und zur Verherrlichung des christlichen Glaubens so lange bestandene Einigkeit durch die Verkehrtheit eines solchen Menschen gestört werden soll. Daher bitten wir euch angelegentlich, dem leichtsinnigen und ungeeigneten Verfahren zu steuern, damit der

¹⁸⁾ Als Mitglieder d. höchsten Adels hatten diese Barone die Bulle im Staatsrath kennen gelernt oder doch ihren Inhalt erfahren. S. d. folgende A.

Friede erhalten, der Kriegszug über das Meer und andere gute Werke möglich gemacht werden, und uns durch den Ueberbringer dieses Briefes eure Meinung kund zu thun. Nie werden wir von unserm Beschlusse abgehen, selbst nicht, wenn der König es wollte. Paris, d. 10. April 1302¹⁹⁾.

Auf ähnliche Art äusserten sich die Abgeordneten des dritten Standes gegen die Cardinäle, wie die Antwort beweist²⁰⁾, da die Urkunde nicht auf uns gekommen ist. Einer aus ihrer Mitte, Petrus du Bois, Advocat zu Coutances, verfasste eine Abhandlung in lateinischer Sprache, *Deliberatio*, welche gegen die Bulle *Deum time* gerichtet war^{20a)}. Die Geistlichkeit wünschte in ihrer Stellung zwischen den beiden feindlichen Mächten, welche sie auf der einen Seite mit Absetzung und Bann, und auf der andern mit dem Verluste der Güter und dem Kerker als Strafe des Hochverraths bedrohten, den Pabst zur Nachgiebigkeit zu bewegen; sie sagte ihm in der unverfänglichen Form eines Berichtes, dass die Rücksicht auf den Vortheil der Kirche, die Klugheit sie zur Pflicht mache, und wie sehr auch für ihn zu fürchten sei, wenn er mit unbeugsamer Strenge bei seinen Grundsätzen beharre. Durch die Briefe der andern Stände, welche daher nur den Beifall des Clerus haben konnten, wurde diess bestätigt; man sah, wohin es bereits gediehen war, da jene ihre Beschwerden ohne Umschweife vorbrachten, sich nicht an Bonifacius wandten, und zu gleich grossem Verdrusse der römischen Curie es vermieden, ihn Pabst zu nennen. Gestehen, dass man zu weit gegangen sei, fremde Rechte gekränkt habe, war mit dem Wesen eines untrüglichen Hofes unverträglich, und hiess seine stärkste Schutzwehr niederreissen, den Gegner zu neuen und kühnern Angriffen einladen. Man durfte aber von einer falschen Auffassung der Bulla *Ausculda* und der mündlichen Mittheilungen des Archidiaconus von Narbonne sprechen, wie einst die Bulle *Clericis laicos* anders erklärt wurde, als sie bittere

¹⁹⁾ Es folgten die Siegel v. d. Bruder d. Königs, Ludwig Grafen v. Evreux, u. Robert Grafen v. Artois, im Ganzen v. 31 d. Vornehmsten. Bulaeus p. 22. Dupuy Table chron. p. 8. p. 60. Baill. p. 166. Eb. Altah. bei Boehmer Fontes etc. II. p. 550. lässt d. König 6 Gesandte zu d. Card. schicken. Spond. 1302. Natal. Alex. l. c.

²⁰⁾ Unten A. 24.

^{20a)} Dupuy p. 14 u. Preuv. p. 44. Baill. p. 158. Unten §. 29 A. 89.

Früchte brachte, das deutlich vor Augen Liegende mit kecker Stirn läugnen, bei dem, was sich mit einigem Schein behaupten liess, fest beharren, und die Vermittelung der Geistlichkeit als eine strafbare Auflehnung darstellen. Diess geschah. Die Cardinäle antworteten am 26. Juni 1302 aus Anagni, wo sie sich mit Bonifacius aufhielten, den französischen Ständen, und zunächst dem Adel. „Euer Schreiben hat uns sehr betrübt. Stets ist der heilige Vater, unser Herr, durch die göttliche Vorsehung Oberpontif, der heiligen römischen und der allgemeinen Kirche²¹⁾, und sind wir darauf bedacht gewesen, mit dem Könige von Frankreich einig zu bleiben. Durch einen feindlich gesinnten Menschen ist aber Unkraut gesäet. Glaubt uns, der Pabst hat dem Könige nie geschrieben, dass er im Weltlichen ihm unterworfen sei, und das Land von ihm zu Lehen trage, und der Archidiaconus von Narbonne, ein besonnener Mann, versichert, er habe diess und Aehnliches anzuerkennen dem Könige weder mündlich noch schriftlich zugemuthet. Folglich ist Alles, was Petrus Flotte in der Versammlung zu Paris darüber gesagt hat, ungegründet. Die Prälaten und Doctoren sollen vor dem Pabst erscheinen, damit er gewisse nöthige Dinge mit Personen, welche dem Könige nicht verdächtig, sondern angenehm und ergeben sind, reiflich überlegen kann. Besondere und allgemeine Concilien zu halten ist in der Ordnung; ein allgemeines veranstaltet der Pabst jetzt nicht, weil sonst auch Solche sich einfinden könnten, die den König und sein Reich weniger lieben. Hätte man die Prälaten und euch genauer davon unterrichtet, was der vom Archidiaconus überbrachte Brief besagt, so würdet ihr die väterliche Sorgfalt und die mütterliche Zärtlichkeit, mit welcher unser Herr den Bedrückungen der Kirchen, Klöster, auch Einiger unter euch, des Clerus und des Volks zu steuern sucht, überschwänglich preisen. Durch ihn selbst ist die gallicanische Kirche nur insofern bedrückt, als er dem Könige auf mehrere Jahre den Zehnten von den geistlichen Einkünften bewilligt hat. Verlieh er einige Würden und Beneficien, so geschah es aus Achtung vor dem Könige, den Prälaten und dem Adel. Für die Dispensationen erndtet er nicht den verdienten Dank. Uebrigens wird kein vernünftiger Mensch daran zweifeln, dass der

²¹⁾ Ein Wink für die Barone, welche ihn anders bezeichneten.

römische Bischof der Erste und Oberste in der kirchlichen Hierarchie ist, und jeden wegen Sünden zur Rechenschaft ziehen darf. Wir wüssten auch nicht, dass ausser in Bourges und in Artois bischöfliche Sitze an Italiener von ihm vergeben seien, und er wählte kenntnissreiche und bekannte Männer, welche dem Könige nicht verdächtig sein können²²⁾. Er hat viele andere Cathedralen an Eingeborene vergeben, und wie keiner seiner Vorgänger armen Clerikern, für welche die Prälaten selten sorgten, die zur Schmach ihres Standes gewissermassen betteln mussten, Pfründen angewiesen. Für einen Ausländer werdet ihr in dieser Beziehung etwa hundert Landeskinder finden. Uebrigens können wir nicht vor euch verschweigen, dass es weder geziemend noch erlaubt ist, wenn ihr dem heiligen Vater in eurem Briefe nicht den Titel Pabst beilegt, sondern unschreibend unehrerbietige und ungewöhnliche Ausdrücke gebraucht²³⁾).

Mit demselben Vorwurfe beginnt die auch von 17 Cardinälen besiegelte Erwiderung auf das Schreiben des dritten Standes, gegen welchen Bonifacius auf gleiche Weise vertheidigt wird, wie gegen die Barone²⁴⁾.

Bald nachher wurde die Geistlichkeit von dem Pabste abgefertigt. „Die Worte einer wahnsinnigen Tochter können die Reinheit der frommen Mutter nicht beflecken, ihre Zuneigung nicht in Hass verwandeln, und ihr Mitleiden nicht ersticken, wie sehr sie auch die mütterliche Liebe verletzen und unerhörte Dinge enthalten. Wahrlich, alle Frommen wurden durch die Worte betrübt, welche scheinbar um zu trösten und als Bericht, im Namen der geliebten Tochter, der gallicanischen Kirche, schmachvoll für die unbefleckte Mutter, aufgezeichnet sind, wie wenn man einen Vorwand sucht, einen Freund zu verlassen. Denn die Urheber des an uns gerichteten Schreibens meinen, dass sie nach den Verhandlungen im Parlament zu Paris besonders wegen der ihrer Habe und ihrer Person drohenden Gefahr dem Rufe des apostolischen Stuhls nicht folgen

²²⁾ Aegidius de Columna (Colonna) aus Rom und Gerardus Pigalotti. Bulaeus p. 28. Unten A. 35.

²³⁾ Die folgende A. u. unten §. 20 A. 2.

²⁴⁾ Bul. p. 26 u. 27. Dupuy Table chron. p. 8 u. p. 13, 63 u. 71. Baillet p. 172—177; vgl. p. 207 u. 314. Natal. Alex. Diss. IX. art. 2 §. 17. Baillet p. 176 meint, die Card. haben auch an d. König u. an d. Clerus geschrieben; die Briefe finden sich nicht.

können²⁵⁾). Wir wissen durch viele Gläubige, was in jener Versammlung vorzüglich von dem körperlich halb- und geistig ganz blinden Belial, Petrus Flotte, und von einigen Anderen vorgebracht ist, die nach dem Blute der Christen lechzen, und unsern geliebten Sohn Philipp, den erlauchten König von Frankreich, vom rechten Wege ablenken. Es trauert die Mutter, die Kirche, und sucht einen Hafen, damit eine so erhabene Majestät nicht Schiffbruch leide. Ihr aber, Brüder und Söhne, werdet bei einer genauen Erwägung der Pflichten eures Berufes einsehen, dass es den Anschein gewinnt, als ob ihr einer solchen Mutter nicht den schuldigen Gehorsam leistet, und nicht handelt, wie es dem geistlichen Stande geziemt. Denn ihr setzt eure Hoffnung auf das Irdische, aus Furcht vor Irdischem verachtet ihr das Himmlische, aus Furcht vor (weltlichen) Richtern mögt ihr das Joch Christi nicht tragen. Die übermüthigen und schismatischen Reden in jener Versammlung, deren Zweck kein anderer ist, als den ungenähten Rock des Herrn zu trennen, musset ihr widerlegen oder wenigstens nicht anhören und verkündigen. Wer so spricht, wie jene Verläumder, der ist nicht Prälat, und nicht würdig es zu sein. Man wollte euch durch Vorspiegelungen der Kirche untreu machen, und um Mitschuldige zu haben, gegen uns aufreizen. Aber vergebens empört man sich gegen den Statthalter Christi; wie der erste Lucifer fiel, so wird der zweite mit seinen Anhängern fallen, möge er auch eine grosse Macht besitzen. Nehmen die nicht zwei Urwesen an, welche behaupten, das Zeitliche sei dem Geistlichen nicht unterworfen²⁶⁾? Zum Schluss ermahnen wir euch, das Zeitliche und die Drohungen der Richter zu verachten, und mit uns hohen Muthes zu sein. Dann wird Gott erhöht werden, vor welchem der Rath der Fürsten und die Gedanken der Völker nicht bestehen. Wer unter euch gehorcht²⁷⁾, der kann sich unserer Gnade getrösten, den Widerspänstigen erwartet die angemessene Züchtigung²⁸⁾).

²⁵⁾ Nicht zum Concil kommen.

²⁶⁾ Die Alles entscheidende wichtige Rechtsfrage zwischen B. u. Phil. ist hier mit zwei Worten abgethan, u. selbst ohne das beschränkende u. erläuternde *ratione peccati*. Nicht an einen einzigen Oberherrn auf d. Erde u. an einen einzigen Gott glauben ist eine gleich strafbare Ketzerei.

²⁷⁾ Dem Befehl, zum Concil zu kommen. *Feroces literae*. Nogar. bei Dupuy p. 242 No. 20.

²⁸⁾ Bulaeus p. 24. Dupuy p. 13 u. 65. Baill. p. 179. Paul. Aemyl.

Um den Briefen mehr Nachdruck zu geben und sich über diese Angelegenheit auch mündlich vor vielen Zeugen zu äussern, hielt Bonifacius gegen das Ende des Augusts 1302 in Gegenwart der Gesandten, welche die französische Geistlichkeit geschickt hatte ²⁹), ein Consistorium. Die Sitzung wurde mit einer Rede des Cardinals von Porto, eines Minoriten, eröffnet. Der Sitte gemäss, welche auch die Laien bei geeigneten Vorträgen in jener Zeit beobachteten, begann er mit einem Bibelspruche: „Siehe, ich habe dich über Völker und Reiche gesetzt, damit du ausreissest, zerstörst und zerstreuest, bauest und pflanzest ³⁰). Diese Worte sind im Jeremias geschrieben und gestern statt der Epistel vorgelesen. Sie können füglich auf Johannes den Täufer gedeutet werden, welchem thätigen und unerschrockenen Verkündiger der Wahrheit Christus mit Recht sagte, siehe, ich habe dich gesetzt u. s. w. Das ihm anvertraute Amt wird nicht auf einen Winkel der Erde beschränkt, sondern auf die ganze Erde ausgedehnt, denn es heisst: über Völker und Reiche, und wenn diess zunächst auf Jeremias und Johannes sich bezieht, so kann man es doch auch von Christus, seinem Statthalter Petrus und dessen Nachfolgern verstehen; sie sollen die Bösen unterdrücken und die Guten erhöhen. Daher sagt der heilige Paulus: ich habe gepflanzt, Apollo hat begossen und der Herr das Gedeihen gegeben ³¹). Bevor ich mich des Auftrages entledige, über gewisse Dinge zu reden, betheure ich mit dem Apostel, dass ich nicht von der Wahrheit abweichen werde.

p. 253. Spond. 1302, Dupuy Preuv. p. 4 u. Raynald 1302 §. 12 nach Hocsem. Res gestae episcop. Leodiens. lib. I. c. 29.

²⁹) Oben A. 17. ³⁰) Oben §. 8 A. 23.

³¹) Die beiden Reden, welche hier nach ihrem wesentlichen Inhalte mitgetheilt werden, sind ein wichtiger Beitrag nicht nur zur Geschichte des Bonif., sondern auch zur Geschichte der Exegese und der Rhetorik im Mittelalter. Obgleich d. cathol. Kirche kein eigentliches Bibelverbot kennt, so hat sie doch d. Lesen d. Bibel möglichst erschwert, u. sie that wohl daran. Unnahbar für den Laien sprach Gott nur durch die Priester, u. sie allein waren die Dollmetscher seiner Worte, wie die Patricier in Rom einst allein d. sibillyn. Sprüche lasen u. erklärten. D. Erfolg ist so glänzend gewesen, dass Pius IX. in unserem Jahrhundert reden durfte, wie Bonif. u. sein Cardinal. Im Schatten der Autorität, die das Heiligste und Schwierigste vermittelt, nicht eigenes Denken, nur blinden Glauben fordert, u. für diesen Glauben den Himmel verheisst, ist gut ruhn — in jedem Falle besser als unter dem Banner des Unglaubens u. Zweifels.

Aus geringer Ursache ist zwischen der römischen Kirche und dem erlauchten Könige von Frankreich eine Misshelligkeit entstanden. Allerdings gelangten viele Klagen über Unordnungen und über Verletzung der kirchlichen Freiheiten in jenem Lande an den Pabst, und wurde nach dem einstimmigen Beschlusse desselben und der Brüder — denn unser Collegium will nichts anders als das Haupt — ein Schreiben entworfen³²⁾, aber nicht sofort abgeschickt, sondern mehrmals in das Consistorium gebracht, wiederholt gelesen und geprüft, ein Schreiben voll Liebe und väterlicher und mütterlicher Ermahnungen an den König, Manches abzustellen. Einige behaupten, er sei darin aufgefordert, anzuerkennen, dass sein Reich ein Lehen der Kirche sei; diess ist ihm weder schriftlich noch von dem Gesandten zugemuthet³³⁾, der, wie ich glaube, seine Vollmacht nicht überschritten hat. Spricht man von einem andern Briefe an den König, so kenne ich dessen Ursprung nicht, wohl aber weiss ich, dass er nicht von dem Collegium der Cardinäle ausgegangen ist, und ich füge unbedenklich hinzu, auch nicht von unserm Herrn. Was jenen ersten betrifft, den Ausfluss reiner Liebe und Milde, so lässt es ein weiser Vater nicht an ernstesten Worten fehlen, wie geschrieben steht, Gott züchtigt den Sohn, den er liebt. Der König fühlte sich dadurch verletzt, obgleich es nur auf seine Besserung und auf sein Wohl abgesehen war. Ohne Zweifel ist er ein guter und catholischer Fürst, aber einige seiner Rätthe, fürchte ich, sind nicht die besten. Absalom gelüstete nach dem Reiche seines Vaters David, da fand sich ein Rathgeber, Ahitophel; möchte es allen schlechten Rathgebern ergehen wie diesem.

Die Geistlichen, welche der Pabst zur Verhandlung gewisser Dinge eingeladen hat, sind keine fremde und feindlich gesinnte, sondern einheimische, die den König und sein Reich wie ihren Augapfel lieben; und sie gehen nur nach Rom, nicht an das Ende der Welt, nach beendigtem Geschäfte kehren sie zurück. Auch die Pfründen geben keinen Anlass zu Beschwerden, denn es ist zwischen Patronat und Verleihung zu unterscheiden, welche letztere nie ein Laie in Anspruch nehmen kann. Sagt man, der König habe etwas voraus, er habe die Verjährung für sich, so frage ich, wenn er ohnehin berechtigt ist, über Beneficien zu verfügen, warum

³²⁾ Auscultate fili. ³³⁾ Dem Archidiac. v. Narbonne. 22. A. 120 (22)

liess er sich von der Kirche dazu ermächtigen? Sein Beichtvater absolvirt ihn, unter welcher andern Autorität als unter der des Pabstes? Von diesem erhalten die Bischöfe und Erzbischöfe eine bestimmte Provinz und Gewalt; die päpstliche ist unbegrenzt; denn Christus, der Herr aller Dinge, hat die seinige auf Petrus und auf dessen Nachfolger übertragen, er sagte ihm: weide meine Schaafe und ich will dir die Schlüssel des Himmelreichs geben. Wer das Gegentheil behauptet, macht sich der Ketzerei schuldig. Doch von dem Allen abgesehen ist in der ganzen Welt Einer der Höchste; im Hause ist Ein Familienvater, im Schiffe Ein Steuermann, sonst würde Unordnung sein, und der Körper hat nur Einen Kopf, sonst zeigte sich eine Missgestalt. Obiges wird durch die Arche Noah's angedeutet; sie hatte auf das Geheiss des Herrn nur Einen Steuermann, und wer ausserhalb blieb, der ging unter: so ist in der Kirche, dem Schiffe Christi und Petri Einer der Steuermann und das Haupt, jedermann muss ihm gehorchen, er wird der Herr alles Zeitlichen und Geistlichen genannt, und besitzt die Fülle der Macht, nämlich der Pabst. Wer anders denkt, hat nicht den rechten Glauben³⁴⁾. Auch findet sich keine Veranlassung zu der Klage, dass Fremde in Frankreich angestellt werden. Zwar hat der Pabst den Augustiner Aegidius in sein Amt eingesetzt, ihr wisst aber, dass er, ein ausgezeichnete Cleriker, keiner Empfehlung bedarf, und überdiess ist er Magister der Theologie und in jenem Lande erzogen³⁵⁾. Der Andre, Bischof in Artois, Professor und Doctor beider Rechte und ebenfalls in Frankreich erzogen, liebt diess Land wie sich selbst. Mehr Italiener sind, so viel ich mich erinnere, dort nicht befördert. Dass der Pabst sich die Ernennung für Kirchen vorbehält, ist nichts Neues, es folgt aus seiner unbegrenzten Macht im Geistlichen; ich und alle Brüder des heiligen Collegiums sind bereit, für ihn und für die Freiheit der Kirche zu sterben. Eben so gewiss ist der Pabst Richter über alles Weltliche in Beziehung auf die Sünde. Gott machte, wie geschrieben steht, zwei grosse Lichter, das grössere für den Tag und das kleinere für die Nacht; so giebt es eine geistliche und eine weltliche Gerichtsbarkeit; jene hat vorzugsweise der Pabst, da sie Petrus und

³⁴⁾ Folglich war B. dennoch Oberlehnsheer auch in Frankreich, u. Phil. ihm nicht bloss ratione peccati unterworfen.

³⁵⁾ Oben A. 22.

dessen Nachfolgern von Christus verliehen ist; die weltliche haben der Kaiser und die anderen Fürsten; doch erkennt und richtet der Pabst in Betreff der Sünde auch über alles Weltliche. Ihm gebührt die weltliche Gerichtsbarkeit nach dem Recht; wer das Gegentheil annimmt, verstösst gegen den Artikel: er wird die Lebenden und Todten richten, und gegen die Lehre von der Gemeinschaft der Heiligen. Aber die Ausübung und Vollziehung dieser Gerichtsbarkeit gebührt dem Pabste nicht, weshalb zu Petrus gesagt wurde: stecke dein Schwerdt in die Scheide³⁶⁾. Nach dem Allen hat der König von Frankreich nicht Ursache, sich zu beklagen. Bitten wir Gott, dass er ihn erleuchte durch die Gnade des heiligen Geistes, und ihn und die Seinigen auf bessere Wege lenke. Will er ein guter Sohn der Kirche und unsers Herrn, des Pabstes sein, so wird dieser ihn mit offenen Armen empfangen³⁷⁾.

Nun nahm Bonifacius das Wort. „Was Gott verbunden hat, das soll der Mensch nicht scheiden. Diess wird zwar von Adam und Eva gesagt, man wendet es aber passend auf die Kirche und auf Frankreich an, welches Gott schon durch die Taufe seines ersten Königs (Chlodwig) mit der römischen Kirche verbunden hat. Damals sprach der h. Remigius zu dem Könige, als er ihn taufte: so lange du der Kirche treu bleibst, wirst du mit deinem Lande glücklich sein³⁸⁾. Diess brachten wir bei Philipp in Erinnerung, als wir in der Eigenschaft eines Legaten in Frankreich waren, und er vernahm es mit Ehrfurcht und Dank. Die Verbindung ist seinem Lande so nützlich gewesen, dass die Einkünfte des Königs, welche zu den Zeiten des grossen Philipp's (Phil. 2. August 1180) 18,000 Livres betrugen, jetzt durch die Gunst der römischen Kirche auf mehr als 40,000 gestiegen sind. Also was Gott verbunden

³⁶⁾ Die weltlichen Regierungen und Obrigkeiten vollziehen, wenn d. röm. Bischof u. sein Clerus beschlossen und gerichtet haben; sie sind die Heerführer u. Nachrichter des Kirchenfürsten, bekriegen die von ihm als Feinde Bezeichneten, oder schicken sie in den Kerker u. auf d. Scheiterhaufen.

³⁷⁾ Unten A. 46. Nicht bloss in Paris auch in d. römischen Curie gab es geschmeidige Höflinge.

³⁸⁾ Baillet meint p. 188, diess sei vielleicht eine Anspielung auf einen alten Vers

Mariage est de bon devis

De l'Eglise et des Fleurs-de-Lis

Quand l'un de l'autre partira,

Chacun d'eux s'en sentira.

hat, das soll der Mensch nicht scheiden. Das Wort Mensch hat in der Schrift einen verschiedenen Sinn; hier bedeutet es uns den Teufel oder einen teuflischen Menschen, der Unkraut säet, einen zweiten Ahitophel. Gott hat ihn bereits auf dieser Welt gestraft, da er körperlich halb und geistig ganz blind ist, nämlich Petrus Flotte. Seit er, ein Mensch voll Bitterkeit und Galle, ein Ketzer, im Rathe des Königs sitzt, wird das Verhältniss zwischen diesem und der Kirche immer schlechter. Seine Helfer sind der Graf von Artois, einst unser Freund³⁹⁾, und der Graf von St. Pol. Gebe Gott, dass wir diesen Ahitophel bestrafen können, wie er es verdient⁴⁰⁾. Er hat unsern Brief, den wir unter der Zustimmung und auf den Rath der Brüder nach wiederholter Ueberlegung mit dem ganzen Collegium und nach Verabredung mit den königlichen Gesandten nicht sofort abschickten, weil man sagte, wir möchten zuvor ein Schreiben des Königs erwarten, verfälscht oder Falsches über ihn berichtet; genauer wissen wir es nicht. Man verheimlichte den Brief vor den Prälaten und Baronen, um uns die Forderung anzudichten, der König solle anerkennen, dass er sein Reich von uns zu Lehen trage. Vierzig Jahre haben wir uns mit dem Rechte beschäftigt, und es ist uns nicht unbekannt, dass Gott zwei Gewalten angeordnet hat; wer kann also wohl eine solche Thorheit bei uns voraussetzen? Wir wollen uns nicht die Gerichtsbarkeit des Königs anmassen, wie schon der Cardinal von Porto gesagt hat, aber weder der König noch irgend ein anderer kann läugnen, dass er uns in Betreff der Sünde untergeordnet ist⁴¹⁾.

In Hinsicht auf die Verleihung der Beneficien haben wir den Gesandten des Königs oft gesagt, er möge auf erlaubte Art thun, was er auf unerlaubte thut. Jene kann nicht von einem Laien ausgehen; ohne unsere schweigende oder ausdrückliche Erlaubniss darf niemand Beneficien haben oder empfangen. Dem Könige ist von uns nachgegeben, dass er in jeder Kirche seines Reiches einen Canonicus ernennt, und um die Kirche in Paris auszuzeichnen, wie sie es verdient, ist ihm die Verleihung der Pfründen in ihr gestat-

³⁹⁾ Vgl. oben d. 3. Abschn. §. 1. nach A. 96. u. §. 4. A. 1.

⁴⁰⁾ Er war schon im Juli d. J. bei Courtray gefallen. Oben 5. Abschn. §. 6. A. 43.

⁴¹⁾ Oben §. 8. A. 37. Unter diesem Titel wollte B. d. ganze Verwaltung in Frankr. reformiren: Philipp sträubte sich und hiess Rebell. Dupuy p. 163.

tet, jedoch unter der Bedingung, dass er nur Magister der Theologie oder Doctoren des canonischen und bürgerlichen Rechtes oder andere unterrichtete Männer, nicht Verwandte von diesem oder jenem, auf diese oder jene Bitte anstellt: er und die Prälaten haben nicht Einen Magister der Theologie angestellt, sondern Verwandte, oder Andere, die nicht viel taugen. Ist von unsrer Seite gefehlt, oder sollte es in Zukunft der Fall sein, so wollen wir es nach der Meinung und dem Urtheile der Cardinäle und Prälaten verbessern. Ja noch mehr; der König schicke Barone, nicht Diener der Bosheit, sondern gute Männer, den Herzog von Burgund oder den Grafen von Bretagne oder ähnliche; sie mögen die Beschwerden vorbringen, und wir sind zum Widerruf bereit, wenn sie uns überführen. Man sagt, antworte dem Thoren nicht nach seiner Thorheit, damit du nicht werdest wie er; wir befolgen diese Regel, denn es ist unser Wunsch, mit dem Könige in Frieden zu leben, weil wir sein Reich stets so geliebt haben, dass man uns während des Cardinalats den Vorwurf machte, die Franzosen würden von uns den Römern vorgezogen. Auch auf dem apostolischen Stuhle haben wir dem Könige viel Gutes erwiesen, welches einzeln zu erwähnen ihm mehr geziemt als uns. Wir dürfen rühmen, wären wir nicht, so stände er kaum noch mit einem Fusse auf dem Thron'. Denn als die Engländer und Deutschen und fast alle Grossen und Nachbarn sich gegen ihn erhoben, triumphirte er, und durch wen? Durch uns; und wie? Dadurch, dass wir seine Gegner niederhielten⁴²⁾. Wahrlich, wir liebten ihn wie ein leiblicher Vater, wie wir auch Ludwig (den Heiligen) und Philipp (den Kühnen) geliebt haben. Wenn er aber bei dem Allen keine Reue zeigt, und den Prälaten die Reise nach Rom nicht erlaubt, so werden wir ihm seiner Thorheit gemäss antworten, und die Verhältnisse seines Landes sind uns bekannt, wir wissen, wie sehr die Deutschen und die Burgunder es hassen⁴³⁾. Unsere Vorgänger

⁴²⁾ Eduard 1. u. Guido v. Flandern waren Phil. Vasallen; aber B. übertreibt d. Zahl d. Feinde u. sein Verdienst. Phil. duldete zuletzt nicht einmal seine Vermittelung, er endigte d. Krieg mit England ohne ihn, u. den flandrisch. erst nach d. Tode d. Bonif. Oben 5. Abschn. §. 5. A. 57 u. 61 u. §. 7. Von d. Niederlage d. Franzosen bei Courtray hatte dieser noch keine Kunde.

⁴³⁾ D. Rechnung trug. D. deutsche König, Albrecht v. Habsburg, hatte bereits mit Phil. ein Bündniss geschlossen, oben 6. Abschn. §. 4. A. 30. u.

haben drei Könige von Frankreich abgesetzt ⁴⁴⁾, und Philipp hat eben so viel und noch mehr verbrochen; bliebe uns nichts anders übrig, so würden wir ihn, obgleich mit schwerem Herzen, wie einen Trossbuben absetzen ⁴⁵⁾.

Euch, den Abgeordneten der Prälaten, dient zur Antwort, dass wir den an sie erlassenen Ruf nicht zurücknehmen, sondern bestätigen und erneuern; wer nicht zu Pferde kommen kann, der komme zu Fuss. Sie sollen vor uns erscheinen, weil wir den Zustand der Kirchen, des Königs und des Reiches verbessern wollen, und nicht Fremde sind eingeladen, sondern Getreue des Königs, wie der Cardinal von Porto sagt, da wir vernommen haben, dass diess Land vor allen andern verwahrlos't ist. Wer ohne ein gesetzliches Hinderniss nicht kommt, der verliert sein Amt. Wir und unsere Brüder erwarten euch morgen im Consistorium, wo wir euch gern hören wollen und ihr eure Briefe in Empfang nehmen werdet ⁴⁶⁾.

Um diese Zeit wandte sich der Herzog Robert von Burgund, Gemahl von Agnes, der Tochter Ludwig des Heiligen, und von Bonifacius in der Rede gerühmt, in Zuschriften an drei ihm befreundete Cardinäle, an Robert, welcher von der Kirche Sancta Potentina, und Petrus, der von der Kirche S. Maria nova den Titel hatte, und an Matthäus von S. Maria in Porticu, seinen Verwandten. Als die beiden Haupthindernisse des Friedens bezeichnete er die Bulle, in welcher Bonifacius die Privilegien, welche dem Könige und seinen Vorfahren von der römischen Curie bewilligt waren, einstweilen aufhob ⁴⁷⁾, und die Berufung der fran-

mochte später aus guten Gründen dessen Land nicht vom Pabst als Geschenk annehmen.

⁴⁴⁾ Natal. Alex. Diss. IX. artic. 2. §. 8. führt verschiedene Schriftsteller an, nach welcher B. hier eine grobe Unwissenheit in d. Geschichte verräth: Zacharias papa deposuit regem Franciae (Childericum), id est deponere volentibus (Pipino) consuluit.

⁴⁵⁾ Sicut unum garcionem. Du Cange v. Garciones pro famulis, maxime iis, qui castra sequuntur. — Nebulones, homines nihili etc. — Also d. Pabst kann d. Könige absetzen, wenn sie es am Gehorsam gegen d. Statthalter Christi fehlen lassen; ratione peccati.

⁴⁶⁾ Bulaeus p. 28 u. 31. Dupuy p. 73 u. 76. Baillet p. 182 u. 186. Spondan. 1302. Marca I. p. 287. Natal. Alex. I. c. §. 6 u. 7.

⁴⁷⁾ In d. Bulle Salvator mundi. Oben §. 8. A. 19 u. 20. Dupuy p. 14 u. 81. Bulaeus p. 34. Baillet p. 193. Natal. Alex. Diss. IX. artic. 2. §. 17.

zösischen Geistlichen zum Concil in Rom⁴⁸⁾. Die Cardinäle Robert und Petrus bescheinigten ihm am 5. September 1302 aus Anagni, dass sie seine Briefe durch den Malteser-Ritter Hugo aus Catalonien erhalten haben. Sie können es nur loben, dass er die Eintracht zwischen der römischen Kirche und Frankreich herzustellen suchte. Schon aus Achtung gegen ihn, fügen sie hinzu, würde Bonifacius seine Bitte gern gewähren, wenn Philipp die Wohlthaten desselben nicht gar zu sehr mit Undank vergolten hätte. Doch dürfe man bei der Güte des heiligen Vaters und bei seiner Liebe gegen den König hoffen, sobald er Beweise kindlicher Demuth sehe. Als der erste unter Philipp's Räthen möge Burgund diess befördern⁴⁹⁾.

In einem ernsteren Tone antwortete am 6. September der Cardinal Matthäus: „Wenn man sich daran erinnerte, wie sehr unser Herr, Bonifacius, schon vor seiner Erhebung auf den apostolischen Stuhl den König und dessen Vater geliebt und dann mit Gunstbezeugungen überhäuft hat, so würde man nicht Gutes mit Bösem vergelten. Hätte man ferner das von Jacob von Normans überbrachte Schreiben sorgfältiger gelesen, so würde man nicht verkennen, dass es milde, mit väterlicher Gesinnung abgefasst ist, und nichts als das Wohl und die Ehre des Königs und seines Reichs bezweckt. Aber die Wahrheit erzeugt Hass, es erregt Unwillen, wenn der Statthalter Christi warnt. Unser Herr hat den König auf seine Verirrungen und auf die Pflichten gegen Kirche und Unterthanen aufmerksam gemacht, und was ist die Folge gewesen? Das apostolische Schreiben ist in Gegenwart des Königs und der Grossen verbrannt, ein Verfahren, wie es von keinem Ketzer, Heiden und Tyrannen berichtet wird; so wenig findet das Beispiel des h. Ludwig's Nachahmung. Warum darf niemand, welchen Standes und welcher Abkunft er sein mag, Frankreich verlassen? nicht einmal die Prälaten und kirchlichen Personen dürfen nach Rom gehen, wie der Pabst befiehlt; ist daher Philipp nicht dem Banne verfallen, mit welchem jährlich bei gewissen Feierlichkeiten diejenigen bedroht werden, welche die Reise zum heiligen Stuhl verhindern?

⁴⁸⁾ Dieselb. II. cc. Oben §. 8. A. 12.

⁴⁹⁾ Dup. p. 82. Baill. p. 193 u. 196.

Uebrigens müssen wir es noch besonders rügen, dass ihr, die anderen Grossen und die Städte, von welchen neulich Briefe an das Collegium der Cardinäle angelangt sind, den Pabst übergangen und ihm nicht den gewöhnlichen Titel beigelegt, sondern diesen auf eine ganz neue Art umschrieben habt. Bedenkt, erlauchter Fürst, dass die Canonisation der Heiligen, die Dispensation bei Heirathen, der Ablass, die Verleihung der Prälaturen und der übrigen Beneficien und die Bewilligung des Zehnten für Weltliche nur von dem wahren und catholischen römischen Bischöfe ausgehen kann. Diess Alles hat ein feindlich gesinnter Mensch, wie es scheint, ungültig machen wollen, auch die Aufnahme Ludwig's in das Verzeichniss der Heiligen ⁵⁰⁾, und was sonst von unserm Herrn zu Gunsten des Königs und der Seinigen geschehen ist ⁵¹⁾. In eurem Briefe äussert ihr den Wunsch, dass wir uns bei dem Pabst' verwenden mögen; wir wagen es nicht, nachdem der König und seine Beamten ihn in Worten und Werken so viele Kränkungen zugefügt haben. Ihr bittet nämlich, unser Herr wolle den Beschluss über die einstweilige Aufhebung der Privilegien und Gunstbezeugungen zurücknehmen, den Zustand der Dinge herstellen, wie er vor der Sendung des Archidiaconus von Narbonne war, und die französischen Geistlichen von der Verpflichtung entbinden, am nächsten ersten November bei dem Pabst' zu erscheinen, wogegen ihr zu bewirken verspricht, dass auch der König alles Missfällige unterlässt. Diess wäre gegen die Ordnung; der Statthalter Christi kann nichts bewilligen und anbieten, so lange der König nicht bereut und Genugthuung giebt, sonst würde er sich Vorwürfen aussetzen und lächerlich werden; eben so wenig kann er an einen Fürsten schreiben, der im Banne ist ⁵²⁾. Soll er einen Solchen durch Gnadenbezeugungen auszeichnen? man würde es nicht Gnade, sondern Wahnsinn nennen; auch der allmächtige Gott verzeiht die Sünden nicht, bis die Menschen sich gedemüthigt

⁵⁰⁾ Des neunten L. Oben 6. Abschn. §. 2. A. 33.

⁵¹⁾ Ein richtiger Schluss; war B. nicht rechtmässiger Pabst, so hatten jene Dinge keine Gültigkeit, u. dadurch, dass Philipp sie nicht ablehnte, sie zum Theil sogar erbat, wurde B. von ihm anerkannt.

⁵²⁾ Auf Phil. nur anwendbar, sofern er seinen Geistlichen verbot, dem Concil in Rom beizuwohnen; ausdrücklich und persönlich war er noch nicht excommunicirt.

haben. Ueberredet den König zu thun, was ihm obliegt; wenn er bekennt, dass er in vielen Dingen durch schlechten Rath irregeleitet ist, Besserung gelobt und die Gnade unsers Herrn anfleht, so wird dieser das Füllhorn seines Mitleidens und seiner Gunst über ihn ausschütten“⁵³).

Sowohl der Herzog als die Cardinäle schrieben im Auftrage ihrer Gebieter, die zu sehr Despoten waren, ihre Vasallen und die „Brüder“ im heiligen Collegium in zu grosser Abhängigkeit erhielten, als dass man ohne ihr Wissen und anders als in ihrem Sinne unterhandelte. Aber nur in völliger Verblendung konnte der römische Hof ein solches entferntes Entgegenkommen des französischen als ein Zeichen der Verzagtheit, als ein Geständniss ansehen, dass man genöthigt und geneigt sei, um jeden Preis Frieden zu schliessen. In dieser Voraussetzung sprach der Cardinal Matthäus wie der Herold eines Feldherrn nach einem vollständigen Siege; Burgund, der sich mit Vorschlägen zum Vergleiche meldete, wie der Pabst in seiner Rede verlangte, wurde schnöde zurückgewiesen, sein Lehnsherr sollte als der allein Schuldige Busse thun, und den Richterspruch einer Versammlung, die man beschönigend eine Kirchenversammlung nannte, mit demüthiger Ergebung erwarten; nicht einen Vergleich wollte man, sondern Unterwerfung. So drängte man den König zu einer gewaltsamen Selbsthülfe, nicht er, sein Gegner hatte bald Ursache zu bereuen.

§. 10.

Mehrere französische Geistliche gehen zum Concil nach Rom. Philipp verfügt im October 1302 die Beschlagnahme ihrer Güter, und erneuert das Verbot, Geld und andere Dinge von Werth ohne seine Erlaubniss auszuführen. Concil zu Rom am 30. October 1302. Die Bulle Unam sanctam.

Philipp hielt mit dem Pabst' stets gleichen Schritt; so oft dieser einen Streich auf ihn führte, bewies er ihm und der Welt durch einen kräftigen Gegenschlag, dass er nicht getroffen und entwaffnet war. Die Verordnung, dass niemand ohne seine besondere Erlaubniss ins Ausland reisen, und die Geistlichkeit sich nicht zum Concil nach Rom begeben sollte¹⁾, wo Bonifacius vor dem

⁵³) Bulaeus p. 33. Dupuy p. 80. Baill. l. c. Natal. Alex. ll. cc.

¹) Oben §. 8. A. 71.

1. November 1302 oder spätestens an diesem Tage sie erwartete ²⁾, wurde aus Rücksicht auf das Zeitliche von den Meisten beachtet. Die Uebrigen fürchteten nach der Sprache der römischen Curie Gott mehr als die Menschen, die vier Erzbischöfe von Tours, Bourges ^{2a)}, Auch und Bordeaux ³⁾, 35 Bischöfe und 6 Aebte ⁴⁾. Unter diesen päpstlich Gesinnten sah man ausser Saisset ⁵⁾ fünf Suffragane des Erzbischofs Aegidius Ascelin von Narbonne, der als geschmeidiger Höfling sich dazu Glück wünschte, dass der König sein Gesuch, nach Italien reisen zu dürfen, nicht genehmigte, und eine von ihm auf den 15. September nach Nismes ausgeschriebene Provincial - Synode die Betheiligung bei der römischen ablehnte, oder nicht zu Stande kam; er blieb ⁶⁾. Bei dem öffentlich verkündigten Zweck des Concils, die Regierung Philipp's einer Prüfung zu unterwerfen und sie zu verbessern, war es in seinen Augen nicht bloss Ungehorsam, sondern Hochverrath, wenn man der Aufforderung des Pabstes Gehör gab. Daher verfügte er in einem Edict vom Sonntage nach dem Feste des heiligen Lucas ⁷⁾: „Da einige Prälaten, Aebte, Prioren u. s. w. gegen unser Verbot aus dem Reiche gegangen sind, und wir nicht wollen, dass ihre zeitlichen Güter in ihrer Abwesenheit zerfallen, sondern sie zu erhalten wünschen, so beauftragen wir euch, den Bailli....⁸⁾, die Güter solcher Personen in eurem Bezirk in Beschlag zu nehmen, und bis auf weitere Verhaltungs - Befehle unter genauer Aufsicht verwalten zu lassen. Sendet uns sobald als möglich ein Verzeichniss, aus welchem wir Namen und Grösse der beweglichen

²⁾ Das. A. 12. 15., nach A. 28. A. 34 u. 62.

^{2a)} Aegidius Romanus, der seine Würde dem Pabst' verdankt, oben §. 9. A. 22 u. 35. u. nach dessen Falle oder vielleicht schon 1303 Philipp gegen dessen Anmassung vertheidigte. Unten §. 29. A. 92.

³⁾ Der Letzte ist Bertrand de Got, welcher unter d. Namen Clemens V. Pabst wurde. Pipin. Chron. bei Muratori IX. p. 739.

⁴⁾ Dupuy p. 86. Forts. v. Henr. Stero Chron. bei Freher. Germ. rer. script. p. 404. Bulaeus p. 15. 33. 35. Baillet p. 204. Hist. de Languedoc IV. p. 112. Velly VII. p. 226.

⁵⁾ Oben §. 8. A. 82. ⁶⁾ Hist. de Langued. l. c. p. 111.

⁷⁾ Es fällt auf d. 18. October.

⁸⁾ Hier folgt d. Name d. Ortes, wo er sich befand; d. Schreiben wurde allen betreffenden Beamten zugeschickt.

ersehen können“⁹⁾). Die Landstrassen und Gränzen wurden bewacht, auch um den schriftlichen Verkehr zwischen Rom und Frankreich zu verhindern¹⁰⁾; ohne Wissen des Hofes Geld und andere Dinge von Werth anzuführen, wurde von neuem verpönt, und die Einkünfte der erledigten Kirchen flossen ohnerachtet der päpstlichen Bullen, die es einen Raub nannten, in den königlichen Schatz¹¹⁾).

Indess liess auch Bonifacius sich weder durch die Edicte seines Gegners, noch durch den schwachen Zuzug aus Frankreich irre machen. Er eröffnete am 30. October 1302¹²⁾ das Concil in Rom¹³⁾, kein allgemeines¹⁴⁾, da nur französische Geistliche erschienen und in geringer Zahl. Fast Alle, die nicht kamen, erwähnten zu ihrer Entschuldigung, dass Philipp die Wege besetzt halte, nach dem Urtheile des Pabstes ein eitler Vorwand, unter welchem sich die Sorge für das Irdische verberge¹⁵⁾. Eben weil nicht einmal alle französischen Kirchen vertreten wurden, konnte die Versammlung auf den Namen eines Concils keinen gegründeten Anspruch machen. Sie glich dem Rumpf-Parlament, doch fehlte es ihr nicht an einem Scheinleben, welches mit Unrecht bezweifelt ist¹⁶⁾; schon seiner Ehre und seines Ansehns wegen musste Bonifacius einige Sitzungen veranstalten. Die französischen Schriftsteller und die beiden zunächst folgenden Päbste, der friedliche Benedict XI. und der vom Hofe zu Paris erkaufte Clemens V. liessen diese einem mächtigen und erbitterten Fürsten höchst missfälligen Dinge soviel als möglich im Dunkel. Ueber den Gegenstand der Berathungen hatte Bonifacius sich oft genug ausgesprochen.

⁹⁾ Bul. p. 35. Dup. p. 83 u. Table chron. p. 9. Baill. p. 201. Ders. in d. Zusätzen zu Dup. Preuv. No. IX.

¹⁰⁾ Villani 8, 62. Bonif. bei Bul. p. 58. Bzov. 1302.

¹¹⁾ Dup. p. 86. Baill. p. 210 u. 215. Bonif. bei Bul. p. 58.

¹²⁾ Henr. Stero l. c. Bern. Guido bei Muratori III. p. 672. Pipin. l. c. p. 738. Ciaccon. Bonif. p. 300 u. A. Victorell. Addit. p. 322. Dup. p. 86 u. Baillet p. 204 sprechen v. 1. Novemb., weil dieser Tag für diejenigen, welche sich einfinden sollten, als d. äusserste Zeitpunkt bestimmt war.

¹³⁾ Joh. Victoriens. in Boehmer Font. I. p. 345. Dup. Preuv. p. 3. Raynald 1302 §. 12.

¹⁴⁾ Platina Bonif. p. 246. Generale conc. Spond. 1302 tadelt diese Benennung.

¹⁵⁾ Raynald 1311 §. 36. Ders. 1302 §. 12. Dupuy l. c. aus e. alten Handschr. in d. Bibl. S. Victoris.

¹⁶⁾ Contin. Nang. bei Dup. p. 189.

Demnach wurde das ganze Verfahren des Königs von Frankreich gegen Kirche und Volk untersucht und verdammt, die von Petrus Flotte auf dem Reichstage gehaltene Rede als gottlos und verwerflich dargestellt, und die Unschuld des heiligen Vaters von ihm selbst bewiesen ¹⁷⁾).

Philipp traf noch kein gegen ihn besonders gerichteter Bann ¹⁸⁾), obgleich es ihm ganz vorzüglich galt, als der Pabst am 18. November 1302 ¹⁹⁾ älteren Satzungen seiner Kirche gemäss ²⁰⁾ im Lateran Bann und Excommunication für den Fall verhieng, dass man diejenigen, welche zu dem apostolischen Stuhle reisten oder von ihm zurückkehrten, der Freiheit oder Habe beraubte, mochten die Verbrecher auch Kaiser und Könige oder sonst von hohem Stande sein, und früher ertheilte Privilegien sie gegen die kirchlichen Censuren schützen. Wer selbst und durch seine Beamten Unterthanen oder Fremde, die durch sein Land zogen, auf solchen Reisen belästigte, ihre Briefe öffnete und wegnahm, der sollte von den Sacramenten ausgeschlossen werden und keiner seine Beichte hören, ausser auf dem Sterbebette, aber auch dann nur, wenn er der Kirche Genugthuung und Bürgschaft gegeben habe. Würden Geistliche anders handeln, so erwartete sie, auch Erzbischöfe und Bischöfe, die Absetzung ²¹⁾).

Damit war indess dem Zorne des Pabstes noch nicht genügt, der es nicht ertragen konnte, dass Philipp sich im Weltlichen ihm nicht unterordnen wollte, mit unerschütterlicher Festigkeit das Regalrecht ausübte, und die Absichten, welche durch das Concil erreicht werden sollten, vereitelte, dass überhaupt der Plan, die merklich abnehmende päpstliche Allmacht herzustellen, von ihm durchkreuzt wurde. Wenn der König diess vermochte, wie es ihm wirklich gelang, und also der Stärkere war, so rieth die Klugheit auf der andern Seite, den Hader durch einen Vergleich zu endigen. Die Waffen des Bonifacius waren Worte, durch welche er die Ideen,

¹⁷⁾ Baill. p. 205. Oben §. 9 A. 7.

¹⁸⁾ Rayn. 1302 §. 14. D. Anm. zu Mansi Concil. T. 25 p. 97. Har-
duin. Concil. T. VII. p. 1251.

¹⁹⁾ Am Feste d. Einweihung d. Peterskirche; vgl. Baillet p. 206.

²⁰⁾ Bulaeus p. 34. 35 u. 58.

²¹⁾ Rayn. l. c. Bonif. bei Bul. p. 38. Bul. p. 15. Guido l. c. p. 672.
Dup. Preuv. p. 3. Baill. p. 205 u. 209. Olenschlager Staatsgesch. S. 9.

die öffentliche Meinung vielleicht noch leiten konnte, Drohungen, im äussersten Falle Bann und Interdict. Wenn nichts Anderes, warnten ihn der Pariser Reichstag vom April 1302 und das gänzlich verkümmerte Concil, diesen Waffen nicht zu sehr zu vertrauen.

Dennoch griff er in der berüchtigten Bulle Unam sanctam wieder zu dem geistlichen Schwerdt. Keine andere Constitution dieses Pabstes hat so grosses Aufsehen erregt und so viel Anstoss gegeben. Um so mehr muss es befremden, dass man wegen Mangel an einer urkundlichen Zeitbestimmung darüber hat streiten können, ob sie dem römischen Concil, und welchem Tage sie ihr Dasein verdankt. Verbürgt ist nur die Unterschrift: Gegeben im Lateran im achten Jahre unseres Pontificats ²²⁾, nicht aber der Zusatz XIV. Cal. Decembr. ²³⁾. Zwar geschah es auch sonst, dass Bonifacius mehrere Decretalen über dieselbe Angelegenheit oder gegen dieselbe Person zu gleicher Zeit entwarf oder bekannt machte ²⁴⁾, er würde aber In Festo dedicationis Basilicae Principis Apostolorum geschrieben haben, wie im Vorigen ²⁵⁾. Ob er während des Concils oder bald nachher ²⁶⁾ sich auf diese Weise äusserte, kann ebenfalls nicht ermittelt werden, weil wir die Dauer der Versammlung nicht kennen; dass aber die Bulle nicht im Schoosse derselben entstand, ihr nicht zur Begutachtung und Bestätigung vorgelegt wurde, beweist ihre Form ²⁷⁾.

Man bemerkt nichts Neues in ihr als eine willkührliche, an Aberwitz gränzende Auslegung biblischer Stellen ²⁸⁾, arge Verstösse gegen die Logik oder vielmehr gegen den gesunden Menschenverstand, Armuth an Erfindungskraft in Beziehung auf Bilder und Scheinbeweise, daher Wiederholungen von oft Gesagtem ²⁹⁾, und

²²⁾ 1302. Extrav. unten in A. 48.

²³⁾ Am 18. Novomber. Er findet sich bei Spondan. 1302, wo IV. für XIV. ein Druckfehler ist, bei Bulaeus, Raynald, Dupuy, Baillet, Tosti II. p. 158 u. 306 u. bei vielen Anderen. Unten A. 48.

²⁴⁾ Oben §. 8 A. 11.

²⁵⁾ Hier A. 19. Vgl. Raynald 1302 §. 14 fin. ²⁶⁾ Daniel V. p. 50.

²⁷⁾ Sie gilt Mehreren für einen Beschluss des Concils. Baillet p. 205. Fleury Kirchengesch. 13 S. 155. Velly VII. p. 228. Tosti II. p. 152 u. 159. Andere stellen es ins Ungewisse: Raynald 1302 §. 13: Ex eo concilio videtur emanasse. L'Art de vérif. p. 226. Olenschlager Staatsgesch. S. 9. Schroeckh Kircheng. 26 S. 567.

²⁸⁾ Von Tosti II. 158 als nothwendig u. löblich vertheidigt.

²⁹⁾ Dahin gehören das Ungeheuer mit zwei Köpfen, d. Arche Noahs, d.

eine kühne Zuversichtlichkeit, jedoch so, dass der Pabst vor dem letzten Schritte zurückweicht, am Schlusse die Folgerung, alle Creatur sei auch im Weltlichen dem römischen Bischöfe unterworfen, und den Versuch, diess mit seiner Rede im Consistorium und mit der Klage, Petrus Flotte habe ihm angedichtet, er begehre die Oberherrschaft in Frankreich ³⁰⁾, in Uebereinstimmung zu bringen, Anderen überlässt ³¹⁾.

Da geschäftige Sendlinge in Frankreich verbreiteten, was im päpstlichen Palast empfangen und geboren war, so sorgte Philipp der Schwachen wegen für ein Gegengift. Der Dominicaner Johann Parisiensis ³²⁾, und später auch der Erzbischof von Bourges, Aegidius Romanus, der jetzt dem Concil beiwohnte ³³⁾, mussten die Constitution widerlegen. Clemens V. setzte sie in seiner Abhängigkeit vom Hofe durch Beschränkungen für Frankreich ausser Kraft, ohne sie aufzuheben ³⁴⁾, wogegen mehrere seiner Nachfolger und namentlich Leo X. sie erneuerten und bestätigten ³⁵⁾.

Sie lautet: Eine einzige heilige, catholische und apostolische Kirche anzunehmen, ist uns durch den Glauben geboten. Wir glauben sie fest und bekennen sie ohne Rückhalt. Ausser ihr giebt es kein Heil und keine Vergebung der Sünden, wie der Bräutigam im hohen Liede sagt ³⁶⁾: Eine ist meine Taube, meine vollkommene ³⁷⁾,

beiden Schwerdter u. d. beiden Grundwesen nebst der Weissagung d. Jeremias. Alles ist schon v. B. u. d. Cardinal v. Porto, der nach seinen Eingebungen sprach, vollkommen abgenutzt. Oben § 8 nach A. 22 §. 9 A. 26. 34 u. 36.

³⁰⁾ Oben §. 8 A. 47 u. §. 9 A. 40 u. 41.

³¹⁾ Rayn. l. c. Insignis constitutio. Bzov. 1302: Digna, quae pro innocentia papae isthic inferatur.

³²⁾ Nicht auch Petrus du Bois. Unten §. 29 A. 89. 91. u. 94.

³³⁾ Hier A. 2a). Unten §. 29 A. 82. Natal. Alex. ein französ. Dominicaner aus d. Zeit Ludwig XIV. hat in d. Diss. IX. artic. 2 ihre Ansichten mitgetheilt u. wird nebst Bossuet u. Fleury wegen d. blinden Eifers für d. Rechte d. Königs u. d. gallic. Kirche v. Tosti II. 153 f. getadelt.

³⁴⁾ In d. Bulle Meruit. Bulaeus p. 100 u. 148. Raynald 1302 §. 13 u. 1311 §. 31. Unten §. 22 A. 11.

³⁵⁾ Zum Schein fügte Leo hinzu: Sine tamen praejudicio Declarationis Clementis V., quae incipit: Meruit. Concil. Lateran. quint. session. XI. in Harduin Acta Concil. T. IX. p. 1330. Natal. Alex. l. c. artic. 7. Unten §. 22 A. 11 u. 13.

³⁶⁾ 6, 8. ³⁷⁾ Perfecta bei Bonif.

Eine die auserwählte ihrer Mutter; sie stellt einen mystischen Körper vor, dessen Haupt Christus ist, wie Gott das Haupt Christi; in ihr ist Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe. So war zur Zeit der Sündfluth nur Eine Arche Noahs, das Vorbild der Einen Kirche; nach Einem Maasse vollendet hatte sie nur Einen Steuermann und Lenker, und wir lesen, dass Alles ausserhalb auf der Erde vernichtet wurde. Diese verehren wir als die Einzige, wie der Herr bei dem Propheten spricht: errette meine Seele vom Schwerdt und meine Einzige aus den Klauen des Hundes³⁸⁾. Denn er betete für seine Seele, d. h. für sich selbst, zugleich für das Haupt und den Körper, den er die einzige Kirche nannte wegen der Einheit des Bräutigams, des Glaubens der Sacramente und der Liebe zur Kirche. Diess ist der ungenähte Rock des Herrn, der nicht zerschnitten, sondern durch das Loos vergeben wurde. Die Eine und einzige Kirche hat also Einen Körper und Ein Haupt, nicht zwei Häupter wie ein Ungeheuer, nämlich Christus, dessen Stellvertreter Petrus, und Petri Nachfolger. Denn der Herr sprach zu Petrus: weide meine Schaaf, meine, sagte er ganz allgemein, nicht im Besondern diese oder jene, woraus man ersieht, dass alle ihm anvertraut sind. Wenn also die Griechen und Andere behaupten, sie seien Petrus und dessen Nachfolgern nicht anvertraut, so müssen sie gestehen, dass sie nicht zu den Schaafen Christi gehören; sagt doch der Herr bei Johannes³⁹⁾, es sei nur Ein Schaafstall und Ein Hirt⁴⁰⁾. Dass dieser zwei Schwerdter hat, ein geistliches und ein weltliches, lehrt uns das Evangelium; als die Apostel sagten, siehe, hier sind zwei Schwerdter, nämlich in der Kirche, erwiederte der Herr nicht: es ist zu viel, sondern es ist genug⁴¹⁾. Wahr-

³⁸⁾ Ps. 23, 21. ³⁹⁾ Ev. Joh. 10.

⁴⁰⁾ Dieser gewaltige Anlauf, zu beweisen, dass d. Kirche nur Ein Haupt haben könne, verräth die Besorgniss, Phil. werde mit d. Colonna, die schon früher erklärt hatten, B. sei nicht d. rechtmässige Haupt d. Kirche, (Oben 6. Abschn. §. 3 A. 18 u. A. 34 f.) u. mit Hülfe eines dienstbaren Concils einen Gegenpabst wählen lassen. War ihm doch bereits in den Schreiben der Barone u. d. dritten Standes an d. Cardin. d. Titel eines Oberpontifen versagt, (das. §. 9 nach A. 17 u. A. 23 u. 24.) u. bald folgte d. Anklage durch Nogaret im März 1303, dass er ein Ketzer sei, der sich in sein Amt eingeschlichen habe, u. von einem Concil gerichtet werden müsse, (unten §. 12 A. 2.) u. die ärgern auf d. Reichstage zu Paris im Juni dieses Jahrs.

⁴¹⁾ Ev. Luc. 22, 38.

lich, wer läugnet, dass das weltliche Schwerdt in der Gewalt des Petrus sei, der achtet wenig auf das Wort des Herrn: stecke dein Schwerdt in die Scheide ⁴²⁾). Beide sind also in der Gewalt der Kirche, das geistliche und das materielle; das eine soll von der Kirche, das andere für sie gebraucht werden, das eine von dem Priester, das andere von den Königen und Soldaten, aber nach dem Winke des Priesters und wenn er es zulässt. Denn ein Schwerdt muss unter dem andern, und das weltliche Ansehn der geistlichen Macht unterworfen sein. Der Apostel sagt: es giebt keine Gewalt als von Gott, jede ist von Gott geordnet ⁴³⁾, die Gewalten wären aber nicht geordnet, wenn nicht ein Schwerdt unter dem andern wäre, und das untere gleichsam durch das andere erhöht würde. Denn nach dem seligen Dionysius ist es ein Gesetz der Gottheit, dass das Unterste durch das Mittlere nach oben gelangt; also wird der Weltordnung gemäss Alles nicht unmittelbar, sondern das Unterste durch das Mittlere und das Niedere durch das Höhere mit der Ordnung in Uebereinstimmung gebracht. Dass aber die geistliche Macht an Würde und Adel jede irdische übertrifft, müssen wir um so entschiedener bekennen, je mehr das Geistliche über das Weltliche erhaben ist; wir erkennen es deutlich aus der Entrichtung des Zehnten, dem Segen, der Heiligung, aus dem Empfange dieser Macht und aus der obern Leitung der Dinge selbst. Denn nach dem Zeugnisse der Wahrheit gebührt es der geistlichen Macht, die irdische zu belehren, und sie zu richten, wenn sie nicht gut ist; so wird die Weissagung des Jeremias ⁴⁴⁾ von der Kirche und der kirchlichen Macht erfüllt: siehe, ich habe dich heute über die Völker und Königreiche gesetzt, und was dort folgt. Wenn also die irdische Macht auf Abwege geräth, so wird sie von der geistlichen gerichtet werden, wenn die niedere geistliche, von der höhern, wenn aber die höchste, so kann nur Gott und kein Mensch sie richten ⁴⁵⁾, wie der Apostel bezeugt: der geistliche Mensch richtet Alles, er selbst wird von niemandem gerichtet ⁴⁶⁾). Obgleich diese Machtfülle einem Menschen gegeben und von einem Menschen ausgeübt wird, so ist sie doch keine

⁴²⁾ Ev. Matth. 26, 52. ⁴³⁾ Röm. 13, 1. ⁴⁴⁾ 1, 10.

⁴⁵⁾ Coelestin. V. machte durch Bonif. ganz andere Erfahrungen. Oben 1. Abschn. nach A. 43. u. 2. Abschn. A. 65 f.

⁴⁶⁾ 1. Cor. 2, 15.

menschliche, sondern eine göttliche, aus göttlichem Munde dem Petrus und seinen Nachfolgern verliehen, ihm, dem Felsen, Petrus, zu welchem der Herr sprach: was du binden wirst u. s. w.⁴⁷⁾. Wer also dieser so von Gott geordneten Gewalt widerstrebt, der widerstrebt Gottes Ordnung, er müsste denn, wie die Manichäer, zwei Urwesen (principia) annehmen, welches wir für falsch und ketzerisch erklären, denn Moses sagt nicht, in den Anfängen, sondern im Anfange (non in principiis, sed in principio) schuf Gott Himmel und Erde. Ferner erklären, sagen und bestimmen wir, dass dem römischen Pontifen alle menschliche Creatur unterworfen, und ohne diesen Glauben keine Seligkeit zu hoffen ist“⁴⁸⁾.

§. 11.

Der Cardinal Le Moine kommt im Februar 1303 mit zwölf Friedensbedingungen nach Paris. Antwort des Königs. Geheime Unterhandlungen des Legaten mit der Geistlichkeit. Er wird beobachtet, und zieht sich von der Hauptstadt zurück.

Der Cardinal vom Titel des h. Marcellinus und Petrus, Johann Le Moine, aus Amiens in der Picardie¹⁾ und am französischen Hofe beliebt, erhielt am 24. November 1302 die Vollmacht²⁾, mit Philipp zu unterhandeln, ihn unter gewissen Bedingungen und wenn er um diese Gunst bitte, von dem Banne loszusprechen, der ihm noch nicht besonders, aber Allen angekündigt war, welche Reisen nach Rom verhinderten³⁾. Ein verirrtes, ihm sehr theures Schaaf wollte Bonifacius, wie er sagte, zurückführen, damit es nicht verloren gieng, und auch Andere versichern, es sei nur auf eine gut gemeinte, väterliche Ermahnung, auf eine Verständigung abgesehen gewesen. Die Gesandtschaft stimmte zu dem Plane des Königs, und deshalb, nicht weil sein Bruder, der Graf Carl von Valois und der Bischof von Auxerre ein Fürwort einlegten, erlaubte er gegen seine Edicte dem Legaten den Zutritt.

⁴⁷⁾ Ev. Matth. 16, 19.

⁴⁸⁾ Extrav. commun. lib. I. tit. 8. c. 1. De maiori et obedientia. Bulaeus p. 36. Raynald 1302 §. 13. Bzov. 1302. Dupuy p. 54 u. ders. p. 8. Baillet p. 178 u. 206.

¹⁾ Bzov. u. Spond. 1303. ²⁾ Raynald 1302 §. 15.

³⁾ Bonif. in d. Bulle Super Petri solio; unten §. 15. A. 60.

⁴⁾ Dup. p. 183. Bzov. u. Spond. II. cc. Rayn. 1302 §. 14. u. 1303 §. 34. Masson. Annal. ed. II. p. 352. Natal. Alex. Diss. IX. artic. 3.

Dieser kam im Februar 1303 nach Paris⁵⁾ und überreichte Philipp im Staatsrath folgende zwölf Artikel:

1. Das Verbot für die Geistlichen, zu dem Concil nach Rom zu reisen, wird zurückgenommen.

2. Auch wird das Recht des Pabstes, kirchliche Beneficien, die in seiner Curie oder ausserhalb erledigt werden⁶⁾, als oberste Behörde zu verleihen, anerkannt. Ohne seine Genehmigung kann kein Laie sie vergeben.

3. Der Pabst schickt nach seinem Gutdünken Legaten und Nuntien in alle Reiche, ohne die Erlaubniss eines Dritten zu bedürfen.

4. Die Verwaltung kirchlicher Güter und Einkünfte gebührt nicht Laien, sondern kirchlichen Personen unter der Oberaufsicht des apostolischen Stuhls, der ohne jemandes Zustimmung nachzusuchen über sie verfügt, und den Hundertsten, den Zehnten oder eine Abgabe von jedem andern Betrage fordert, wie es ihm nützlich scheint.

5. Kein Fürst und kein anderer Laie darf sich kirchliche Rechte anmassen oder kirchliche Güter in Fällen, für welche es nicht ausdrücklich gestattet ist, oder Prälaten und andere kirchliche Personen wegen Handlungen, Rechte und Güter, die nicht das Lehnverhältniss angehen, vor Gericht ziehen oder verhaften.

6. Da Philipp nicht verhindert hat, wie er es konnte, dass in seiner Gegenwart eine päbstliche Bulle und ein Schreiben mit dem Bilde der Apostel Petrus und Paulus verbrannt ist, eine Verhöhnung des heiligen Stuhls⁷⁾, so möge er durch einen Bevollmächtigten dem Pabst seine Unschuld beweisen und sich den Beschlüssen desselben unterwerfen. Jener erklärt zur Strafe für solche Missethat und zur Warnung für die Nachwelt alle Privilegien, die er und seine Vorgänger ihm, den Seinigen und seinen Beamten verliehen hat, für ungültig⁸⁾.

7. Der König soll die Obhut erledigter Cathedralen, mit Un-

⁵⁾ Spond. l. c. Dupuy p. 189 u. 198.

⁶⁾ Durch d. Ableben d. Inhaber, mochten sie in Rom, wohin sie oft beschieden wurden, um zu empfangen u. noch mehr zu zahlen, oder an einem andern Orte mit Tode abgehen.

⁷⁾ Oben §. 8. A. 66.

⁸⁾ Sie waren schon vor d. Verbrennung d. Bulle suspendirt. Oben §. 8. nach A. 15.

recht Regale genannt⁹⁾, nicht missbrauchen, während der Erledigung nicht die Wälder umhauen, die Thiergarten leeren und die Gebäude verfallen lassen; die Einkünfte soll er nach Abzug der Kosten dem neuen Prälaten aufbewahren. Wer dagegen handelt, den wird ein schreckliches Gericht zur Rechenschaft ziehen.

8. Das geistliche Schwerdt ist den Prälaten und kirchlichen Personen und vorzüglich in den Klöstern und Orten, die unter dem besondern Schutze des Königs stehen, zurückzugeben, ohnerachtet der Privilegien, durch welche es etwa ihm und seinen Beamten anvertraut wurde¹⁰⁾.

9. Der König hat zum grossen Nachtheil für Geistliche und Weltliche in kurzer Zeit zweimal das Geld verändert; er ist verpflichtet, besseres zu prägen und den Schaden zu ersetzen¹¹⁾.

10. Auch in Betreff der anderen Vergehen, welche in dem von Jacob, dem päpstlichen Notar, überbrachten Schreiben gerügt sind¹²⁾, möge er sich bessern.

11. Die Stadt Lyon liegt mit ihrem Gebiete nicht im französischen Reiche, sondern sie gehört der Kirche daselbst. Der König hat dort keine Rechte, und muss den Erzbischof, das Capitel, deren Vasallen und ihre Leute für den erlittenen Verlust entschädigen¹³⁾.

12. Endlich hat der Legat dem Könige ausdrücklich anzukündigen, dass, wenn er Obiges nicht innerhalb der Zeit, für welche es von seinem Bruder Carl¹⁴⁾ und von seinem Gesandten¹⁵⁾ versprochen ist, verbessert und abstellt, der Pabst nach seinem Ermessen mit geistlichen und weltlichen Waffen einschreiten wird¹⁶⁾.

Dem Urtheile, Bonifacius habe sich in diesen Artikeln strenge in den Gränzen des Kirchenrechts gehalten, wie es damals von dem bürgerlichen anerkannt sei¹⁷⁾, wird nicht jeder beistimmen. Nach

⁹⁾ Oben §. 5. nach A. 12. u. §. 8. A. 26.

¹⁰⁾ Er soll auch in d. Kirchen u. Klöstern, die v. seinen Ahnen u. v. ihm gegründet u. mit Gütern ausgestattet sind, d. geistliche Gerichtsbarkeit nicht ausüben.

¹¹⁾ Oben 6. Abschn. §. 1. A. 14 u. 44. u. §. 8. A. 28.

¹²⁾ In d. Bulle Auscultate fili. Oben §. 8. nach A. 22.

¹³⁾ Oben §. 5. nach A. 19. u. A. 26. ¹⁴⁾ Oben 3. Abschn. §. 5. A. 9.

¹⁵⁾ Dem Bisch. v. Auxerre. Oben 6. Abschn. §. 8. A. 78.

¹⁶⁾ Bzov. u. Spond. 1303. Raynald 1303 §. 34. Dupuy p. 90; vgl. bei ihm p. 15 u. Table chron. p. 9. Baillet p. 216. Bulaeus p. 38. Marca de concord. sacerdot. et imper. ed. Baluz. T. I. p. 288. Natal. Alex. l. c.

¹⁷⁾ Tosti II. p. 174.

der Bulle Unam sanctam, nach dem, was übrigens vorausgegangen war, und bei so übertriebenen Forderungen schmeichelte sich die römische Curie wohl selbst nicht mit der Hoffnung, dass sie Gehör finden werde. Sie verlangte demüthige Anerkennung der Schuld, Reue, Widerruf auch in Angelegenheiten, die sie gar nicht angingen, und drohte.

Ihr Legat hatte aber auch andere Aufträge, welche durch jene nur verschleiert und beschönigt wurden. Während er sich öffentlich mit der Stiftung eines nach ihm benannten Collegiums an der Universität zu Paris beschäftigte¹⁸⁾, unterhandelte er insgeheim mit den Prälaten, ihre Stimmung zu erforschen, die lauen und furchtsamen zur Reise nach Rom und zur Vollziehung der zu erwartenden Strafdecrete zu überreden, worauf er an Bonifacius Bericht erstattete, und zugleich ein genaues Verzeichniss der Cleriker abgehen liess, die sich nicht aus dem Lande entfernen konnten oder wollten¹⁹⁾.

Indess wurde am Hofe eine schriftliche Antwort anf die zwölf Artikel verfasst:

1. Nicht aus Mangel an Achtung gegen die heilige Mutter, die Kirche, oder um die kirchlichen Freiheiten zu beschränken, hat der König die Reisen nach Rom verboten, sondern zur Sicherung seines Reiches in gefahrvoller Kriegeszeit, wo Flandern im Aufstande ist, und Meuterei im Innern Thron und Kirche bedrohen. Seine Vorfahren und andere Fürsten haben eben so gehandelt, Pferde, Gold, Silber und Geld auszuführen untersagt. Bei der grossen Noth sind die Geistlichen von ihm aufgefordert, das Land nicht zu verlassen, und ihn mit Rath und That zu unterstützen; doch wird keinem die Erlaubniss zur Reise verweigert, wenn er einen gesetzlichen und schicklichen Grund angiebt. Aus Ehrfurcht gegen den heiligen Stuhl und auf die Bitte des Nuntius und andrer Prälaten will der König sogar gestatten, dass diejenigen, welche sein Edict nicht beachtet haben, zurückkehren und ihre Güter wieder erhalten.

2. Wenn er Pfründen verleiht, so bedient er sich nur seines guten Rechts, wie Ludwig d. Heilige²⁰⁾ und seine anderen Vor-

¹⁸⁾ Baill. l. c.

¹⁹⁾ Dup. p. 15 u. Preuv. p. 189. 194 u. 198. Baill. l. c.

²⁰⁾ Den B. dennoch canonisirt hatte. Oben §. 2. nach A. 32.

fahren seit undenklichen Zeiten. Folglich macht er sich keiner Neuerung schuldig, und der Pabst wird ihm nicht absprechen, was durch Verjährung gesichert ist.

3. Wie früher wird der König auch ferner Legaten und Nuntien in seinem Lande zulassen, wenn sie ihm nicht verdächtig sind.

4. Bei der Verwaltung der kirchlichen Güter und Einkünfte bindet er sich an Recht und Herkommen.

5. Er wird kirchliche Güter nicht in Beschlag nehmen und geistliche Personen nicht vor Gericht ziehen, ausser in gesetzlich erlaubten und bereits unter seinen Vorfahren üblichen Fällen.

6. Was das Schreiben betrifft, welches verbrannt ist, so erklärten die Schöffen von Laon in Folge einer von dem Bischofe und dem Capitel bei dem königlichen Parlament eingereichten Beschwerde, dass der Bischof und das Capitel sich an ein anderes Gericht gewendet haben, und auf den Grund eines apostolischen Schreibens gegen sie verfahren seien. Diess wurde vorgelegt, und als ungültig und nichts entscheidend auf den Antrag der Schöffen vertilgt, damit die Gegner, welche darin willigten, nicht ferner zum Nachtheil der Stadt Gebrauch davon machen konnten. Man hatte durchaus nicht die Absicht, den Pabst oder die Kirche zu beleidigen²¹⁾.

7. Bei der Ausübung des Regalrechts folgt der König lediglich dem Beispiele Ludwig's des Heiligen und der anderen Vorfahren, ohne seine Befugnisse zu überschreiten. Sind die Beamten zu weit gegangen, so hat er ihnen seine Unzufriedenheit bezeugt. Auch in Zukunft wird er keinen Missbrauch dulden; zu dem Ende hat er auf die Bitte seiner Unterthanen mit Zuziehung einiger Geistlichen und Laien das Erforderliche verordnet.

8. Die Geistlichen will er nicht hindern, nach Recht und Herkommen ihr Schwerdt zu gebrauchen. Wenn seine Beamten in dieser Hinsicht gefehlt haben, so wird er sie bestrafen und dem Uebel abhelfen.

9. Das Geld hat er verändert, um das Land vertheidigen zu können. Er war dazu berechtigt, und folgte dem Beispiele seiner Vorfahren. Uebrigens sind auf Ersuchen der Unterthanen²²⁾ solche

²¹⁾ Oben §. 5. A. 17. u. §. 8. A. 66.

²²⁾ Stets diese Wendung, um nicht zu sagen, auf d. Gebot d. Pabstes, u. um dessen Bemühungen für überflüssig zu erklären.

Massregeln getroffen, dass sich keine Veranlassung zu Klagen mehr finden wird.

10. Wenn Geistliche und Laien in anderen Beziehungen durch seine Beamten beschädigt werden, so ist er bereit, diess abzustellen. Er hat eine Untersuchung angeordnet, damit diejenigen, welchen Unrecht widerfahren ist, Genugthuung erhalten.

11. Mit aufrichtigem Bedauern sah er immer die Belästigung der Kirche zu Lyon in ihrem Streite mit der Stadt. Wenn aber den Erzbischof die nachtheiligen Folgen des verweigten Lehns-eides treffen, so ist es nicht die Schuld des Königs. Doch will dieser sich zu einem Vergleiche herbeilassen, sich gnädig und versöhnlich zeigen, damit jeder erkennt, dass er in seinen Schranken bleibt, und die Rechte der Kirche und der ihr angehörenden Personen sich auf keine Weise anmasst.

12. Er wünscht die Einigkeit zu erhalten, welche von jeher zwischen ihm, seinen Vorfahren und der römischen Kirche geherrscht hat, und bittet den Pabst, nach der Sitte seiner Vorgänger ebenfalls darauf bedacht zu sein, und sich keine Eingriffe in die Rechte und Privilegien des französischen Reichs zu erlauben. Befriedigt diese Antwort nicht, so mögen die vom Pabst' als gottesfürchtige und treue Söhne der Kirche anerkannten Herzoge von Burgund und Bretagne nach seinem eigenen Vorschlage eine Ausgleichung des Streites vermitteln²³⁾.

„Philipp trat Bonifacius mit dem Mantel entgegen, in welchen die Rechtsgelehrten mit ihren Kunstgriffen und schlaue Hofleute stets einen Fürsten zu hüllen bereit sind, wenn er rauben will“²⁴⁾.

„Auf seine Gewaltthätigkeiten liess er eine Unverschämtheit und Heuchelei folgen, die alle Geduld ermüdete“²⁵⁾.

„Er konnte es nicht über sich erhalten, um Verzeihung zu bitten“²⁶⁾ und „verschmähte die ihm angebotene Absolution“²⁷⁾.

„In seinen Antworten zeigt sich keine Spur von Liebe und Dankbarkeit, und desto mehr Bitterkeit und Unmuth; sie enthalten Unwahres, sind zweideutig und voll Ausflüchte“²⁸⁾. Ohne Scheu folgt er dem päpstlichen Schreiben, indem er verweigert oder widerlegt, Punct für

²³⁾ Oben A. 16. ²⁴⁾ Tosti II. p. 174. ²⁵⁾ Ders. l. c. p. 176.

²⁶⁾ Raynald 1301 §. 16.

²⁷⁾ Bonif. in d. Bulle Super Petri solio bei Dupuy p. 184 u. Bul. p. 58.

²⁸⁾ Ders. in d. Briefe an Le Moine. Spond. 1303. Dup. p. 96. Baill. p. 227.

Punct, nur den sechsten ausgenommen, den er absichtlich missversteht, um sich zum Schein vertheidigen zu können. Wenn er übrigens einen Vorwurf nicht durch Lügen zu entkräften vermag, so haben seine Diener gesündigt, er will der Ungebühr steuern, und sich gern einem schiedsrichterlichen Urtheil unterwerfen. Die Rechtsgelehrten mochten das Werk künstlich zurichten²⁹⁾, die Idee kam von ihm, der Seele der Regierung. In fürstlicher Haltung empfing er den Priester, der sich erkühnte, auch im nicht Kirchlichen ihn zu meistern. Diese Gleissnerei, welche die französischen Schriftsteller als eine Mässigung preisen³⁰⁾, sollte sicher machen, und die Nation überzeugen, dass es Nothwehr sei, wenn der König im März zu dem schon beschlossenen Angriff übergieng, ehe man noch wusste, wie Bonifacius die Antwort auf die Artikel aufnehmen werde.

Der Pabst glaubte, „wie im Gleichniss des Evangeliums³¹⁾ werde man wenigstens seinen Sohn ehren — den Cardinal Le Moine — wenn auch sein Notar — der Archidiaconus von Narbonne — verachtet sei³²⁾; er irrte; der Cardinal wurde mit Wachen umgeben, so dass er nicht gehen konnte, wie er wollte, und keiner freien Zutritt erhielt“³³⁾, und da er auch die Geistlichen nicht so gelehrig fand, als er wünschte, sog er sich nach St. Martin de Tours zurück, wo er das Weitere erwartete³⁴⁾.

§. 12.

Anklage des Bonifacius durch Nogaret im Staatsrath' am 12. März 1303. Der König verspricht, die Missbräuche abzustellen. Seine Antwort befriedigt Bonifacius nicht, welcher deshalb am 13. April an Valois, den Bischof von Auxerre und den Cardinal Le Moine schreibt, und diesem aufträgt, Philipp anzukündigen, dass er im Banne sei. Die Geistlichen, welche bis dahin gezögert haben, sollen nach Rom kommen. Nicolaus von Benefract, der Ueberbringer dieser Bullen, wird verhaftet. Le Moine entflieht nach Rom.

²⁹⁾ E suorum consilio respondit. — Politicorum consilio. Rayn. 1303. §. 34 u. 35.

³⁰⁾ Natal. Alex. Diss. IX. art. 3. Dup. p. 16. Baill. p. 220. Fleury 13. p. 159. Daniel 5. p. 53.

³¹⁾ Ev. Matth. 21, 37. ³²⁾ Oben §. 8. A. 81.

³³⁾ Bonif. bei Bul. p. 58. Dup. p. 184. Eben so die Vertheidiger des B. zu Avignon; Dup. p. 488. Masson Annal. ed. II. p. 352.

³⁴⁾ Dup. p. 198 u. 199. Raill. p. 235.

Wie am Vorabende der Schlacht rückte Philipp weiter vor in eine Stellung, in welcher er den Plan des Feindes vereiteln und selbst zu einem letzten Angriff übergehen konnte. Er kämpfte nicht gegen das Pabstthum, sondern nahm es in Schutz; es sollte nicht durch einen Unwürdigen entweiht werden, von welchem er überdiess behauptete, um ihn ohne Scheu verfolgen zu können, dass er nicht Pabst sei, sich widerrechtlich den Gläubigen aufgedrungen habe. So machte er es den Geistlichen möglich, ihr Gewissen zu beschwichtigen, wenn sie in seinen Reichen blieben, und die Menge beruhigte vielleicht das Wahrzeichen der Kirche auf seinem Schilde. Gelang es nicht, Alle zu täuschen, so musste man doch zugeben, dass er das Heilige nicht mehr als der Gegner zu weltlichen Zwecken gebrauchte, und nach der Befugniss eines Priesters fragen durfte, der als Rächer der Sünde in jeder Beziehung von einem Könige Rechenschaft forderte. Bonifacius hatte im Consistorium durch den Cardinal von Porto über Philipp Beschwerde geführt, die Worte des Cardinals bekräftigt, und einen der ersten Rätthe des Königs, Petrus Flotte, als einen andern Ahitophel geschmäht, folglich jenen selbst, wenn auch nicht ausdrücklich, als einen aufrührerischen Absalom¹⁾.

Philipp berief die ersten Barone, namentlich die Prinzen seines Hauses, und einige der fügsamsten unter den Prälaten, welche nicht nach Rom gegangen waren, die Erzbischöfe von Sens und Narbonne, und die Bischöfe von Meaux, Nevers und Auxerre, auf den 12. März 1303 zu einer ausserordentlichen Sitzung des Staatsrathes in das Louvre, wo Nogaret den Pabst anklagte, wie Petrus Flotte in der Versammlung zu Senlis früher den Bischof von Pamiers²⁾.

Wilhelm von Nogaret, der Sohn bürgerlicher Eltern, war zu St. Felix de Caraman, einem Orte in Languedoc in der Diöcese von Toulouse geboren. Seine Familie neigte sich, wenigstens vor dieser Zeit, zu der Secte der Albigenser, weshalb die Orthodoxen sie verfolgten³⁾. Er selbst wurde Doctor der Rechte, und lehrte diese Wissenschaft als Professor an der Universität zu Montpellier. Dann wirkte er auch practisch als Oberrichter im Bezirk des Sene-

¹⁾ Oben §. 9. A. 29. u. nach A. 38. ²⁾ Oben 6. Abschn. §. 7. A. 35.

³⁾ Raynald 1303 §. 41. Unten §. 17. A. 18.

schalls von Nismes. Aeusserlich unscheinbar, klein und schwächlich nach seiner eigenen Schilderung ⁴⁾, erregte er durch seine Kenntnisse die Aufmerksamkeit Philipp des Schönen, der ihn in den königlichen Rath aufnahm, und einen gewandten, unerschrockenen und seinen Interessen stets treu ergebenen Staatsmann in ihm fand. Nogaret leistete ihm besonders in den Händeln mit Bonifacius wesentliche Dienste, und der König belohnte ihn, ehe er noch durch die Verhaftung des Pabstes den Streit endigte, mit der Ritterwürde und dem Adel, wie er ihn zum Siegelbewahrer und Vicekanzler ernannte, als Flotte ⁵⁾ 1302 bei Courtray gefallen war ⁶⁾. Später erhielt er die Baronie Cauvisson nebst den Herrschaften Massillargues und Manduel im Gebiete von Nismes ⁷⁾.

Er berief sich im Louvre als öffentlicher Ankläger sogleich im Anfange der Schrift, welche er vorlas, auf den Apostel, der für den Stifter der römischen Kirche galt: „Petrus sagte voraus, dass es falsche Propheten geben werde. Diess geht jetzt in Erfüllung, denn auf Petri Stuhl sitzt ein falscher Prophet, der sich Bonifacius nennt, aber gänzlich ein Uebelthäter ist (maleficus), und sich zum Richter und Meister aller Menschen aufwirft, obgleich er nicht zu den wahren Hirten gehört. Er hat sich in den Schaafstall einge-

⁴⁾ Dupuy p. 263. ⁵⁾ Oben 5. Abschn. §. 6. A. 43.

⁶⁾ Sowohl d. Zeit als d. Art seiner Beförderung werden sehr verschieden angegeben, weil die Schriftsteller d. Aemter des Siegelbewahrers u. des Kanzlers nicht immer unterscheiden. „(Cette) dignité étoit la même, on ne distinguoit pas alors. Hist. de Langued. IV. p. 553 u. Velly VII. p. 151 u. 210. Nogaret sagt aber 1310 zu Avignon, ihm sei nur das erste, nicht auch das andre Amt übertragen, Dup. p. 518. u. in einem Briefe d. Königs v. 1312 heisst er Vicekanzler. Dup. p. 616. Dadurch wird bestätigt, was Spondan 1310 No. IV. sagt, er sei nie Kanzler gewesen, u. d. Hist. de Langued. widerlegt, nach welcher (l. c.) Peter Flotte bis 1302 diess Amt bekleidete, dann Stephan de Suizi bis 1304, Peter v. Mornay, Bischof v. Auxerre, bis 1306, Peter von Belleperche bis 1307, u. nach ihm Nogaret. Dieser heisst in Urkunden, z. B. in manchen königl. Erlassen auch nicht Siegelbewahrer, sondern nur Ritter, wenn er in Geschäften abwesend war, u. d. Siegel einstweilen einem Andern übergeben hatte.

⁷⁾ Dupuy p. 8. Preuv. p. 3. 4. 519. 615. 616 u. 618. Contin. Nang. ed. Achery nov. ed. III. ad ann. 1303. Contin. H. Steron. bei Freher Germ. rer. script. p. 404. Bern. Guido bei Muratori III. p. 672. Spondan. 1303. Raynald 1303 §. 41. Osius zu Mussat bei Murat. X. p. 313. Hist. de Langued IV. p. 117 u. 551 Not. XI. Unten §. 16. A. 43.

schlichen, den wahren Bräutigam der römischen Kirche durch Schmeicheleien und Lügen zur Entsagung bewogen, und endlich gewaltsame Hand an ihn gelegt. Dass er nach dem Tode des Pabstes von den Cardinälen von neuem gewählt ist, rechtfertigt ihn nicht, wie Einige glauben, da er nicht mit einer Braut verbunden sein kann, die er während ihrer ersten Verbindung durch Ehebruch befleckt hat. Ich behaupte: 1. Der, welcher sich Bonifacius nennt, ist nicht Pabst, sondern auf verbotennem Wege auf den Stuhl gelangt, und folglich ein Dieb und Räuber. 2. Er ist ein Ketzer, welches ich am geeigneten Orte zu seiner Zeit beweisen werde. 3. Seit die Welt steht, hat es nicht einen so argen Simoniacus gegeben, und er rühmt, er könne keine Simonie begehen. 4. Er hat sich entsetzliche Verbrechen vorzuwerfen, und ist so verstockt, dass man nie Besserung hoffen darf, und die Kirche untergehen würde, wenn man ihn länger gewähren liesse. Von seinen Lippen strömen Verwünschungen, seine Füße sind schnell zum Blutvergiessen, statt von ihm gepflegt zu werden, wird die Kirche von ihm zerrissen, Verruchte begünstigt er für Geld, die Gerechten verfolgt er, unter Schmeicheleien und Drohungen weiss er erfinderisch seinen Golddurst zu befriedigen; er beneidet Alle, liebt nur sich, und säet Krieg. Daher müssen Waffen und Gesetze dem Uner sättlichen steuern, und ich flehe zu euch, Herr König, die Prälaten und Barone zu versammeln, und mit ihnen dahin zu wirken, dass ein allgemeines Concil, in welchem ich Obiges zu erhärten gedenke, berufen wird, damit es den Nichtswürdigen verurtheilt und die Cardinäle der Kirche einen andern Hirten geben. Da sich kein Höherer findet, der jenen Menschen bis dahin ausser Thätigkeit zu setzen vermag, so ist es nöthig, dass man einen Stellvertreter ernennt und sich der Person des Frevlers versichert, damit er nicht die Ausführung der ihn betreffenden Beschlüsse verhindert und keine Spaltung in der Kirche entsteht⁸⁾. Ihr, König, seid als solcher eurem Eide und dem Beispiele der Ahnen gemäss verpflichtet, die Kirche zu beschützen.“ Diese Rede wurde auf Nogaret's Verlangen in Form einer Bittschrift (Requête) an Philipp, als an den Vertheidiger der gallicanischen Kirche, mit urkundlicher Beglaubigung

⁸⁾ Und doch ist es Vielen zweifelhaft, ob Phil. d. Gefangennehmung des B. gewollt u. veranstaltet habe.

niedergeschrieben, und von allen Anwesenden als Zeugen unterzeichnet⁹⁾.

So war die viel härtere Anklage des Pabstes auf dem Reichstage zu Paris im Juni dieses Jahrs¹⁰⁾ und seine Verhaftung vorbereitet. Langsam und besonnen legte Philipp die Schlingen, welchen der leidenschaftliche Gegner um so weniger entgieng, da er seiner Macht zu sehr vertraute. Der König wusste das schon rostende geistliche Schwerdt allmählig noch mehr abzustumpfen, und sein Volk zu überzeugen, oder doch den Schein zu gewinnen, dass er nur aus Noth jenes Schwerdt endlich mit dem weltlichen gänzlich zu Boden schlug. Unbekümmert um Wahrheit und Recht, ohne frommen Sinn und sittliche Würde wollte er nicht die Kirche, nicht einmal die französische, von den Fesseln der römischen befreien, sondern nur zu Gunsten des Despotismus einen ihm lästigen und verhassten Pabst beseitigen, und dessen Nachfolger unter Aufsicht nehmen. Dennoch ist sein Wirken für das Allgemeine nicht spurlos vorübergegangen; der Spruch eines alten Redners: der Tyrann ist todt, die Tyrannis lebt, hier nicht durchaus anwendbar. Im Streite mit Philipp dem Schönen erbleichte der Glanz der römischen Curie, die sogar nach Frankreich verpflanzt wurde, er beförderte die Untersuchung der päbstlichen Satzungen überhaupt, und es zeigt sich ungesucht ein Zusammenhang, wenn noch in diesem Jahrhundert Johann Wiclef auftrat.

Ehe der Hof von Paris weiter gieng, war er bemüht, sich von den Flecken zu reinigen, welche Bonifacius Sünden nannte, und als Angriffspuncte benutzte. Man hatte dem Pabste gesagt, dass man ohne sein Zuthun den Gebrechen im Staate abhelfen werde¹¹⁾, und wollte es nun ausführen, durch ein Blendwerk täuschen oder doch Schweigen gebieten. Nach einer Verfügung vom 23. März sollten die Uebel verschwinden, welche angeblich in Folge der Kriege und anderer ungünstiger Ereignisse entstanden waren, die Kirchen, die Prälaten und die übrigen kirchlichen Per-

⁹⁾ Dup. p. 14 u. Preuv. p. 56. 107. 254 u. 578. Baillet p. 211 u. 370. Natal. Alex. Diss. IX. art. 2. Mar. benutzte d. Schrift d. Nogar. noch 1310 zu Avignon bei d. Verhandl. über Bonif. Dupuy 362. Baill. 370.

¹⁰⁾ Unten §. 14.

¹¹⁾ Oben §. 10. in d. Schreiben d. Barone an d. Card. u. §. 11. No. 7f. in d. Antwort auf d. Beschwerden des Pabstes.

sonen sich der Freiheiten, Privilegien und Immunitäten wieder wie unter Ludwig d. Heiligen, dem Grossvater des Königs, erfreuen, und die königlichen Gerichte, ausser bei Appellationen, sich nicht mit Klagen befassen, welche vor die Gerichte der Prälaten und Barone gehörten¹²⁾. Aehnliches war schon früher versprochen und nicht gehalten¹³⁾.

Neue Verheissungen fanden vielleicht neuen Glauben, und diess musste man wünschen, da Bonifacius indess auch nicht ruhte. Die Erwiderung auf die zwölf Artikel und die Behandlung seines Legaten, des Cardinals Le Moine, erregte sein höchstes Missfallen; er verlangte Reue und Unterwürfigkeit, und wurde in allen Puncten zurückgewiesen. Im Zorn über diese Verwegenheit schrieb er am 13. April 1303 im Lateran dem Grafen Carl von Valois: wir vermissen in der Antwort deines Bruders Wahrheit, Vernunft und Gerechtigkeit; sie gewährt uns nicht die Genugthuung, welche du uns hoffen liessdest, als du nach Frankreich zurückgiengst¹⁴⁾, und für die auch der Bischof von Auxerre sich verbürgte¹⁵⁾. Es sei dir nicht vorenthalten, dass, wenn der König uns nicht durch eine andre Antwort vollständig befriedigt, wir uns der geistlichen und weltlichen Waffen gegen ihn bedienen werden. An demselben Tage wurde ein fast gleichlautendes Schreiben an jenen Bischof¹⁶⁾, und an Le Moine erlassen. Gegen diesen bemerkt der Pabst, nachdem er sich über den Mangel an Liebe, Ehrfurcht und Dankbarkeit in der Antwort des französischen Hofes, die ihm von dem Legaten übersendet war, und über die nicht erfüllten Versprechungen Valois und des Bischofs von Auxerre beklagt hat, dass er die Vermittelung der Herzoge von Burgund und Bretagne gern zulassen wolle¹⁷⁾. In Betreff der Kirche zu Lyon müsse gültig bleiben, was er mit apostolischer Autorität darüber verfügt habe¹⁸⁾. Wenn es möglich sei, solle der Cardinal diesen

¹²⁾ Ordonn. T. I. p. 357. Spondan 1303 aus d. Cod. Bibl. St. Victoris P. 13. Fol. 12. Mausi Concil. T. 25. p. 97.

¹³⁾ Ordonn. l. c. p. 342. Hist. de Langued. IV. p. 112.

¹⁴⁾ Oben 3. Abschn. §. 5. A. 9. ¹⁵⁾ 6. Abschn. §. 8. A. 78.

¹⁶⁾ Dupuy p. 17 u. Preuv. p. 97. Baill. p. 228. Raynald 1303 §. 34. wo das von Mehreren nachgeschriebene Datum (24. Febr.) falsch ist. Spondan. 1303.

¹⁷⁾ Oben §. 9. nach A. 41. u. §. 11. A. 23. ¹⁸⁾ Das. §. 11. A. 13.

Brief dem Könige in Gegenwart seiner Räthe übergeben, und ihm für den Fall, dass er auch jetzt bei den früheren Erklärungen beharre, geistliche und weltliche Strafen ankündigen. Man sehe in Rom dem Cardinal und seinem mündlichen Berichte entgegen¹⁹⁾.

Die Dinge waren schon zu sehr verschoben, als dass Bonifacius von Unterhandlungen oder Drohungen einen günstigen Erfolg hoffen durfte. Demnach entwarf er noch am 13. April²⁰⁾ fernere Verhaltensbefehle für seinen Legaten: „Es unterliegt keinem Zweifel, dass der erlauchte Fürst, Philipp, König der Franzosen, dem bei verschiedenen feierlichen Gelegenheiten²¹⁾ nach der löblichen Sitte der heiligen römischen Kirche in Gegenwart einer zahlreichen Menge von Gläubigen von uns verkündigten Banne verfallen ist. Weder seine königliche Würde noch die hiermit widerrufenen Privilegien, nach welchen ihn kein Bann oder Interdict treffen soll, können ihn davor schützen. Denn er hat verbrochen, was wir in jenen Strafdecreten mit der Excommunication verpönen, er hat denen, welche zum apostolischen Stuhle reisen oder von ihm zurückkommen, vielfach Hindernisse in den Weg gelegt, und besonders den von uns berufenen Prälaten und kirchlichen Personen, deren Versammlung in Rom nichts Anderes bezweckte, als eine bessere Regierung in seinem Reiche, den Nutzen des Volkes, die Förderung des catholischen Glaubens, die Erhaltung der kirchlichen Freiheit, und Hülfe für das heilige Land. So sind denn nun einige Erzbischöfe und Bischöfe nicht bei uns erschienen; sie entschuldigen sich mit der Unmöglichkeit, und doch haben andere sich eingefunden. Wir verwerfen die nichtige Entschuldigung, erklären Philipp für ausgeschlossen von der Gemeinschaft der Gläubigen und dem Genusse der Sacramente, und tragen dir auf, es ihm selbst oder durch Andere anzuzeigen. Wer ihn dennoch an den Sacramenten Theil nehmen lässt oder Messe vor ihm lies't, der ist

¹⁹⁾ Dupuy p. 95. Baill. p. 227. Spondan. l. c. Natal. Alex. l. c. art. 3.

²⁰⁾ An diesem Datum hat Plauck Christlich-kirchl. Gesellschafts-Verfass. V. S. 136 Anstoss genommen, da er nicht an d. Tage, wo er sich zu weiteren Unterhandlungen bereit erklärte, so habe schreiben können. Rubeus (unten A. 22.) habe auch wirklich ein anderes Datum d. 30. April. Allein das obige ist hinlänglich verbürgt. Vgl. hier §. 8 A. 11 u. §. 15 A. 12.

²¹⁾ Nempe in die Coenae Domini (am grünen Donnerstage) contra omnes generatim, qui obstarent, ne Romam iretur, aut pecuniae eo deferrentur. Spondan. 1303.

excommunicirt, welchen Rang er auch in der Kirche haben mag, zumal da der König die ihm durch dich angebotene Absolution verschmäht. Sage ihm im Namen der Kirche, er möge Alles zurücknehmen, was er zur Verhinderung der Reisen nach Rom angeordnet hat; unterrichte ihn von dem Inhalte dieses Schreibens, und Sorge dafür, dass es allgemein bekannt wird, damit niemand Unwissenheit vorschützen kann. Dem Beichtvater des Königs Nicolaus, vom Orden der Prediger-Mönche, setze eine Frist von drei Monaten, sich persönlich vor uns zu rechtfertigen; wenn er es unterlässt, hat er geistliche und weltliche Strafen zu erwarten“²²⁾.

Am meisten empörte Bonifacius der Ungehorsam der französischen Prälaten, die seiner Einladung zum Concil nicht Folge leisteten. Ihre schwierige Stellung zwischen ihm und dem Landesherrn kam nicht in Betracht. Hätte Rom je aus Rücksichten einen Grundsatz aufgegeben, so würde es nicht Rom sein. Unterthanen sollten bei Strafe der Absetzung ihren König richten, und dieser bedrohte sie mit Kerker und Güter-Verlust, wenn sie sich fügten; nur die kühnsten verliessen das Reich²³⁾. Le Moine wurde am 13. April angewiesen, die übrigen nachzusenden. „Einige sind ohnerachtet der persönlichen Gefahr und der zu erwartenden Einbusse ihrer zeitlichen und weltlichen Güter bei uns erschienen, Andere gehorchen als widerspänstige Söhne den Menschen mehr als Gott. Wir wollen wegen ihrer grossen Zahl nicht zu strenge mit ihnen verfahren; mache aber diese unsere erneuerte Vorladung in den Provinzen bekannt, damit die Säumigen in drei Monaten selbst kommen, oder Bevollmächtigte schicken, um nach Verdienst zu empfangen, oder uns von ihrer Unschuld zu überzeugen. Diess gebiete insbesondere den Erzbischöfen von Sens und Narbonne, den Bischöfen von Soissons, Beauvais und Meaux, und dem Abte des Klosters St. Denis, und kündige ihnen an, dass wir sie jeder

²²⁾ Per processus nostros. Bulaeus p. 38. Dup. 17 u. Preuv. 98 u. 608. Baill. 229. Contin. H. Steron. bei Freher Germ. rer. script. p. 404. Villani 8, 62. Bern. Guido bei Muratori III. p. 672: Bonif. — ipsum (regem) excommunicat indirecte. Trithem. Annal. Hirsaug. II. p. 86. (Vecer. de reb. gest. Henric. VII. in Reuber biblioth. p. 460. Antonin. P. 3 tit. 20 c. 8 §. 20. Spondan. l. c. Rubeus bei Raynald 1311 §. 39. Natal. Alex. l. c. Harduin. Acta concil. VII. p. 1254.

²³⁾ Oben §. 8 A. 12 u. §. 10 A. 1 f.

kirchlichen Würde entheben werden, wenn sie innerhalb jener Zeit sich nicht einstellen. Denn sie sind dem apostolischen Stuhle so sehr verpflichtet, dass ihr Ungehorsam um so härter bestraft werden muss. Den Bischöfen von Rouen, Paris u. s. w. erlassen wir die Reise wegen Alter und Körperschwäche, und aus anderen Gründen auch den Bischöfen von Artois und Laon“²⁴⁾).

Nicolaus von Benefract, Archidiaconus von Coutance in der Normandie, erhielt den Auftrag, diese Briefe dem Cardinal Le Moine, dessen Capellan er war, zu überbringen. Aber die Streiche, welche den König treffen sollten, fielen auf den Pabst und seine Diener zurück. Nach dem von dem Hofe erlassenen Verbote konnte Benefract sein Ziel nur insgeheim erreichen; im Eifer und voll Vertrauen auf die päpstliche Macht gab er einigen Geistlichen die Bullen in Abschrift, sie zu verbreiten, wodurch er sich verrieth; er wurde zu Troyes in der Champagne²⁵⁾ verhaftet und seiner Papiere beraubt, und auch jene Geistlichen wanderten ins Gefängniss. Solche Beweise für die feindlichen Absichten des Bonifacius kamen zu gelegen, als dass man die Bitte des Legaten, sie auszuliefern und Benefract zu entlassen, gewähren konnte. Da er ohnehin selbst unter Aufsicht gestellt und von dem Pabste zur mündlichen Berichterstattung aufgefordert war, freilich nur für die Zeit, wo sein Geschäft beendet sein würde²⁶⁾, so entfloh er in der Nacht von St. Martin de Tours nach Rom, als man die französischen Stände berief, deren Beschlüsse er nicht erwarten mochte²⁷⁾).

§. 13.

Der Pabst bestätigt am 30. April 1303 die Wahl des römischen Königs Albrecht, und ladet ihn zur Kaiserkrönung ein, weil er seine Hülfe gegen Philipp bedarf. Albrechts demüthiges Schreiben an ihn, in welchem er alle Bedingungen zu erfüllen ver-

²⁴⁾ Venerabiles fratres. Dupuy p. 17 u. Preuv. p. 88. Baill. p. 232. Spondan. 1303. Bulaeus p. 38. Natal. Alex. art. 3.

²⁵⁾ Unrichtig nennt eine alte französ. Chronik u. ihr folgend Daniel V. p. 191 d. Stadt Mâcon.

²⁶⁾ Oben §. 11 A. 33. hier A. 19.

²⁷⁾ Bonif. bei Dup. p. 184 u. bei Bul. p. 59. Dup. p. 17 u. Preuv. 199 u. 488. Baill. p. 233 u. 274 f. Ders. Zusätze zu Dup. No. 13 p. 39. Bul. p. 38. 39 u. 40. Bzov. u. Spond. 1303. Gaguin. Annal. lib. 7 c. 5. Masson Annal. ed. II. p. 352. Marca ed. Baluz. p. 288. Natal. Alex. I. c.

spricht. Er soll auch den von Rom begünstigten Prinzen von Neapel, Carl Robert, in Ungarn beschützen.

Es kam Andern zu Statten, dass die beiden Hauptkämpfer freie Hand zu erhalten suchten. Bonifacius schürte das Feuer im Kriege zwischen Eduard 1. und Philipp, welche sich dennoch am 20. Mai 1303 verglichen¹⁾. Er selbst bestätigte am 12. Juni dieses Jahrs den Frieden mit dem Könige Friedrich von Sicilien, nachdem alle Anstrengungen ihn, den Aragonier, zu Gunsten des päpstlichen Vasallen, des Königs von Neapel, Carl's 2. Anjou, zu verdrängen, ohne Erfolg geblieben waren²⁾. Dadurch gewann er auf dieser Seite Ruhe; aber er bedurfte mehr, da er Philipp auch mit weltlichen Waffen zu züchtigen drohte, die ihm fehlten. Im Kriege mit Sicilien hatte er den König von Aragonien und den Grafen von Valois für sich aufgeboten, aber nicht gelernt, dass man durch fremde Heere weder frei noch mächtig wird, Segen und Ablass den Sold nicht ersetzen, und die Fürsten ihre Interessen gegen die seinigen abzuwägen wussten.

Er ersah den römischen König Albrecht 1. zu seinem Beschützer und Rächer. So lange dieser ohne die päpstliche Genehmigung die Krone trug, erschien sie als ein Raub, obgleich nur nach den Satzungen der römischen Curie, und die Kaiserwürde war ohne sie nicht zu erlangen³⁾. Albrecht wollte wie einst Pipin und wie Unzählige durch ihren Spruch Unrecht in Recht verwandeln, aber vergebens bewarb er sich um die Zustimmung des Bonifacius, als er seinem Vorgänger, Adolf von Nassau, Thron und Leben entriss⁴⁾. Nun verband er sich mit Philipp dem Schönen⁵⁾, welches den Pabst so wenig schreckte, dass auch der erneuerte Versuch des Königs, während des Krieges mit den aufrührerischen Churfürsten sich ihm zu nähern, völlig misslang⁶⁾. Am französischen Hofe liess man sich nicht zu demüthigen Bitten und Entschuldigungen herab: Philipp spottete der Bullen von 1301, die gegen ihn gerichtet waren; er verbot den Geistlichen, zum Concil nach Rom zu gehen, und an die päpstliche Casse zu zahlen, entfernte den Nuntius, Jacob von Normans, aus dem Lande, und em-

¹⁾ Oben 5. Abschn. §. 5 A. 1 u. §. 6 A. 45.

²⁾ Das. 3. Abschn. §. 5 A. 6. ³⁾ Das. 6. Abschn. §. 11 A. 16.

⁴⁾ Das. 6. Abschn. §. 4 A. 4 f. ⁵⁾ Das. §. 4 A. 7. 10. 14 u. 17.

⁶⁾ Das. §. 4 A. 23. ⁷⁾ Das. §. 4 A. 41^b. f.

pfing im April 1302 von den Ständen das feierliche Versprechen, dass sie die Rechte der Krone und des Reichs gegen den römischen Bischof, welchen die weltlichen Barone sogar für einen unächten Hirten erklärten, mit ihm vertheidigen würden⁸⁾.

Unter diesen Umständen neigte sich der Pabst zu Albrecht, dem Königsmörder, wie er ihn bisher genannt hatte; der Ruf der Untrüglichkeit, dem apostolischen Stuhle so unentbehrlich, wie dem delphischen Orakel, wurde daran gewagt, der alte Fluch der Doppeltherrschaft, die bei dem Streben nach weltlicher Macht stets in der Kirche verliert, nicht gefürchtet⁹⁾. Es musste den König überraschen, als er im Juni 1302 zu Colmar, wohin die Verschwörung der Churfürsten ihn geführt hatte, einen Wink erhielt, dass der heilige Vater ihn bestätigen wolle, und er zum Behuf einer Verständigung Gesandte schicken möge. Hoch erfreut über einen solchen Antrag fragte er weder nach der Befugniss des Pabstes, bei seiner Wahl mitzureden, noch nach der Ursache der veränderten Gesinnung, die er übrigens leicht errathen konnte; war er doch mit sich einig, Frankreich nicht zu bekriegen. Ohne Verzug liess er den Grafen Eberhard von Katzenellenbogen nach Italien abgehen, und zwei Briefe¹⁰⁾, in welchen er im Wesentlichen bekannte und versprach, was später eine Urkunde vom 17. Juli 1303 noch bestimmter und förmlicher besagte, dass er zur Gnade des Pabstes seine Zuflucht nehme, und sich eidlich zu jeder Genugthuung, zur Treue und zum Gehorsam verpflichte¹¹⁾. Mag es erdichtet sein,

⁸⁾ Oben 6. Abschn. §. 8 u. 9.

⁹⁾ Albert. Argentin. in Urstis. Germ. hist. P. II. p. 111. Villani 8, 62. 63. Antonin. P. 3 tit. 20 c. 8 §. 20. Horneck Chron. bei Pez III. cap. 735. Raynald 1301 §. 3 u. 1303 §. 1 u. 35. Platina Vita Bonif. p. 246. Vecer. ex biblioth. Reuberi p. 460. Bzov. 1303. Spondan. 1298 u. 1303. Trithem. Annal. Hirsaug. II. p. 86. Paul. Aemyl. p. 252. Masson Annal. ed. II. p. 353 Baillet p. 236. Anders Tosti II. p. 165: Nicht aus Furcht vor Philipp genehmigte B. die Gewaltthätigkeit, durch welche A. auf d. Thron gelangte, u. über die er früher ein Verdammungs-Urtheil gesprochen hatte, sondern weil jener wegen des verübten Unrechts um Verzeihung bat, u. dem päpstlichen Stuhle Gehorsam gelobte.

¹⁰⁾ Zwei, u. schon vor d. Bestätigung. Diess u. d. Inhalt ergibt sich aus d. Bulle v. 30. April, unten A. 15. u. aus d. Briefe d. Königs vom 17. Juli, unten A. 35. S. auch Bzov. u. Spondan. 1303.

¹¹⁾ Chron. Colmar. bei Boehmer Fontes etc. II. p. 96. Joh. Victoriens.

dass jener triumphirend ausrief: ich habe mir einen Löwen im Osten erweckt, der durch sein Brüllen den Feind der Kirche schrecken und diese rächen wird¹²⁾, so hatte er sich doch gesichert, als er am 30. April 1303 in der folgenden Bulle Albrecht mit der Miene eines Beschützers anerkannte:

„Der Sohn des ewigen Vaters, der Herr Jesus Christus, dessen Statthalter auf der Erde zu sein wir ohne unser Verdienst berufen sind, hat uns den Weg der Demuth und Barmherzigkeit gezeigt, damit wir sein Beispiel nachahmen, so weit die menschliche Gebrechlichkeit es erlaubt. Wir erinnern uns an die fromme Ergebenheit deines Vaters Rudolf gegen den apostolischen Stuhl und an die deinige in jener Zeit, und wollen daher zur Ehre Gottes, zur Verherrlichung der heiligen Mutter, der Kirche, und des heiligen Reiches, und zur Befestigung der Ruhe und des Friedens unter den Gläubigen milde und barmherzig auf dein Heil bedacht sein. Als einst der römische König Adolf dem Lichte dieser Erde entzogen wurde, haben die Fürsten, welchen es zusteht, nachdem das römische Kaiserthum durch den apostolischen Stuhl von den Griechen auf die Deutschen, und zwar in der Person des erlauchten Carls, übertragen ist, einstimmig dich gewählt; du bist darauf in Aachen gekrönt, und hast seitdem fünf Jahre wie deine gesetzmässig ernannten Vorgänger regiert¹³⁾. Da indess einige Beschwerden über dich zu unserer Kenntniss gelangt, und gewisse Maassregeln dadurch veranlasst sind, so hast du als ein ehrerbietiger und kluger Sohn, voll Vertrauen zu der gewohnten Güte des Vaters, demüthig nicht um ein Urtheil, sondern um Erbarmen gefleht, und dich bereit erklärt, deine Unschuld zu beweisen, soweit du es vermagst, in jedem Falle aber unseren Entscheidungen und Befehlen dich zu fügen. Mit einem Eide hast du uns Treue und Gehorsam versprochen, und mit einem Eide uns zugesichert, was dein Vater und seine Vorgänger bewilligt haben, wie deine beiden

das. I. p. 345. Ferret bei Muratori IX. p. 1002. Anonym. Leob. chron. bei Pez I. p. 881. Trithem. l. c. Olenschlag. Staatsgeschichte S. 10. Raynald 1303 §. 1.

¹²⁾ Joh. Victor. l. c. Anton. Leob. p. 882.

¹³⁾ In diesem: de hac luce subtracto u. s. w. zeigt sich schon die mansuetudo; früher hiess es: occidisti et insuper possedisti; oben 6. Abschn. §. 4 A. 17.

offenen Briefe beurkunden. Wie nun der, dessen Stellvertreter wir sind, und der wie ein König von einem Heere umgeben auf dem Throne sitzt, die Bekümmerten tröstet, und seine Allmacht vorzüglich durch Schonung und Mitleiden zeigt, so wählen auch wir, über deine Ehrerbietung und Demuth erfreut, lieber den Weg der Milde als der Strenge, damit dein Gehorsam dir zum Nutzen gereicht, wie die Verächter der Kirche durch das Gegentheil sich schaden ¹⁴⁾).

Zur Ehre also des allmächtigen Gottes, des Vaters, Sohns und h. Geistes, der h. und glorreichen Jungfrau Maria, der h. Apostel Petrus und Paulus, zur Ehre und Verherrlichung der h. römischen Kirche und des römischen Reiches, und zum Heil der Welt, erkennen wir nach dem Rathe unserer Brüder, in Gegenwart der Prälaten und vieler anderen Angehörigen der Curie, mit apostolischer Machtfülle dich vorzugsweise als unsern Sohn und als römischen König an, der, so Gott will, Kaiser werden wird. Wir wollen und beschliessen, dass Andere sich darnach achten, und Alle im römischen Reiche dir als einem gesetzmässig gewählten und in Aachen gekrönten römischen Könige gehorchen. Ist bei deiner Wahl und Krönung oder in deiner Regierung etwas mangelhaft gewesen, so wird es hiermit von uns ergänzt. Alles was du selbst oder durch Andere gethan hast, soll, wenn es an sich gerecht und erlaubt ist, so angesehen werden, als wenn die Regierung dir gesetzlich gebührt hätte. Demnach ermahnen und beschwören wir deine Hoheit bei dem Sohne Gottes, dass du als ein allerchristlichster und catholischer Fürst die Kirche und ihre Freiheit mit grösstem Eifer und mit allen Kräften ehrst und beschüttest, und für so grosse Zugeständnisse dich dankbar erweisest, die Völker gerecht richtest, und auch übrigens durch eine löbliche Erfüllung deiner Pflichten der Belohnung im ewigen Leben dich würdig machst ¹⁵⁾).

¹⁴⁾ Die Franzosen mit ihrem Könige, welche B. nun wegen ihres schnöden Verfahrens gegen ihn anklagt; multa a Gallicae aulae politicis in se temere iactata, sagt Raynald 1303 §. 4, ohne d. Stelle aufzunehmen.

¹⁵⁾ Patris aeterni filius. Raynald 1303 §. 2—6. vgl. das. §. 35 u. 1301 §. 3. Olenschlager l. c. Urkund. No. III. Ders. S. 10. Villani 8, 62. Contin. H. Steron. bei Freher p. 404. Pipin. bei Muratori IX. p. 738. 739 u. 745. Alb. Argent. l. c. Annal. Foroliv. bei Muratori XXII. p. 177. Trit-

Es bedurfte für Philipp keines Scharfsinns, um zu entdecken, in welcher Absicht Rom sich zu diesem Widerruf bequeme, der ihm zugleich als eine Wortbrüchigkeit erschien, da die römische Kaiserkrone vor Kurzem seinem Bruder, dem Grafen Carl von Valois, zugesichert war ¹⁶⁾).

Den Pabst bekümmerte diess nicht, wie sich auch aus der Rede ergiebt, welche er am 30. April im Consistorium hielt, um es von dem grossen Gnadenact in Kenntniss zu setzen. Er begann mit einem Spruche der Bibel: „Siehe die Sonne glänzt wieder, welche vorher in Wolken gehüllt war. Gott schuf zwei grosse Lichter, ein grösseres für den Tag, und ein kleineres für die Nacht. Man darf diess aber nicht bloss wörtlich nehmen; die Sonne bezeichnet die kirchliche, der Mond die weltliche und kaiserliche Macht, bestimmt, über das Ganze zu herrschen. Wie der Mond sein Licht von der Sonne erhält, so hat die irdische Macht nichts, was sie nicht von der kirchlichen empfängt. Obgleich man so zu erklären pflegt, so verstehen wir hier unter der Sonne den römischen König, den künftigen Kaiser; er ist die Sonne als Monarch, der Alle erleuchten, die geistliche Macht vertheidigen, das Gute belohnen und das Schlechte bestrafen soll. Tag bedeutet die Guten, Nacht die Sünder, die Söhne der Finsterniss, wie geschrieben steht, ein Tag verkündigt es dem andern, eine Nacht der andern. Tag bedeutet auch die kirchliche oder irdische Gewalt, wie geschrieben steht: die Tage werden dauern, in ihnen wird Alles vergehen. Niemand kann sagen, ich halte mich zu Paulus, ich zu Apollo ¹⁷⁾, denn wie die Christen nach Christus benannt werden, so gehen alle Tage d. h. alle Gewalten von Christus und von seinem Statthalter, dem Nachfolger des Petrus aus. Es ist bekannt und urkundlich verbürgt, dass der Statthalter Christi das Kaiserthum von den Griechen auf die Deutschen übertragen hat, unter welchen sieben Fürsten, vier Laien und drei Geistliche den römischen König wählen, den künftigen Kaiser und Monarchen aller Könige und Fürsten der Erde ¹⁸⁾).

hem. l. c. p. 85. Antonin. l. c. §. 10. Bzov. u. Spondan. 1303. Dupuy p. 105. Baillet p. 237.

¹⁶⁾ Villani l. c. Vecer. l. c. p. 460. Spondan. l. c. Paul. Aemyl. p. 252. Oben 3. Abschn. §. 4 A. 5 u. 6. Abschn. §. 4 A. 25 u. 42.

¹⁷⁾ 1. Cor. 1, 12. ¹⁸⁾ Unten A. 30.

sträuben; sie lügen, wenn sie sagen, dass es keinen höhern für sie gebe, denn nach dem Rechte sind sie dem römischen Könige und Kaiser unterworfen¹⁹⁾; die Christen, wie jeder weiss, waren den Monarchen der christlichen Kirche unterthan, und sollen es sein. Jene Behauptung stützt sich weder auf das alte noch auf das neue Testament. Daher sagen wir mit dem Apostel, wer euch ein anderes Evangelium predigt als wir, der sei verflucht, und wäre er ein Engel vom Himmel²⁰⁾.

Der erwählte römische König war früher im Nebel des Stolzes und der Unwissenheit; jetzt zeigt er sich ehrerbietig und bereit, Alles zu thun, was wir und die Kirche wollen. Daher ist nun die Zeit gekommen, uns seiner zu erbarmen, wie der Apostel sagt: als die Zeit erfüllt war. Die Zeit ist gekommen, ihn über Völker und Reiche zu setzen, damit er ausreisse, zerstöre, baue und pflanze²¹⁾. Im Namen Gottes setzen wir ihn heute ein, nicht für die Ewigkeit, wie dem Sohne gesagt wird: heute habe ich dich gezeugt, sondern in der Zeit. Denn wie der Vater dem Sohne die Macht nicht in der Zeit, sondern in Ewigkeit gegeben hat, so hat Christus sie seinem Statthalter in der Zeit gegeben, und damit das Recht, den Kaiser einzusetzen, und das Kaiserthum zu übertragen. Und hier mögen die Deutschen wohl bemerken, dass, wie das Kaiserthum von Anderen auf sie übertragen ist, der Stellvertreter Christi es nach seinem Gutdünken von ihnen auf Andere übertragen kann. Indess ist die römische Kirche stets nachsichtig gewesen, und so wollen auch wir nach der uns verliehenen Macht die vielen Mängel bei der Wahl des Königs ergänzen.

Demnach genehmigen und bestätigen wir seine Wahl und Alles, was er seitdem gethan hat, wenn es sonst gerecht und gesetzmässig ist; denn wir hoffen in Zukunft Gutes von ihm, wie im Tobias gesagt wird, er ist der Sohn eines guten Vaters, und in einer andern Stelle, der Sohn pflegt oft dem Vater ähnlich zu sein. Der Vater des Königs, Rudolf, war catholisch, der Kirche und der Wahrheit treu ergeben; seine Wahrhaftigkeit wurde zum Sprüchwort. Wollte jener sich des Gegentheils schuldig machen,

¹⁹⁾ Sie waren nicht dieser Meinung. Plasian auf d. Reichstage zu Paris im Juni d. J. bei Dupuy p. 105 u. Spond. 1303. vgl. Dup. p. 383 u. 582.

²⁰⁾ Galat. 1, 8. ²¹⁾ Oben §. 8 A. 23 u. §. 10 A. 44.

canonischen und bürgerlichen Gesetze und zum Nachtheil der Kirche. Dann pflege der umsichtige apostolische Stuhl angemessene Heilmittel anzuwenden. Da nun der in Christus geliebte Sohn, der römische König, neulich, wie bekannt, sich in die Anordnungen des Pabstes gefügt habe, so wolle dieser aus väterlicher Liebe zur Befestigung seines Throns und um jedes Hinderniss seines Gehorsams gegen die Kirche zu beseitigen, die Bündnisse, welche etwa zwischen ihm und Anderen bestehen, wann und wie sie auch entstanden und beschworen sein mögen, hiermit aufheben. Wer sich erkühne, diess nicht zu beachten, der möge der Strafe des allmächtigen Gottes und der heiligen Apostel Petrus und Paulus gewärtig sein ²⁸⁾).

Eine so überschwängliche Gnade vergalt Albrecht mit eben so masslosen Bezeugungen der Unterwürfigkeit. Worte kosten nichts, und, wie die Erfahrung lehrte, bedeuteten sie ihm auch nichts. Demnach bekräftigte er in einer Urkunde aus Nürnberg vom 17. Juli 1303, was bisher in seinem Namen verhandelt und versprochen war. Der Inhalt stimmt vielfach zu der betreffenden Bulle und Rede des Bonifacius, und es unterliegt kaum einem Zweifel, dass dieser ihm, wie einst dem Könige von Aragonien Jacob 2. bei der Belehnung mit Sardinien und Corsica ²⁹⁾, die wesentlichen Punkte vorschrieb, welche er aufnehmen sollte:

„Ich bekenne, heiligster Vater und Herr, dass ich dem Geber alles Guten, und euch und der heiligen Kirche für zahllose Beweise des Erbarmens und für unermessliche Wohlthaten verpflichtet bin. Ich bekenne, dass mein Wunsch erfüllt und mir mehr gewährt ist, als ich zu wünschen vermochte. Daher gelobe ich Gott, eurer Heiligkeit und der Kirche, meiner Mutter, in grösster Ehrfurcht und Demuth dankbar zu sein, und so weit irgend die menschliche Schwäche es erlaubt, meine Schuld abzutragen. Obgleich ich schon früher, ehe eure Heiligkeit meine Wahl bestätigte, gethan habe, was das Folgende besagt, so will ich doch um dankbar zu sein, und zu grösserer Gewissheit in diesem Schreiben mich

²⁸⁾ Bzov. u. Spondan. 1303. Rayn. l. c. Vollständiger bei Chmel Archiv f. Kunde österr. Gesch.-Quellen 1849 II. p. 233. Baill. p. 239. Auch diese Massregel d. Pabstes wird von Plasian bitter getadelt. Dupuy p. 105 vgl. das. p. 341 u. 360.

²⁹⁾ Raynald 1297 §. 7 oben 3. Abschn. §. 2 A. 2 u. 26.

nochmals erklären. Es wird also von mir anerkannt, dass das römische Kaiserthum durch den apostolischen Stuhl von den Griechen in der Person des erlauchten Carls an die Deutschen gelangt, und dass das Recht, den römischen König und künftigen Kaiser zu wählen, gewissen geistlichen und weltlichen Fürsten von demselben Stuhl bewilligt ist, von welchem die Könige und Kaiser das zeitliche Schwerdt zur Bestrafung des Bösen und zur Belohnung des Guten erhalten³⁰⁾, Mit frommer Ehrfurcht und mit aufrichtigem Herzen bekenne ich, dass jener Stuhl die römischen Könige vorzüglich in der Absicht wählen lässt, in ihnen Beschützer und Vertheidiger der heiligen römischen Kirche und des catholischen Glaubens zu haben. Daher bin ich, und sind die Könige nach mir verpflichtet, Alles zu vermeiden, was der Kirche schaden, ihr und deinen Nachfolgern Anstoss geben, Streit veranlassen und deine Liebe vermindern könnte.

Ich schwöre auf das heilige Evangelium, dem heiligen Petrus, euch, euren canonisch gewählten Nachfolgern und der heiligen apostolischen römischen Kirche treu und gehorsam zu sein, bei Unternehmungen gegen euer Leben oder eure Freiheit mich nicht zu betheiligen, eure Beschlüsse, von welchen ich durch euch benachrichtigt werde, geheim zu halten, und Anschläge gegen euch und gegen eure Gesandten nach Kräften zu verhindern oder doch anzuzeigen. Den römischen Papat und die Rechte des h. Petrus will ich mit Gottes Hülfe nach Wissen und Vermögen gegen jedermann vertheidigen und zu erhalten suchen³¹⁾. Ich genehmige und bestätige mit einem Eide, was von meinem Vater Rudolf³²⁾ oder dessen Vorgängern an Privilegien, Freiheiten, Schenkungen oder in irgend einer andern Beziehung zugestanden und versprochen ist, und bewillige es von neuem in diesem offenen Schreiben mit beigedrucktem grossem Siegel. Ueberdiess will ich unverbrüchlich halten, was von dem Kaiser Ludwig (dem Frommen) ruhmvollen Andenkens dem Pabste Paschalis, und von dem Könige Otto³³⁾ dem Pabste Innocentius bewilligt, und in der Sammlung der Decrete näher bezeichnet ist.

³⁰⁾ Oben A. 18. ³¹⁾ Also auch gegen Philipp.

³²⁾ Raynald 1274 §. 5 u. 55.

³³⁾ Otto IV. Raynald 1209 §. 10 f. D. Pabst ist Innocent. III.

Auch gelobe ich euch, meinem Herrn, und der heiligen römischen Kirche kindliche Ergebenheit und Ehrfurcht, und damit ich diese Ergebenheit und meinen Eifer für euch und für die Verrherrlichung der Kirche durch die That erweise, erkläre ich mich bereit, euch, den Primat und die Rechte des apostolischen Stuhls, und eure Freiheiten gegen jedermann zu vertheidigen und zu beschützen, gegen alle Feinde und Empörer, wie erhaben und von welchem Range und Stande sie auch sein mögen, und selbst, wenn sie Könige und Kaiser sind, mit ihnen kein Bündniss zu schliessen, oder wenn ich schon mit jemandem ein Bündniss geschlossen habe, und er, was fern sei, als euer und der römischen Kirche Feind sich erweis't, nicht sein Bundesgenosse zu bleiben, sondern ihn auf euren Befehl nach Kräften zu bekriegen³⁴⁾. Die Prälaten, Kirchen, Klöster, Capitel, Convente und kirchlichen Personen will ich nicht verletzen, sondern sie im Besitze ihrer Rechte, Güter, Freiheiten und Immunitäten erhalten, so viel ich vermag. Ich werde nichts gegen die Freiheiten, Güter und Rechte der römischen Kirche unternehmen und nichts gegen den Willen des heiligen Stuhls, und wenn ich unter Gottes Beistande nach Italien komme, es zuvor euch melden und um eure väterliche Gunst und Hülfe bitten. Die Rechte des römischen König- und Kaiserreichs werde ich zu vertheidigen und herzustellen mich bemühen. Ausserdem verspreche und schwöre ich, Obiges von neuem zu bestätigen und zu bewilligen, welche hohe Würde und welcher erhabener Thron mir auch zu Theil werden mag³⁵⁾.

Diess Schreiben war noch nicht abgegangen, als Albrecht einen andern Beweis erhielt, dass Bonifacius nicht durch das Beispiel Christi zur Milde gegen ihn bewogen wurde. Der Pabst wollte im Osten wie im Westen gebieten, und fand dort ebenfalls Hindernisse, die er nicht ohne den weltlichen Arm überwinden konnte.

³⁴⁾ Also auch Philipp. D. Pabst musste es nach so vielen Betheuerungen glauben. Gleissnerei und Kriecherei im Wettstreit auf d. Throne.

³⁵⁾ Ob unsere römisch-catholischen und römisch gesinnten Fürsten Neigung in sich verspüren, einen solchen Brief zu schreiben? Ob sie die Männer segnen, welche sie dieser Nothwendigkeit überhoben haben? Ob sie bedenken, wohin die Schönthuerei mit Rom und die gleichzeitige Verdummung der Menge wieder führen kann, u. zum Theil schon geführt hat? Raynald 1303 §. 8. Olenschl. Urk. No. V. Ders. S. 13. Lünig Codex Ital. diplom II. p. 757. Bzov, u. Spondan. 1303. Baillet p. 237.

Er betrachtete sich als den Oberlehnsherrn von Ungarn, wo die Thronfolge nach dem Tode Ladislav 4. streitig war. Rudolph 1. bestimmte das Land seinem Sohne Albrecht, weil es ein erledigtes kaiserliches Lehen sei, wogegen Rom es für Carl Martell, einen Sohn von Marie, der Schwester Ladislav's und Gemahlinn des Königs von Neapel, Carl 2. Anjou, und als jener gestorben war, für seinen Sohn Carl Robert, einen Schwestersohn Albrecht's in Anspruch nahm. Ein Theil der Magnaten wählte den Arpaden Andreas 3., nach dessen Tode die ihm ergebene Partei seine Rechte auf den König von Böhmen, Wenzeslav 2. übertrug, der sich veranlasst sah, sie an seinen Sohn gleichen Namens abzutreten. Man wagte es ohnerachtet des päpstlichen Verbotes den unmündigen Nebenbuhler Carl Robert's zu krönen. Bonifacius wollte entscheiden, und obgleich ihn selbst der Bann traf, und der ältere Wenzeslav nicht entsagen mochte, verlangte er am 31. Mai 1303 unter Androhung der Kirchenstrafen von neuem, dass man dem Enkel der Marie huldigte³⁶⁾.

Am 11. Juni schrieb er in dieser Angelegenheit aus Anagni an Albrecht: „Unsere Pflicht erfordert und die Liebe treibt uns an, dass wir die Unterdrückten aufrichten, zumal wenn mit dem Leibe in noch höherem Maasse die Seele gefährdet wird. Vor langer Zeit empfahl uns Wenzeslav seinen Sohn, der gesetzmässig zum Könige von Ungarn gewählt sei. Wir bedachten, dass die Königin von Sicilien, Marie, ein Näherrecht hat, und ihr Enkel Carl schon einen grossen Theil des Reichs besitzt, und liessen durch unsern Legaten sowohl Wenzeslav und seinen Sohn als Carl vor uns laden; sie sollten ihre Rechtsgründe vorbringen und unser Urtheil erwarten. Marie und ihr Enkel schickten zur bestimmten Zeit Gesandte, der König von Böhmen und sein Sohn kamen nicht, und erklärten sich dann unter leeren Ausflüchten durch Abgeordnete gegen die Untersuchung. Nun verlangten die Bevollmächtigten der Königin und ihres Enkels, dass wir bei dem Ungehorsam der Anderen für sie entschieden. Für Marie spricht das Erbrecht; ihr Sohn Carl ist allgemein und besonders von der römischen Kirche als König von Ungarn anerkannt; Wenzeslav beruft sich nur auf die Wahl, die schon deshalb nicht zu Recht besteht, weil Ungarn

³⁶⁾ Oben 4. Abschn. §. 1.

kein Wahl-, sondern ein Erbreich ist. So haben wir denn nach der Fülle unserer Macht im Consistorium in Gegenwart der Gesandten beider Parteien auf den Rath unserer Brüder beschlossen, dass Marie und ihr Enkel überall als Könige von Ungarn anerkannt werden sollen, und den Einwohnern bei Strafe des Bannes befohlen, ihnen Beistand zu leisten und zu gehorchen, und sich von dem Könige von Böhmen und seinem Sohne gänzlich loszusagen, indem wir sie von den Eiden, welche sie etwa geschworen haben, entbinden, damit das Land sich wieder des Friedens und seiner Segnungen erfreut. Und nun bitten und ermahnen wir dich dringend, dass du aus Ehrfurcht gegen den apostolischen Stuhl und gegen uns, aus Rücksicht auf die gerechte Sache und aus Liebe zu deinem Verwandten, Carl, ihn und die Königin nachdrücklich unterstützen, und dem Könige von Böhmen oder seinem Sohne bei einem Angriffe auf Ungarn keine Hülfe gewähren mögest³⁷⁾.

Albrecht war in mehr als einer Hinsicht von Böhmen gereizt, und daher entschlossen, für die Anjou zu rüsten; der Pabst erlebte aber den für Carl Robert günstigen Ausgang des Kampfes nicht³⁸⁾.

§. 14.

Der Reichstag zu Paris im Juni 1303. Anklage des Bonifacius durch den Ritter Plasian, der auf ein allgemeines Concil und auf eine Appellation an das Concil und an den künftigen rechtmässigen Pabst anträgt. Beistimmung der Stände. Aufruf an die Nation und an benachbarte Regierungen und Völker, beizutreten. Gesandte an die Cardinäle. Erneueretes Verbot der Ausfuhr und der Reisen ins Ausland.

Der französische Hof ersah aus den aufgefangenen Briefen, dass er nach den allgemeinen canonischen Bestimmungen dem Banne verfallen war, und Rom sich anschickte, die Gesetze der Kirche auf ihn und sein Reich insbesondere anzuwenden¹⁾. Er wusste ferner, dass die Deutschen das Strafurtheil vollziehen sollten. Den römischen König, seinen Verwandten und Bundesgenossen, fürchtete er nicht, auch war er schon mit sich einig, von dem Mittel, durch welches Bonifacius ihn entthronen wollte, selbst Gebrauch zu machen, ihm mit einem Gewaltstreiche zuvorzukommen.

³⁷⁾ Oben I. c. A. 22. ³⁸⁾ Das. A. 25.

¹⁾ Oben 6. Abschn. §. 12. A. 22 u. 25.

Diess hatte Nogaret am 12. März 1303 nur zu deutlich ausgesprochen²⁾, wie der Reichstag vom April 1302 bereits früher bewies, dass ein Pabst sein Werk in Frankreich mit eigener Hand zerstörte, wenn er sich gegen dessen Rechte und Freiheiten erhob³⁾. Unter so günstigen Anzeichen mochte wenigstens die Mehrzahl in der Nation leicht von der Nothwendigkeit einer entscheidenden Abwehr überzeugt und darauf vorbereitet werden.

Deshalb versammelte Philipp die Stände, auch Abgeordnete des dritten, am 13. und 14. Juni 1303, einem Donnerstage und Freitage⁴⁾, zu Paris im Louvre⁵⁾. Hier meldeten sich als Ankläger des Bonifacius der Graf Ludwig v. Evreux, ein Bruder des Königs, Guido, Graf von St. Pol, der im vorigen Jahr bei Courtray entkommen war⁶⁾, Johann, Graf von Dreux und der Ritter Wilhelm von Plasian, Herr von Vezénobre in der Diöcese Usez, dem Könige ergeben wie Nogaret, eben so leidenschaftlich, rechtskundig und gewandt. Plasian sprach im Namen der Uebrigen oder vielmehr seines Herrn⁷⁾ und erwähnte am ersten Tage in einer von ihm entworfenen Schrift, welche er vorlas, nur im Allgemeinen, dass die Kirche sich in einem traurigen Zustande befinde und eines rechtmässigen Oberhauptes bedürfe; der jetzige Pabst verdiene den Namen nicht, er habe sich durch List und Betrug eingeschlichen, und durch unzählige Verbrechen sein Amt entweiht; man müsse von ihm an ein allgemeines Concil appelliren. Der Redner versicherte, wenn er gegen Bonifacius auftrete, so geschehe es in der reinsten Absicht⁸⁾, nicht aus persönlichem Hass, sondern aus Eifer für den Glauben, da jener nach seiner Ueberzeugung ein Ketzer sei; er bitte Philipp, als den Beschützer der Kirche, und die Prälaten, ein Concil zu veranstalten, vor welchem er die Wahrheit seiner Aussage, die er mit einem Eide auf das Evangelium bekräftigte, beweisen wollte. Sein Antrag wurde von den weltlichen

²⁾ Das. §. 12. A. 9. ³⁾ Das. §. 9.

⁴⁾ Bulaeus p. 39 41 u. 47. Dupuy p. 101. 102 u. 109. Raynald 1303 §. 35.

⁵⁾ Nicht in d. Lieben Frauen - Kirche, wie Rayn. l. c. aus einer Vita Bonif. berichtet.

⁶⁾ Oben 5. Abschn. §. 6. A. 43.

⁷⁾ Nicht d. Erzb. v. Arles, wie Joh. Victoriens. bei Boehmer Fontes etc. I. p. 345 u. d. Anonym. Leob. bei Pez I. p. 882 berichten.

⁸⁾ Diese bezeugte ihm auch Philipp in einem Briefe an Clemens V. Dup. 296.

Baronen unterstützt, und obgleich die Prälaten eine Frist zu reiferer Ueberlegung wünschten und sich entfernten, versprach der König, in Betreff des Concils es nicht an sich fehlen zu lassen. Man hatte Notare zugezogen, welche über diese Verhandlung eine Urkunde ausfertigten.

Auch in der zweiten Sitzung, am 14. Juni, erschienen Notare, urkundlich zu bescheinigen, dass Plasian jetzt in 29 schriftlich verfassten Artikeln die gegen den Pabst vorgebrachten Beschuldigungen weiter begründete⁹⁾.

1. Bonifacius glaubt keine Unsterblichkeit der Seele, und also

2. kein ewiges Leben, weshalb er es für keine Sünde hält, so viele sinnliche Freuden als möglich zu geniessen, und öffentlich verkündigt, er wolle lieber ein Hund, ein Esel oder irgend ein anderes unvernünftiges Thier sein, als ein Franzose; so würde er nicht sprechen, wenn er glaubte, dass der Franzose eine Seele hat, die zur ewigen Seligkeit gelangen kann.

3. Er steht daher in schlechtem Rufe.

4. Er glaubt nicht, dass eine Hostie, über welche ein geweihter Priester die Einsetzungsworte gesprochen hat, der wahre Leib Christi sei, deshalb erhebt er sich nicht, wenn der Priester sie zeigt, ja er wendet ihr den Rücken zu.

5. Auch aus diesem Grunde ist er übel berüchtigt.

6. Man will von ihm gehört haben, sich mit Buhlerinnen ergötzen sei so wenig eine Sünde, als sich die Hände reiben.

7. Mehr als einmal hat er geäußert, wenn er die Franzosen und ihren König nicht anders demüthigen könne, so wolle er sich, die ganze Welt und die Kirche preis geben, und als man bemerkte, solche Worte seien den Christen ein Aergerniss, erwiederte er, immerhin, wenn nur die übermüthigen Franzosen zu Grunde gehen, es muss ja Aergerniss kommen.

⁹⁾ Contin. Chron. Guill. de Nangis in Achery spicil. III. nov. ed. ad ann. 1303. Walsingh. 1303. Villani 8, 62. Trivett. in Achery spicil. I. c. p. 228. Joh. Victor. I. c. Pipin. bei Muratori IX. p. 739. Bern. Guido bei Murat. III. p. 672. Contin. Chron. H. Steron. bei Freher p. 404. Dino Compagni Chron. Florent. bei Murat. IX. p. 506. Antonin. P. 3. tit. 20. c. 8. §. 20. Marca de concord. sacerdot. et imper. ed. Baluz. I. p. 288. Bzov u. Spondan. 1303. Bulaeus p. 39—41. Dupuy p. 17. 18. 100—102. 189. 191. 192. 199. 255 u. 375. Baillet p. 240—243. Rayn. I. c. Ciacon. Vita Bonif. p. 300. Natal. Alex. Diss. IX. artic. 4. Masson Annal. ed. II. p. 353.

8. Ein ketzerisches Buch des Arnaud von Ville-Neuve ist von dem Bischofe und der theologischen Facultät zu Paris und von ihm selbst im Consistorium zum Feuer verdammt, und dann von ihm für untadelhaft erklärt.

9. Um sein verruchtes Andenken zu verewigen, lässt er sich in den Kirchen in silbernen Statuen abbilden, und verleitet die Menschen dadurch zur Abgötterei.

10. Er hat einen Hausteufel, den er in allen Dingen befragt; daher rühmte er sich einmal, kein Mensch könne ihn hintergehen ¹⁰⁾).

11. Ausserdem verkehrt er mit Wahrsagern und Wahrsagerinnen.

12. Ein Pabst, behauptet er öffentlich, könne keine Simonie begehen. Diess ist ketzerisch. Wie man auf dem Markte Waaren feil bietet, so verkauft er durch einen Wucherer Simon Prälaturen, kirchliche Beneficien, Absolution und Dispensation.

13. Gegen das ausdrückliche Vermächtniss Christi: meinen Frieden lasse ich euch, verhindert er den Frieden, so weit es ihm irgend möglich ist, und säet Zwist und Krieg. Einst erlaubte er einer Partei nicht, sich mit einer andern zu versöhnen; als man dringender wurde, fügte er hinzu: und wenn der Sohn Gottes und der Apostel Petrus vom Himmel herabstiegen und es beföhlen, würde er es nicht erlauben ^{10a)}).

14. Nach der Sitte vollkommener Ketzer, die sich allein für die Rechtgläubigen halten, nennt er die anerkannt christlichste Nation, die Franzosen, Patarener, weil sie seine Irrlehren verwerfen.

15. Er lebt mit Lustknaben und ist also Sodomit.

16. Viele Geistliche sind in seiner Gegenwart ermordet, und diess gewährt ihm Vergnügen. Waren die ersten Streiche nicht tödtlich, rief er den Dienern zu: haue, haue! ¹¹⁾

17. Einem Edelmanne, der auf seinen Befehl eingekerkert war, verweigerte er auf dem Todtenbette das Sacrament der Busse;

¹⁰⁾ Vgl. Dupuy. Preuv. p. 5. u. Rayn. 1311 §. 14.

^{10a)} Plasian hatte wahrscheinlich v. d. geheimen Unterhandlungen zwischen Carl 2. v. Neapel und Friedrich v. Aragonien im sicilianischen Kriege gehört. Oben 3. Abschn. §. 3. nach A. 10.

¹¹⁾ Percute, percute! D. Ankläger war ein besserer Rechtsgelehrter u. Sophist als Historiker, sonst hätte er d. Pabst ohne Zweifel mit Spendius u. Matho verglichen, den unerbittlichen Anführern d. carthagischen Söldner im libyschen Kriege, die auch βάλλε, schlag' zu, zum Loosungsworte wählten. Polyb. 1, 69.

folglich scheint er zu glauben, dass es zur Seligkeit nicht erforderlich sei.

18. Geistliche mussten ihm das Geheimniss der Beichte offenbaren, welches er dann bekannt machte, indem er zugleich für die auf solche Weise erforschten Vergehen eine Strafe verbieng, damit die Leute voll Verwirrung und Schaam sich mit Gelde bei ihm lös'ten.

19. Ferner fastet er nicht in den bestimmten Zeiten, sondern isst Fleisch, und gestattet es auch seinen Dienern unter dem Vorgeben, es sei keine Sünde. Dadurch untergräbt er Grund und Boden der Kirche.

20. Auch die Cardinäle, die Minoriten und Prediger-Mönche werden von ihm herabgewürdigt. Diese Mönche, sagt er, gereichen der Welt zum Verderben, sie sind Heuchler, es bringt Unheil, wenn man sie zu Beichtvätern wählt oder Umgang mit ihnen pflegt. Ueberhaupt hat er für Geistliche und Mönche nur Schmähungen und ungegründete Vorwürfe.

21. Weil er ein Feind des Glaubens ist, warf er schon längst einen Hass auf den König von Frankreich, das Muster der Gläubigen, die Stütze der Christenheit. Noch ehe er auf den apostolischen Stuhl gelangte, soll er geäußert haben; wäre er Pabst, so würde er gern mit dem Ruin der ganzen Christenheit den Untergang der übermüthigen Franzosen erkaufen.

22. Dem Könige von England wollte er nur unter der Bedingung den Zehnten bewilligen, dass er Frankreich bekriegte. Er hat auch gewissen Personen, wie erzählt wird, bedeutende Summen gegeben, damit sie den Frieden zwischen den beiden Ländern verhinderten. Auch sagt man, er habe Friedrich in Sicilien grosse Versprechungen gemacht für den Fall, dass er den mit dem Könige Carl (von Neapel) geschlossenen Frieden aufheben und alle Franzosen tödten wolle¹²⁾. Den König von Deutschland hat er nach seinem eigenen Geständniss bestätigt, um durch ihn den Uebermuth der Franzosen zu brechen, die im Weltlichen keinen Obern anerkennen; wer läugne, und wäre er ein Engel vom Himmel, dass sie dem Pabst' und dem Könige von Deutschland unterworfen seien, den treffe der Fluch. Vorher bezeichnete er jenen König als einen Verräther und Mörder seines Herrn, und erklärte seine Wahl und

¹²⁾ Oben 3. Abschn. §. 5.

den Friedensvertrag zwischen ihm und Frankreich für ungültig¹³⁾. So vernichtet er die Segnungen der Eintracht und säet Unkraut.

23. Durch seine Schuld ist das heilige Land verloren, denn er hat den Christen, welche es vertheidigten, die von den Päbsten dazu bestimmten und angewiesenen Hülfgelder verweigert, und den Schatz der Kirche, statt ihn auf jene Art zu verwenden, zur Verfolgung der Gläubigen und zur Bereicherung seiner Verwandten benutzt.

24. In der Simonie geht er so weit, dass er alle Gnaden der Kirche, Beneficien, Weihen und Dispensationen den Meistbietenden verleiht, um mit dem Gelde der Kirche nicht die Ungläubigen, sondern die Gläubigen zu unterdrücken und die Seinigen zu bereichern, die er zu Markgrafen, Grafen und Baronen erhebt, und für welche er sogar nach der Vertreibung vieler Römer prachtvolle feste Schlösser erbaut.

25. Er hat gegen das Verbot des Herrn viele gesetzmässig verbundene Ehegatten getrennt, seinen verheiratheten Neffen, einen unwissenden und ausschweifenden Menschen, zum Cardinal ernannt, und von der Gattinn desselben, mit welcher er später zwei Kinder erzeugt haben soll, das Gelübde der Keuschheit erzwungen.

26. Seinen Vorgänger Coelestinus, einen heiligen Mann, hat er wohl mit dem Bewusstsein, dass jener nicht entsagen und erfolgreich nicht auf gesetzmässige Art den Stuhl einnehmen könne, unmenschlich behandelt, eingekerkert und insgeheim getödtet. Mehrere Gelehrte sind verhaftet und hingerichtet, weil sie untersuchten, ob es zulässig sei, dass ein Pabst abdanke.

27. Mönche von gutem Wandel hat er zum Aergerniss für Viele ohne zureichenden Grund unter die Weltgeistlichen versetzt.

28. Die Franzosen, sagt er, werde er in kurzem zu Märtyrern oder zu Abtrünnigen machen.

29. Er sucht nicht das Heil der Seelen, sondern ihr Verderben. Die Anklage galt dem Menschen, dem Christen, dem Pabste und dem Feinde der Franzosen; war sie gegründet, so hatte Bonifacius nicht nur Ehre und Amt, sondern auch das Leben verwirkt. Da nun Plasian überdiess die Beweise schuldig blieb, um sie erst vor einem Concil hinzuzufügen, an welches niemand und

¹³⁾ Das. 6. Abschn. §. 4. u. §. 13. A. 28.

er selbst nicht glaubte, so mochten manche Geschichtschreiber die Beschuldigungen nicht aufnehmen¹⁴⁾; andere erwähnen sie alle oder zum Theil als Verläumdung, oder sie äussern wenigstens dadurch ihren Zweifel, dass sie die Entscheidung dem Leser überlassen¹⁵⁾. Ueber das Treiben des Bonifacius im engeren Kreise berichteten französische Gesandte nach ihrer Rückkehr von Rom, dienstfertige Prälaten und besonders die verbannten Colonna¹⁶⁾. Folglich schöpfte der Ankläger aus trüben Quellen, in welchen sich schon ohne sein Zuthun Wahres und Halbwahres, Unverbürgtes und absichtlich Erfundenes vermischte. Mit der Critik befasste er sich nicht, und er durfte diess auch bei der Mehrzahl in der Versammlung voraussetzen; nur Eins leitete ihn bei der Wahl seines Stoffs, der Wunsch, ein Zerrbild mit einem Brandmal zu schaffen. Wo die Wahrheit kein: Kreuzige ihn! hervorrufen konnte, da verstärkte er sie durch lächerliche Gerüchte; dem Urtheil half er nach durch ungereimte Folgerungen¹⁷⁾, dem Gedächtniss durch Wiederholungen¹⁸⁾, die ihm zugleich den Vortheil gewährten, dass er recht viel zu sagen schien. Ausserdem aber wandte er sich mit kluger Berechnung an den Nationalstolz; für einen Priester, der mit solchen Gesinnungen und Plänen gegen die Franzosen auftrat, war keine Züchtigung zu hart.

Philipp verlangte nicht mehr als einen Scheinangriff; die Stände sollten durch ihre Zustimmung sich bei dem Kampfe betheiligen, damit sie bei dem, was er zu thun gedachte, seine Mitschuldigen wurden. Man hat nach seiner Befugniss gefragt, ein allgemeines Concil zu veranstalten²⁰⁾; er wollte keine Berufung an die Väter der Kirche, sondern nur eine Erklärung der Franzosen und auch anderer Völker, dass sie nothwendig sei, weil auf Bonifacius der Verdacht ungeheurer Verbrechen laste.

Als Plasian seine Schrift vorgelesen hatte, betheuerte er feierlich: „Ich habe diess nicht aus Hass gegen Bonifacius oder gegen irgend einen Andern vorgetragen, denn ich hasse nicht ihn, sondern nur seine schlechten Handlungen. Lediglich der Eifer für die Re-

¹⁴⁾ Raynald 1303 §. 35. Masson Annal. p. 353. Mezeray III. p. 540.

¹⁵⁾ Natal. Alex. l. c. art. 4. Joh. Victor. p. 346 u. A.

¹⁶⁾ Oben 6. Abschn. §. 3. A. 67 f. ¹⁷⁾ No. 2. 9. 10. 17. 21 u. sonst.

¹⁸⁾ No. 1 u. 2. 7 u. 21. 12 u. 24. ¹⁹⁾ No. 2. 7. 14. 21. 22. 28.

²⁰⁾ Tosti II. p. 185—189.

ligion und die Ehrfurcht vor der heiligen Kirche und dem römischen Stuhl hat mich bewogen, zu berichten, was ich gesehen und von glaubwürdigen Personen gehört habe, oder nach wohl begründeten Vermuthungen und Schlüssen für wahr halte. Mit der Hand auf dem Evangelium schwöre ich, dass Bonifacius nach meiner Ueberzeugung ein vollkommener Ketzler ist, und dass ich Obiges auf einem allgemeinen Concil, wenn es an einem für mich sichern Orte zusammentritt, zur Ehre Gottes und zur Verherrlichung des christlichen Glaubens beweisen will, jedoch unbeschadet der Rechte und der Ehre des heiligen apostolischen Stuhls. Deshalb bitte ich euch, den König, meinen Herrn, da ihr zur Vertheidigung der heiligen Mutter, der Kirche, und des catholischen Glaubens verpflichtet seid, und euch, die Herren Prälaten, die Säulen des Glaubens und Richter auf dem künftigen allgemeinen Concil, darauf bedacht zu sein, dass ein solches Concil an einem angemessenen und sichern Orte und zu gelegener Zeit gehalten wird. Und da Bonifacius wahrscheinlich im Zorn über meinen Antrag gegen mich und die Gleichgesinnten und gegen unsere Güter Feindliches unternimmt, so appellire ich hiermit in eurer Gegenwart an das Concil und an den heiligen apostolischen Stuhl, und stelle mich und Alle, die mir beistimmen und helfen, und unsere Güter unter den Schutz der heiligen Apostel Petrus und Paulus, des Concils und des römischen Stuhls, indem ich den Appellationen des Ritters Wilhelm von Nogaret beitrete²¹⁾.

Nach dieser Verhandlung sprach der König: „Obgleich wir die Schaam des Vaters gern mit dem eigenen Mantel bedecken, so können wir doch nach Anhörung der Beschwerden, welche der Ritter Plasian, und schon vorher der Ritter Nogaret gegen Bonifacius, der jetzt die römische Kirche regiert, erhoben haben, bei unserm Eifer für den catholischen Glauben und unsrer allgemeinen Ehrfurcht vor der heiligen römischen Kirche, für deren Freiheit und Glauben unsere Ahnen einst ihr Blut vergossen, nicht länger Nachsicht üben und schweigen. Mit Vorbehalt der Ehre der heiligen römischen Kirche stimmen wir für die Berufung des Concils, damit die Wahrheit an den Tag kommt, der Glaube geschirmt, dem heiligen Lande geholfen und den einbrechenden Aergernissen und

²¹⁾ Oben §. 12. A. 9.

Gefahren begegnet wird²²⁾). Wie wir dazu mitzuwirken bereit sind, so bitten und beschwören wir euch, ihr Prälaten, um Jesu Christi willen, das Concil, welchem wir persönlich beiwohnen werden, mit ganzer Seele und auf jede zweckdienliche Art zu befördern. Damit aber der erwähnte Bonifacius, der mehrmals feindlich gegen uns zu verfahren gedroht hat, und um seine Werke der Finsterniss zu verbergen das Concil nach Kräften verhindern wird, über uns, die Kirchen, unsere Vasallen und Unterthanen nicht Interdict und Excommunication verhängt, so appelliren wir an das allgemeine Concil und an den künftigen rechtmässigen Pabst, wie wir der Appellation des Wilhelm von Nogaret beigestimmt haben²³⁾).

Die weltlichen Barone und die Abgeordneten der Bürger waren ohne Ausnahme einverstanden, und um so mehr erfolgte auch eine beifällige Erklärung der Prälaten, von welchen Bonifacius behauptete, sie seien nicht frei gewesen²⁴⁾). Eine von ihnen unterzeichnete Urkunde besagte: Wir, die Erzbischöfe von Nicosia²⁵⁾, Rheims, Sens, Narbonne und Tours, die Bischöfe von Laon, Beauvais u. s. w., die Aebte von Clüigny, Prémontré u. s. w.²⁶⁾, nachdem wir vernommen, was ihr Herren Grafen und ihr Wilhelm (von Plasian) gestern und heute dem Pabste Bonifacius VIII. vorgeworfen habt, halten wir für nützlich und nothwendig, dass ein Concil berufen wird, damit die Unschuld unsers Herrn, Bonifacius, an den Tag kommt, wie wir von ganzem Herzen wünschen, oder das Concil nach den canonischen Gesetzen entscheidet. Unbeschadet der Ehrfurcht also, welche der heiligen römischen Kirche gebührt, stimmen wir für den Antrag, und wollen in Betreff des Concils den Verordnungen der heiligen Väter und den canonischen Gesetzen gemäss ernstlich mitwirken, ohne jedoch als Partei aufzutreten²⁷⁾). Damit aber Bonifacius nicht gegen uns, unsere Kirchen und Unter-

²²⁾ D. Concil soll sich also nicht mit d. Rechten d. Königs u. mit d. Verwaltung seines Reichs beschäftigen, nicht zwischen ihm als weltlichen Regenten und dem Pabst entscheiden, sondern über d. Pabst Gericht halten u. d. Zustand d. Kirche verbessern.

²³⁾ Bulaeus p. 44 u. 45. Dupuy 18 u. Preuv. 106 u. 107. Marca, Spondan, Raynald u. Natal. Alex. II. cc. Baillet p. 243 u. 244.

²⁴⁾ Dupuy p. 184. Spondan. 1303. ²⁵⁾ In Cyprus. Unten §. 15. A. 27.

²⁶⁾ Im Ganzen 5 Erzbischöfe, 21 Bischöfe und 11 Aebte ausser einigen Tempelherren u. Johannitern.

²⁷⁾ Als Ankläger.

thanen so verfährt, wie wir nach vielen Drohungen fürchten müssen, Excommunication, Suspension, Interdict und Absetzung verhängt, das Concil unmöglich macht, oder uns hindert, ihm beizuwohnen, so appelliren wir an das Concil und an den künftigen wahren und rechtmässigen Pabst, und begeben uns unter ihren Schutz.“ Verhandelt in Paris, unterschrieben und besiegelt von dem Notar²⁸⁾.

Auf diese Art hofften die Geistlichen in einer sehr bedenklichen Lage den König ohne Versündigung an der Kirche zu befriedigen. Philipp war aber nicht so leicht abgefunden; er kannte die gemeinsamen Interessen des Clerus und der römischen Curie, die Mittel, über welche diese verfügte, ihre Untergebenen einzuschüchtern oder zu verlocken, und sah seinen Plan vereitelt, wenn der einflussreichste Stand sich von ihm trennte. Kaum waren daher die Sitzungen des Reichstags geendigt, als zwei und dreissig unter den anwesenden Prälaten auf höhere Veranlassung bessere Bürgschaften gaben, indem sie am 15. Juni sich schriftlich verpflichteten, dem Könige gegen jedermann Beistand zu leisten, der seiner Ehre oder seinen Rechten zu nahe treten würde, auch gegen Bonifacius. Sie erneuerten ihre Zustimmung zu dem Beschlusse über das Concil und die Appellation; wenn der Pabst etwa mit Bann, Interdict, Suspension und Absetzung straffe, vom Eide der Treue und vom Lehnseide entband, so wollten sie dennoch den König und die Barone nach Kräften unterstützen, so weit die Ehrfurcht vor dem apostolischen Stuhl und die Rechte der römischen und der französischen Kirche es gestatten²⁹⁾.

Diesen Sieg verdankte Philipp den irdischen Rücksichten seiner Geistlichen, der Furcht, verhaftet und der Güter beraubt zu werden. Der Erzbischof von Narbonne, Aegidius Ascelin³⁰⁾, ein geschmeidiger Hofmann, verlas sogar auf dem Reichstage eine Schrift, in welcher er ohnerachtet der Verwahrung seines Standes gegen eine unmittelbare Theilnahme an der Anklage zehn Beschuldigungen vorbrachte. Die meisten hatte man schon von Plasian gehört, er fügte hinzu, Bonifacius habe mit zwei verheiratheten Nichten Kinder gezeugt, und scherzend ausgerufen: o des fruchtbaren Vaters³¹⁾!

²⁸⁾ Bulaeus 46. Dup. 108. Baill. 246. Contin. Nang. in Achery Spicil. III. p. 56. Marca, Spond. u. Natal. Alex. II. cc. ²⁹⁾ Dup. p. 112. ³⁰⁾ Oben 6. Abschn. §. 3. A. 2^a u. §. 7. nach A. 30. ³¹⁾ Baillet Act. et Preuv. XI. p. 29.

Damit aber die Franzosen ohne Scheu vor dem geistlichen Schwerdte sich dem Könige anschlossen, versprach er ihnen am 15. Juni seinen Schutz, und auch den Prälaten, welche sich nicht zum Concil in Rom eingefunden hatten. Gleiches gelobten seine Gemahlinn Johanne, Königin von Navarra und Gräfinn von Champagne, und seine ältesten Söhne Ludwig und Philipp. In Aller Namen beschwor diess der Graf von St. Pol³²⁾. Wenn dennoch zaghafte Gemüther kirchliche Censuren oder Strafen des Himmels fürchteten, so sollte das Beispiel der Stände sie theils ermuthigen, theils vom Widerspruche abschrecken; zu dem Ende versammelte Philipp am 24. Juni Clerus und Volk von Paris im Garten des Louvre, wo die Appellationen vorgelesen wurden³³⁾.

Mit stillem Beifall war ihm aber nicht gedient, sondern nur mit einer öffentlichen Erklärung der ganzen Nation, und wie ein Feldherr die Tapfersten, so schickte er die Angesehensten voran, die Universität und die Kirche von Paris. Von beiden erhielt er am Freitage vor dem Feste Johannes des Täufers förmlich vollzogene Urkunden, wie er sie wünschte, denn der Zusatz „so weit die canonischen Gesetze es erlauben“, war ohne Bedeutung. Nur Ein Canonicus, Martin de Rippe, mochte nicht beitreten; sein Gewissen wurde aber bald beschwichtigt; am 8. Juli stimmte er wie die übrigen, und bei den Dominicanern der Hauptstadt bedurfte es der Ueberredung nicht³⁴⁾.

Nun giengen Plasian und Andere mit Schreiben des Königs an die Städte, Klöster, Prälaten und Barone in die Provinzen, um sie auch von dem Ergebniss der Ständerversammlung in Kenntniss zu setzen, und ihre Zustimmung zu erhalten. Es hatte einen so glücklichen Erfolg, dass der Hof vor dem Ende des Septembers mehr als 700 Zuschriften empfieng³⁵⁾. Adel und Bürger waren mit ihm einverstanden, auch ein grosser Theil der oberen Cleriker, deren Einfluss die niederen sich nicht entziehen konnten, und der

³²⁾ Dup. 20. Ders. Preuv. 113—117. u. Tabl. chron. p. 9. Baill. 253. Ders. Act. et Preuv. XII. p. 30.

³³⁾ Contin. Nang. l. c. Dup. 166 u. 189. Bul. 40.

³⁴⁾ Bul. l. c. u. p. 47 — 52. Dup. 117 f. 133 u. 375. Baill. 250. Natal. Alex. l. c. artic. 4.

³⁵⁾ Dup. p. 19; Ders. Preuv. 109 f. u. Table chron. p. 9. Bul. 49 — 54. Baill. l. c. Raynald 1303 §. 35. Hist. de Langued. IV. p. 115 f.

Vorbehalt der Städte, dass sie nur in geistlichen Dingen sich unter den Schutz der Kirche und des Concils begeben, erscheint als eine dem Könige und seinen Rechten günstige Clausel, wie die Bemerkung in den übrigen Urkunden: Gott habe ihm die Macht zur Vertheidigung des Glaubens verliehen, und die Prälaten seien berufen, ihn darin zu unterstützen³⁶⁾. Es irrte ihn nun nicht, wenn Geistliche und Mönche der Sitte gemäss hinzufügten, sie würden auf nichts eingehen, was mit der Ehrfurcht vor der römischen Kirche, dem catholischen Glauben und ihrem Orden streite, oder wenn Manche erst nach schwerem innerem Kampfe beitraten, wie der Bischof von Maguelonne, Gaucelin³⁷⁾, und das Capitel von Bourges welches sich nicht vor dem December dazu entschliessen konnte, als Bonifacius nicht mehr lebte³⁸⁾. Der Eifer für die Ehre und Freiheit des Reichs wirkte mächtig, aber nicht überall, und dann ersetzte ihn der Zwang. Nach den Acten des Reichstags stimmten auch die Aebte von Clüigny, Citeaux und Prémontré für den Antrag des Plasian³⁹⁾. Die Nachricht, sie seien dennoch verhaftet, wird dadurch so wenig widerlegt, als durch die Versicherung, unter 32 Häusern der Cistercienser haben nur 6, namentlich das zu Fontmortin⁴⁰⁾, und unter mehr als 1000 Häusern der andern Orden nur 11 sich gegen Concil und Appellation oder doch nicht schriftlich erklärt⁴¹⁾. Jene Aebte mochten bereuen und widerrufen⁴²⁾. Dass man ein Widerstreben nicht duldete, beweist das Schicksal der Dominicaner zu Montpellier; die Commissäre kündigten ihnen an, dass sie binnen drei Tagen das Land verlassen müssten, und erreichten dadurch ihre Absicht⁴³⁾. Eben so strenge verfuhr

³⁶⁾ Dup. p. 19. Ders. Preuv. 111. Baill. I. c.

³⁷⁾ Dup. 164. Hist. de Langued. I. c.

³⁸⁾ Dup. 180. Marca I. c. p. 288. Observanda est maiorum nostrorum, constantia in asserenda regni libertate. Schmidt Geschichte d. Deutschen 3. S. 430: Hier zeigt sich d. Unterschied zwischen d. deutschen Kaisern und einem Könige v. Frankreich, indem d. Päbste schon zum voraus allemal gesichert sein konnten, in dem so sehr getheilten Deutshl. eine starke Partei auf ihre Seite zu bekommen u. s. w.

³⁹⁾ Dup. p. 20 u. Preuv. 111. Baill. 252. ⁴⁰⁾ Dup. 173.

⁴¹⁾ Ders. p. 20 u. Preuv. 111. Baill. 253.

⁴²⁾ Contin. Nang. I. c. p. 56. Dup. 189. Bul. 40. Trith. Annal. Hirs. II. p. 85. Natal. Alex. I. c. artic. 4.

⁴³⁾ Hist. de Langued. I. c. p. 116.

man mit den Aebten. Mehr lässt sich nicht mit Gewissheit ermitteln, da die Geschichtschreiber zu sehr von einander abweichen, besonders in Beziehung auf den Abt der Cistercienser, Johann von Pontoise. Einige erzählen, er sei aus dem Gefängnisse entlassen, und habe darauf in seinem Kloster zu Citeaux in Burgund sein Amt niedergelegt; nach Anderen ergriff er die Flucht, und entsagte, ohne sich dadurch vor dem Kerker zu schützen⁴⁴⁾. Wie dem auch sein mag, so wurde er doch nebst den widerspänstigen, aus Italien gebürtigen Mönchen hart behandelt, welches Bonifacius und dessen Vertheidiger bestätigen⁴⁵⁾.

Es bestand also nun ein Bündniss zwischen dem Könige und seinem Volke gegen den gemeinsamen Feind, dessen Pfeile dadurch schon vor dem Gebrauche die Spitze verloren. Da indess nach dem Vorgeben ein Concil, und zwar ein allgemeines zu Stande kommen sollte, so warb Philipp auch im Auslande. In einem Schreiben vom 1. Juli 1303, in welchem die Sprache der Kirche nachgeahmt, und, wie es scheint, durch den gleichen Eingang auf eine Bulle des Papstes angespielt wurde⁴⁶⁾, wandte er sich sogar an die Cardinäle. Es beginnt: „Mit unaussprechlicher Liebe zu seiner Braut hat Jesus Christus in dem Namen Petrus die Kirche auf einen Felsen gegründet, sie der Obhut des Petrus und seiner Nachfolger anvertraut, und die Cardinäle zu Säulen der Kirche und zu Nachfolgern der Apostel eingesetzt, deshalb senden wir euch diesen Brief.“ Der König erzählt dann, was auf dem Reichstage über das Concil und über die Appellation verhandelt war, und ersucht die Cardinäle zuletzt um ihre Mitwirkung, damit der Friede hergestellt und dem heiligen Lande geholfen werde; sie mögen den Rittern, welche er zu ihnen schicke, Wilhelm von Chatenaye und Hugo von Celle mit vollem Vertrauen entgegenkommen⁴⁷⁾. Fast eben so lautete die Vollmacht für die Gesandten, nur wurde auch der Beruf der Fürsten erwähnt, mit der ihnen von Gott verliehenen Macht die Kirche zu

⁴⁴⁾ Villani 8, 62. Bzov. u. Spondan. 1303. Dup. 28. Bul. 59. Antonin. l. c. §. 20. Masson Annal. ed II. p. 352. Osius zu Mussat p. 307 f.

⁴⁵⁾ Dup. 34. u. Preuv. 184. Baill. 246 u. 274. Ders. Act et Preuv. XIII. p. 39. Rayn. 1311 §. 47.

⁴⁶⁾ Oben 6. Abschr. §. 2. A. 10.

⁴⁷⁾ Ineffabilis amoris dulcedine. Dupuy 126 u. 219. Baill. 255 u. 311. Unten §. 19. A. 49.

beschützen. Einige Cardinäle gaben eine günstige Antwort, aber erst im folgenden Jahre, unter der Regierung des Benedict⁴⁸⁾. Andere Abgeordnete sammelten Stimmen in Italien, Spanien, Portugal und Navarra; man rühmte in Paris, dass die Nachbarn für die gute Sache gewonnen seien⁴⁹⁾.

Obgleich das Unternehmen des Königs nur Bonifacius persönlich, nicht dem Pabste galt, so wurde doch auch dieser davon berührt. Der Ausspruch einer ganzen grossen Nation und ihrer Geistlichkeit, eine allgemeine Kirchenversammlung stehe über dem Pabst, war für Rom sehr bedenklich; man hörte in Costnitz und Basel den Wiederhall, und Pius II. sah sich veranlasst, auf der Synode zu Mantua 1460 solche Appellationen zu verpönen⁵⁰⁾. Philipp gieng nicht zur Quelle zurück; während er das Pabstthum selbst angriff, hatte er doch nicht die Absicht, sonst würde ihm eine höhere Stelle in der Geschichte gebühren. Dennoch half er die Hierarchie untergraben, auch dadurch, dass er zeigte, wie man ihr beikommen und ihrem Anhang unter dem Clerus den weltlichen Arm fühlbar machen konnte. Er verfügte am 24. Juni 1303 die Beschlagnahme der geistlichen Güter, deren Inhaber ohne seine Erlaubniss sich aus dem Reiche entfernt hatten⁵¹⁾. Dann erneuerte er gegen das Ende des Juli die Edicte über den Verkehr mit fremden Ländern in nächster Beziehung auf Rom⁵²⁾. Unter Anderm schrieb er dem Erzbischofe von Rheims: ohnerachtet des Verbotes und der ausgestellten Wachen kommen täglich verdächtige Personen in einer Verkleidung über die Gränze, und Waaren, die ohne unsere Erlaubniss nicht ausgeführt werden sollen, gehen ins Ausland. Diess ist nicht länger zu dulden, zumal da der Aufruhr in Flandern zunimmt. Bei dem Lehnseide fordern wir euren Beistand; jeden, Cleriker und Laien, der unserm Verbote entgegen handelt, werden wir der Güter berauben, verbannen und als Verräther ächten⁵³⁾. Die Seneschalle, Baillis und Aufseher der Hafen und Landstrassen wurden an demselben Tage mit dem Verluste des Lebens und der

⁴⁸⁾ Dup. 20. u. Preuv. 223. Baill. 251. Unten §. 19. A. 56.

⁴⁹⁾ Dup. 19. 20. u. Preuv. 111. 126 f. u. 295. Baillet 250 u. 256.

⁵⁰⁾ Raynald 1303 §. 35. u. 1460 §. 10. ⁵¹⁾ Dup. 99. Baill. 235.

⁵²⁾ Oben 6. Abschn. §. 2. A. 6. §. 8. A. 71. u. §. 10 A. 7 f.

⁵³⁾ D. Brief ist am Sonntage nach d. Feste d. h. Magdalene (22. Juli) geschrieben. Dup. 131. Baill. 256.

Güter bedroht, wenn sie nicht ernstlicher als bisher Reisen in andere Reiche und das Einbringen und Absenden von Briefen verhinderten. Ohne die Genehmigung des Königs dürfe ausser den Kaufleuten niemand, auch kein Erzbischof das Land verlassen, kein Brief und keine Waare ein- und ausgehen; man habe aufgefangene Briefe uneröffnet nach Paris zu schicken, Geistlichen und Laien, welche ohne Wissen des Hofes sich aus dem Lande entfernen, die Güter zu entziehen⁵⁴⁾.

§. 15.

Bonifacius in Anagni. Bullen vom 15. August 1303: Ueber die Anklage im Parlament zu Paris: Nuper ad audientiam nostram. Ueber Vorladungen: Rem non novam. Suspension der Befugnisse der Universitäten und der Kirche in Frankreich: Sedes apostolica. Gegen den Erzbischof von Nicosia: Quanto in ecclesia. Der Pabst belehnt den römischen König Albrecht mit Frankreich, und sucht England und Flandern in der Feindschaft gegen Philipp zu bestärken. Bannbulle gegen Philipp:

Super Petri solio.

Bonifacius hatte im Februar 1303 den Cardinal - Legaten Le Moine mit Forderungen und Beschwerden nach Paris geschickt, und eine nicht befriedigende Antwort erhalten¹⁾. Er war im März von Nogaret öffentlich der Ketzerei beschuldigt, des grössten Verbrechens im Mittelalter, und mit Concil und Verhaftung bedroht²⁾. Man bemächtigte sich an der französischen Gränze des Nicolaus von Benefract und der Bullen, welche er dem Legaten überbringen sollte³⁾. Nach der Versöhnung des Pabstes mit dem römischen Könige Albrecht, einer offenbaren Feindseligkeit gegen Frankreich, war um so mehr zu erwarten, dass Philipp ausführen werde, was Nogaret in seinem Namen empfahl⁴⁾. Gleichwohl ist nicht in der Furcht die Ursache zu suchen, wenn Bonifacius seinen Sitz von Rom nach Anagni verlegte. Fast allgemein wird behauptet, die Nachricht von der Rede des Plasian auf dem Reichstage zu Paris im Juni, oder von den geheimen Rüstungen des Nogaret in Italien, oder die Besorgniss, dass die Freunde der Colonna in Rom ihn angreifen würden, habe ihn seiner Vaterstadt zugeführt, wo Ver-

⁵⁴⁾ Dup. 133. Baill. I. c.

¹⁾ Oben 6. Abschn. §. 11. ²⁾ Das. §. 12. A. 2.

³⁾ Das. §. 12. A. 21 f. ⁴⁾ Das. §. 13. A. 4.

wandte wohnten, und die Bürger ihm durch viele Wohlthaten verpflichtet waren ⁵⁾. Er gieng aber schon im Mai 1303 nach Anagni ⁶⁾, dessen Name sich unter Bullen aus diesem Monat und aus dem Anfange des folgenden findet ⁷⁾. Als er Rom verliess, war Plasian noch nicht gegen ihn aufgetreten, und der Plan des Nogaret, ihn zu überfallen, ein Geheimniss; auch reis'te er jedes Jahr nach Anagni, weil er den Ort liebte und hier in den heissen Tagen eine gesündere Luft athmete ⁸⁾; und endlich traf er nach der Uebersiedelung keine ausserordentliche Massregeln zu seiner Sicherheit, ein Beweis, dass er nicht ahndete, was ihm bevorstand, wenigstens von den Absichten der Feinde, die er durch den Aufenthalt in einer kleinen Stadt begünstigte, keine nähere Kenntniss hatte ⁹⁾, obgleich ein unzuverlässiger Schriftsteller das Gegentheil sagt ¹⁰⁾, und die Ankläger erzählen, sein Dämon habe ihn gewarnt ¹¹⁾.

Erst in Anagni meldete man ihm die Vorgänge auf dem Reichstage zu Paris, den Antrag auf Concil und Appellation und er empfing diese Botschaft nicht durch Nogaret, der zwar im Juni schon in Italien war, angeblich um mit ihm zu unterhandeln, ihn aber vor seiner Verhaftung nicht wieder sah. Im Innersten über die Verwegenheit des Königs und der französischen Stände entzündet, hielt er am Feste der Himmelfahrt Maria's, am 15. August 1303, ein Consistorium, um feierlich zu schwören, dass die von Nogaret und Plasian ihm vorgeworfenen Verbrechen erdichtet seien ¹²⁾, und mehrere Bullen bekannt zu machen, welche die Schriftsteller

⁵⁾ Walsingh. 1303. Ptolem. Lucens. Hist. eccles. bei Muratori XI. p. 1203. Chron. v. St. Denis bei Dupuy 191. Bern. Guido bei Murat. III. p. 672. Trivetti Chron. in Achery Spicil. II. 229^a. Joh. Victoriens. in Boehmer Fontes etc. I. p. 346. Anonym. Leob. bei Pez I. 882. Dupuy p. 20 u. Preuv. p. 3. 191. 194 u. 199. Baillet 258. Derselben Meinung sind Fleury, Mezeray, Daniel u. d. Hist. de Langued.

⁶⁾ Bis zum Ende d. Aprils war er in Rom. Oben 6. Abschn. §. 12. A. 14. u. §. 13. nach A. 12.

⁷⁾ 4. Abschn. §. 1. A. 19. u. Bullar. rom. ed. Cherubin. ed. III. T. I. p. 160^b.

⁸⁾ Antonin. P. 3. tit. 20. c. 8. §. 2. Jovii Elogia p. 53.

⁹⁾ Antonin. l. c. §. 20 u. 21. Villani 8, 63. Raynald 1303 §. 41. Jov. l. c. Trithem. Annal. Hirs. II. p. 94. Paul. Aemyl. de reb. gest. Franc. 253. Platina, Ciacon. u. Pagi Vita Bonif. ad ann. 1303.

¹⁰⁾ Ferret. bei Murat. IX. p. 1003. ¹¹⁾ Dupuy 332.

¹²⁾ Bzov. u. Spondan. 1303. Natal. Alex. T. VII. Diss. IX. artic. 5.

willkürlich ordnen, aber mit geringem Nachtheil für die Geschichte, da alle jenen Tage angehören¹³⁾).

Ohne Zweifel wollte er sich zunächst rechtfertigen, dann war folgende Bulle, die erste: „Man hat uns neulich hinterbracht, dass am Feste Johannes des Täufers vor vielen Menschen im Garten des Louvre eine Anklage gegen uns erhoben, und unter der Zustimmung Philipp's und seiner Geistlichkeit auf ein allgemeines Concil und auf eine Appellation an dieses Concil und an unsern rechtmässigen Nachfolger angetragen ist¹⁴⁾. Ferner soll nach einer Verfügung des Königs, welcher auch dem Feinde der Kirche, Stephan Colonna, einen Zufluchtsort gewährt¹⁵⁾, niemand Gesandte oder Briefe von uns annehmen oder uns gehorchen. Wie unerhört, zu behaupten, dass wir uns mit Ketzerei besudelt haben! wem in unserer Verwandtschaft, ja in der ganzen Campagna, aus welcher wir abstammen, ist je ein solcher Vorwurf gemacht? Als wir dem Könige Wohlthaten erwiesen, waren wir catholisch, jetzt schmäht er uns; woher diese plötzliche Veränderung? wir wollen ihn von seinen Sünden reinigen, und reichen ihm die bittere Arznei der Busse. Wir sind grösser als der Bischof von Mailand, und ein König von Frankreich ist geringer als der Kaiser Valentinian, der dennoch, als er gefehlt hatte, sich nicht gegen die Heilmittel des Bischofs sträubte. Dieser König, übermüthig wie Sanherib, verachtet unsere heilsamen Ermahnungen; möge er sich hüten, dass ihm nicht widerfährt, was dem Sanherib gesagt wird: wen hast du getadelt, wen gelästert, gegen wen deine Stimme, deinen Blick erhoben? gegen den heiligen Israel. Der heilige Israel ist der Statthalter Gottes, der Nachfolger des Petrus, welchem Christus seine Schaafte und die Macht zu binden und zu lösen anvertraut hat. Philipp verläumdet uns, um sich für den Bann zu rächen¹⁶⁾. Es erbitterte ihn schon, dass wir in einem Schreiben, welches unser Notar, Jacob von Normans, überbrachte, seine Vergehen rügten¹⁷⁾; nun redet er Böses von uns, wir aber können

¹³⁾ Schroeckh. 26. S. 579. Plank Geschichte d. christl. Gesellsch. Verfass. 5. S. 150. u. Tosti II. p. 183 setzen sie unrichtig in. d. 1. Septbr.

¹⁴⁾ B. verwechselt d. Reichstag mit d. Versamml. v. 24. Juni. Oben 6. Abschn. §. 14. A. 33.

¹⁵⁾ Das. §. 3. A. 68. ¹⁶⁾ Das. §. 12. nach A. 19.

¹⁷⁾ In d. Bulle Auscultati fili. Das. §. 8. A. 30 u. 34.

mit den Propheten sagen: er hat uns eine Grube gegraben, der Herr wird es so fügen, dass er selbst hineinfällt. Durch die Aufnahme des Stephan hat er das Gebot des Ersten unter den Aposteln übertreten: wenn Clemens jemandes Feind ist wegen seines Wandels, so wolle nicht dessen Freund sein. Wo solche Könige schalten, da ist es um das Ansehen des römischen Pontifen geschehen; wenn er einen Fürsten oder einen andern Mächtigen bessern will, wird er Ketzer genannt und der ärgsten Dinge beschuldigt. Fern sei ein so verderbliches Beispiel, fern von uns eine so strafbare Sorglosigkeit, dass wir solchen Missbrauch nicht im Werden ersticken. Uns zu richten verlangt man ein allgemeines Concil, welches ohne uns nicht berufen werden kann. Um von dem Könige von Frankreich zu schweigen, den Zacharias entthronte¹⁸⁾, ist Theodosius d. Gr. gegen Ambrosius, den Bischof von Mailand, so in Wuth gerathen, oder der König Lothar gegen den Pabst Nicolaus, oder Friedrich (II.) gegen Innocentius (IV.)? ist der König von Frankreich grösser als diese, oder sind wir geringer als unsere Vorgänger? verfahren wir weniger gerecht? Glaube niemand, dass wir uns bei dem, was geschehen ist, beruhigen werden; ohnerachtet der frechen Appellation werden wir gegen den König und seine Genossen unsere Massregeln nehmen, wenn sie sich nicht bessern und Genugthuung geben“¹⁹⁾.

Diess war keine Vertheidigung, wie später auch Nogaret sagte²⁰⁾, wenn nicht eine Anklage die andre entkräftet; die Würde des Unfehlbaren erforderte, dass er von seiner Rechtgläubigkeit schwieg, wie er den Vorwurf der Sittenlosigkeit nicht erwähnte.

Da es schwer, fast unmöglich war, seine Strafdecrete zu vollziehen, weil sich ihnen bei einer so strengen Bewachung der französischen Gränzen kaum ein Weg öffnete, und Laien und Geistliche sich zum voraus gegen sie verwahrt hatten, so befolgte er den Grundsatz seiner Curie und des alten Roms, in der Noth, nach Niederlagen keine Zugeständnisse zu machen, weil man sonst den

¹⁸⁾ Childerich 3. Der Geschichte ist diess unbekannt; B. handhabt die profane wie d. biblische.

¹⁹⁾ Nuper ad audientiam nostram. Dupuy p. 165. Tabl. chron. p. 9. Raynald 1311 §. 40., u. mit d. Verstümmel. durch Clemens V. 1303 §. 36. Bulaeus p. 55. Baillet p. 260. Spondan. l. c.

²⁰⁾ Dup. 255.

Rechtsboden verlor, nicht wieder vordringen konnte. Er verkündigte am 15. August zu ewigem Gedächtniss: „Nach älteren Gesetzen ist eine öffentliche Vorladung auch in dem Falle verbindlich, dass jemand es unmöglich macht, ihn persönlich davon zu benachrichtigen. Wir führen daher nichts Neues ein, wenn wir bestimmen, dass unter apostolischer Autorität erlassene Vorladungen, welche in unserm Hoflager und an den Thüren der Hauptkirche in dem Orte, wo die römische Curie verweilt, durch öffentlichen Anschlag bekannt gemacht sind, eben so gültig und rechtskräftig sein sollen, als wenn die betreffende Person unmittelbar davon Kunde erhalten hätte, und zwar ohne Rücksicht auf Privilegien, auf Rang und Stand“²¹⁾. So musste man erwarten, verurtheilt zu werden, ohne gehört zu sein, ja ohne zu wissen, dass man angeklagt und vor das päpstliche Gericht geladen sei; Versäumen des Termins galt für Geständniss²²⁾.

Die französischen Universitäten und Kirchen waren nach der Darstellung des Bonifacius theils verlockt, theils gezwungen, sich Plasian anzuschliessen²³⁾. Sie sollten empfinden, dass es einen andern Obern gebe, der sie ohnerachtet des königlichen Schutzbriefes²⁴⁾ und vor den Augen Philipp's bestrafen könne: wurden sie dadurch zur Umkehr bewogen, so entstand Verwirrung im feindlichen Lager und der weltliche Arm war gelähmt. Der Pabst sagte in einem Erlass über die Universitäten: „In alten und neuen Zeiten hat der apostolische Stuhl das französische Reich und dessen Könige durch grosse Privilegien ausgezeichnet. Philipp sollte diess bedenken, und dass gerade wir vor Andern seinen Wünschen entgegen gekommen sind; er aber empört sich gegen uns, und verführt wie die übrigen Unterthanen die Magister, Doctoren, Baccalaure und Scholaren; die Pflichtgetreuen werden von ihm verfolgt. Damit nun niemand, der aus Furcht vor ihm oder um seine Gunst zu erlangen, die Ehrerbietung gegen uns ver-

²¹⁾ Rem non novam. Dup. 161 u. 598. Bul. 54 u. 148. Rayn. 1303. §. 40. u. 1311 §. 31. Baill. 208. 262 u. 263. Spond. l. c. Natal. Alex. l. c. Unten A. 59.

²²⁾ Appareat contumax, qui sic agit. Nogaret n. Plasian erklärten vor Clemens V., dass solche Citationen von Abwesenden per edictum mit Recht u. Gerechtigkeit streiten. Dup. 376; vgl. bei Dems. 313. 369. 376. 382 u. 500.

²³⁾ Oben 6. Abschn. §. 14. A. 34. ²⁴⁾ Das. A. 32.

läugnet, den Lehrstuhl besteigt, entziehen wir Allen, welche bisher in Frankreich berechtigt waren, Würden und Lehrstellen zu verleihen, diese Befugniss, bis der König uns gehorcht und die schuldige Genugthuung giebt“²⁵⁾).

Den Beschluss über die Kirchen begründete Bonifacius auf dieselbe Art; er wolle nicht, dass jemand befördert werde, der nicht in der Treue gegen Rom beharre, daher müsse er sich die Besetzung aller Stellen in den Dom- und Klosterkirchen, welche jetzt erledigt seien, oder in Zukunft erledigt werden würden, bis auf die Zeit vorbehalten, wo Philipp sich bessere; jede andere Wahl und Bestätigung erkläre er für ungültig²⁶⁾. So tritt immer der König in den Vordergrund; Kirche und Schule sollten in ihm die Ursache ihres Missgeschicks erkennen und von ihm abfallen. Aber niemand verbürgte ihnen, dass die Strafe dann aufhörte; mit dem Wahlrecht verloren die Prälaten, die Capitel und andern geistlichen Corporationen in einer der wichtigsten Beziehungen ihren Einfluss und bedeutende äussere Vortheile; sie konnten den Sieg des Papstes nicht wünschen; dieser vereinigte die Gegner, statt sie zu trennen.

Er hasste besonders den Erzbischof Gerhard von Nicosia²⁷⁾, wie eine andre Bulle vom 15. August beweis't.

„Je höher die Stellung ist, welche unser ehrwürdiger Bruder einnimmt, wenn er ehrwürdig genannt zu werden verdient, desto mehr sollte er seiner Pflichten gegen uns eingedenk sein. Er aber, den wir zum Erzbischofe erhoben haben, ist nicht in die ihm angewiesene Provinz, sondern nach Burgund gegangen, und dann, als er vernahm, dass Philipp sich gegen uns empöre, zu ihm, um ihn durch arglistige Eingebungen im Aufruhr zu bestärken. Wir wollen nicht, dass die Kirche zu Nicosia, welche er unbekümmert um unsern Auftrag vernachlässigt, durch ihn Verlust erleidet und er ihre Einkünfte benutzt; daher untersagen wir ihm bis auf Weiteres die Verwaltung der geistlichen und weltlichen Güter dieser Kirche, und werden bei fernerm Ungehorsam noch strenger gegen ihn verfahren“²⁸⁾.

²⁵⁾ Sedes apostolica. Dup. 163 u. 582. Bul. 54. Rayn. 1303 §. 38. Baill. 264. Bzov. 1303. Natal. Alex. l. c.

²⁶⁾ Sedes apostolica. Dup. II. cc. Bul. l. c. Rayn. l. c. §. 39. Baill. 265. Spond. 1303. Natal. Alex. l. c. ²⁷⁾ Oben §. 14. A. 25.

²⁸⁾ Quanto in ecclesia. Dup. 162. Rayn. 1303 §. 37. Baill. 266.

Einst hofften die Feinde Cäsar's durch Senatsbeschlüsse zu siegen, die seine Legionen verlachten; mit dem Ansehn der Curie verschwand die Republik. Bonifacius irrte lange wie jene Optimaten, endlich erkannte er die Unwirksamkeit seiner Bullen und bemühte sich um ein Heer. Damit verkündigte er aber den Untergang der Hierarchie, wie Nicolaus I., Gregor VII. und Innocentius III. sie gewollt hatten; ein Pabst, in welchem das stolze Bewusstsein des Kirchenhauptes sich mit einem glühenden persönlichen Ehrgeiz vereinigte, der sich berufen glaubte, den apostolischen Stuhl über sich selbst zu erheben, sah mit Entsetzen, dass dieser einer äussern Stütze bedurfte. Aus keinem andern Grunde war der römische König Albrecht von ihm bestätigt; er erhielt zum Dank ein demüthiges Schreiben, und in ihm die Zusicherung der Hülfe gegen jedermann²⁹). Als Lohn verhiess er die römische Kaiserkrone, die glänzendste unter allen; wer so viel zu bieten vermochte, der stand in einer unerreichbaren Höhe; da er aber einen Fürsten damit lockte, den er öffentlich und wiederholt verdammt hatte, so erkannte man seine Ohnmacht. Die Riesengestalt zerfloss in Nebel, und doch handelte Bonifacius so, als ob die Welt es nicht bemerkte; um sich zu retten und zu rächen wagte er einen zweiten Schritt, er gab Albrecht das französische Reich als eröffnetes päpstliches Lehen, dessen Besitz Philipp durch Ungehorsam gegen den Lehnsherrn und durch andere Frevel verwirkt habe³⁰). Der Vorgang eines ältern Pabstes galt in Rom für einen Beweis des Rechts, und hier fehlte es nicht an Beispielen, man durfte nur an Innocentius III. erinnern, der England als Preis für die Vollziehung eines Bannspruchs verschenkte, und ausserdem liess sich die Saz-

²⁹) Oben 6. Abschn. §. 13. A. 12. u. nach A. 29.

³⁰) Trithem. Annal. Hirsaug. II. p. 86. Olenschlager Staatsgeschichte S. 11. Villani 8, 63. Ptolem. Lucens. Hist. eccles. lib. 24. c. 37. bei Muratori XI. p. 1204. H. Steron. Chron. bei Freher p. 402 u. Contin. das. 404. Bern. Guido bei Murat. III. p. 672. Pipin. bei Murat. IX. p. 739. Platina Bonif. p. 246. Antonin. P. 3. tit. 20. c. 8. §. 20. Vecer de reb. gest. Henr. VII. in Vet. script. ex biblioth. Reuberi p. 460. Jovii Elog. p. 53. Paul. Aemyl. de reb. gest. Franc. lib. 8. p. 552. Bzov. u. Spondan. 1303. Bulaeus p. 38. Gaguin Annal. lib. 7. c. 4. p. 123. Masson Annal. ed. II. p. 353. Meyer Annal. Flandr. lib. 10. p. 103. Ciac. Bonif. p. 300. Pagi Bonif. 543. Dupuy p. 21 u. Preuv. p. 3. 201. 243. 308 u. 383. Baillet p. 272. Mezeray III. p. 541.

zung auch auf Frankreich anwenden, nach welcher Bonifacius selbst die Könige von Ungarn³¹⁾ und Schottland³²⁾ für seine Vasallen erklärt hatte. Wenn man diess in Deutschland zugab, so wurde Philipp in einen neuen Krieg verwickelt, ehe der flandrische geendigt war³³⁾ und es regten sich wohl auch die Missvergnügten in seinem Reiche, die Bande einer despotischen Gewalt zu sprengen. An die Möglichkeit, dass der ländersüchtige und bisher so fügsame römische König sich ihm versagen werde, dachte Bonifacius nicht; es geschah dennoch; die Franzosen erbitterte der Versuch, ihnen einen fremden Herrscher aufzudringen, und der Hof war scheinbar gerechtfertigt, wenn er nach der Kriegserklärung des Pabstes nun auch zu den Waffen griff.

Albrecht hatte viel versprochen in der Absicht, nichts zu halten. Ihm standen schon die Böhmen feindlich gegenüber³⁴⁾; die deutschen Fürsten, welche von ihm besiegt waren, gehorchten nur aus Zwang³⁵⁾; an Philipp, das Haupt eines mächtigen, auf seine Freiheit eifersüchtigen Volks, welches man nicht so leicht sich unterwarf, fesselten ihn Blutsfreundschaft und ein Bund, mochte auch Bonifacius die Verträge aufgehoben haben³⁶⁾. Daher wies er das seltsame Geschenk mit der Bemerkung zurück: bei der Theilung des fränkischen Reichs nach dem Tode Carl's d. Gr. sei festgesetzt, dass kein ostfränkischer oder deutscher König das westfränkische oder französische Reich mit Krieg überziehen solle, und umgekehrt; diess habe man bisher immer beobachtet; er glaube nicht, dass es ihm zur Ehre gereichen werde, wenn er zuerst anders handle³⁷⁾. Auch er wusste also die Geschichte zu verfälschen; auf der andern Seite machte die Nothwendigkeit, sich zu entschuldigen, ihn plötzlich gewissenhaft, und darin lag ein versteckter Vorwurf für den, welcher ihm den Nachbar preis gab. Er mochte Philipp nicht von fern beleidigen, sonst konnte er auf das Anerbieten eingehen, unter der Bedingung, dass die Eroberung ihm durch den Pabst möglich werde, dann erledigte sich die Sache

³¹⁾ Oben 4. Abschn. §. 1. A. 3.

³²⁾ Das. 5. Abschn. §. 2. A. 44. u. nach A. 50.

³³⁾ Das. 5. Abschn. §. 7.

³⁴⁾ Das. 4. Abschn. §. 1. A. 22. u. 6. Abschn. §. 13. A. 37 u. 38.

³⁵⁾ Das. 6. Abschn. §. 4. nach A. 47. ³⁶⁾ Das. §. 4. A. 28 f.

³⁷⁾ Trithem. u. Olenschl. ll. cc. Dup. 201. Baill. l. c.

von selbst³⁸⁾. Nach dem Vorigen bewies er weder „eine unvergleichliche Mässigung“, noch trat er zurück, weil Bonifacius das Kaiserthum nicht in seinem Hause erblich machen wollte³⁹⁾. Bei einem Gesuche dieser Art wäre vorausgesetzt, dass Rom die Könige von Deutschland wählte, ein Recht, welches von ihm in Anspruch genommen aber nicht anerkannt wurde; Albrecht verlangte nur die päbstliche Bestätigung seiner Wahl, um den Feinden einen Vorwand zu neuen Unruhen zu entziehen. Als er diess erreicht hatte, hielt er es für einen Gewinn, dass der Ueberfall zu Anagni lästigen Zumuthungen ein Ziel setzte.

Mit nicht besserem Erfolge suchte Bonifacius den König von England, Eduard 1. gegen Philipp aufzustacheln; zu seinem Verdruss einigten sich die Fürsten im Mai 1303⁴⁰⁾. Der Krieg in Flandern dauerte fort, aber nicht, weil der Pabst auch hier schürte und Hülfsfelder versprach; bei den Flandernern bedurfte es solcher Reizmittel nicht⁴¹⁾.

Kurz zuvor, ehe jener die Freiheit verlor, entwarf er eine Bannbulle gegen den König von Frankreich, die er am Geburtstage der Maria oder am achten September 1303 bekannt machen wollte, und dem gemäss als an diesem Tage erlassen unterschrieb; am siebenten gerieth er in Gefangenschaft. Die Bulle, in welcher Philipp namentlich excommunicirt⁴²⁾, und seinen Unterthanen verboten wurde, ihm zu gehorchen, bis er sich Rom unterworfen habe, lautete wie folgt:

„Auf dem Stuhle Petri, dem erhabenen Throne, nach göttlicher Anordnung sitzend, vertreten wir den, welchem vom Vater gesagt wird: du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt; fordere von mir, und ich werde dir die Völker zum Erbe, die Gränzen der Erde zum Eigenthum geben; du sollst sie mit einer

³⁸⁾ B. eidem (Alberto) subjiciens verbo non opere regnum Franciae etc. Ptol. Luc. l. c. Merveilleuse impudence Dup. l. c. Nogaret u. Plasian versicherten, d. Schatz d. Kirche sei dem römischen Könige geöffnet; Dup. 308 u. 383; nach Trith. l. c. sollten auch Truppen ihn verstärken; gewiss war nur der Ablass.

³⁹⁾ Albert. Argent. in Urstis. Germ. hist. P. II. p. 111. Olenschl. l. c. S. 12.

⁴⁰⁾ Oben 5. Abschn. §. 5. A. 59 f. u. §. 6. A. 45.

⁴¹⁾ Das. 5. Abschn. §. 6. A. 45 u. 46. u. §. 7.

⁴²⁾ Das. 6. Abschn. §. 12. A. 21.

eisernen Ruthe regieren und wie ein Gefäss von Thon zerbrechen ⁴³). Darin liegt eine Weisung, dass die Könige sich der Zucht unterwerfen, und die Richter dem Herrn dienen mit Furcht, und frohlocken mit Zittern, damit sie nicht umkommen, wenn sein Zorn gegen sie entbrennt. Es folgt aber auch, dass wir den Grossen wie den Kleinen richten als Statthalter des Herrn, bei welchem kein Ansehn der Person gilt; diess lehrt das alte und das neue Testament, diess bestätigen die ehrwürdigen Concilien, diess ist die Meinung der heiligen Väter, und es ist auch in der Vernunft begründet. Obgleich aber der Stuhl des Petrus mit solcher Macht begnadigt ist, so lassen wir doch als ein liebevoller Vater neben der Strenge die Milde walten, und ergreifen nicht, obgleich wir es mit Recht könnten, die eiserne Ruthe, um zu zermalmen, sondern die Zuchtruthe, um auf den Weg des Heils zu leiten. Diess ist nichts Neues, wie wir auch nicht die Körner aus den Aehren schlagen liessen, sondern wir verwalten einfach das Richteramt, und verhängen keine Strafen über Philipp, den König der Franzosen ⁴⁴), sondern kündigen sie ihm nur von Rechtswegen an, da er wegen seiner Vergehen im Banne ist, wie jeder weiss, und damit sein Urtheil empfangen hat. Wie ein guter Arzt nicht sogleich die stärksten Mittel anwendet, wenn nicht die Heftigkeit der Krankheit es erfordert, so haben wir die Wunden des Königs, dessen Krankheit in der Sünde besteht, zuerst sanft berührt und ihn selbst mit väterlicher Liebe behandelt. Diese Milde erzeugte aber Widerspänstigkeit und Hass, Uebermuth und Verachtung. Daher versuchen wir es mit anderen Heilmitteln, aber noch immer mit gelinden, um zu sehen, ob er sich bessert, wie Nabuchodonosor, ein sehr berühmter König — und wir wünschen es, damit wir nicht genöthigt sind, die Wunden auszuschneiden — oder ob er in den Abgrund des Bösen versunken durch noch ärgern Schmutz sich entstellt und wie Pharao sich verhärtet.

Einst als er sich an der Geistlichkeit und an der Kirche in Frankreich in mehr als einer Hinsicht schwer versündigte, gaben wir ihm heilsame Lehren durch seine Gesandten. Dann schickten wir unsern geliebten Sohn, den Notar Jacob von Normanns mit einem Schreiben zu ihm, in welchem seine Vergehen erwähnt wurden ⁴⁵);

⁴³) Ps. 2, 8 u. 9. ⁴⁴) Unten A. 58.

⁴⁵) Oben 6. Abschn. §. 8. A. 30 u. 34.

er aber, ohne die Worte des Evangeliums zu bedenken: in dem Boten kränkt man den, welcher ihn sendet, behandelte den Notar mit Verachtung, so dass ihn trifft, was der Pabst Constantinus in einem ähnlichen Falle gegen den Kaiser Justinus, den Sohn des Justinianus, verfügte. Auch liess er es unbeachtet, dass nach der Bestimmung der heiligen Väter derjenige von der Gemeinschaft der Christen ausgeschlossen ist, welcher Reisende, die nach Rom gehen, ihrer Habe beraubt, und dass man auf dem Wege zum römischen Pontifen mit den Gütern unter apostolischem Schutze sicher sein muss. Wir haben nach dem Beispiele unserer Vorfahren und besonders Nicolaus IV., der Kaiser und Könige nicht ausnahm, die Verhaftung oder Plünderung solcher Reisenden noch am letzten grünen Donnerstage mit dem Banne verpönt ⁴⁶⁾, der auch gegen diejenigen gerichtet ist, welche Reisenden oder Durchreisenden dieser Art die Zahl der Pferde beschränken oder nehmen, oder ihre Briefe öffnen und nehmen, und ihnen sonst hinderlich werden. Philipp beachtet es nicht; er lässt seine Gränzen nach wie vor strenge bewachen, Eingeborne und Ausländer, die durch sein Reich gehen, um sich zum heiligen Stuhle zu begeben, lässt er ergreifen; ihre Güter werden besteuert oder ihnen entrissen, und ihre Briefe geöffnet oder zurückbehalten. Nicht einmal die französischen Prälaten konnten auf unsern Ruf zu uns kommen, wie aus ihren Briefen erhellt, die im Archiv der römischen Kirche aufbewahrt werden. Indess wollten wir, eingedenk der Lehren des Evangeliums, ein so theures und so geliebtes irrendes Schaaf gleichsam auf unseren eigenen Schultern in den Schaafstall zurückbringen, und es auf reiche Weide setzen, mit süsser Nahrung pflegen. Wir dachten nach dem Gleichniss im Evangelium, wer den Notar verachtet hat, der wird wenigstens den Sohn ehren ⁴⁸⁾, und schickten daher unsern geliebten Sohn Johannes, Cardinalpriester vom Titel des h. Marcellinus und Petrus, der aus Frankreich gebürtig und dem Könige als Freund ergeben ist, zu Philipp, ihm die Absolution anzubieten, da er offenbar im Banne ist ⁴⁹⁾. Es fügte sich anders; Philipp behandelte unsern Sohn noch schlechter als den Notar, er verschmähte die Absolution und umgab den

⁴⁶⁾ Das. §. 12. A. 21. vgl. §. 10. A. 19. ⁴⁷⁾ Das. §. 8. A. 71.

⁴⁸⁾ Matth. 21, 37. ⁴⁹⁾ Oben 6. Abschn. §. 11. A. 1 u. §. 12. A. 21.

Cardinal mit Wachen, so dass dieser, um seine Worte zu gebrauchen, sich unter dem königlichen Banne befand; ja uns selbst, den Familienvater, schonte er nicht, sondern er lästerte und kränkte uns, obgleich man lies't, ehre Vater und Mutter, damit du lange lebest auf Erden, und die Klage des Vaters dem Sohne stets heilig sein muss, der Sohn also nicht der Zuchtmeister werden darf. In Verbindung mit einigen Prälaten und mit anderen Personen seines Landes zerriss er das von uns mit allem Eifer fest gehaltene Band des Friedens, er störte die Einheit der Kirche, scheute sich nicht, den ungenähten Rock des Herrn zu trennen⁵⁰⁾, und zwang die Menschen, die er dadurch mit sich in den Abgrund zieht, seiner frevelhaften Appellation beizustimmen. Möge er sich hüten, dass nicht wie in dem Gleichniss der Weinberg an Andere vermiihet wird, die zu seiner Zeit Früchte liefern; möge er an die canonische Strafe denken, an die Folgen seines Verfahrens gegen den Cardinal, denn der Canon kann auch auf diejenigen gedeutet werden, welche Geistliche der Freiheit berauben, ohne sie zu verletzen. Um von der Verhaftung unsers geliebten Sohns, des Abtes der Cistercienser, Johannes, und vieler anderen besonders italienischer Mönche zu schweigen, welche der Appellation nicht beitreten wollten⁵¹⁾, hat Philipp unsern ehrwürdigen Bruder, den Bischof von Pamiers⁵²⁾, und Nicolaus von Benefract, den Ueberbringer von Briefen, in welchen wir dem Cardinal befahlen, bekannt zu machen, dass der König im Banne sei, eingekerkert⁵³⁾, und Nicolaus nicht entlassen, wie der Cardinal verlangte. Ferner untersagten wir bei Strafe des Baunes, die Colonna aufzunehmen, und Philipp hat Stephan Colonna dennoch aufgenommen. So wenig fürchtet er Gott und dessen Statthalter, und er ist um so strafbarer, da er durch sein verderbliches Beispiel auch auf Andere wirkt⁵⁴⁾. Ach, schlechte Rathgeber schaden seiner Ehre, wie Sirenen locken sie ihn durch süßes Kosen an den Abgrund; sie sind es, die ihn unaufhörlich aufreizen und betrügen⁵⁵⁾. Deshalb können

⁵⁰⁾ Dadurch, dass er auf ein allgem. Concil u. auf Appellation antragen liess. Oben §. 14. A. 7 f.

⁵¹⁾ Oben §. 14. A. 45. ⁵²⁾ Das. §. 7. nach A. 39.

⁵³⁾ Das. §. 12. A. 25. ⁵⁴⁾ Das. §. 7. A. 2.

⁵⁵⁾ So erscheint d. König bei B. oft als ein Unmündiger, der von seinen Umgebungen beherrscht wird. Oben §. 8. vor A. 23 u. 29. u. §. 9. nach A. 38.

wir ihn aber nicht freisprechen; den ersten Menschen entschuldigte die Einflüsterung des Teufels nicht, er verfiel durch die Uebertretung des göttlichen Gebotes dem Tode, und unser Schweigen würde nur neuen Frevel veranlassen und die ganze Kirchengerechtigkeit vernichten.

Da es nun eine erwiesene Thatsache ist, dass der König ohnerachtet der von uns verkündigten Strafen keinem das Reisen durch sein Land zum apostolischen Stuhl gestattet, jenen Nicolaus verhaftet und Stephan dagegen aufgenommen, folglich das verschuldet hat, was wir untersagten und die Canones mit dem Banne verpönten, — von der Bewachung des Cardinals (Le Moine) und der Gefangenschaft des Abtes (der Cistercienser) und der Mönche jetzt zu schweigen — so erklären wir, dass er offenbar durch den Bann gebunden ist, demnach kirchliche Beneficien, Personate⁵⁶⁾ und Würden, welche er verleihen konnte, inzwischen nicht verleihen, und seine bisherige Macht weder selbst noch durch Andere ausüben darf, und die Getreuen und Vasallen von den ihm geschwornen Eiden entbunden sind. Diess verkündigen wir Allen, vorzüglich denen, welche in seinem Lande wohnen oder sich darin aufhalten, und da unsere Ermahnungen nicht gefruchtet haben und wir nach der Sitte erfahrner Aerzte mit gelinderen Heilmitteln den Anfang machen, so entbinden wir den Satzungen der heiligen Väter gemäss mit apostolischem Ansehn von jeden Eiden, so lange der König im Banne bleibt, und verbieten unter Androhung des Fluchs sie für verbindlich zu halten, da man Gott mehr gehorchen muss als den Menschen, und ein christlicher Fürst, der Gottes Gebote mit Füßen tritt, keine Treue fordern kann. Sollten dennoch einige Gottvergessene Pfründen von ihm annehmen, so wird der Bann, der Verlust der Pfründen, welche sie schon besitzen, und die ewige Unfähigkeit, zu anderen zu gelangen, ihre Strafe sein; den Capiteln untersagen wir bei derselben Strafe Solche zuzulassen, denen der

⁵⁶⁾ Decretal Gregor. IX. lib. 1. tit. 3. c. 8.: Decani, archidiaconi etc. — nomen supprimunt dignitatis suae, et simplici nomine se appellant, tanquam non haberent aliquem personatum. Das. lib. 1. tit. 14. c. 3.: Nemini intra annum XIV. constituto personatum cuiuslibet ecclesiae concedere praesumatis. Das. lib. 3. tit. 5. c. 28.: In eadem ecclesia nullus plures dignitates aut personatus habere praesumat, etiamsi curam non haberent animarum. Sext. Decret. lib. 3. tit. 4. c. 6.: — Simul cum personatibus, quorum aliquibus cura imminet animarum.

König als Excommunicirter Beneficien verleiht. Und da geschrieben steht: lass los, die du mit Unrecht verbunden hast, befreie von der drückenden Bürde⁵⁷⁾, so heben wir die Bündnisse auf, mit welchen Fürsten sie irgend geschlossen sein mögen, und vernichten die Eide, die sie bekräftigen. Dem Könige aber sagen wir, er fliehe vor dem Pfeile, er zeige Reue, kehre zum Gehorsam und zum Herrn zurück, damit wir nicht zu einem gerechten Gericht über ihn gezwungen werden⁵⁸⁾.

Um diese unter der Zustimmung unserer Brüder erlassene Verfügung allgemein bekannt zu machen, werden wir sie an die Thüren der Cathedralkirche von Anagni anheften lassen⁵⁹⁾; wenn sie auf diese Weise gleichsam durch den Mund des Herolds verkündigt ist, können der König und die Uebrigen, welche sie angeht, sich nicht mit der Unwissenheit entschuldigen⁶⁰⁾.

§. 16.

Die Verschwörung gegen Bonifacius durch Wilhelm von Nogaret als Werkzeug des Königs Philipp, 1303. Nogaret begiebt sich im März oder April insgeheim nach Staggia in Toscana. Viele Missvergnügte und Erkaufte verbinden sich mit ihm; auch Cardinäle, und Hausgenossen des Pabstes. Er lässt Bewaffnete werben.

So sprach Bonifacius in seiner letzten Bulle, ohne der schon zur Reife gediehenen Verschwörung gegen ihn zu gedenken. Hätte er mehr gewusst, als im Allgemeinen, dass in Paris ein gewaltvoller Widerstand empfohlen war, so würde er es zu seiner Rechtfertigung erwähnt haben. Dort kannte man dagegen durch erkaufte Kundschafter, wahrscheinlich selbst durch Cardinäle und durch den römischen König Albrecht die Vorgänge in Rom und in Anagni. Aber ehe noch das französische Reich durch päpstliche Machtfülle dem deutschen überwiesen war, rieth Wilhelm von Nogaret am 12. März 1303 im Louvre unter der Zustimmung des

⁵⁷⁾ Jesaias 58, 6.

⁵⁸⁾ Mirum! quid enim ultra in regem machinari et aggredi Bonifacius potuisset! Natal. Alex. Hist. eccles. T. VII. Diss. IX. artic. 5.

⁵⁹⁾ Oben A. 21.

⁶⁰⁾ Super Petri solio. Raynald 1311 §. 44. vgl. 1303 §. 36. Dupuy p. 21 u. Preuv. 182. Bulaeus p. 54 u. 57. Baillet p. 271. 273 u. Actes et Preuv. XIII. p. 34. Spondan. 1303. Contin. chron. H. Steron. bei Freher. p. 404. Natal. Alex. l. c. Masson. Annal. p. 352. Mezeray III. p. 541.

Staatsrathes, Bonifacius zur Haft zu bringen ¹⁾). Später, nach jener Schenkung, konnte Philipp dem Pabste den Krieg erklären; es geschah nicht, auf geheimen Wegen kam man leichter zum Ziel. Ein offenes Schreiben vom 7. März 1303 ermächtigte Nogaret, einen andern Ritter, Johann Musciatto, und die Doctoren Thierry von Hiricon und Jacob von Guesserin, welche der König in gewissen Angelegenheiten entsandte, in seinem Namen mit Geistlichen und Weltlichen zu unterhandeln und Verträge zu schliessen ²⁾). Damit war nichts verrathen und Alles eingeleitet. Das kleine Gefolge erregte kein Aufsehn, und die erforderliche Mannschaft fand sich wohl in Italien, wohin Nogaret sich nicht zur See begab, um plötzlich in der Nähe von Anagni zu sein ³⁾), sondern zu Lande, und Monate verweilte er unter Vorbereitungen eines Angriffs in Toscana. Wahrscheinlich verliess er Frankreich schon im März oder April 1303 bald nach der Rede im Louvre; zur Zeit des Reichtags im Juni ⁴⁾ hatte er sich längst entfernt ⁵⁾).

Seine That erregte Unwillen und Abscheu; er wurde sein eigener Anwalt, und mit so vielem Geschick, dass ein grosser Theil der Geschichtschreiber den Knoten nicht zu entwirren vermag. Wenn man seinen zuversichtlichen und wiederholten Betheuerungen glaubt, so handelte er im edeln Eifer für eine gerechte Sache, in keiner andern Absicht, als den Frieden herzustellen, das Vaterland und die Kirche zu versöhnen ⁶⁾), und diess sagte er auch den Italienern, die er gewinnen wollte oder als Feinde des Pabstes kannte, damit ihr Gewissen beschwichtigt oder doch ein guter Schein für sie gerettet wurde ⁷⁾). Demnach war ihm nur aufgegeben, wie auch Philipp und Supino, der Mitverschworne, bezeugten ⁸⁾),

¹⁾ Oben 6. Abschn. §. 12. A. 2. u. 8. Spond. 1303. Dupuy p. 3.

²⁾ Dup. 174. Baillet 268. Hist. de Langued. IV. p. 117. Nogaret spricht nur v. zwei französ. Gefährten. Dup. p. 246. No. 45 u. 257. Unten A. 54.

³⁾ Joh. Victoriens. bei Boehmer Fontes rer. germ. I. p. 346. Horneck Chron. bei Pez p. 883.

⁴⁾ Oben §. 14. A. 4. ⁵⁾ Dup. p. 20.

⁶⁾ Ders. 245 No. 35 u. 39. 246 No. 45. 255. 257. 260. 312 No. 37. 383. Baillet 270.

⁷⁾ Villani S. c. 63. Spondan. 1303. Paul. Aemyl. de reb. gest. Franc. p. 253. Osius zu Mussat bei Murator. rer. ital. script. X. p. 313. Baill. p. 68.

⁸⁾ Dup. 295—298. 581 u. 609.

und Clemens V. willfährig annahm⁹⁾, den Beschluss der Ständerversammlung vom Juni über die Appellation an ein allgemeines Concil zu überbringen, und die Berufung eines solchen Concils zu fordern¹⁰⁾. In Toscana verweilte er eine lange Zeit, ohne den Pabst aufzusuchen, weil er erwarten wollte, ob jener sich besserte und von der Verfolgung des Königs und der Franzosen abliess; erst am 7. September gieng er nach Anagni, als man im Begriff war, eine Bannbulle gegen seinen Herrn zu veröffentlichen und er nun nicht mehr zögern durfte¹¹⁾. Ihm wurde nachgestellt, weshalb er sich verbarg, seine Vorkehrungen zu der Reise nach Anagni geheim hielt und Bewaffnete an sich zog¹²⁾. Mit diesen begab er sich in die päbstliche Residenz, auf das Concil zu dringen¹³⁾, und die Bekanntmachung des Banndecrets zu verhindern¹⁴⁾. Bei der Macht des Pabstes konnte man nirgends Schutz finden, weder bei den weltlichen noch bei den Kirchen-Fürsten¹⁵⁾; daher blieb Nogaret keine Wahl; er musste einschreiten, wenn er ein grosses Aergerniss, eine Spaltung in der Kirche verhüten wollte; jeder Catholik, jeder Freund des Vaterlandes war dazu verpflichtet, und er vor Anderen als Ritter und Vasall des Königs¹⁶⁾; auch wurde er schon früher mehrmals zur Vertheidigung der Kirche aufgefordert, selbst für den Fall, dass er Gewalt anwenden müsse¹⁷⁾. In Paris, bei dem Könige zuvor anzufragen, war bei der grossen Gefahr nicht gestattet¹⁸⁾. Es entspann sich nun zwar ein Kampf

⁹⁾ Ders. 581. 582. 585. 596. 597. 602. 603. Baill. 63. 64. Bern. Guido bei Murator. III. p. 676. Rayn. 1311 §. 25. 28 u. 29. Bulaeus IV. p. 146 u. 147. Natal. Alex. T. VII. Diss. IX. artic. 7.

¹⁰⁾ Dup. 245 No. 39. 383. 384. 518. 582 u. 596. vgl. Dup. 21 u. 22. Contin. Chron. Nangii in Achery spicil. nov. ed. T. III. p. 56 u. bei Dup. 189. Bul. l. c. p. 40. Paul. Aemyl. l. c. Natal. Alex. Hist. eccles. T. VII. dissert. IX. artic. 5. p. 494. Baill. 258 u. 284. Osius p. 313. Pagi Bonif. 545. Gaguin Annal. lib. 7. p. 123.

¹¹⁾ Dup. 189 243 No. 25. 246 No. 43 u. 44. 384. 582.

¹²⁾ Ders. 308 No. 16. 383. 395. So auch Phil. in einem Briefe an Clemens V. bei Dup. 295. 297. 298. 585.

¹³⁾ Dup. 308 No. 15 u. 16. 518. 582. 595. vgl. Dup. 22. Baill. 284. Ders. Actes et Preuv. No. XX. p. 64. Contin. Nang. l. c. Bul. 14. Gaguin l. c.

¹⁴⁾ Dup. 362. 383—385 u. 581.

¹⁵⁾ Ders. 243 No. 25. 246 No. 44. 256. 309 No. 17. 384.

¹⁶⁾ Ders. 243 No. 25. 244. 262. 270. 271. 309 No. 19 f. 386. 585.

¹⁷⁾ Ders. 246 No. 43. 236. ¹⁸⁾ Ders. 582.

und man plünderte, aber nicht auf Anstiften des Gesandten, der sich durch das Gefolge nur sicherte und die Vollziehung seines Auftrags möglich machte; durch den unerwarteten Widerstand wurde es herbeigeführt¹⁹⁾. Was aber irgend Bonifacius begegnen mochte, so bekannte er durch die Verweigerung des Concils seine Schuld, das Verbrechen der Ketzerei, und die Verurtheilung durch ein Gericht war überflüssig²⁰⁾. Nogaret war also nicht strafbar, sondern er verdiente den Dank der Kirche und des Vaterlandes, als er beide von einem unrechtmässigen, räuberischen und unverbesserlichen Hirten befreite, der auch durch sein Privatleben Anstoss gab, und die Fürsten aufreizte zu Kriegen, die Völker zur Empörung²¹⁾. Kein Unbefangener kann durch diese Darstellung getäuscht werden. Schon die Wahl des angeblichen Friedensgesandten, eines Mannes, der im März Bonifacius angeklagt und auf seine Verhaftung angetragen hatte, musste Verdacht erregen. Er traf in Toscana ein, ehe das Parlament zu Paris die Anordnung eines Concils beschloss, wie er selbst²²⁾ und auch Philipp gestellt²³⁾. Auf die Frage, warum die Reise schon früher unternommen wurde, giebt weder der Eine noch der Andre eine befriedigende Antwort. Aber es bedarf keiner ausdrücklichen Erklärungen, damit man den Zusammenhang durchschaut. Nogaret schlich sich in Italien ein, statt öffentlich aufzutreten und sich Bonifacius in Rom oder dann in Anagni vorzustellen. Mehrere Monate hielt er sich in Toscana verborgen, und warb insgeheim Anhänger und Soldaten oder liess sie werben; endlich kam er in der Nacht nach Anagni²⁴⁾. Der Pabst, sagt er, bedrohte sein Leben, und zwang ihn dadurch zur Vorsicht; jenem war aber seine Anwesenheit auf der Halbinsel und die Verschwörung unbekannt, daher auch die letzten Bullen davon schweigen.

¹⁹⁾ Ders. 247 No. 46 u. 49. 256. 310 No. 27. 384. 385. 581. Baill. Actes l. c.

²⁰⁾ Dup. 246 No. 42. 256. 307 No. 4 u. 5. 312 No. 38. 375. 581. 582. 596. Contin. Nang. l. c.

²¹⁾ Dup. 257. 260. 307. 308 No. 13 u. 14. 312. No. 37.

²²⁾ Ders. 245 No. 37 u. 39. 255. 308 No. 15.

²³⁾ Ders. 295. 298. 581. Baill. 258. Ders. Actes No. XX. p. 63. Platina Bonif. p. 246.

²⁴⁾ Qui bene agit, lucem diligit. Clemens V. nach d. freilich sehr unzuverlässigen Handschr. d. Bibl. St. Victor zu Paris bei Dup. 587. Die Vertheidiger des Bonif. zu Avignon verwerfen Alles, was Nogaret zu seiner Rechtfertigung vorbringt, als leere Ausflüchte. Dup. 476.

Erst im September, bei dem Ueberfall in Anagni, sprach Nogaret von dem Concil, und nur zur Beschönigung seines Verbrechens, denn er konnte wissen und wusste, dass Bonifacius sich in eine solche Forderung nicht fügen werde, und der französische Hof diess auch nicht ernstlich hoffte, der Gegner nur als vorgeladen und weil er sich nicht vor dem Gerichte einfinden mochte, als geständig erscheinen sollte²⁵⁾. Da er selbst fühlte, dass man ihm keinen Glauben schenkte, so berief er sich zugleich auf die Nothwendigkeit, die Bekanntmachung des Banns abzuwenden²⁶⁾; der Angriff war aber längst von ihm beschlossen, bevor es sich um eine solche Nothwehr handelte. Seine Aeusserungen über einen Aufenthalt in Rom beziehen sich auf eine frühere Zeit²⁷⁾; sie sind missverstanden und auf die letzte Reise gedeutet, zumal da er sich stets und während derselben und später als einen Boten des Friedens bezeichnet²⁸⁾; man erfährt indess durch ihn selbst, dass er angeblich wegen Lebensgefahr nicht ohne Bewaffnete zu Bonifacius und den Cardinälen habe durchdringen können, und sie erst in Anagni sah²⁹⁾. Wie sehr er auch zu täuschen sucht, so verräth doch sein ganzes Verfahren die Absicht, sich des Pabstes zu bemächtigen, ihn zur Abdankung zu zwingen, und wenn diess nicht gelang, ihn unter dem Vorgeben, dass ein Concil zu Lyon entscheiden und richten werde, nach Frankreich zu führen³¹⁾.

Dem Zweifel, ob Philipp die gewaltsamen Massregeln wollte oder auch nur zuvor Kenntniss davon hatte³²⁾, begegnet ein Schriftsteller mit den Zeugnissen Benedict's XI. und Clemens V., nach welchen der König seinen Gesandten lediglich mit der Ankündigung des Concils beauftragte³³⁾; diese Päbste schonten ihn, um den Streit zu endigen. Nogaret, sagen auch Andere, überschritt seine Vollmacht, ihm allein ist der Frevel anzurechnen³⁴⁾.

²⁵⁾ Blondus lib. 9. dec. 2. Platina Bonif. p. 246. Paul. Aemyl. p. 253. Osius zu Mussat. p. 313.

²⁶⁾ Dup. 246 No. 43. 310 No. 25. 313 No. 41. 383. 584. 586: Regula iuris testatur, quod non est alias licitum, necessitas facit licitum. Baill. 329.

²⁷⁾ Dup. 244 No. 31. 253 u. 254. Oben 6. Abschn. §. 4. A. 38.

²⁸⁾ Baill. 258. Schroeckh. K. G. 26. S. 579. Gieseler K. G. II, S. 200.

²⁹⁾ Dup. 245 No. 35 u. 36. 255.

³⁰⁾ Ders. 246 No. 40. 255. 383. ³¹⁾ Villani 8. c. 63.

³²⁾ Westmonast. p. 446. Mariana lib. 15. c. 6. ³³⁾ Spondan. 1303.

³⁴⁾ Contin. Chron. Nang. 1303 p. 56. Natal. Alex. I. c. p. 494.

Sein Herr, der ihn preis gab, aber zu entschädigen wusste, bekräftigt, er habe dem Pabste nur den Beschluss über das Concil mittheilen und ihn veranlassen sollen, es zu berufen ³⁵⁾. Dasselbe versichern Supino, einer seiner Genossen und er selbst ³⁶⁾, und auch Clemens V. schien von der Unschuld Philipp's überzeugt zu sein ³⁷⁾. Dieser Pabst musste sich nochmals dafür verbürgen, da die Absolution, welche sein Vorgänger Benedict XI. dem Könige bewilligt hatte, in der öffentlichen Meinung nichts änderte; sie klagte den Gebieter als den Urheber des Verbrechens an, und seinen Diener nur als das Werkzeug. Das Unbestimmte in der Vollmacht des Nogaret beweis't nichts dagegen; es war darauf berechnet, ihn auf eine unverfängliche Art in Italien einzuführen. Ob übrigens Sciarra Colonna ³⁸⁾ oder dessen Bruder Stephan ³⁹⁾ das äusserste Vertheidigungs - Mittel zuerst empfahlen, ist hier gleichgültig, wie wenig es auch einem Zweifel unterliegt, dass sie in ihrer Rachsucht den Hof aufreizten und in seinem Entschlusse bestärkten. Nogaret war es, der das kühne Wort im Staatsrath sprach ⁴⁰⁾, und der König duldete es, er stellte ihn an die Spitze der Gesandtschaft, welche die Drohung vollzog, und gab ihm ein Beglaubigungs - Schreiben, nicht an den Pabst, mit welchem er etwa ein Abkommen treffen sollte, sondern an jedermann, d. h. an Alle, die unzufrieden oder käuflich waren. Statt ihn zurückzurufen, als er nicht sofort nach Rom eilte, billigte er es, wohl nicht bloss schweigend, dass er vom Frühjahr bis zum Herbst sich auf das Unternehmen gegen Anagni vorbereitete. Er rüstete kein Heer, da es grössere Kosten verursacht und auch übrigens Bedenken erregt hätte, aber einen Handstreich konnte man ebenfalls nur unter seinem Schutze und mit seiner Hülfe wagen. Von ihm erhielt Nogaret die Befugniss, Versprechungen zu machen, und unbeschränkte Anweisungen an die Petrucci, Wechsler in Florenz, welche ihm zahlten, ohne im Geheimniss zu sein ⁴¹⁾. Einer der ärgsten Feinde des Boni-

³⁵⁾ Dup. 295 u. 297. Baill. 63. Spondan. l. c.

³⁶⁾ Dup. 609. Oben A. 6 f. ³⁷⁾ Oben A. 9. ³⁸⁾ Tosti H. p. 189.

³⁹⁾ Villani l. c. Bzov. 1303. Jovius Elog. p. 53. Masson Annal. ed. II. lib. 3. p. 353. ⁴⁰⁾ Oben A. 1.

⁴¹⁾ Villani u. Bzov. ll. cc. Antonin. P. 3. tit. 20. c. 8. §. 15. Masson l. c. p. 354. Paul. Aemyl. p. 253. Osius zu Mussat bei Baill. Actes No. XXI. p. 68. Ciac. Bonif. p. 300. Dup. p. 21. Hocsem. bei Dup. Preuv. p. 4. Baill. 270.

facius, Sciarra Colonna, ein Schützling des Königs, durfte sich ihm zugesellen ⁴²⁾, und als er von Anagni zurückkam, wurde er vom Könige nicht bestraft, sondern belohnt ⁴³⁾. Dieser schickte ihn später als Hauptankläger nach Avignon, wo Clemens V. über Bonifacius Gericht halten musste; er bewirkte durch eine nachdrückliche Verwendung seine wenn auch bedingte Absolution, und bewies ihm noch zuletzt dadurch sein Vertrauen, dass er ihn nebst Andern zum Vollzieher seines Testaments ernannte ⁴⁴⁾. Die Mitverschwornen wurden ebenfalls von ihm bedacht, wie er sich durch Nogaret dazu verpflichtet hatte, insbesondere Supino, welchen er unter die französischen Ritter aufnahm, und durch die Petrucci mit einer bedeutenden Summe beschenkte, angeblich zum Ersatz seiner Auslagen und Verluste ⁴⁵⁾. Er selbst verlangte von Clemens ohnerachtet der schon von Benedict gewährten Absolution eine gänzliche Verzeihung mit der Kirche, eine völlige Verzeihung für die Vergehen, deren er sich etwa gegen Bonifacius schuldig gemacht habe ⁴⁶⁾. So sehr fürchtete er das allgemeine Urtheil; es verdammt ihn; mag die Nachricht, dass er Sciarra aufforderte, seinen Gegner zu tödten, ersonnen sein ⁴⁷⁾, so that er doch mehr als Pilatus, mit welchem Dante ihn vergleicht ⁴⁸⁾. Mit Recht sagten die Freunde des Bonifacius zu Avignon, auf sein Anstiften sei der Pabst der Freiheit beraubt ⁴⁹⁾, und alle Schriftsteller, die sich nicht durch Scheingründe blenden oder vom Eifer für den französischen Hof hinreissen lassen, fühlen sich gedrungen, ihnen beizustimmen ⁵⁰⁾. Mochte er die Art der Ausführung, die Wahl der Zeit und des Ortes den Sendlingen überlassen, sein Verfahren war ein Seitenstück zu der Verfolgung der Tempelherren, und nicht ein ehrlicher,

⁴²⁾ Ferret. bei Murator. IX. p. 1002. Platina Bonif. p. 246. Trith. Annal. Hirsaug. II. p. 94. Joh. Victoriens. p. 346. Ciac. Bonif. l. c. Gaguin Annal. lib. 7. c. 5. p. 121. Osius p. 315 u. 316. Jov. l. c.

⁴³⁾ Oben 6. Abschn. §. 12. A. 7. u. die Vertheidiger des Bonif. zu Avignon 1310 bei Dup. 34. 489 u. 616.

⁴⁴⁾ Dup. 616 u. 617. S. unten.

⁴⁵⁾ Dup. 32. 175. 288. 608. 609 u. 611. Baill. 361.

⁴⁶⁾ Villani 8 c. 80. Raynald 1305 §. 4. Unten §. 21. A. 22.

⁴⁷⁾ Ferret. bei Murator. IX. p. 1002. ⁴⁸⁾ Fegef. 20, v. 91.

⁴⁹⁾ Rayn. 1311 §. 27.

⁵⁰⁾ Bzov. 1303. Vecer de reb. gest. Henr. VII. ex bibl. Reuber. p. 460. Olenschlager Staatsgesch. S. 13. Hist. de Langued. IV. p. 117 u. A.

offener Kampf, sondern ein feiger Angriff aus dem Hinterhalt, und lange zuvor beschlossen, ehe Bonifacius zu Gunsten Albrechts über das französische Reich verfügte.

Der Bruder des Königs, Carl von Valois, kannte die Verhandlungen, welche Rom betrafen, schon als Mitglied des Staatsrathes; er hielt sich aber äusserlich fern, weil er bei seiner früheren Verbindung mit dem Pabste und nach der Zusage, den Streit zu schlichten, wenigstens die Schicklichkeit beobachten musste ⁵¹⁾.

Nogaret begab sich bereits im Frühjahr 1303 nach Toscana ⁵²⁾ und blieb hier eine lange Zeit in Staggia, einem Schlosse nördlich und nicht weit von Siena ⁵³⁾, dessen Besitzer, Johann Musciatto de Franzesi ⁵⁴⁾, ein vornehmer und reicher Florentiner, im Kriege und als Wucherer in Geldgeschäften erfahren, schon früher zu Philipps Vertrauten gehörte, ihm bei der Verfälschung der Münze ⁵⁵⁾ und dem Grafen von Valois in Florenz ⁵⁶⁾ wesentliche Dienste leistete, und obgleich er sehr klein war, und sein Aeusseres überhaupt nichts versprach, doch vor keiner Gefahr zurückwich, besonders wenn er auf eine Vermehrung seiner Schätze rechnen durfte ⁵⁷⁾. Staggia wurde der Sitz der Meuterei. Hier unterhandelte Nogaret, die Seele des Ganzen, wie er selbst bemerkt ⁵⁸⁾, mündlich und schriftlich mit den Ghibellinen, unzufriedenen Baronen, vorzüglich in Campanien, wo Anagni lag; Anderen, die feil waren und ihr Gewissen beschwichtigen wollten, sagte er, oder er eröffnete ihnen durch Musciatto, Thierry von Hiricon, Jacob von Guesserin und die

⁵¹⁾ Osius 314: An Valesius etiam conscius facinoris huiusce fuerit, aliis alia tradentibus, fatetur se candide Mutius ignorare. Oben 3. Abschn. §. 5. A. 9.

⁵²⁾ Oben A. 4.

⁵³⁾ Villani 8, c. 63. Bzov. u. Spond. 1303. Paul. Aemyl. p. 253. Jov. p. 53. Giacon. Bonif. p. 300. Natal. Alex. artic. 5. p. 494. Mariana lib. 15 c. 6. Masson. l. c. p. 354. Osius p. 314 u. bei Baillet Actes No. XXI. p. 68.

⁵⁴⁾ So nennen ihn Villani l. c. u. Dino Compagni Chron. Florent. bei Muratori IX. p. 488. D. Name wird selbst v. Italienern (Tosti I. p. 130 u. II. 169) mannichfach verändert, u. nach französ. Art auch in Mouchet oder Mouschet verwandelt; man hat dann an zwei Personen gedacht, und Mouschet, nicht Musciatto, mit Nogaret nach Ital. reisen lassen. Baillet 269. Tosti II. 190. u. die Stellen oben in A. 2.

⁵⁵⁾ Jovius Elog. p. 53. Villan. 8, 55. Hist. de Flandre II. p. 484. Oben 6. Abschn. §. 1 A. 21.

⁵⁶⁾ Villan. 8, 48. Oben 3. Abschn. §. 4 nach A. 16.

⁵⁷⁾ Dino Comp. l. c. ⁵⁸⁾ Dup. 246 A. 45. 256. 384.

übrigen Helfer, er sei nur gekommen, in der Kirche, und zwischen ihr und Frankreich Frieden zu stiften. So täuschte er durch Gleissnerei, und wo sie nicht ausreichte, da wirkten Verheissungen und das Geld der Petrucci⁵⁹⁾. Auch Sciarra fand sich ein, und zwar in einer Vermummung, da Bonifacius auf die Colonna fahnden liess. In ihm erhielt man einen tüchtigen und verwegenen Banden-Führer, welcher die Gegend um Rom genau kannte, in vielen Verbindungen stand, und durch einen finstern, wilden Blick verrieth, dass er die Zeit nicht erwarten konnte, sich für Exil und Güter-Verlust zu rächen⁶⁰⁾. Sein Bruder Stephan erschien nicht, obgleich es behauptet ist⁶¹⁾.

Die Namen der Verschwornen giebt Benedict XI.⁶²⁾ und vollständiger Clemens V.⁶³⁾. Sie erwähnen ausser Nogaret zunächst Reginaldo da Supino, einen reichen Baron zu Ferentino, südlich von Anagni in der Campagna, wo das Volk ihn zum Vorsteher und Beschützer wählte, Capitano del popolo⁶⁴⁾. Von Natur heftig und zu Händeln geneigt, warf er einen glühenden Hass auf Bonifacius, weil dieser die Ehe zwischen seiner Schwester Maria und Franz Gaetani, einem päpstlichen Nepoten, aufhob und die Geschiedene in ein Kloster schickte⁶⁵⁾. Es bedurfte daher keiner Einflüsterungen von Seiten des Sciarra und des Cardinals Napoleone Orsini⁶⁶⁾, damit er gegen das Versprechen einer angemessenen Entschädigung sich verpflichtete, mit Robert, seinem Sohne⁶⁷⁾ und mit den Freunden und Clienten Nogaret zur Vollziehung seines Auftrags in Betreff des Concils nach Anagni zu begleiten. Man verstand sich, obgleich nur von Schutz, nicht von Gewalt die Rede war⁶⁸⁾.

⁵⁹⁾ Oben A. 53. Dup. 518. Baill. 268. Vecer. 460.

⁶⁰⁾ Dup. 518. Baill. 269. Jov. 51. Bzov. u. Spond. 1303. Platina Bonif. p. 246. Paul. Aemyl. Ciac. u. Natal. Alex. II. cc. Gagnin lib. 7 c. 5 p. 123. Osius 315 u. bei Baill. Actes No. XXI. p. 68. Oben 6. Abschn. §. 3 A. 69.

⁶¹⁾ Bzov. I. c. Ferret p. 1003. Bul. IV. p. 60.

⁶²⁾ Raynald 1304 §. 13. Dup. 233 u. 499. Unten §. 20 A. 26.

⁶³⁾ Rayn. 1311 §. 50. Dup. 601. Bul. 150. S. auch Pipin bei Murator. IX. p. 740. Osius 320. Dup. 39 u. Tosti II. 235 f.

⁶⁴⁾ Dup. 174 f. Baill. 269. 288 u. 362.

⁶⁵⁾ Dup. 343 No. 24 u. 360 No. 87. Oben 1. Abschn. nach A. 2.

⁶⁶⁾ Ferret. p. 1002. Osius 314. ⁶⁷⁾ Dup. 39. 499 u. 601. Osius 320.

⁶⁸⁾ Villani 8 c. 63. Pipin p. 740. Ferret I. c. u. 1303. Antonin. I. c.

Ferner werden Tommaso da Marolo, ein Bruder des Supino⁶⁹⁾ und Gottofredo und Giovanni da Ceccano degli Annibaldeschi genannt. Der Vater der Letzten, Johann, (Giovanni) aus einem vornehmen Geschlechte zu Anagni in der Campagna, wurde als Anhänger seiner Verwandten, der Colonna, auf Befehl des Bonifacius der Güter beraubt und ins Gefängniss geworfen, in welchem er sich jetzt noch befand⁷⁰⁾. Daher war die Aufforderung, ihn zu rächen, und das Geld aus Staggia den Söhnen gleich willkommen⁷¹⁾. Mit Nogaret verbanden sich ausserdem Roberto Pietro da Gennazano und sein Sohn Stefano⁷²⁾, Massimo da Trevi⁷³⁾, Giovanni Sohn des Landolfo⁷⁴⁾, Giffredo Bussa, der Bannerträger des Pabstes⁷⁵⁾, Orlando und Pietro da Luparia, wie der vorige Ritter und Einwohner in Anagni⁷⁶⁾, und in derselben Stadt nebst mehrern Anderen⁷⁷⁾ die Söhne des Maffeo, welcher schon gestorben war, Adenolfo und Niccolò⁷⁸⁾. Die Anagniner vom Bürgerstande, die rechtlichen und begüterten, kannten die Verschwörung nicht; sie waren bestürzt, als der Sturm plötzlich losbrach, und liessen sich nur zum Theil durch Nogarets scheinheilige Rede ver-

cap. 8 §. 21. Rayn. 1307 §. 11. Bzov. 1303. Masson. 354. Dup. 21. 22. 32. 39. Preuv. p. 12. 174. 194 u. 608 f. Osius 314 u. bei Baill. Actes No. XXI. p. 68.

⁶⁹⁾ Dup. 39. 233. 499. 601. 609. 610. Rayn. 1304 §. 13 u. 1311 §. 50. Osius 320.

⁷⁰⁾ 6. Abschn. §. 3. A. 64.

⁷¹⁾ Villani l. c. Dino Compag. p. 506. Pipin. l. c. Dup. 21. 39. 194. 233. 499. 601. 609. Baill. 269. Antonin. u. Bzov. ll. cc. Raynald 1299 §. 8. 1304 §. 13. 1311 §. 50. Osius 320 u. bei Baillet Actes l. c. Oben A. 62 u. 63.

⁷²⁾ Bzov. 1304. Osius l. c. Dup. 39. 499 u. 601. Oben A. 62 u. 63.

⁷³⁾ Bzov. l. c. Oben ll. cc. ⁷⁴⁾ Oben ll. cc.

⁷⁵⁾ Supino bei Dup. 609. Dup. 39 u. Tosti ll. 236 haben hier die Namen unrichtig verbunden. Bei Ferret p. 1003: (vgl. Osius 314 u. 320) Sigonfredus de Busso; so finden sich vielfache Entstellungen. Oben ll. cc.

⁷⁶⁾ Bzov. u. Osius ll. cc. Oben ll. cc.

⁷⁷⁾ Villani 8, 63. Anton. l. c. §. 20. Bzov. u. Spondan. 1303. Jov. 53. Paul. Aemyl. 253. Bulaeus IV. p. 60. Baill. 276. Mezeray III, 542.

⁷⁸⁾ Villani u. Bzov ll. cc. Anton. l. c. §. 21. Osius ll. cc. u. 316. Dup. 21. 174. 175. 247 No. 50. 310. No. 26. 499. 601. Baill. 269. Maffeo wird in Bullen u. sonst auch bloss nach d. Vornamen Matthias oder Matthaeus genannt. Rayn. 1304 §. 13. Ferret 1004. Dup. 233. 499. 601. Ciac. Bonif. 301.

locken; auch diese ermannten sich bald, um mit den übrigen den Pabst zu befreien ⁷⁹⁾. Dagegen wurde der Feind selbst von ghibbellinisch gesinnten Cardinälen begünstigt, welches die Anhänger der römischen Curie und nach ihrem Vorgange auch Andere zur Schonung ihrer Ehre nur als ein Gerücht erwähnen, aber doch nicht verschweigen können. Zwei Mitglieder des heiligen Collegiums machten sich des Verraths schuldig, Riccardo da Siena und der Oheim des Sciarra, Bruder seiner Mutter, Napoleone Orsini ⁸⁰⁾, beide dem Pabste verpflichtet, aber durch sein willkührliches, herrisches Wesen verletzt. Es gab der Sache einen guten Schein, dass sie sich anschlossen. Der Haupthebel des ganzen Unternehmens war aber das Geld, mit welchem Nogaret sich auch den Weg zu dem Hofstaate des Bonifacius bahnte, und Mehrere in ihm auf seine Seite zog; er wollte sogar die Thüren des päpstlichen Palastes geöffnet finden, um ohne Gefahr zu siegen ⁸¹⁾. Indess musste er doch die Verwandten des Pabstes, die Gaetani in Anagni, fürchten, mächtige und verwegene Männer, zumal da das Volk sie vielleicht unterstützte. Daher liess er durch Sciarra in Toscana und in der Umgegend eine Bande dinge, Fussvolk und zwei bis dreihundert Reuter, welche vom Heere des Grafen Carl von Valois zurückgeblieben waren ⁸²⁾, und voll Verlangen nach Sold und Beute sich gern dazu herliessen, Bonifacius anzugreifen, auf dessen Ruf sie sich früher bewaffnet hatten ⁸³⁾. Sciarra verstärkte diese Schaar durch Clienten der Colonna und ihrer Freunde, und wies ihnen sichere Schlupfwinkel an, bis er mit Nogaret im Anfange des Septembers von Staggia nach Ferentino aufbrach ⁸⁴⁾, wo Supino, in der Nähe von Anagni, sie erwartete.

⁷⁹⁾ Unten §. 17. A. S.

⁸⁰⁾ Dino Comp. l. c. Villani 8. 63. Anton. §. 21. Bzov. u. Spond. ll. cc. Osius 314 u. bei Baill. Actes. No. XXI. p. 68. Ciac. 300.

⁸¹⁾ Ptolem. Luc. Hist. eccles. lib. 24 c. 36. Bern.: Guido 672. Bzov. Spond. u. Jov. ll. cc. Rayn. 1303 §. 41. Natal. Alex. artic. 5 p. 494. Ciac. l. c.

⁸²⁾ Oben 3. Abschn. §. 5 A. 13.

⁸³⁾ Villani l. c. Ferret. 1003. Platina Bonif. 246. Anton. Bzov. u. Spond. ll. cc. Paul. Aemyl. 253. Jov. 53. Natal. Alex. l. c. Gaguin. Annal. lib. 7 c. 5. Meyer. l. c. Osius 315. Dup. 21 u. 246. Baill. 270 u. 276.

⁸⁴⁾ Er schickte Nogaret nicht mit d. Truppen nach diesem Orte voraus,

Ueber die empörenden Ereignisse, welche nun folgen, berichtet jede Partei zu ihrem Vortheil, und die Widersprüche häufen sich mit der Zeit, da die Geschichtschreiber nach Neigung und Auffassung der einen oder der anderen beipflichten, und nicht bloss ihr Urtheil, sondern oft auch erdichtete Thatsachen hinzufügen. Selbst an der Darstellung Benedict XI., eines Augenzeugen, wird es bemerklich, dass er Pabst war, und auf der andern Seite, dass er sich mit dem Könige Philipp zu einigen wünschte; er umgeht, was diesem persönlich zur Last fällt, und eine noch grössere Abhängigkeit verrathen die Aeusserungen Clemens V.⁸⁵⁾

§. 17.

Der Pabst wird am 7. September 1303 zu Anagni überfallen, gefangen genommen, und am dritten Tage befreit.

Bonifacius hatte sich im Frühjahr 1303 nach seiner Vaterstadt begeben, ohne das Schicksal, welchem er entgegen gieng, vorausszusehen, und durch ausserordentliche Massregeln für seine Sicherheit zu sorgen¹⁾. Auch die Verwandten liessen die in Paris ausgestossenen Drohungen unbeachtet; erst nach dem Tode des Pabstes mietheten sie catalonische Reuter, um das zu rächen, was sie hätten verhindern sollen²⁾. Die Verschworenen kamen am Tage vor dem Feste der Geburt Unserer lieben Frau, am 7. September, einem Sonnabende, nach Anagni. Bei Tages-Anbruch standen sie vor dem Thore, welches Adenulf, der Sohn des Maffeo, mit andern Ghibellinen öffnete³⁾. Sogleich entfalteten sie neben der Fahne der Kirche, welche ihnen bis dahin vorgetragen war,

ihm, wenn es nöthig sein würde, zu helfen, welches keinen Sinn giebt, aber v. Plat. l. c. u. nach seinem Vorgange v. Ciacc. 300. Blondus bei Osius l. c. u. Gaguin erzählt wird.

⁸⁵⁾ Osius 314 f. kennt auch hier keinen Ausweg, als dass er seine Gewährsmänner einen nach dem andern vorführt.

¹⁾ Oben 6. Abschn. §. 15 A. 5 f.

²⁾ Villani 8, 64. Bzov. 1312. Ciacc. Bonif. 301. Oben 3. Abschn. §. 5 A. 12.

³⁾ Ferret 1003 lässt in seiner auch übrigens fabelhaften Erzählung den Card. Napoleone Orsini dem päbstl. Befehlshaber Giffredo Bussa die Thorschlüssel unter dem Vorgeben abfordern, dass sie ihm für diese Nacht anvertraut seien, und sie dann missbrauchen. Auf ihn bezieht sich Osius 314. Joh. Victoriens. bei Boehmer Fontes etc. wetteifert mit Ferret. u. übertrifft ihn.

die französischen ⁴⁾ unter dem Geschrei: nieder mit Bonifacius, es lebe der König von Frankreich! Die Erkauften und das raubgierige Gesindel stimmten ein, Thore, Strassen und öffentliche Plätze wurden besetzt, und man hoffte nun ohne Schwierigkeit zu dem Pabste zu gelangen ⁵⁾. Aber der Lärmen hatte ihn, die Seinigen und die Bürger aufgeschreckt ⁶⁾, und als sie nach der ersten Bestürzung an jener Loosung und an den Lilien der Banner erkannten, was im Werke sei, kam es den Neffen des Bedrohten zu Statten, dass sie nach der Sitte ihrer Zeit mit Wohnung und Dienern stets zum Kampfe vorbereitet waren.

Der Weg zu Bonifacius führte an dem Hause des Grafen Petrus Gaetani, eines Nepoten, vorüber, der von seinem Sohne Conticelli ⁷⁾ und von anderen Verwandten unterstützt, die Strasse sperren liess und die Bande mit Pfeilschüssen empfing. Auch die nahe gelegenen Gebäude der Cardinäle Theodorich von Orvieto, Gentilis und des Cardinal-Bischofs Petrus von Sabina, eines Spaniers, wurden als Waffenplätze benutzt. Da Nogaret fürchten musste, dass die ganze Bürgerschaft sich gegen ihn erhob, so begab er sich mit Adenulf, dem Capitano und Podestá, auf den Markt, wo auf ein Zeichen mit der Glocke die Angesehensten der Stadt sich versammelten, und auf die Versicherung, es handle sich um das Heil der Kirche, ihm folgten. Sie waren getäuscht, eingeschüchtert oder bestochen, und bildeten nur einen kleinen Theil der Bevölkerung ⁸⁾. Indess konnte man nun die Gebäude, welche eben so vielen Burgen glichen, erstürmen; zwei jener Cardinäle — der dritte, der Bischof von Sabina, war bei Bonifacius — wurden nebst mehreren Nepoten gefangen genommen, und im Hause des Maffeo bewacht. Der Graf von Fondi und der Cardinal Franz, ein Bruder des Conticelli, entflohen; der Letzte wollte ausserhalb

⁴⁾ Dante Fegef. 20, 86.

⁵⁾ Dino Comp. 506. Pipin. 739 u. 740. Bern, Guido 672. Villan. 8 c. 63. Ptolem. Luc. Hist. eccles. 24, 36. Platin. l. c. Vecer. 460. Anton. l. c. §. 21. Bzov. u. Spond. 1303. Jov. Natal. Alex. Paul. Aemyl. ll. cc. Osius 312. Chron. Anonym. Leob. bei Pez I. 883. Ciac. 300. Dupuy 21. u. preuv. p. 3. 194. 246. 247. No. 46. 310. 362. 385. 518. Baillet 276. Raynald 1303 §. 41. Gaguin 123. Masson lib. 3. 354. Mezer. 541.

⁶⁾ Ferret. weiss l. c., dass B. erst bei d. Geräusch an seinen Pforten erwachte.

⁷⁾ Oben 1. Abschn. nach A. 2. ⁸⁾ Oben A. 5.

der Stadt neue Streitkräfte sammeln, allein Nogaret schickte ihm Mannschaft nach, die ihn zurückbrachte⁹⁾.

Noch war nicht Alles gethan. Obgleich viele Feige und Treulose Bonifacius verliessen, so gilt diess doch nicht von der ganzen Dienerschaft. Auch hatten die Cardinäle Nicolaus Boccasini, Bischof von Ostia, später Benedict XI. und Petrus von Sabina, sich bei ihm eingefunden, freilich nur diese¹⁰⁾; die übrigen verbargen sich, oder sie waren mit den Fremden einverstanden¹¹⁾. Hier wird ein offenbar erdichteter Zwischenfall erwähnt. Der Pabst, sagt man, bat um einen Waffenstillstand, und der geächtete, ungestüme, rachsüchtige Sciarra bewilligte ihn bis zur neunten römischen Stunde — etwa drei Uhr Nachmittags; — weder geneigt noch fähig, seine beutegierige, vom Kampfe erhitzte Horde einige Schritte von den ersehnten Schätzen zurückzuhalten, und selbst auf das Höchste gefährdet, wenn die Anagniner von ihrem Schrecken oder von der Verblendung zurückkamen, gestattete er, dass der Feind mit ihnen unterhandelte, ihnen mehr versprach, als er und die Franzosen bieten konnten, und verdankte es nur dem Einflusse des ghibellinischen Adels und dem Mangel an Muth bei den Bürgern, dass diese vorerst nichts gegen ihn unternahmen. Nun, wird weiter gemeldet, ersuchte ihn Bonifacius um eine schriftliche Anzeige über seine Forderungen; er verlangte die Herstellung der Colonna und Entsagung, Beides wurde verweigert, und man griff wieder zu den Waffen¹²⁾. Nicht durch einen Vertrag, sondern durch das Schwerdt der Nepoten erhielt Bonifacius in seinem väterlichen Hause eine kurze Frist. Es war befestigt und verschlos-

⁹⁾ Nach d. meisten Berichten ist es ungegründet, dass d. beiden Cardinäle durch einen geheimen Ausgang entkamen; bei Walsingham im Ypodigma Neustriae, auf welches Dup. 194 sich bezieht, findet sich diese Bemerkung nicht. Noch weit mehr irrt Ferret. 1004, welcher glaubt, d. Haus des Petrus sei später angegriffen als d. päbstliche, u. vom Volke entsetzt.

¹⁰⁾ Benedict bezeugt es sich selbst. Rayn. 1304 §. 14.

¹¹⁾ Oben A. 5 u. Trithem. Annal. Hirsaug. II. 94. Joh. Victoriens. 346. Marian. II. 13. Osius 314. Dup. 22 u. 23 hat aus trüben Quellen geschöpft. Ders. preuv. 3. Baill. 279 u. 287.

¹²⁾ Dup. 22 u. Preuv. 194, wo Walsingh. als Gewährsmann genannt wird, der im Ypod. bei d. J. 1303 davon schweigt, obgleich er andre unge-reimte Erfindungen mittheilt. Velly VII. 260. Tosti II. 192. Schroeckh. K. G. XXVI. S. 581.

sen, und die Behauptung, man sei hineingedrungen, ohne Widerstand zu finden ¹³), ist um so weniger gegründet, da man es nicht einmal erreichen und umringen konnte, bis die Marienkirche genommen war, und diese hatte eine kleine Besatzung. Sciarra liess die Cathedrale anzünden und die Vertheidiger tödten, so viele sich nicht durch die Flucht retteten, worauf er gegen Abend nicht ohne Zuthun bezahlter Hüter die Thüren und Fenster des päpstlichen Palasts erbrach ¹⁴).

In der Darstellung der nun folgenden Ereignisse wetteifern ältere und neuere Geschichtschreiber, Verbürgtes, Gerüchte und absichtlich Erfundenes unter einander zu mischen; die Betheiligten erzählen, wie es ihnen frommt, und je nachdem die Berichterstatter der spätern Zeit sich zu der einen oder zu der andern Partei neigen, stimmen sie ein, und dichten noch hinzu, oder sie verzweifeln daran, das Richtige zu erforschen. So zeigt sich Bonifacius bei dem Eintritt seiner Feinde in einer sehr verschiedenen Gestalt. Er hatte nie einen hohen sittlichen Muth, den allein das Bewusstsein giebt, dass man einer guten Sache dient, und entschlossen ist, sich für sie aufzuopfern, aber seine Seele erfüllte der Stolz des Pontifen, welcher die Furcht überwand und ihm in der tiefsten Erniedrigung einen Schein von Grösse und Würde bewahrte. Die Gegner sagen, er habe die Haltung verloren, gezittert, Thränen vergossen, sich auf das Bett geworfen, oder im Schlafgemache, wo man ihn nach langem Suchen fand, am Altar knieend um sein Leben gefleht ¹⁵). Man erräth leicht, was in seinem Innern vorgieng, als er sich Sciarra und Nogaret, den tödlich gehassten Sendlingen des Todfeindes gegenüber sah, der Bau, in welchem er das Werk Gregor VII. und Innocenz III. vollendet zu haben glaubte, plötzlich zusammenstürzte, und er erwarten musste, dass man ihn erschlug. Wer aber sich aufgibt, der erstarkt. Während des Tobens vor seinem Palast

¹³) Villani 8, 63. Anton. l. c. §. 21. u. Bzov. 1303 verwechseln diess mit d. Einzuge in d. Stadt.

¹⁴) Pipin 740. Ferret 1003: Modica caede. Plat. 246. Bzov. l. c. Chron. Parm. bei Murator. IX. 848. Bul. IV. 60. Paul. Aemyl. 253. Osius 315. Dup. 248 No. 49 u. 50 u. 55. 256. 310 No. 27. 385. 475 u. 518. Baill. 280.

¹⁵) Ciac. Bonif. 301. Osius l. c. Nach Ferret l. c. u. 1004 erwachte er erst bei dem Geräusch vor seiner Thür, also am Abend; Andre meinen, er sei gefangen genommen, während er schlief. Osius l. c. Tosti II. 191.

sprach Bonifacius zu den beiden Cardinälen: verrathen, wie Christus, will ich sterben, wie es einem Pabste geziemt. Er befahl, ihm den priesterlichen Schmuck anzulegen, bestieg den Thron, das Kreuz und die Schlüssel in der Hand, und liess öffnen. Wahrscheinlich sollte es auf die rohe Menge Eindruck machen, sie entwaffnen, und der Glanz der kirchlichen Majestät blendete sie in der That; aber die Führer traten vor, und der Bedrängte wurde verhöhnt¹⁶⁾. Nogaret betheuert, er habe ihm nur verkündigt, dass man die Gültigkeit seiner Wahl bestreite, dass er der Ketzerei und andrer grossen Verbrechen beschuldigt, und aufgefordert werde, ein allgemeines Concil auszuschreiben¹⁷⁾. Mit Unwillen verwarf der Pabst diese Zumuthung, und da nun der Ritter sagte: so werde ich dich nach Lyon führen, damit dort ein Concil dich richtet, erwiederte er: eine Verurtheilung durch Patarener ist leicht zu ertragen. Einer der Vorfahren des Nogaret war als Albigenser verbrannt¹⁸⁾. Dass jener bei einer so treffenden Entgegnung erröthete und verstummte¹⁹⁾, sieht ihm nicht ähnlich; doch wehrte er Sciarra, welcher unter heftigen Schmähungen mit einem Morde endigen wollte.

Ist es schwer, da die Wahrheit zu erkennen, wo sie auf jede Art verschleiert wird, so muss es doch Verdacht erregen, dass meistens nur Solche, die nicht genau unterrichtet sein konnten, oder deren Schriften auch übrigens von Mangel an Critik zeugen, das Empörendste erzählen, und einander darin überbieten, wie bei den Alten die Zahl der Truppen und der Erschlagenen wächst,

¹⁶⁾ Ptolem. Luc. Hist. eccles. 24, 36. Villani, Pipin. Ferret. ll. cc. Anonym. Leob. bei Pez I. 883. Bzov. u. Spond. 1303. Anton. u. Paul. Aemyl. ll. cc. Natal. Alex. artic. 5. 494. Trithem. u. Osius ll. cc. Jov. 54. Joh. Victoriens 346. Rayn. 1303 §. 41. u. 1311 §. 13. Dup. 22. Hocsem. bei Dup. Preuv. 4. Dup. 233. Baill. 283 u. Actes No. XXI. 68. Masson Annal. ed. II. 355.

¹⁷⁾ Dup. 22. u. Preuv. 248. 256. 310. 313 No. 39. 385. 581. 582. 596. Baill. 284. Bulaeus IV. 147.

¹⁸⁾ Patarener wurde bald wie Manichäer, gleichbedeutend mit Ketzer, im Allgemeinen ohne Beziehung auf bestimmte Dogmen; Ketzer war, wer Rom nicht gehorchte. Jene erste Bezeichnung hat man von pati, leiden, Märtyrer werden, von d. Namen eines ital. Ortes Pataria, u. auch anders abgeleitet, mit nicht mehr Sicherheit, als das Wort Ketzer etymologisch erklärt ist.

¹⁹⁾ Antonin. l. c. §. 21. Bzov. u. Spond. u. Osius ll. cc.

je mehr Krieg und Schlacht der Zeit nach in den Hintergrund treten. Nach der Weigerung des Bonifacius, sich dem Urtheil' eines Concils zu unterwerfen, zog ihn Nogaret vom Throne herab, und als jener ihn den Urheber seines Unglücks nannte, Philipp und dessen Hause bis in das vierte Geschlecht fluchte, rief er ihm zu: Elender, du solltest die Güte meines Herrn preisen, der dich aus weiter Ferne durch mich beschützt²⁰⁾. Die Krieger schrieen: Maledictus, Malefacius, du hast Coelestin getödtet²¹⁾; Sciarra spottete über das kirchliche Gepränge, und forderte Entsagung, füge man sich nicht, so sei das Leben verwirkt. Lieber sterben, antwortete der Pabst, hier ist mein Hals, hier mein Kopf. Da schlug jener ihm mit dem eisernen Handschuh ins Gesicht, und setzte mit Nogaret ihn auf ein ungezügelttes Pferd, welches so schnell lief, dass er den Athem verlor²²⁾. Nichts von dem Allen erwähnt Benedict XI.; er spricht zwar von Handanlegen²³⁾, diess ist aber nach dem Zusammenhange ganz im Allgemeinen auf einen frevelhaften Angriff zu deuten, und Nogaret bezeugt nicht allein, dass niemand Bonifacius berührt, und er insbesondere es verhindert habe²⁴⁾. Indess

²⁰⁾ Dup. 23. u. Preuv. 191. Baill. 284 — 286. Tosti II. 193. Man lässt ihn zugleich von Binden u. Knebeln sprechen, ohne eine solche That schien d. Auftritt nicht grauenvoll genug; Anton. l. c. §. 21. Dup. 22. Baill. l. c. Rayn. 1303 §. 41. Ciac. 1301. Paul. Aemyl. 253. Jov. 54. oder auch triumphiren: jetzt, Ketzler, bist du in unsrer Gewalt. Eberh. Altab. Annal. in Boehmer Fontes etc. II. 551.

²¹⁾ Jov. 53. Oben nach A. 2.

²²⁾ Knighton. Chron. in Hist. Anglic script. Lond. 1652 lib. 3. c. 3. Walsingh. ad. ann. 1294 u. 1303 hat diess erfunden, oder ihm sind doch die Meisten gefolgt, welche Dasselbe erzählen, ohne auch nur v. d. Vertheidigern des Bonif. zu Avignon durch eine Beschwerde dieser Art unterstützt zu werden. Dupuy 195. Baill. 290. Osius 315. Bul. IV. 60. Spond. 1303 p. 349: Omnium insulsissime Walsingham. Anglus describens tot anilia coacervavit, ut prae delirio risum, prae putore stomachum moveat. W. mochte glauben, Nog. u. d. Genossen haben B. zwingen wollen, mit ihnen eilig zu Pferde Anagni zu verlassen, als sie fliehen mussten. Eine völlig gleichlautende Darstellung sucht man auch in diesen Märchen vergebens; sie werden nach Gutdünken mehr oder weniger ausgeschmückt u. verschieden geordnet. Einige ziehen das Berüchtigte: du hast dich wie ein Fuchs eingeschlichen u. s. w. (oben 2. Abschn. A. 76.) hierher, u. lassen den Pabst mit diesen Worten gegen d. Wand drängen. Anonym. Leob. l. c. Joh. Victor. 347.

²³⁾ Dup. 233. Raynald 1304 §. 13.

²⁴⁾ Dup. 257. 271. 311 No. 32 u. 34. 382. 385. 581. 583. 597. Baill.

raubten die Soldaten mit dem Auswurfe der Stadt während der Unterhandlungen die bewegliche Habe, die kostbaren Gewänder, das silberne und goldene Geräth, den Wein und die andern Vorräthe; sie durchwühlten das Archiv, wohl auf Anstiften eines Höheren, Privilegien und ähnliche werthvolle Papiere zu vernichten, und plünderten den Schatz ²⁵). Sciarra liess sie gewähren; für ihn war es eine Genugthuung, dass dem Manne vergolten wurde, der ihm und den Seinigen die Güter genommen hatte, wogegen Nogaret die Schuld von sich abwälzt: er habe den Unfug verboten, und durch seine Leute so viel als möglich gerettet; die Räuber seien Anagniner, Fremde und Hausgenossen des Pabstes gewesen, über welche er nichts vermochte, und übrigens könne man solche Dinge im Kriege nicht verhüten ²⁶). Diess ist Selbstanklage; wer den Krieg will, der will auch seine Folgen, und übernimmt die Verantwortlichkeit ²⁷). Den Pabst schmerzte der Verlust noch mehr als die Schmach; auf jede denkbare Art hatte er Geld gesammelt, kein Fürst der Erde verfügte über eine so gefüllte Casse, und jetzt war sie leer. Manches, aber bei weitem nicht Alles erhielt er durch die Bürger von Anagni zurück, als sie ihn und die Stadt befreiten ²⁸).

Er war Gefangener, und wurde in seiner Wohnung Reginald von Supino zur Bewachung übergeben ²⁹). Gleichwohl rügte es

330. 332. Pipin 740. Chron. Parm. l. c. Ferret 1003. Philipp in einem Briefe an Clemens V. bei Dup. 298. Anton. l. c. Trithem. Annal. Hirs. II. 94. Spond. Jov. Ciac. II. cc. Osius 316 u. bei Baill. Actes XXI. p. 69. Rayn. 1303 §. 41. Baill. 287. Bul. IV. 147.

²⁵) Villani 8, 63. Dino Comp. 506. Pipin. 739 u. 740. Bern. Guido 672. Jacob. Card. de canoniz. Coelestin. lib. I. c. 11. Westmon. 446. Ferret. Eb. Altah. Spond. II. cc. Trith. l. c. 94. Rayn. Paul. Aemyl. Natal. Alex. u. Ciac. II. cc. Dup. 195. 196. 233. 311 No. 29. 385. 471. 583. Baill. 282.

²⁶) Dup. 247 No. 51 u. 52. 252. 257. 298. 306. 311 No. 28 u. 31. 312 No. 37. 382. 383. 385. Baill. l. c. u. 330. 332. Rayn. 1311 §. 50. Phil. in. d. Briefe an Clemens bei Dup. 295 schreibt auch Alles der Rachsucht d. Eingebornen zu.

²⁷) Deshalb bezeichnen d. Vertheidiger des Bonif. zu Avignon den Ritter als den Schuldigsten unter Allen. Dup. 396.

²⁸) Pipin. 741. Dup. 197.

²⁹) Jacob. Cardin. Vita Coelest. bei Murat. III. 617. Villani l. c. Pipin. 740. Bzov. 1303. Jov. 54. Rayn. 1303 §. 41. Paul. Aemyl. 253. Dup. 22. u. Preuv. 195. Baill. 288. Bul. IV. 60. Nicht den Söhnen des Maffeo,

Nogaret, dass Benedict XI. von einer Gefangenschaft sprach; er habe Bonifacius nur an der Bekanntmachung der gegen die Kirche und gegen Frankreich gerichteten Bullen hindern und ihn zwingen wollen, vor dem Concil zu erscheinen³⁰); das Recht, ihn zu verhaften, sei übrigens nicht zweifelhaft, denn er habe sich dem Gericht³¹ entzogen und damit zugegeben, dass er der Ketzerei und der anderen Verbrechen schuldig sei; wäre er nicht unter Aufsicht gestellt, so hätte diess zu grossem Aergerniss, zu einer Spaltung in der Kirche geführt; ohne eine Wache konnte man auch die Person und das Haus des Pabstes nicht — vor der Bande des Nogaret — sichern, und endlich begegnete man ihm mit der Achtung, die seinem, wenn auch angemassen Range gebührte³²). Das harte Geschick ereilte ihn aber in Folge eines längst zuvor gefassten Beschlusses³³); er sollte die Rache eines schwer gekränkten Feindes empfinden, unschädlich gemacht und an der Flucht gehindert werden. Wie man auf dieser Seite das Frevelhafte zu beschönigen suchte, so übertreibt oder erdichtet man auf der andern, aus Hass gegen den französischen Hof, oder auch nur, um in einem ohnehin abschreckenden Gemälde noch grellere Farben aufzutragen. Demnach wurde Bonifacius nicht bloss der Freiheit beraubt, und auf seinem Palast der Banner Frankreichs aufgepflanzt, sondern er erhielt auch bis zu seiner Befreiung am dritten Tage weder Speise noch Trank; und diess wird besonders Sciarra zur Last gelegt, der auf solche Art versuchte, was er mit Gewalt nicht hatte erreichen können, oder der Nachlässigkeit des Supino. Doch wird zugleich erzählt, der heilige Vater habe aus Furcht vor Vergiftung, da man die treuen Diener entfernte, oder aus Kummer nichts geniessen wollen, bis zuletzt eine arme Frau ihm Brodt und Eier brachte, die keinen Verdacht erregten³³). Nach einem andern Ge-

eine Nachricht, die auf einer Verwechselung beruht. Ferret. 1004. Osius 316. Oben A. 9.

³⁰) Dup. 248 No. 54. 271. 312 No. 38. 382. 385. 581.

³¹) Ders. 22. u. Preuv. 28. 257. 271. 385. 582. 587. Baill. 284. 288. Antonin. P. 3. tit. 20. c. 8. §. 21. Trithem. l. c. 94. Vecer ex biblioth. Reuber. 461. Spond. 1303. Ciac. Bonif. 301. Rayn. 1303 §. 41. Osius 315 u. bei Baill. Actes No. XXI. p. 69.

³²) Oben 6. Abschn. §. 12. A. 2 u. 8. So auch die Vertheid. d. Bonif. zu Avignon bei Dup. 476.

³³) Knighton oben A. 22. Walsingh. 78 u. 95. Hocsem bei Dup.

rücht' entbehrte er auch diese Hülfe, denn er klagte auf dem Markte, als er frei war, dass er dem Hungertode nahe sei, worauf die Bürger ihn sofort reichlich versorgten³⁴⁾. Nogaret sagt, um eine Vergiftung abzuwenden, welche vielleicht Einige beabsichtigten, sei die Beköstigung des Pabstes den eigenen vertrauten Leuten desselben überlassen; glaubwürdige Zeitgenossen widersprechen nicht, und man hat auch übrigens keinen Grund, daran zu zweifeln³⁵⁾.

Die Gefangenschaft des Bonifacius währte bis zum dritten Tage³⁶⁾, vom Sonnabende bis zum Montage, oder vom 7. bis zum 9. September 1303. Seine Anhänger fragten, warum so lange, wenn man ihm nur den Beschluss über das Concil mittheilen wollte? und Nogaret erwiedert, weil das Leben des Pabstes gefährdet und in seiner Wohnung noch mehr geraubt sein würde, wenn er sich zurückgezogen hätte; erst als die Anagniner die Bewachung übernahmen, sei seine Gegenwart überflüssig geworden. Eine friedliche Abkunft dieser Art fand aber nicht Statt³⁷⁾, und die Bewaffneten durften nur mit dem Gesindel, welches nach so argen Vergehen ohne sie nicht zu bleiben wagte, die Stadt räumen, damit man nicht mehr Ursache hatte, zu fürchten. In der Zwischenzeit wurde also unterhandelt; Bonifacius sollte seine Bullen widerrufen, abdanken, oder den Franzosen nach Lyon ins Gericht folgen, wenigstens ein Schreckbild, durch welches man das Andere von ihm zu erhalten hoffte; er weigerte sich, daher dauerte der unentschiedene Zustand, bis das Volk dem Bedrängten half. Dieser, meint man, hätte Alles bewilligen und dann als erzwungen zurücknehmen sollen; Andere glauben, er habe sich wirklich gedemüthigt und auch Sciarra, der nur an seiner Aufrichtigkeit zweifelte und deshalb den Palast besetzte, die Herstellung der Colonna versprochen³⁸⁾; dazu stimmt aber weder sein Character noch die Geschichte; nicht Zugeständnisse retteten ihn, sondern Gewalt. Die Einwohner seiner

Preuv. 4. u. bei Osius 316. Eberh. Altah. l. c. u. bei Osius 317. Natal. Alex. 494. Spond. u. Bul. ll. cc. Baill. 288—290. Daniel 5 Th. 57.

³⁴⁾ Dup. 24. u. Preuv. 196. Osius 316. angeblich nach Walsingh, der davon schweicht.

³⁵⁾ Dup. 23. u. Preuv. 257. 311 No. 32. u. 582. Baill. 288.

³⁶⁾ Villani 8, 63. erinnert hier an Christus, der am dritten Tage auferstand.

³⁷⁾ Nach Nogar. eigenem Zeugniß. Dup. 248 No. 55 u. 312 No. 34.

³⁸⁾ Ferret. 1004. Muratori Gesch. v. Ital. Th. 8. S. 259.

Vaterstadt, so viele nicht zu den Ghibellinen und deren Clienten oder zum Auswurf gehörten, bereuten, freilich etwas spät, ihre Unthätigkeit, als sie die geringe Zahl der Fremden bemerkten, und der Zuzug aus benachbarten Orten sie ermuthigte, zum Theil Flüchtlinge, welche vom Lande zurückkamen. Nun scharten sie sich am Montage in der ersten römischen Stunde um den Cardinal Lucas Fiesco von Lavagna aus Genua ³⁹⁾, und ihr Ruf: es lebe der Pabst, nieder mit den Verräthern! war die Loosung zum Kampf. Doch leistete man kräftigen Widerstand; auf beiden Seiten sah man nicht Wenige fallen, Nogaret selbst trug eine Wunde davon, er entkam indess mit Sciarra, Supino dagegen, sein Sohn, und die Cardinäle Riccardo von Siena und Napoleone Orsini wurden bei dem Versuche, zu entfliehen, ergriffen ⁴⁰⁾; auf dem päpstlichen Palast verschwand die französische Fahne, welche man durch die Strassen schleifte und zerriss; die Haft der Nepoten im Hause des Maffeo endigte, und dem Kirchenschatze ⁴¹⁾ konnte man Einiges zurückerstatten ⁴²⁾.

§. 18.

Bonifacius Rückreise nach Rom. Er erkrankt, und stirbt am 11. October 1303. Die Schicksale seiner Verfolger.

Die Begünstigten sind nicht immer auch die Günstigen. Oft dürfen Fürsten nur so lange auf sie rechnen, als sie Gnaden zu spenden vermögen, und sich dem Einzelnen oder der Kaste dienstbar erweisen. Kennt der Herrscher ebenfalls keine Ansprüche als die eigenen, ehrt und belohnt er nur, um willige Werkzeuge und Opfer zu finden, so hat er um so weniger ein Unterpfand der Treue. Beides vereinigte sich bei Bonifacius; seine Verwandten vertheidigten in ihm, ohne welchen sie nichts waren, sich selbst; die Bewohner von Anagni ermannten sich nicht in der Erinnerung an seine Wohlthaten, sondern in dem Gedanken an die Verluste, welche sie erwarteten, wenn er abgesetzt und entführt wurde. Nicht mehr als zwei Cardinäle fesselte in den Stunden der Prüfung das Pflicht-

³⁹⁾ Nach Walsingh. p. 96 an 10,000.

⁴⁰⁾ Oben §. 16. A. 64 u. 80. ⁴¹⁾ Hier A. 28.

⁴²⁾ Villani Ferret. Wals. ll. cc. Pipin. 740. Bzov. u. Spondan. 1303. Anton. l. c. Raynald 1303 §. 41. Ciac. Bonif. 301. Trith. l. c. Osius 317. Alex. Natal. l. c. Mariana II. 15 B. 6. Cap. Dup. 195. 197. 248 No. 55. Baill. 290.

gefühl an ihn; die anderen vereinigten sich mit Nogaret, oder sie zogen sich in Schlupfwinkel zurück, und kamen erst nach dem Sturme wieder zum Vorschein¹⁾. Geschichtschreiber und Solche, die es sein wollen, überbieten sich auch hier in der Erfindung oder Mittheilung von ungereimten Märchen²⁾, und sie beharren dabei bis zum letzten Athemzuge eines Priesters, den sie vergöttern oder verabscheuen; noch in Werken unserer Zeit hat Erlogenes und Entstelltes Eingang gefunden, es muss daher erwähnt werden.

Der Pabst, sagt man, liess sich nach der Ueberwältigung seiner Feinde auf den Markt tragen, und schilderte dem Volke in einer feierlichen Rede sein Missgeschick, besonders die Quaalen eines drei Tage erduldeten Hungers; für Brodt und Wein versprach er Absolution. Sogleich wurde sein Haus im Uebermass versorgt, und die Menge versammelte sich an den Pforten, wo es den verheissenen Lohn und den Segen von ihm empfing³⁾. Er vergab Allen, sofern sie nicht bei der Plünderung des Kirchenschatzes betheiligt waren, und also nicht nur den Anagninern, welche unter Sciarra gefochten hatten, sondern auch diesem selbst, Nogaret, seinen Mitschuldigen unter den Franzosen, Supino und dessen Sohne, den Cardinälen Riccardo von Siena und Napoleone Orsini, und verkündigte, dass er die Cardinäle Colonna herstellen, und im Streite mit dem Könige Philipp sich dem schiedsrichterlichen Urtheile des Decans im Collegium der Cardinäle Matteo Rossi Orsini unterwerfen wolle⁴⁾. Nach einer glaubhaften Erzählung veranlasste ihn der Cardinalbischof von Ostia, Nicolaus (Benedict XI.), am Abend des Montags ein Consistorium zu halten, in welchem er auf die Fürbitte des Volks den ghibellinischen Adel und die übrigen Meuterer in der Stadt begnadigte, eine Milde, die nur in der Furcht vor einem zweiten Ueberfall ihren Grund hatte, und daher nicht von Dauer war, wie sie durch die Ausnahme der Räuber sehr zweideutig wurde, da man jeden, der bei der Gewaltthat mitwirkte, so be-

¹⁾ Pipin. l. c. Oben §. 16. A. 80. u. §. 17. A. 10 u. 11.

²⁾ Oben §. 17. nach A. 14. ³⁾ Oben §. 17. A. 34.

⁴⁾ Ciac. l. c. Dup. 24 u. Preuv. 196 u. 199. Osius 316, beide nach Walsingh., bei welchem man diese Nachrichten vergebens sucht, wie bei Jacob Cardin. de canoniz. Coelestin lib. 1. cap. 11., auf welche Pagi Bor. if. 546 u. Bower 273 sich beziehen. Baill. 291. Velly VII. 266. Bzov. 1303 verlegt die Scene nach Rom.

zeichnen konnte⁵⁾. Indess verbreitete die französische Partei das Gerücht, die Absolution erstrecke sich auch auf Nogaret und auf alle seine Genossen; jener spricht davon, als sei es nicht zweifelhaft⁶⁾, während Benedict XI., welcher seinem Vorgänger in diesen Tagen stets zur Seite blieb, der entgegengesetzten Meinung war⁷⁾. Nur so viel ist gewiss, dass niemand zum Tode verurtheilt wurde.

Bonifacius verliess Anagni sobald als möglich, am 10. oder 11. September, da die Feinde sich leicht wieder sammeln und verstärken, und von neuem in den offenen Ort eindringen konnten, der ihm ohnehin verhasst geworden war⁸⁾. Bei der Unsicherheit der Strasse bedurfte er Schutz. Einige melden, er sei von Sciarra und Nogaret, den landflüchtigen, wider seinen Willen und sogar in Banden nach Rom geführt⁹⁾. Andre gedenken der Reise nur im Allgemeinen¹⁰⁾; oder sie fügen hinzu, Anagniner und 400 römische Ritter, welche auf die Nachricht von den empörenden Ereignissen mit dem Cardinal Matteo Rossi Orsini herbeieilten¹¹⁾,

⁵⁾ Pipin. 741.

⁶⁾ Dupuy 28 u. 33 u. Preuv. 248 No. 56. 273. 312 No. 35. 363. 385. Baillet 330. 332 u. 372. Eben so Philipp, Dup. 582.

⁷⁾ Dup. 208. 273. 314 No. 42—44. Baill. II. cc.

⁸⁾ Die Meisten bezeugen, dass er sogleich nach seiner Befreiung sich entfernte. Unten A. 10. Ptol. Lucens. Hist. eccles. 24, 36: Post paucos dies Romam ivit; eben so die Annal. Foroliv. bei Murator. XXII. 177. Nur Ferret. schreibt bei Muratori IX. p. 1005 u. bei Osius 317. d. Pabst habe bis zum achten Tage gezögert, obgleich er in Rom weniger bedroht gewesen sei. Ihm folgt Schlosser Weltgesch. 4. B. 1. Th. 182, welcher den Aufbruch v. einem förmlichen Vertrage mit d. Anagninern abhängig macht.

⁹⁾ Triveth. Chron. in Achery spicil. III. 229^a. Platina Bonif. 246. Jov. 54. Osius 318. Andr. Victorell. zu Ciacc. Bonif. 307. Spond. 1303 erwähnt es, um es als eine Fabel zu verwerfen. Dup. 24. Chron. de St. Denis bei Dup. 191. Gilles Annal. das. 199.

¹⁰⁾ Jacob Cardin. u. Ptol. Luc. II. cc. Petrarca Senil. lib. 7. ep. ad Urban. V. p. 905 ed. Basil. Villan. 8, 63. Bern. Guido 672. Dino Comp. 506. Pipin. 741. Contin. Nang. ad ann. 1303. Westmonast. 1303. Eberh. Altah. 551. Annal. Foroliv. l. c. Antonin. l. c. §. 21. Spond. 1303. Vecer in Bibl. Reuberi 461. Trithem. Annal. Hirs. II. 94. Raynald 1301 §. 41. Osius 317 u. bei Baill. Actes No. XXI. 69. Paul. Aemyl. 253. Pagi Bonif. 546. Mariana l. c. Masson. Annal. lib. 3. 354. Mezeray 542. Baill. 293. Gaguin lib. 7. c. 5.

¹¹⁾ Einem Neffen d. Pabstes Nicolaus III., der 1280 gestorben war. Jac. Cardin. Vita Coelest. V. bei Muratori III. 660.

haben ihn in guter Absicht begleitet¹²⁾. Das Erste verdient keine Widerlegung, und übrigens findet sich keine Schwierigkeit, wenn man annimmt, dass Cardinäle oder Bürger zu Anagni die Römer um Hülfe baten, und diese dem Zuge begegneten und sich ihm anschlossen¹³⁾. In jedem Falle wurde nach den widrigen Erfahrungen für eine genügende Bedeckung gesorgt; da es aber nicht an Abenteuern fehlen darf, so machten angeblich die Colonna als Wegelagerer einen Angriff, der sich nach einem blutigen Gefechte mit ihrer Niederlage endigte¹⁴⁾.

Bonifacius erwartete in Rom ein festlicher Empfang; Adel, Geistlichkeit und Volk strömten aus den Thoren, und begrüßten ihn mit lautem Jubel. Die verminderte Gefahr war für ihn das Wichtigste; im Vatican, wo er seinen Sitz aufschlug, konnte Philipp ihn nicht so leicht erreichen, den er nun auf das Fühlbarste zu züchtigen gedachte¹⁵⁾. Er fluchte ihm in einer Versammlung des römischen Volks¹⁶⁾, und beschloss, auf einem Concil in der Peterskirche unter allen Förmlichkeiten durch Bann und Interdict sich zu rächen¹⁷⁾.

Nach einer Sage ergieng es ihm wie den Völkern, die sich nicht selbst befreien und von ihren Beschützern unterjocht werden¹⁸⁾. Er befand sich in der Gewalt der Orsini; diese waren stets Nebenbuhler der Colonna gewesen, sie glaubten aber jetzt das gemeinsame Interesse des Adels gegen den übermüthigen und nun ohnmächtigen Bischof wahrnehmen zu müssen. Obgleich Bonifacius dem Cardinal Napoleone, einem Verwandten und Mitschuldigen des Sciarra, aus Noth und auf die Fürbitte des Matteo Rossi äusserlich vergeben und ihm den Aufenthalt in Rom gestattet hatte, ihn sogar an Tafel zog¹⁹⁾, so beobachtete er doch Alle seines Hauses mit

¹²⁾ Ferret. l. c. Bzov. 1303. Rayn. l. c. §. 42. Osius u. Paul. Aemyl. ll. cc. Bulaeus IV. 60. Baill. l. c. Anonym. Leob. bei Pez I. 883.

¹³⁾ Ferret. 1005. Gilles l. c., wo er jedoch auch andre Nachricht. mittheilt.

¹⁴⁾ Chron. Parm. bei Muratori IX. 848. Schlosser l. c. 21.

¹⁵⁾ Jac. Card. u. Rayn. ll. cc. Baill. 294.

¹⁶⁾ Bzov. u. Spond. ll. cc. Ciac. 301: Immanis spiritus rediens.

¹⁷⁾ S. die vorigen Anm.

¹⁸⁾ Das zunächst Folgende erzählt Ferret. bei Muratori IX. 1005. Ueber d. Card. Jacob Orsini, welchen er in dieser Verbindung nennt, S. Muratori Gesch. v. Ital. Th. 8. S. 259.

¹⁹⁾ Ciac. l. c.

entschiedenem Misstrauen, und verrieth diess unvorsichtig durch Worte und Mienen. Deshalb umstellten sie ihn mit Kundschaftern, und als er am dritten Tage, um ihnen zu entgehen, und den ihm befreundeten Annibaldeschi näher zu sein²⁰⁾, der Gesundheit wegen, wie er sagte, sich aus dem Vatican nach dem Lateran übersiedeln wollte, eröffnete ihm Matteo, früher sein Retter und auch nach dieser Zeit ein Anhänger der Gaetani²¹⁾, in Begleitung und im Auftrage anderer Cardinäle: es befremde, dass er ohne Wissen des Collegiums einen solchen Entschluss gefasst habe; gern werde man sich mit ihm einkerkern und kreuzigen lassen, wenn er wirklich in Gefahr sei, sonst müsse man den verirrtten Hirten auf den rechten Weg zurückführen. Er ergrimmete, beherrschte sich aber, und erwiederte: der Wechsel der Wohnung sei etwas Gleichgültiges; im Lateran hoffe er gesunder zu sein, und wolle man übrigens Gründe hören, nun wohl, er gehe, weil es ihm so beliebe. Ihr werdet nicht gehen, versetzten Matteo und Napoleone, ihr sollt euch nicht mit unseren Feinden verbinden. Nun hielt auch Bonifacius nicht zurück: warum, warum nicht gehen, wer wird uns hindern? Zürnend trat er in sein Schlafgemach. Der Vatican füllte sich mit Wachen, und noch mehr am andern Morgen, als Bonifacius sich zum Umzug' anschickte; der heilige Vater, sagte man, müsse gegen die Meuchelmörder des Königs von Frankreich gesichert werden. Nach neuen nicht eben friedlichen Verhandlungen wurde ihm angekündigt, dass er sich unter keiner Bedingung entfernen dürfe, und er hatte keine Antwort als diese: so bin ich also ein Gefangener. Nirgends zeigte sich ihm Hülfe; der römische König Albrecht mochte nichts für ihn thun, und Friedrich, welcher in Sicilien rüstete, war nicht zur Stelle²²⁾. Ein Günstling des Pabstes, Johann Campano, versuchte, ihn zu trösten; er beachtete es nicht; durch schlaflose Nächte und durch Fasten, eine Folge des Kammers, steigerte sich seine Schwäche; kaum konnte er noch stehen. Endlich befahl er Allen, auch Johannes, ihn zu verlassen, worauf er die Thür verschloss, wie ein Wahnsinniger umherlief²³⁾,

²⁰⁾ Aus diesem Geschlechte stammen die Ceccani, seine ärgsten Feinde; es war aber aus Eifersucht mit d. Orsini zerfallen. Oben 6. Abschn. §. 3. A. 64. u. §. 16. A. 69.

²¹⁾ Oben A. 4 u. 11. u. im Folgenden §. 21. A. 3. ²²⁾ Ferret 1008.

²³⁾ Ohnerachtet seiner Erschöpfung; u. wer hat diess Ferret offenbart?

an einem Stabe nagte, an Gott verzweifelnd, Belzebub heraufbeschwur, den Kopf gegen die Wand stiess, so dass sein greises Haupt mit Blut befleckt wurde, und da er keinen Strick hatte, sich im Bett' erstickte²⁴⁾. Um die neunte Stunde erbrachen die Diener nach langem vergeblichem Warten und Lauschen auf Betrieb des Johannes seine Thür, und fanden ihn leblos auf dem Lager. Ihr Geschrei verrieth, was geschehen war, und sie meldeten es Matteo, der nebst den anderen Cardinälen mit Schauder den entstellten Leichnam in Augenschein nahm. Clerus, Adel und Volk gaben ihm das Geleite nach der Peterskirche, wo er nach den üblichen Exequien im päpstlichen Schmuck' beigesetzt wurde. „Diess ist ein warnendes Beispiel für die Mächtigen, für die Herren der Erde, die ohne Gottesfurcht Alles mit Füßen treten, und nur ihren Gelüsten folgen“²⁵⁾.

Der Theil des Berichtes, in welchem Bonifacius als Märtyrer erscheint, hat Beifall gefunden, zumal da ein anderes Zeugniß ihn bestätigt²⁶⁾. Man sucht die Ursache der Gefangenschaft in der Weigerung des Pabstes, die Colonna auf Verlangen des Napoleone herzustellen²⁷⁾, auch wird bemerkt, dass er den König von Neapel, Carl 2. um Hülfe bat, und der Brief von den Orsini unterdrückt wurde²⁸⁾.

Er war seiner Sinne nicht mächtig, oder doch in einem ähnlichen Zustande, wie Einige sich schonend über ihn äussern²⁹⁾. Hochbejahrt und gefoltet von einem unermesslichen Schmerze über

²⁴⁾ Ferret l. c. Ciac. 301. Baill. 294. ²⁵⁾ Ferret 1009.

²⁶⁾ Chron. Parmens. bei Murator. IX. p. 848. Muratori Gesch. v. Ital. Th. 8. S. 259 f. mag ihm nicht unbedingt beistimmen, er hält ihn aber im Wesentlichen für wahr, u. meint, Andere haben zu Gunsten d. strafbaren Cardinäle geschwiegen. Uebrigens will er nicht darüber entscheiden, ob man den Pabst einschloss, um bei d. Zerrüttung seines Geistes ein Aergerniss zu verhüten, oder ob man ihm jene andichtete, um ihn scheinbar mit Fug einzuschliessen.

²⁷⁾ Bzov. 1303. Ciac. l. c. Osius 318 u. bei Baill. Actes No. XXI. p. 70. Tosti II. 195.

²⁸⁾ Bzov. u. Ciac. II. cc. Unten A. 47.

²⁹⁾ Furenti similis: Spondan. 1303. Mariana II. lib. 15. c. 6. Bulaeus IV. p. 61. Extra mentem cordis positus: Ptol. Lucens. Hist. eccles. 24, 36. In d. Schmähchrift aus d. Biblioth. St. Victor. zu Paris wird der „Malefacius u. Pharao“ ein furibundus genannt, dessen Seele die Daemones infernales suchten. Dupny preuv. 4.

die erlittene Demüthigung und über die Unfähigkeit, seinen Feinden zu vergelten, erlag er einem hitzigen Fieber, welches seinen Geist so sehr verwirrte, dass er in jedem, der sich ihm näherte, einen Kerkermeister sah³⁰⁾. Man hat daher gar keine Veranlassung, auch noch an eine andre Krankheit³¹⁾ oder an Gift zu denken³²⁾, oder den Geschichtschreibern beizustimmen, welche erzählen, dass er in Tobsucht verfiel, die Finger mit den Zähnen zerfleischte³³⁾, als er an Beichte und Abendmahl erinnert wurde, gotteslästerliche Reden ausstiess³⁴⁾; den Sohn des Jacob von Pisa, seinen Liebling, durch wilde Geberden verscheuchte, und den Vater desselben, der ihn aufforderte, die Mutter Maria anzurufen, schnöde abfertigte³⁵⁾, daher denn die angebliche Vorhersagung des Coelestinus: wie ein Fuchs hat er sich eingeschlichen u. s. w. in Erfüllung gieng³⁶⁾. Seine Vertheidiger widersprechen nicht nur, sondern sie lassen ihn als einen guten catholischen Christen endigen, und sich

³⁰⁾ Jacob Cardin. de canon. Coelest. lib. 1. c. 11. Ptol. Luc. l. c. Villani 8, 63. Trivett. in Achery spicileg. III. 229^a. Dino Comp. u. Contin. Nang. ll. cc. Pipin. 741. Westmonast. u. Walsingh. 1303. Platina Bonif. 246. Annal. Foroliv. oben A. 8. Trith. l. c. p. 95. Antonin. l. c. Bzov. u. Spondan. 1303. Joh. Victoriens. bei Boehmer Fontes etc. I. 347. Alex. Natal. artic. 5. 494. Vecer 461. Jov. 54. Raynald 1303 §. 42. Mariana II. lib. 15. c. 6. Dup. 24. u. Preuv. 189 u. 197. Baill. 294. Masson, Bulaeus, Gaguin u. Mezer. ll. cc.

³¹⁾ D. Chron. v. St. Denis, die am wenigsten Glauben verdient, bei Dup. 24. u. Preuv. 191 u. Gilles bei Dup. 199. auch Daniel 5. Th. 57. sprechen von der Ruhr.

³²⁾ Paltram. Chron. bei Pez I. 724. Blondus bei Osius in Murat. X. 318: Violenta mors. In d. Bullen Benedict XI. findet sich keine Spur v. einem solchen Verdachte, auch nicht bei Westmonast. 1303 p. 447, der jenem Pabste eine Behauptung dieser Art nicht in d. Mund legt, u. deshalb v. Rayn. 1304 §. 15. mit Unrecht getadelt wird.

³³⁾ Villani u. Pipin. ll. cc. Albert. Argent bei Urstis. P. II. p. 111. Osius 318. Ciac. 301. Dup. 24. u. Gilles bei Dup. l. c.

³⁴⁾ Nogaret bei Dup. 248 No. 57. Dup. 24. Preuv. 4. 191. 347. 361. 525 u. 540. Eine seltsame Beschuldigung, da man einen Rasenden zu solchen Dingen nicht auffordern konnte; v. lichten Augenblicken, die dabei vorausgesetzt werden, ist nicht d. Rede. Baill. 294. Plasian sagte später zu Avignon, er habe nicht behauptet, dass B. als Ketzer gestorben, sondern nur, dass diess bei seinem Lebenswandel sehr wahrscheinlich sei. Dup. 378.

³⁵⁾ Dupuy preuv. 6. 536 u. 540. Unten §. 26. A. 52.

³⁶⁾ Wals. u. Westmon. ll. cc. Pipin. l. c. Anon. Leob. bei Pez I. 883. Oben 2. Abschn. A. 76.

in Gegenwart von etwa acht Cardinälen durch die Sterbesacramente zum Tode vorbereiten³⁷⁾. Diess verbürgt ihnen weniger die Auctorität eines Dichters aus jener Zeit, der in schlechten Versen und ohne sich an die Wahrheit zu binden, die Ereignisse seiner Tage besang, als die Thatsache, dass man unter der Regierung Pauls V. am 11. October 1605 bei einem Bau in der Peterskirche auch die Capelle öffnete, in welcher der Körper des Bonifacius beigesetzt war, und diesen bis auf die Nasenspitze unverletzt fand³⁸⁾. Die Gaetani bemerkten es ausdrücklich in einer neuen Grabschrift³⁹⁾, und die Nachricht, der Pabst habe gegen sich selbst gewüthet, wird allerdings dadurch widerlegt, für einen sanften Tod bei völligem Bewusstsein, welches die Beobachtung der kirchlichen Gebräuche möglich machte, beweist es nichts.

Bonifacius starb am 11. October⁴⁰⁾ 1303 im Vatican⁴¹⁾, am 35. Tage nach dem Ueberfall zu Anagni⁴²⁾, in einem Alter von mehr als 80⁴³⁾ und nach einer Regierung von fast 9 Jahren⁴⁴⁾.

³⁷⁾ Jacob Cardin. Vita Coelestin. P. I. §. 15 bei Muratori III. 617 u. de canon. Coel. l. c. Bzov. 1303. Rayn. 1311 §. 13. Mansi Concil. T. 25, 417. Dup. 363 u. 493. Joh. Rubeus Vita Bonif. kann am wenigsten entscheiden, da er mehr eine Apotheose als eine Apologie giebt, u. Bower, welcher meint, (Bonif. p. 273) weder Villani noch irgend ein anderer älterer Schriftsteller spreche v. d. Raserei d. Pabstes, hat jene gar nicht oder sehr flüchtig gelesen.

³⁸⁾ Bzov. l. c. als Augenzeuge. Spond. 1303. Rayn. 1303 §. 44. Osius 318. Baill. 295. Andr. Victorell. zu Ciaccon. Bonif. 307.

³⁹⁾ Osius 319.

⁴⁰⁾ Diesen Tag nennen die Meisten u. auch d. Gaetani in d. erneuerten Inschrift, oben A. 39. Pipin 741. Guido 672. Contin. Chron. H. Steron. bei Freher 404. Bzov. u. Spond. 1303. Ciac. 1301. Osius 318. Bul. IV. 61. Baill. 294. Andere glauben irrig, der siebente, Tosti II. 197, zehnte, Ferret. 1009, zwölfte, Westmon. p. 447 u. Mariana oben A. 30. oder d. ein u. zwanzigste October, Joh. Victor. oben A. 30. sei d. richtige Zeitpunkt.

⁴¹⁾ Bzov. Rayn. ll. cc. u. A. Nicht in d. Engelsburg, wie Gilles bei Dup. 199 sagt.

⁴²⁾ Ptolem. Lucens. H. eccles. 24, 36. Guido, Contin. H. Steron. Spond. u. Marian. ll. cc. Dup. 24 u. Preuv. 4. Andere u. zwar falsche Berechnungen erwähnt Osius l. c.

⁴³⁾ Nur so viel steht fest: alle genauern Angaben sind unbegründet. Oben 1. Abschnitt A. 3 u. 4.

⁴⁴⁾ Er war am 24. Decemb. 1294 gewählt, oben 2. Abschn. A. 63. Man rechnet auch vom 16. Januar 1295, dem Tage seiner Krönung, daselbst

Am folgenden Tage brachte man seinen Körper in die Peterskirche, in jene Capelle, welche er sich durch den Architecten Arnolfo neben dem silbernen Thore und dem Altar des h. Andreas mit grosser Pracht⁴⁵⁾ von Marmor hatte erbauen lassen.

Es gab wenige Cardinäle, die nicht des despotischen Herrschers überdrüssig waren, und ihn deshalb gern die letzte Ehre erwiesen. Ein Spötter erdichtete, man habe die Feier wegen eines heftigen Sturms abkürzen müssen, der als ein Nachhall seines ungestümen, hochfahrenden Wesens zu betrachten sei, oder als ein Zeichen, dass er der Reinigung bedurfte⁴⁶⁾. An seinem Todestage kam Carl 2. mit den beiden Söhnen Robert und Philipp, und von 500 Reutern und 8000 Mann zu Fuss begleitet. Da er den Brief des Bonifacius, in welchem dieser ihn um Beistand gegen die Orsini ersuchte, nicht erhielt, so erschien er aus eigenem Antriebe, um bei der zu erwartenden Erledigung des apostolischen Stuhls auf die Wahl einzuwirken, oder er war sogleich nach den Vorgängen in Anagni zur Rettung des Lehnsherrn aufgebrochen⁴⁷⁾. Ein falsches Gerücht lässt auch den König von Sicilien, Friedrich, mit einer Flotte bei Ostia eintreffen, aber zu spät, am dritten Tage nach dem Ableben des Pabstes, der ihn angeblich wegen eines Zerwürfnisses mit Carl zu seinem Beschützer ersah; er entfernte sich bald, wie weiter erzählt wird, aus Furcht vor Verrath, und also ohne das für ihn und für seine Insel so sehr wichtige Conclave zu beachten⁴⁸⁾.

A. 82, u. daher verschieden. Platina Bonif. 246 u. Trithem. Annal. Hirsaug. II. 63 fügen zu 8 Jahren u. 9 Monaten siebzehn Tage hinzu; Raynald 1303 §. 44 u. Spond. 1303 achtzehn; Jacob Cardin. Vita Coelest. bei Murat. III. 617 neunzehn; Ciacon. Bonif. 295 u. Bullar. Rom. ed. Cherubin. I. p. 155 acht und zwanzig. Pipin bemerkt 737, man schwanke zwischen neun u. sechs Monaten; Ferret. 1009 spricht von zehn, u. d. Anonym. Leob. bei Pez I. 883 von elf Monaten über 8 J.

⁴⁵⁾ Ornatissimum sepulchrum, in quo mitrata eius effigies supra aram sculpta marmore et tesselato opere picta spectatur. Jov. 54. Annal. Foroliv. bei Muratori XXII. 177. Joh. Victor. oben A. 30. Also nicht, wie Tosti II. 202 sagt, Modestissima cosa — semplice sarcofago di marmo.

⁴⁶⁾ Spond. 1303 nach e. Anm. zu Ptolem. Lucens.

⁴⁷⁾ Ferret. 1010. Spond. l. c. Oben A. 28.

⁴⁸⁾ Ferret. 1002 u. 1010. Dup. 105. Oben 3. Abschn. §. 5 A. 15. Vgl. Rayn. 1303 §. 45 u. 1304 §. 18.

„Das Unglück des Bonifacius beweist, dass die Herrschaft der Priester mehr auf der öffentlichen Meinung, einem guten Ruf und einer in der Religion begründeten Furcht als auf wirklicher Macht beruht ⁴⁹⁾.“ „Er hatte Bewundernswürdiges gethan, und würde noch mehr gethan haben, wäre er nicht durch Gefangenschaft und Tod gehindert ⁵⁰⁾.“ „Viele waren erfreut, als er starb, weil er grausam regierte, Kriege entzündete, viele Menschen ins Verderben stürzte und nur Geld zusammenschartte. Besonders freuten sich die Weissen und die Ghibellinen, die in ihm von einem erbitterten Feinde befreit wurden; die Schwarzen trauerten ⁵¹⁾.“ „So endigte Bonifacius, welcher alle Menschen verachtete, völlig uneingedenk der Lehren Christi nach Belieben Königreiche nahm und vergab, obgleich er wusste, dass er den auf der Erde vertrat, dessen Reich nicht von dieser Welt war. Durch Betrug und durch andere schlechte Mittel hatte er sich das Bisthum verschafft, und Coelestinus, seinen Vorgänger liess er bis zu dessen Tode im Kerker bewachen ⁵²⁾.“

Als er selbst gefangen genommen war, hörte es Aymonetus, Bischof zu Maurienne in den Alpen von Savoyen, ein rechtschaffener und heiliger Mann, von den Boten, welche mit der Nachricht nach Paris eilten. Er wurde bestürzt, schwieg eine Zeitlang und sprach dann zu seiner Umgebung: der König von Frankreich wird jubeln, mir aber ist offenbart, dass Gott ihn wegen dieser Sünde verdammt hat, dass er mit den Seinigen grossen Gefahren und Widerwärtigkeiten entgegen geht, und das Reich Anderen beschieden ist. Diess vernahm Villani auf einer Reise in Maurienne, und von Zeugen, die Glauben verdienten ⁵³⁾. Der Priester hatte richtig prophzeit. Während Philipp wähnte, Alles sei abgethan, traf ihn die göttliche Strafe; er machte schmerzliche und schmachvolle Erfahrungen, und starb auf eine klägliche Art ⁵⁴⁾; in Kurzem erlosch

⁴⁹⁾ Mariana II. lib. 15 c. 6.

⁵⁰⁾ Pipin. bei Murator. IX. p. 739.

⁵¹⁾ Dino Comp. bei Murat. IX. p. 506. Oben 3. Abschn. §. 4 A. 11 f.

⁵²⁾ Gaguin lib. 7 c. 5.

⁵³⁾ Villani 8, 64. Antonin. P. III. tit. 20 c. 8 §. 21. Bzov. u. Spond. 1303. Ciacon. 302. Rayn. 1303 §. 43.

⁵⁴⁾ Nur ein Gerücht. Vill. 8, 65. Der Fortsetzer v. Nang. Chron. in Achery Spicil. III. p. 68 sagt nichts davon.

sein blühendes Geschlecht, und der Sohn seines Bruders, des Grafen Carl von Valois, bestieg den Thron⁵⁵⁾. Da mochte man sich das Wort der Bibel zur Lehre nehmen: rühre meine Gesalbten nicht an⁵⁶⁾.“ „Auch folgt daraus, dass Bonifacius von den Verbrechen rein war, deren die Colonna und die Diener des Königs von Frankreich ihn beschuldigten⁵⁷⁾,“ „und selbst, wenn er sich weltlicher gesinnt zeigte, als es die päpstliche Würde erlaubte, und viele seiner Handlungen der Gottheit missfallen mussten, so rächte diese ihn dennoch an seinen Feinden, nicht sowohl weil er, seine Person, als weil die göttliche Majestät, deren Träger er war, in ihm beleidigt wurde⁵⁸⁾.“ Es beruht ebenfalls auf falschen Vorstellungen, wenn dagegen bemerkt wird: der Fluch, welchen der Pabst über Philipp und sein Haus bis ins fünfte Geschlecht ausgesprochen habe, sei ohne Wirkung geblieben, denn das Glück begünstigte Philipp mehr als irgend einen andern Fürsten seiner Zeit, auch im Streite mit Bonifacius und mit dem Grafen von Flandern; nach ihm regierten drei seiner Söhne, und dann sein Neffe, Philipp von Valois und dessen Erben⁵⁹⁾. Wie sehr der König sich gegen Bonifacius vergieng, so war er doch gereizt und kämpfte für den eigenen Heerd; ungerechter und grausamer handelte er an den Tempelherren. Menschen bestimmen den Willen der Gottheit nicht, sonst läge es näher, an die Sage zu erinnern, nach welcher der letzte Hochmeister jenes Ordens, Jacob von Molay, auf dem Scheiterhaufen dem Könige ankündigte, dass er binnen einem Jahre vor dem höchsten Richter erscheinen werde⁶⁰⁾; Philipp starb, ehe diese Zeit verflossen war, und im kräftigen Lebensalter, wegen der harten Auflagen mit Empörung bedroht, und in seinen Söhnen, die auch früh von der Erdeschieden, durch den Ehebruch ihrer Gemahlinnen beschimpft⁶¹⁾. So glücklich, als man ihn schildert, um ihn zu rechtfertigen, war er dennoch nicht.

In gleicher Absicht läugnete die französische Partei, dass die andern Feinde des Bonifacius gebüsst haben; sie durfte es nicht zugeben, weil man den Urheber eines Verbrechens nicht vertheidi-

⁵⁵⁾ Villani 8. 64. ⁵⁶⁾ Anton. l. c. ⁵⁷⁾ Pagi Bonif. 548. ⁵⁸⁾ Vill. l. c.

⁵⁹⁾ Dup. 41. Joh. Victoriens. bei Boehmer Fontes etc. I. 347. Oben A. 16.

⁶⁰⁾ Ferret. bei Muratori IX. 1018. Raynouard Chev. du Templ. 211.

⁶¹⁾ Villan. 9, 65. Contin. Nang. l. c. Bzov. 1312. Paul. Aemyl. de reb. gest. Franc. 257. Velly VII. p. 487.

digen kann, wenn seine Werkzeuge mit der Zuchtruthe Gottes gezeichnet sind. Benedict XI. erklärte 1304, die Anagniner haben die Misshandlung des vorigen Pabstes nicht verhindert, sie seien deshalb in die canonischen Strafen verfallen; Thau und Regen sollen an ihnen vorübergehen⁶²⁾. Thau und Regen, sagt Nogaret, fielen nach wie vor⁶³⁾. Der Himmel vollzog die Drohung seines Stellvertreters sehr spät, und dann an Unschuldigen. Ein Mann aus Bologna, Alexander, erzählte in seiner Beschreibung von Latium, er habe 1526 die einst stark bevölkerte und reiche Stadt Anagni in Folge vieler Bürgerkriege, der Pest und Hungersnoth öde und halb zerstört gefunden. Man forschte in öffentlicher Versammlung nach der Ursache des Missgeschicks, und es ergab sich, dass der Fluch der Kirche nachwirkte, weil der Verrath der Väter noch immer nicht auf die rechte Art gesühnt war. Nun wurde Clemens VII. ersucht, einen Bischof zu schicken, welcher das Volk durch Gebete und Gelübde reinigte⁶⁴⁾. Sein Verdienst konnte nur darin bestehen, dass er unter den Bürgern selbst eine Versöhnung stiftete, damit sie einander nicht mehr anfeindeten und die Stadt mit Ruinen füllten.

Uneinigkeit war ein Fluch der ganzen Halbinsel, aber nicht sie ist anzuklagen, und es kann nicht als eine durch sie verschuldete Aeusserung des göttlichen Zorns betrachtet werden, wenn die Päbste bald und eine lange Zeit jenseits ihrer Gränzen in Avignon thronten⁶⁵⁾. Mit der Geschichte des Bonifacius hängt es allerdings zusammen; ohne seine Händel mit dem Könige von Frankreich würden die römischen Bischöfe nicht ins Exil gewandert sein.

Der Ritter Wilhelm von Nogaret⁶⁶⁾ und Sciarra Colonna trugen am meisten dazu bei, dass der Streit unglücklich für ihn endigte: es musste sich daher insbesondere an ihnen zeigen, ob die Verfolger des Pabstes schon hier von Gott gerichtet wurden. Manche Schriftsteller erkennen nun auch in den Schicksalen jener Männer die rächende Hand. „Nogaret starb bald nachher eines vorzei-

⁶²⁾ Dup. 233 f. u. 499. Raynald 1304 §. 14. ⁶³⁾ Dup. 266.

⁶⁴⁾ Raynald 1303 §. 43. Bzov. u. Spond. 1303. Ciacon. 302. Pagi Bonif. 548.

⁶⁵⁾ L'Italia come peculiare sede del pontificato doveva portare una più grave pena, ed in quello in che ebbe peccato. Tosti II. 244.

⁶⁶⁾ Oben 6. Abschn. §. 12 A. 3.

tigen Todes; Sciarra war für immer gebrandmarkt, und die übrigen Verschwornen wurden bis auf den Letzten von den catalonischen Reutern erschlagen⁶⁷⁾.“ Was Nogaret betrifft, so bestätigt sich diese Nachricht nicht, die mehr Eifer für Rom als für die Wahrheit verräth; er lebte noch viele Jahre, von seinem Herrn geehrt und reichlich mit Gütern belohnt⁶⁸⁾. In Ferentino, wohin er sich auf der Flucht von Anagni begab⁶⁹⁾, erneuerte er Reginald von Supino am 17. October 1303 das Versprechen, dass der französische Hof ihn beschützen und entschädigen werde⁷⁰⁾. Obgleich er in dieser Zeit bereits von dem Tode des Pabstes unterrichtet war, so bedurfte er doch selbst Beistand gegen einen etwaigen Angriff der Gaetani und ihrer Genossen, da er in Erwartung einer neuen Wahl in Rom und anderer Verwaltungsbefehle aus Paris Italien nicht sofort verlassen mochte. Ueber seine ferneren Unterhandlungen bis zum Ende seiner Laufbahn wird weiterhin berichtet werden⁷¹⁾.

Mit ihm sündigte Sciarra und auch an ihm soll es offenbar geworden sein, dass man einen Nachfolger des h. Petrus nicht ungestraft beleidigte. Er gieng nach Rom, sagt man, als die Anagniner ihn vertrieben hatten, in der Hoffnung, Bonifacius werde ihn begnadigen, und trauerte über dessen Tod, worauf er einen sichern Ort aufsuchte⁷²⁾. Diese Erzählung verbreitet Licht über andere, die aus derselben Quelle stammen und der Geschichte aufgedrungen sind. Sciarra war weder so unbesonnen noch so weichherzig, als er hiernach erscheint; das Gewissen warnte ihn, sich in der ersten Zeit öffentlich zu zeigen; dann bewarb er sich bei Benedict XI. vergebens um Absolution⁷³⁾. Auch Clemens V. wollte gegen ihn einschreiten, er liess es aber aus Rücksicht auf den König Philipp bei Drohungen bewenden⁷⁴⁾, und der ihm verhasste Colonna lebte in ungetrübtem Glück bis zum hohen Alter in Palestrina⁷⁵⁾.

⁶⁷⁾ Bzov. 1303. Meyer Annal. rer. belgie. lib. 10 p. 129. Dup. 41. Im Folgenden A. 76.

⁶⁸⁾ Oben §. 12 A. 7 u. §. 16 A. 43. ⁶⁹⁾ Das. §. 17 A. 42.

⁷⁰⁾ Dup. 174 f. 608. 609. Table chron. p. 12. Baill. 300. Oben §. 16 A. 45 u. 64.

⁷¹⁾ Unten §. 19 A. 28. ⁷²⁾ Ferret. 1009 u. 1014. Osius 319.

⁷³⁾ Oben 6. Abschn. §. 3 A. 83. ⁷⁴⁾ Raynald 1311 §. 50.

⁷⁵⁾ Jov. 54. Oben 6. Abschn. §. 3 A. 7.

So weit es ihnen möglich war, überliessen es die Nepoten nicht der Vorsehung, Bonifacius und sie selbst zu rächen. Bei ihrem Reichthum konnten sie 300 catalonische Reuter miethen, welche in Sicilien für Friedrich gegen Carl 2. von Neapel gefochten hatten, und jetzt die Feinde der Gaetani in der Campagna verfolgten^{7 6)}.

§. 19.

Benedict XI. 1303. Friedlicher Character. Denkschrift des französischen Gesandten Peredo. Unterhandlungen mit Nogaret durch den Bischof von Toulouse; seine Rückkehr nach Paris. Beschränkte Absolution der Colonna. Auf Nogarets Antrag beschliesst Philipp im Februar 1304 Mercueil u. A. zur Herstellung des Friedens nach Rom zu schicken. Botschaft des französischen Volks an den König, in welcher es ihn zur Vertheidigung seiner Rechte gegen den Pabst auffordert. Absolution des Königs. Bemühungen seiner Sendlinge Chatenaye und Celle, die Cardinäle für ein allgemeines Concil zu gewinnen.

Mit diesen blutigen Auftritten wurde die Rechnung nicht geschlossen; die Regierung des Bonifacius war ein Wendepunkt in der Geschichte der römischen Hierarchie für alle kommende Jahrhunderte; unmittelbar berührte der von ihm erregte Sturm die beiden Päbste, welche zunächst seine Stelle einnahmen, Benedict XI. und Clemens V.; sie überkamen den Prozess zwischen ihm und Frankreich als ein trauriges Erbe, und er wurde jetzt erst entschieden. Sowohl Bonifacius als vor ihm Coelestin V. hatten die Verordnung Gregors X. über die Pabstwahl erneuert, deren Beschleunigung sie bezweckte¹⁾. Die Cardinäle versammelten sich demnach unter dem Schutze und Einflusse Carls 2. von Neapel am 21. October 1303 im Vatican. Sie wünschten ein Oberhaupt und er einen Lehnsherrn ohne Ehrgeiz und ohne mächtige Verwandte; das letzte Pontificat hatte gewarnt²⁾. Diess wirkte mehr als das Gesetz; schon am 22. October³⁾ vereinigten sich alle

⁷⁶⁾ Villani 8, 64. Bzov. l. c. Ciacon. 301. Oben 3. Abschn. §. 5 A. 12 u. hier A. 67.

¹⁾ Oben 1. Abschn. A. 50. 2. Abschn. A. 62.

²⁾ Ferret. 1010: Carolus, ne quis seditiosus tumidusque decerneretur Pontifex, anxius aestuabat. Oben §. 18 A. 47.

³⁾ Nicht am neunzehnten, wie Ferret. 1011 sagt.

Stimmen für Nicolaus Boccasini aus Treviso im Venezianischen ⁴⁾. Seine Eltern waren weder vornehm noch reich; wenn aber der Vater zu den Notaren gehörte ⁵⁾, so ist ohne Zweifel die Nachricht ungegründet, dass die Mutter sich als Wäscherinn der Mönche nährte ⁶⁾. Man fürchtet, der Abstand zwischen dem Träger der Mitra und seinen Erzeugern sei nicht augenfällig genug, während man die Kirche rühmen sollte, weil sie die Verleihung ihrer höchsten Würden nicht von der Geburt abhängig machte, oder doch weniger als jetzt, wo das vornehme Proletariat, ein grösserer Krebschaden der Gesellschaft als das zerlumpete, sich zu den geistlichen wie zu den weltlichen Ehrenstellen drängt.

Der neue Pabst nannte sich Benedict XI. ⁷⁾ nach dem Taufnamen des Bonifacius, welcher ihn zum Cardinal-Priester und dann zum Cardinal-Bischofe von Ostia erhob ⁸⁾, und in Angelegenheiten des Carl Robert, eines Enkels von Carl 2., nach Ungarn schickte ⁹⁾, ohne die Absicht, aber mit dem Erfolge, dass der Hof von Neapel und der französische dem Legaten gewogen wurde ¹⁰⁾. In der Jugend unterrichtete er zu Venedig Kinder in der Grammatik. Dann trat er früh in den Orden der Dominikaner oder Prediger-mönche, unter welchen er sich durch Frömmigkeit, Reinheit der Sitten und Gelehrsamkeit auszeichnete, und zu dem Range des Generals emporstieg ¹¹⁾. Treu und dankbar gegen seinen Gönner

⁴⁾ Trivett. in Achery Spicil. T. III. 229 u. A. nennen ihn einen Lombar-den. Ueber d. Wahl S. Jacob Cardin. Vita Coelestin. bei Muratori III. 617 u. de canoniz. Coel. lib. 1. 660. Ptol. Lucens. H. eccles. 24 c. 38. Villani 8, 66. Bern. Guido bei Muratori III. 672. Pipin. bei Murat. IX. 746. Dino Comp. bei Murat. IX. 509. Walsingh. 1303. Trivett. l. c. Antonin. P. III. tit. 20. c. 9. Platina 247. Ciaccon. 301 u. 341. Bzov. u. Spond. 1303. Trithem. Annal. Hirsaug. II. 95. Raynald 1303 §. 45 u. 47. u. 1304 §. 31. Paul. Aemyl. lib. 8 253. Bulaeus IV. 61. Natal. Alex. Hist. eccles. T. VII. Diss. 9 artic. 6 p. 494.

⁵⁾ Rayn. 1303 §. 46. Für d. Annahme, er sei Hirt gewesen, giebt es keine Bürgschaft.

⁶⁾ Bzov. u. Spond. II. cc.

⁷⁾ Quamvis, si res ad accuratius examen revocetur, decimus nuncupandus sit. Rayn. 1303 §. 45. Bower Gesch. d. röm. Päbste. Bened. XI. S. 278.

⁸⁾ 1298. Trivett. l. c. 223 u. 229. Ferret. l. c. Villani u. s. w. oben in A. 4.

⁹⁾ Oben 4. Abschn. §. 1 A. 12. vgl. d. 3. Abschn. §. 4 A. 15.

¹⁰⁾ Ferret. 1011. Paul. Aemyl. l. c. 254.

¹¹⁾ Nach Trithem. l. c. 97 soll er auch selbst Einiges geschrieben ha-

blieb er zu Anagni in den Stunden der Gefahr ihm zur Seite ¹²⁾. Jener hatte die Dinge so sehr verschoben und verwirrt, der Kirche dem Staate gegenüber eine so feindliche Stellung gegeben, dass es eines milden und anspruchslosen Oberhirten bedurfte, um Alles wieder einzurichten, Eigenschaften, welche Benedict in vorzüglichem Grade besass, obgleich auch die Verhältnisse ihn nöthigten, auf Frieden bedacht zu sein ^{12a)}. Da er bereits 64 Jahr alt war ¹³⁾, so kannte er die Welt, und begriff, dass er einlenken, Fürsten und Völker schonender behandeln müsse, als Gregor VII., Innocenz III. und Bonifacius VIII., wenn er dem Schicksale des Letzten entgehen und das schon wankende Schiffelein Petri vor dem Scheitern bewahren wollte. Die Regenten thun oft das Gegentheil von dem, was unter ihren Vorgängern in der Ordnung war, in dem stolzen Gefühl, nun nicht mehr an die Vorschrift und das Beispiel eines Andern gebunden zu sein, oder um ihre geistige Selbstständigkeit zu beweisen; Benedict bestimmten bessere Gründe, wenn er die Einigkeit herzustellen suchte, und sich von Nepotismus, Prunk und Erpressungen rein erhielt ¹⁴⁾. Seine Erziehung führte zu einem einfachen Leben, welches er auch den Verwandten zur Pflicht machte; selbst die Mutter fand erst dann eine freundliche Aufnahme, als sie statt einer kostbaren Kleidung die gewöhnliche wieder anlegte ¹⁵⁾. Mit der grössten Sorgfalt wachte er dagegen über den Schatz der Kirche; der Raub in Anagni erfüllte ihn mit Abscheu, und wie wenig er hoffen durfte, einen neuen Kreuzzug zu bewirken, so verlangte er doch nach hergebrachter Weise den Zehnten als einen der römischen Curie gebührenden Tribut ¹⁶⁾.

ben, welches nicht auf uns gekommen ist. — Dem Orden d. Domin. bewilligte er als Pabst Privilegien. Bzov. 1304 p. 63.

¹²⁾ Oben §. 17 A. 10.

^{12a)} Er neigte sich weder zu d. Guelfen noch zu d. Ghibellinen; davon zeugte die Ernennung d. Cardinäle, u. der wenn auch fruchtlose Versuch, die Streitigkeiten in Toscana beizulegen. Dino Comp. 509 u. 510.

¹³⁾ Ferret. 1013.

¹⁴⁾ Dino Comp. 509: Nostro Signore Iddio, volendo ristorare il mondo, provide alla necessità de' Christiani, perchè chiamato fu nella sedia di S. Pietro Papa Benedetto.

¹⁵⁾ Antonin. l. c. cap. 9 init. u. nach ihm Bzov. Spond. u. Trith. ll. cc. Rayn. 1304 §. 35. Baill. p. 6.

¹⁶⁾ Bzov. 1304. Rayn. 1303 §. 57. Unten A. 31.

Er wurde am 25. October in Gegenwart Carls 2. und seiner Söhne, welche nach der Feier Rom verliessen, von dem Cardinal Matteo Rossi Orsini in der Peterskirche gekrönt¹⁷⁾. Dann benachrichtigte er die Prälaten und Fürsten, namentlich Eduard 1. von England am 31. October, von seiner Wahl¹⁸⁾. An Philipp erging eine solche Botschaft nicht; er war im Bann, und konnte keinen Nuntius empfangen, bis man ihn wieder in die Kirche aufgenommen hatte. Seine schlaue und feine Politik soll sich auch darin bewährt haben, dass er nicht erwartete, was der Pabst thun werde, sondern ihm zuvorkam, Mercueil und Andere zu ihm schickte¹⁹⁾. Diese erschienen aber erst im folgenden Jahre²⁰⁾; die Voraussetzung streitet daher mit der Geschichte, so gewiss man in Paris zur Versöhnung geneigt war. Benedict wünschte sie ebenfalls; es erforderte indess eine nicht geringe Klugheit, Mässigung und Festigkeit, sowohl den Ansprüchen des Pabstthums, den Rücksichten auf die Ehre des Bonifacius, und dem Rachedurst der Nepoten zu genügen, als den König zu befriedigen, der schon vor der Gewaltthat in Anagni bewiesen hatte, dass er den Uebergriffen des römischen Hofes zu begegnen wusste, und von seinen Baronen, von der gallicanischen Kirche und den in Italien noch immer viel vermögenden Colonna unterstützt, siegreich zu fernern Kampfe gerüstet stand. Durch eine beharrliche Appellation an ein allgemeines Concil, welches Bonifacius im Grabe richten sollte, konnte er Rom Verlegenheiten bereiten, und durch ein erneuertes Verbot der Ausfuhr die Einkünfte desselben vermindern, zugleich ein verführerisches Beispiel für Andere; am meisten fürchtete man aber die schon weit gediehene Untersuchung der päpstlichen Rechte in Reden und Schriften.

Der König that weder Busse, noch bahnte er übrigens den Weg zur Verständigung so bereitwillig, als behauptet ist. Man muss unterscheiden. Schon bei Lebzeiten des vorigen Pabstes be-

¹⁷⁾ Bzov. 1303. Baillet 301. Nach Ferret. 1011, der auch hier seine besondern Quellen hat, am 1. November, dem Feste Aller Heiligen in der Kirche des h. Johannes vom Lateran. Ihm folgt Muratori Gesch. v. Ital. Th. 8 S. 261.

¹⁸⁾ Bzov. l. c. Rymer Foedera T. 1 P. 4 p. 30. Rayn. 1303 §. 46 u. 49.

¹⁹⁾ Dup. 250 No. 60. Baill. 306. Tosti II, 206.

²⁰⁾ S. unten §. 20 A. 1.

auftragte er den Prior von Chiesa, Petrus von Peredo, ihm eine Denkschrift zu übergeben, in welcher das Verhalten der älteren Curie im Gegensatze der jetzigen und zu deren Nachtheil geschildert wurde. Als der Prior am 6. October 1303 in Rom eintraf, konnte er wegen der Krankheit des Bonifacius, welcher bald starb, und während des Conclave nichts unternehmen; auch legte er jenes Schreiben zurück, weil es nicht an den Neugewählten gerichtet war, und entwarf für Benedict und die Cardinäle ein zweites von gleichem Inhalt, aber in veränderter Form ²¹⁾: „Da der Reichstag zu Paris im Juni an ein allgemeines Concil appellirt hat, so wird der heilige Vater und das Collegium der Cardinäle ersucht, das Concil nach Lyon oder an einen andern sichern und den Franzosen bequemen Ort zu berufen ²²⁾. Der Beschluss ist durch den Mann veranlasst, welcher sich als das Haupt der Kirche gebehrdete. Vor seiner Zeit lebten die Päbste fromm, mässig und keusch. Sie erbauten Bethäuser und Klöster, bewahrten sie vor Verlusten, und vertheilten den Ueberfluss unter die Armen, statt für sich selbst Schlösser und Grafschaften zu kaufen. Den Cardinälen, welche sie in allen wichtigen Angelegenheiten befragten, und den Fürsten begegneten sie mit Achtung. Bei streitigen Wahlen entschieden sie nicht ohne Zuziehung der Cardinäle, nicht heimlich im Einverständniss mit einer der beiden Parteien. Selten ernannten sie selbst, um nicht in die Rechte der Capitel und Collegien einzugreifen, und nur in dringenden Fällen nahmen sie einem Bischofe oder Cardinal das Amt ²³⁾. Die Pfründen vergaben sie nicht für Geld, und auch das Wenige, welches man nach alter Gewohnheit zu zahlen pflegte, wiesen sie meistens zurück. Wenn sie bisweilen Bisthümer theilten, oder Klöster vereinigten, so geschah es mit sorgfältiger Rücksicht auf die Einkünfte und nicht ohne die Genehmigung der Patrone ²⁴⁾. Ihre Verordnungen erliessen sie auf Concilien, oder nach einer Berathung mit den Cardinälen und Rechtsgelehrten, nicht aber entbanden sie aus eigener Machtfülle vom Eide der Treue und von Verträgen. Den Capiteln, Collegien und Facultäten entzogen sie nicht das Recht, ihre Prälaten, Oberen und Beamten zu wählen,

²¹⁾ Dup. 25. Preuv. 210. 295. 296 u. 376 Baill. 302.

²²⁾ Oben 6. Abschn. §. 14. A. 4 f.

²³⁾ Wie Bonif. den Colonna. Das. §. 3. A. 32 u. 38.

²⁴⁾ Anders verfuhr Bonif. mit d. Bisthum Toulouse. Das. §. 1. A. 7.

weil sie es etwa sich selbst vorbehielten²⁵⁾. Sie behaupteten nicht, dass es ihnen allein zustehe, die Pfründen zu verleihen, welche durch den Tod der Inhaber an ihrem Hofe erledigt wurden, auch finden sich wenige Beispiele von Reservationen. Ausländer und Abwesende wurden nicht durch einen Anschlag an der Kirchenthür vorgeladen²⁶⁾. Wie sie nicht den Grundsatz aufstellten, dass man im Geistlichen und Weltlichen an sie appelliren müsse, sich nicht zu Oberherren der weltlichen Fürsten aufwarfen, so ehrten sie die Prälaten, und um so mehr wurden diese auch von den Laien geachtet. Das Gegentheil von dem Allen findet sich bei Bonifacius²⁷⁾. Kein anderer Pabst hat die für das heilige Land bestimmten Summen den Fürsten unter der Bedingung bewilligt, dass sie mit ihm theilten, und im Wuchergeschäft den Geistlichen, welche nach Rom kamen, Anleihen aufgedrungen. In Frankreich ist nach dem Ausweis der Rechnungen so viel an ihn gezahlt, dass man das grösste Land der Welt dafür kaufen könnte. Wir bitten euch, heiliger Vater, die Missbräuche abzustellen, damit König und Reich sich erholen.“

Benedict sah sich der Nothwendigkeit überhoben, im Consistorium von der Schrift Kenntniss zu nehmen, da Peredo nicht bei ihm beglaubigt war. Dieser sollte auch nur kundschaften, und nach dem Ueberfall des Bonifacius, dessen schnelle Befreiung nicht erwartet wurde, die Ghibellinen in Toscana, wo er zu dem Ende lange verweilte, und in Rom insgeheim aufreizen und gewinnen; da es sich anders fügte, als man vorausgesetzt hatte, so trat er nun öffentlich auf.

Die Anwesenheit des Ritters Wilhelm von Nogaret in Italien erregte grössere Besorgnisse²⁸⁾. Er hatte bereits viele Anhänger, um welche Peredo sich noch bemühte, und wenn die Petrucci ihn nicht verliessen²⁹⁾, so konnte er leicht wieder eine Bande errichten. In Rom war man vor seinen Waffen gesichert, aber nicht vor seinen Ränken, und es fragte sich, ob er nicht ausserhalb mit Hülfe der Erkauften und der Freunde des Hauses Colonna die Fehde gegen die Gaetani erneuerte. Dennoch mochte Benedict, ein

²⁵⁾ Das. §. 15. A. 23 u. 26. ²⁶⁾ Das. A. 21.

²⁷⁾ Man hat also am französ. Hofe d. Geschichte d. ältern röm. Bischöfe nicht gekannt, oder nicht kennen wollen.

²⁸⁾ Oben §. 18. A. 66. ²⁹⁾ Das. §. 16. A. 41.

Augenzeuge seiner Thaten, der ihn auch später nicht absolvirte, weder mündlich noch schriftlich mit ihm verkehren. Der Bischof von Toulouse sagte ihm im Auftrage des Pabstes, wie aus eigenen Antriebe und ohne eine urkundlich ausgefertigte Vollmacht: der heilige Vater liebe den Frieden und sei ernstlich auf einen Vergleich bedacht; er könne das gute Werk dadurch fördern, dass er bis auf weitere Befehle aus Paris nicht auf ein allgemeines Concil dringe, und die Sache des Bonifacius überhaupt ruhen lasse. Nogaret gab nicht nur seine Zustimmung, sondern er eilte zu dem Könige, ihn von den Gesinnungen und Absichten der römischen Curie zu benachrichtigen, und ihn günstig zu stimmen³⁰).

Manchem Unfug war dadurch vorgebeugt, und nun öffnete sich wohl in Frankreich wieder eine ergiebige Quelle für den Schatz, der bei der Plünderung zu Anagni viel verloren hatte. Benedict bedrohte am 7. December 1303 Alle, die sich im Besitze des Geraubten befanden, und es binnen einer gewissen Zeit nicht ablieferten, mit dem Banne, und liess es bei Fackelschein und unter Glockengeläute in der Campagna verkündigen. Ein Archidiaconus, Bernhard Riardi, sollte mit Hülfe der weltlichen Macht das Geld und Geräth sammeln, Anzeigen entgegen nehmen und den Reuigen Absolution ertheilen³¹). Seine Casse blieb aber ziemlich leer, wie aus den spätern Klagen und Verfügungen des Pabstes erhellt³²).

Dieser zürnte den Colonna auch wegen des Tempelraubes, bei welchem Sciarra der Führer gewesen war, und doch durfte er aus Rücksicht auf Philipp sie nicht zu hart züchtigen. Sie unbedingt begnadigen, nachdem Bonifacius sie verdammt und ihre Güter, besonders zu Gunsten seines Hauses, eingezogen hatte³³), hiess die Nepoten verletzen und das Pabstthum preis geben. So beschränkte sich Benedict in der Bulle vom 23. December 1303 auf

³⁰) Dup. 26. u. Preuv. 249 No. 59 u. 60. 253. 272. 306. 314 No. 45. 315 No. 47. 518. Baill. 305 u. 331. Nach d. Tode des Bonif. erklärte er vor Notaren, die es niederschrieben u. besiegelten, dass er gegen jede nicht canonische Wahl Einspruch thue, u. sich in diesem Falle eine Berufung an ein allgem. Concil u. an einen gesetzmässig gewählten Pabst vorbehalte. Er glaubte, man werde einen Gaetani oder einen Anhänger u. Rächer des Verstorbenen auf den apostolischen Stuhl erheben. Dup. 25.

³¹) Rayn. 1303 A. 57. ³²) Ders. 1304 §. 13. Dup. 233.

³³) Oben 6. Abschn. §. 3. A. 32. u. 65.

ein Halbhandeln, mit dem Erfolge, dass er weder den Freunden noch den Feinden seines Vorgängers genügte³⁴⁾.

Der französische Hof wollte indess Wichtigeres erreichen, als die Herstellung eines geächteten römischen Geschlechts, für welches er sich lediglich aus Hass gegen Bonifacius verwandte; deshalb rügte er die halben Zugeständnisse nicht. Ein Selbstherrscher wie Wenige, liess Philipp nach seiner Gewohnheit auch jetzt durch einen Vertrauten beantragen, was er beschlossen hatte; Nogaret sprach im Staatsrathe von dem erfreulichen Regierungswechsel in Rom, wo man des Haders überdrüssig sei, es komme nur darauf an, dass man ihm das Verlangen nach einer Einigung zu erkennen gebe³⁵⁾. Nach dieser Einleitung ernannte der König drei Gesandte, die Ritter Bernhard von Mercueil und Wilhelm von Plasian, und den Canonicus der Kirche zu Chartres, Petrus von Belleperche³⁶⁾. Anfangs hatte man die Absicht, Nogaret ihnen als Wortführer zuzugesellen, und Mehrere berichten, dass er sie begleitet habe³⁷⁾, zumal da die erste Vollmacht ihn neben den übrigen erwähnt, auch sagt er es selbst, nie verlegen, sein Treiben durch eine Unwahrheit zu beschönigen³⁸⁾; es geschah nicht, weil er im Banne war, und sich daher nicht zu dem Geschäfte eignete; überdiess fürchtete er die Rache der Gaetani³⁹⁾. Die Vollmachten wurden 1304 am Sonnabend vor dem Feste des h. Mathias⁴⁰⁾ und am Sonnabend nach dem ersten Sonntage in der Fastenzeit⁴¹⁾ zu Nismes ausgefertigt. In der ältern, welche zur öffentlichen Beglaubigung diente, genehmigte der König, was seine Abgeordneten dem Zwecke ihrer Sendung gemäss thun würden, um den Zerwürfnissen zwischen Rom und seinem Reiche auf dem Wege der Güte und ohne Nachtheil für die Ehre, die Freiheiten und Rechte des Throns, der

³⁴⁾ Das. A. 80 f.

³⁵⁾ Nach Dup. 26. Preuv. 249 No. 60. Baill. 306 u. Tosti II. 206. empfahl d. Ritter, nicht zu erwarten, dass Benedict seine Wahl den Fürsten meldete, u. etwa Frankreich übergieng; er war zu klug, um diess öffentlich in feierlicher Sitzung zu äussern, und die Encyclica längst verschickt.

³⁶⁾ Oben l. c. §. 14. A. 6.

³⁷⁾ Dup. 25. u. Preuv. 206. 224 u. 249 No. 60. Baill. 301. 307 u. 326. Rayn. 1304 §. 9.

³⁸⁾ Dup. 26 u. 27. Mezeray III. 542. Baill. 324. Fleury K. G. XXIII. p. 179.

³⁹⁾ Dup. 249 No. 60. ⁴⁰⁾ Dup. 26. Baill. 307 u. 308.

⁴¹⁾ Es fällt auf d. 24. Februar. ⁴²⁾ Post Brandon. Im März.

Unterthanen und der gallicanischen Kirche ein Ziel zu setzen ⁴³⁾. Nach der andern sollten sie eine Absolution zwar nicht erbitten, aber im Namen des Königs annehmen, wenn der heilige Vater sie bewilligte ⁴⁴⁾.

Philipp hatte zur Zeit des vorigen Pabstes die Stände, selbst den dritten, zu Erklärungen veranlasst, um zu beweisen, dass die ganze Nation hinter ihm stehe; er hoffte, ein ähnliches Mittel werde auch auf Benedict wirken, und den Gesandten Gehör verschaffen. Demnach wurde ihm eine Zuschrift des französischen Volks überreicht, welche eine Anklage des Bonifacius und in mittelalterlicher Form die freisinnigsten Aeusserungen über die Beziehungen des Staats zu der Kirche enthielt: „Wir bitten euch, die Freiheit des Reichs zu schirmen, in welchem ihr im Weltlichen keinen Obern habt, als Gott. Lasset es verkündigen, dass Bonifacius irrte, als er in einer Bulle das Gegentheil behauptete, euch die Befugniss absprach, Pfründen zu vergeben und die Einkünfte der erledigten Cathedralkirchen zu behalten, und jeden, der anderer Meinung ist, der Ketzerei beschuldigte; lasset es verkündigen, dass nicht auf euch und den Bewohnern eures Reichs der Vorwurf der Ketzerei haftet, sondern auf ihm selbst, der diese Irrthümer nie widerrufen wollte. Moses übertrug die weltliche Herrschaft nicht dem Hohenpriester Aaron, sondern Josua; bei der Theilung Canaans gab man dem Stamme der Priester den Zehnten und kein Land; Samuel wählte Saul, nicht den Hohenpriester, zum Könige, der Eine sollte im Weltlichen und der Andre im Geistlichen regieren. Dann wurde Christus Oberpriester; nirgends lies't man, dass er zeitliche Besitzungen hatte oder verlangte, oder vom Könige Herodes und dem römischen Statthalter Pilatus Gehorsam forderte; sein Gebot lautet: gebt dem Kaiser, was des Kaisers, und Gott, was Gottes ist, und so handelte er selbst ⁴⁵⁾. Petrus und die übrigen Apostel begehrten nicht, weltliche Herrscher zu sein, und bis auf Bonifacius begnügten sich die heiligen Väter mit dem, was Constantin der Kirche geschenkt hatte ⁴⁶⁾. Mit Abscheu vernahm man von jenem Pabst, er sei auch im Weltlichen über die Reiche gesetzt, weil dem Apostel Petrus gesagt wurde, was du binden wirst auf Erden, das

⁴³⁾ Dup. 26. u. Preuv. 224. ⁴⁴⁾ Ders. l. c. ⁴⁵⁾ Matth. 22, 21.

⁴⁶⁾ Und der Kirchenstaat?

soll gebunden sein im Himmel. Diess ist eine falsche Deutung, man darf nichts in die Bibel hineintragen. Lehren sollte Bonifacius durch Wort und That, und die Seelen retten; bei einem solchen Stolze lehrte er schlecht, denn er suchte nur seinen Vortheil und seine Ehre. Ihr, edler König, der ihr über alle anderen Fürsten erhaben seid, dessen Ahnherrren stets den Glauben vertheidigten, ihr habt die Verpflichtung und die Macht, zu bewirken, dass man ihn nach seinem Tode verdammt und die Freiheit ohne alle Beschränkung uns gesichert wird“⁴⁷⁾).

Da beide Theile sich genau beobachteten, so gelangte die Kunde von dieser Massregel ohne Zweifel sogleich nach Rom, wo sie den Eindruck machte, welchen man davon erwartete. Auch kamen französische Cleriker, im Namen ihrer Standesgenossen darauf anzutragen, dass der Pabst die Verfügungen des vorigen gegen Frankreich für ungültig erklären möge⁴⁸⁾. Abgeordnete des Königs, Wilhelm von Chatenaye und Hugo von Celle unterhandelten schon seit 1303 mit den Cardinälen über eine allgemeine Kirchenversammlung⁴⁹⁾. Benedict, der eben so sehr das Concil abwenden, als den Schein vermeiden wollte, dass er gezwungen handelte, und deshalb in Gegenwart des Mercueil und seiner Gefährten Philipp im Consistorium absolvirte⁵⁰⁾, meldete es ihm am 2. April 1304: „Mit wie väterlicher Liebe wir auf dein Heil bedacht sind, wirst du daraus ersehen, dass wir neulich⁵¹⁾ ohne deine Bitte alle Bannsprüche, die vielleicht aus irgend einer Ursache gegen dich gerichtet wurden, in Gegenwart deiner Gesandten aufgehoben haben. Denn wir sind die Stellvertreter Christi, nach dessen Parabeln ein

⁴⁷⁾ Die Schrift wurde nicht erst während der Erledigung des Stuhls entworfen, als Benedict nicht mehr lebte, wie Dup. p. 29 sagt; richtiger wird d. Zeit bei demselb. Table chron. p. 9 u. Preuv. 214 bestimmt. Bulaeus IV. p. 15. Baill. 308.

⁴⁸⁾ Bzov. 1304. Spond. 1303. Natal. Alex. artic. 6. 495.

⁴⁹⁾ Oben 6. Abschn. §. 14. A. 47.

⁵⁰⁾ Baill. 311 denkt an Chatenaye u. Celle, u. meint, Mercueil u. s. w. seien noch nicht angelangt. Aber d. Schluss d. hier folgenden Briefes kann sich nur auf d. Schreiben d. Königs beziehen, welches er durch die Letztern schickte. Unten §. 20. A. 1. Die Worte des Bened. tibi non petenti widerlegen es nicht; Mercueil sollte nicht bitten.

⁵¹⁾ Nuper kann in d. Sprache d. röm. Hofes am Morgen desselben Tages heissen.

Mann Gäste von der Strasse zum Mahle einlud ⁵²⁾, und ein andrer, der 100 Schaafte hatte, 99 verliess, um ein verirrttes aufzusuchen ⁵³⁾; sollten wir dich, eins der edelsten von der Heerde, nicht auf unsern Schultern zurücktragen? Nimm diesen Beweis unserer oder vielmehr der göttlichen Gnade in Demuth auf, als ein gehorsamer Sohn der Kirche, und sei überzeugt, dass wir nichts von dir begehren, als was dir und deinem Lande zum Heil und zur Ehre gereicht. Wir haben deine Gesandten gern empfangen, und den Brief, welchen sie brachten, mit Vergnügen gelesen“ ⁵⁴⁾. Man erkennt in dieser Urkunde die Gewandtheit des Priesters; aus freiem Entschlusse, wie man glauben sollte, obgleich er gar nicht ausweichen konnte, widerrief Benedict noch zu rechter Zeit, am Ende der äussersten Frist, die Bannbulle seines Vorgängers, und auf eine solche Art, dass der König mit verlaufenem Strassengesindel ⁵⁵⁾ und mit verirrtten Schaafen verglichen, mithin keineswegs von der Schuld freigesprochen, sondern nur aus Barmherzigkeit begnadigt wurde. Wie viel aber auch der apostolische Stuhl für den Augenblick dadurch gewann, dass er nachgab, ohne etwas zuzugeben, so war doch die ihm aufgedrungene Selbstverläugnung der Anfang grosser Niederlagen, die erste verderbliche Folge seiner Ueberhebung; man sah, was ein Fürst, dem ein aufgeklärtes Volk im Streite mit Rom treu und einig zur Seite blieb, schon im 14. Jahrhundert vermochte.

Chatenaye und Celle setzten indess ihre Wühlereien bei den Cardinälen fort, und fünf erklärten am 8. April vor einem Notar, dass sie die Entscheidung dem Pabst' überliessen; eben so viele, Feinde des Bonifacius und nun nicht mehr von ihm bedroht, versprachen für ein Concil thätig zu sein ⁵⁶⁾.

⁵²⁾ Matth. 22, 9. Luc. 14, 21.

⁵³⁾ Matth. 18, 12. Luc. 15, 4.

⁵⁴⁾ Dup. 26. Preuv. 207. Tabl. chron. 9. Baill. 310 u. Actes No. XXI. p. 70. Villani 8, 66. Walsingh. 1304. Platina Bened. 247. Trith. Annal. Hirs. II. 95. Antonin P. 3. tit. 20. c. 9. init. Bzov. 1304. Masson ed. II. lib. 3. 355. Gaguin lib. 7. c. 5. 124. Mezeray III. 542. Bulaeus IV. 63. Natal. Alex. artic. 6. 495. Paul. Aemyl. 254. Osius 321.

⁵⁵⁾ Luc. 14, 23.

⁵⁶⁾ Dup. 219—224. Baill. 251 u. 311. Unten §. 20. A. 12.

§. 20.

Glückwünschungsschreiben Philipp's an Benedict, welcher nach dem Osterfeste 1304 seinen Sitz von Rom nach Perugia verlegt, im April und Mai mehrere Verfügungen des Vorgängers zu Gunsten Frankreichs aufhebt oder beschränkt, und dagegen am 7. Juni Nogaret und seine Genossen bei dem Angriffe in Anagni als dem Banne verfallen vorladet. Benedict stirbt im Juli 1304.

Diess war für Benedict eine nicht angenehme Zugabe zu dem Glückwünschungsschreiben, welches Mercueil, Plasian und Belleperche in den letzten Tagen des März oder im Anfange des Aprils 1304 von ihrem Könige überbrachten. Es lautete also: „Gepriesen¹⁾ sei der Herr, der Gott Israels, welcher sein Volk erlöst und für uns im Hause seines Sohns David das Horn des Heils errichtet hat. Er lässt die Kirche, das Schifflein Petri, wohl zuweilen auf den Wogen umhertreiben und durch Stürme erschüttern, aber nicht untergehen. So lehrt es die Erfahrung; denn in den letzten Tagen war die Kirche durch die Schlechtigkeit ihres Vorstandes²⁾ dem Schiffbruche nahe; durch ihren neuen Bräutigam, dessen Handlungen seinem Namen entsprechen, wird sie getröstet. Es freue sich die heilige Mutter, dass sie das Joch der Tyrannei abgeworfen hat und wieder im gewohnten Schmuck der Freiheit prangt. Es freue sich insbesondere der Orden der Predigermönche, der einen solchen Sohn erzeugte. Es freue sich die Gesammtheit der Gläubigen, dass nach den verruchten Werken des Verstorbenen nun der rechte Glaube von neuem glänzen wird. Freude sei über die Rückkehr des ersehnten Friedens; durch die Ungebühr eines Menschen, der seine Macht missbrauchte, war er verbannt. Wir aber, die wir nur zu lange unter seinem Wahnsinn gelitten haben, freuen uns, auf dem apostolischen Stuhl einen liebevollen Vater zu erblicken, welchem allgemein bezeugt wird, dass er ein Spiegel der Tugend ist, nicht sich selbst, sondern Gott dient, das Gedeihen der Kirche und das Glück und die Ruhe der Christenheit zu befördern sucht. Möge Gott, wie wir ihn darum anflehen, euch ferner auf dem Wege der Gerechtigkeit und des Friedens wandeln lassen!

¹⁾ Benedictus, mit Auspielung auf d. Namen d. Pabstes.

²⁾ Praesidentis mercenarii. Aehnliche Wendungen finden sich in Briefen d. französ. Barone u. Bürger. Oben §. 9. A. 19. 20. 21. 23 u. 24. Raynald übergeht d. missliebigen Aeusserungen über Bonif.

Wir empfehlen eurer Heiligkeit uns, unser Reich und die gallicanische Kirche. Das Weitere werden euch unsere Gesandten eröffnen, welche ihr gütig aufnehmen wollet“³⁾. Ein Lob auf Kosten des vorigen Pabstes verrieth die Absicht, diesen herabzusetzen, und das eben so gefürchtete als verabscheute Todtengericht zu erzwingen, welches die römische Curie dem Urtheile der allgemeinen Kirche unterworfen hätte. Benedict dankte mit wenigen Worten für die ihm erwiesene Aufmerksamkeit, und deutete verständlich darauf hin, dass dem Könige mehr Gnade wiederfahre, als er verdiene, und er sich nun beruhigen könne⁴⁾. Auch sah er Plasian unter den Gesandten, den Ankläger des Bonifacius⁵⁾; die Wahl dieses Mannes war ein Hohn, obgleich nicht für ihn unmittelbar, und bestärkte ihn in seinem Argwohn; er musste Schlimmeres erwarten, wenn er sich nicht fügte. Doch unterdrückte er seine Empfindlichkeit, zumal da Plasian nicht in Anagni gewesen war⁶⁾.

Der Pabst wurde nicht bloss von aussen bedrängt. In Rom stand er ohne einen mächtigen Anhang in der Familie zwischen den Gaetani, Orsini und Colonna, und Alle, feindlich gegen einander, nahmen seinen Schutz in Anspruch. So war es ihm unheimlich im Vatican, den er zu verlassen beschloss. Nach einem unverbürgten Gerücht wollte er die Residenz in die Lombardei verlegen; den Cardinälen sagte er nur von einer Reise nach Assisi zum Grabe des h. Franciscus, und auch diese missfiel ihnen wegen der weiten Entfernung, wie sie vorgaben, bis Matteo Rossi Orsini sie besänftigte⁷⁾. Für immer schied Benedict im April, nach dem Osterfeste, von Rom⁸⁾, und er schien in dem Maasse, als er sich freier fühlte, dem Könige von Frankreich näher zu treten; die meisten unter seinen letzten Bullen waren Sendschreiben an Philipp, folglich eine persönliche Huldigung.

In den ersten vom 18. und 19. April widerrief er zu Viterbo, wo er eine kurze Zeit verweilte, die Verfügungen seines Vorgängers gegen die französischen Universitäten und Kirchen; jene ermächtigte er auf den Antrag des Königs academische Würden und Aemter

³⁾ Dup. 27. Preuv. 205. Bul. IV. 62. Baill. 301. Rayn. 1304 §. 9. Bzov. u. Spond. 1303. Natal. Alex. I. c. 494.

⁴⁾ Oben §. 19. A. 54. ⁵⁾ Das. §. 14. ⁶⁾ Rayn. I. c.

⁷⁾ Ferret. bei Murator. IX. 1012.

⁸⁾ Bern. Guido bei Murator. III. 673. Dup. 234. Rayn. 1304 §. 31.

zu ertheilen⁹⁾, und die erledigten Stellen in den Cathedral- und Klosterkirchen sollten nicht, wie Bonifacius gewollt hatte, von Rom, sondern von denen besetzt werden, welche früher wählten und bestätigten¹⁰⁾. Schon der Urheber der Zwangsmassregeln hatte sie zurücknehmen wollen, wenn Philipp sich besserte; jetzt wurde weder die Bedingung erwähnt, noch gefragt, ob sie erfüllt sei.

Benedict gieng weiter über Orvieto nach Perugia¹¹⁾. In seinem Gefolge befanden sich Chatenaye und Celle, welche die Appellation an das Concil bei den Cardinälen immer wieder in Erinnerung brachten, und wie früher abschlägige und auch günstige Antworten erhielten¹²⁾. Der Riss im Collegium blieb dem Pabst nicht verborgen, und überzeugte ihn noch mehr von der Nothwendigkeit, mit Frankreich ein Abkommen zu treffen; nach den ersten Schritten konnte er ohnehin nicht zurück.

Am 12. Mai beschränkte er die Bulle Clericis laicos, indem er der Geistlichkeit freiwillig zu steuern und dem Staate freiwillige Gaben anzunehmen erlaubte, jedoch nur dann, wenn das Vermögen der Laien nicht für die öffentlichen Bedürfnisse zureichte, und nie ohne Vorwissen und Genehmigung des Pabstes¹³⁾. Dieser liess ferner „auf die Bitte des Königs“ am 13. Mai den französischen Prälaten Verzeihung angedeihen, welche dem von Bonifacius ausgeschriebenen Concil nicht begewohnt hatten¹⁴⁾.

„Da über viele Mitglieder des weltlichen Clerus und der Mönchsorden, über Barone und andere Laien in Frankreich canonische Strafen verhängt wurden, weil sie Reisen nach Rom oder die Rückkehr, oder die Beförderung von Briefen verhinderten¹⁵⁾,

⁹⁾ Dup. 26. u. Preuv. 229. Spond. 1303. Bul. IV. 65. Baill. 314. Rayn. l. c. Natal. Alex. l. c. 495.

¹⁰⁾ Dup. 208 u. 234. Bul., Spond., Rayn., Natal. Alex. II. cc. Baill. 313. u. Actes No. XIV. p. 43. Mezeray III. 542. Oben §. 15. A. 23 u. 26. Es verhielt sich also anders, als Tosti II. 217 sagt: Benedetto andò così cauto da non fare apparire revocazione di sorta degli atti di Bonifazio.

¹¹⁾ Ferret. l. c. Dup. 234. ¹²⁾ Dup. 231. Oben §. 19. A. 56.

¹³⁾ Quod olim. Guido 673. Bzov. 1304. Rayn. 1304 §. 12. Oben 6. Abschn. §. 1. A. 51.

¹⁴⁾ Dudum Bonifacius. Dup. 229. Bul. IV. 66. Baill. 315. Natal. Alex. artic. 6. 495. Oben l. c. §. 8 A. 12.

¹⁵⁾ Auf Philipp's Befehl. Oben §. 8. A. 71. §. 10. A. 7 f. u. §. 14. A. 52 f.

und den vorigen Pabst oder dessen Legaten gefangen nahmen¹⁶⁾, so bedachte Benedict als ein liebevoller Vater, wie grossen Nutzen das Land der Kirche früher gewährte, und dass ein zu strenges Verfahren, zumal bei der Menge der Schuldigen, Anstoss geben werde. Er hoffte überdiess, der König¹⁷⁾ und die Bewohner des Reichs würden die Kirche in dem Maasse mehr ehren, als sie ihnen Nachsicht und Gnade beweise. Durch diese Betrachtungen bewogen, lös'te er — am 13. Mai — jene Geistlichen und Laien vom Banne, nur Wilhelm von Nogaret ausgenommen, dessen Absolution er sich vorbehielt; sie sollten nicht länger von der Gemeinschaft der Gläubigen und von den Sacramenten ausgeschlossen sein¹⁸⁾.

In einem Briefe an Philipp von demselben Tage wurde bemerkt: Bonifacius habe gegen ihn, seine Räthe, Beamten und Anhänger manche Verfügung erlassen, Privilegien und andere Vergünstigungen auf einige Zeit für ungültig¹⁹⁾ und die ihm geschwornen Eide für nicht verbindlich erklärt. Da nun Benedict zu seinem und seines Landes Glücke beizutragen, ihn vor Gott und Menschen zu erhöhen wünsche, so gebe er mit apostolischer Machtfülle ihm, den Räthen u. s. w. zurück, was ihnen von dem Vorgänger entzogen sei, und wolle sich nur die Absolution des Ritters Nogaret vorbehalten²⁰⁾. Neue Privilegien kamen hinzu²¹⁾.

Philipp bedurfte aber Geld, und der Pabst half ihm, nach römischer Sitte auf fremde Kosten, und um die französische Kirche selbst besteuern zu können, durch die Bewilligung des Zehnten von den geistlichen Einkünften in seinem Lande, wenn sie nicht

¹⁶⁾ Auf Philipp's Veranstaltung. Oben §. 7. A. 39 u. 40. u. §. 16. A. 32 f.

¹⁷⁾ Der also auch zu den Schuldigen gehörte.

¹⁸⁾ Sanctae matris ecclesiae. Diese Bulle war nicht an Philipp gerichtet; sie gieng auch nur die Französen an, deshalb gedachte sie der Italiener nicht, welche sich mit Nogaret verbunden hatten, u. bald in einem Strafdecret mit ihm genannt wurden. Dup. 26. u. Preuv. 208. Bul. IV. 64. Rayn. 1304 §. 9. Baill. 317. u. Actes No. XV. p. 44. Spondan 1304. Natal. Alex. artic. 6. 495. Mariana lib. 15. c. 6. in T. II. p. 13. Unten A. 29.

¹⁹⁾ In d. Bulle Salvator mundi. Oben 6. Abschn. §. 8. A. 16 f.

²⁰⁾ Ad statum tuum. Dup. 43. 230. 234. Tabl. chron. p. 9. Rayn. 1304 §. 10. Guido 673. Pipin. 747. Ptol. Lucens. Hist. eccles. lib. 24. c. 38. Spond. 1303. Natal. Alex. l. c. Baill. 120 u. 315.

²¹⁾ Rayn. l. c. §. 11.

zu unbedeutend wären, auf zwei Jahre. Der flandrische Krieg diente zum Vorwande, und die Nothwendigkeit, bessere Münzen einzuführen²²⁾. Einer gleichen Freigebigkeit erfreute sich der Bruder des Königs, der Graf Carl von Valois, welcher in Perugia anzeigen liess, dass er gegen den schismatischen Kaiser Andronicus Paläologus rüste und zur Förderung des wahren Glaubens einen allgemeinen Kreuzzug beantrage. Er wollte als Gemahl der Catharine von Courtenai das byzantinische Reich erobern, und dann, wie er sagte, das heilige Land befreien²³⁾. Beides unterblieb. Man war daran gewöhnt, dass Palästina bei Entwürfen des Ehrgeizes und der Habsucht den Namen lieh; nirgends kannte man diess Gaukelspiel besser als in Rom; deshalb erwiederte Benedict am 28. Mai, er wolle zwar zum Behuf des löblichen Unternehmens den Zehnten anweisen, müsse aber bei dem jetzigen Zustande Frankreichs — wegen des Krieges mit Flandern — die Ankündigung eines Kreuzzuges verschieben²⁴⁾.

Mit Valois verpflichtete er auch den König, welcher seine Schreiben in der Kirche Unserer Lieben Frau den Prälaten und Baronen vorlesen liess²⁵⁾.

Es war berechnet, dass der Pabst jetzt erst, nachdem er fast allen billigen Erwartungen des andern Theils entsprochen hatte, in einer Bulle vom 7. Juni Bonifacius und dem apostolischen Stuhle eine Genugthuung verschaffte. „Aus zureichenden Gründen haben wir bisher das fluchwürdige Verbrechen nicht bestraft, welches unsern Vorgänger guten Andenkens betrifft. Nun aber können wir nicht mehr zögern, uns gegen die Feinde Gottes zu erheben, damit sie sich zerstreuen und vor seinem Angesichte fliehen, wenn sie wirklich Reue fühlen, sonst aber untergehen wie Jericho. Als Bonifacius zu Anagni war, erfrechten sich einige Söhne der Verderbniss, Erstgeborne des Satans und Jünger der Ungerechtigkeit,

²²⁾ Ders. u. Spond. ll. cc. Dup. 234. Oben 6. Abschn. §. 1. A. 14. Bzov. 1304 p. 58: Bened. exactores sacrae pecuniae ad omnia regna destinavit, qui decimas a Bonifacio VIII. ubique terrarum impositas colligerent, atque mensariis Romanae ecclesiae in sumptus belli orientalis numerarent. — Nonnihil pecuniarum ad rationes ecclesiae pertinebat.

²³⁾ Oben 3. Abschn. §. 2. A. 5. u. §. 4. A. 6. u. 6. Abschn. §. 6. A. 57. u. §. 22. A. 16.

²⁴⁾ Rayn. 1304 §. 28—30. ²⁵⁾ Dup. 234.

mit Verläugnung aller Schaam und Ehrfurcht an der Spitze von Bewaffneten ihn gefangen zu nehmen und auf das Unwürdigste zu schmähen, Untergebene ihren Obern, Kinder ihren Vater, Vassallen ihren Herrn, nämlich Wilhelm von Nogaret, Reginald von Supino²⁶⁾, Thomas von Marolo, Robert, der Sohn jenes Reginald, Petrus von Gennazano und sein Sohn Stephan, Adenulf und Nicolaus, Söhne des verstorbenen Matthäus Maffeo, Giffred Bussa, Orlandus und Petrus von Luparia, Bürger von Anagni, die Ritter Sciarra von Colonna, Johannes, Sohn des Landulf und Maximus von Trevi nebst Anderen²⁷⁾. Oeffentlich, vor unseren Augen haben sie diess vollbracht, das Verbrechen der beleidigten Majestät, des Hochverraths und des Kirchenraubes. Wer wäre so grausam, wer so voll Hass, dass er nicht Thränen darüber vergiessen und Mitleiden fühlen sollte; welcher Richter könnte träge und nachlässig genug sein, um nicht einzuschreiten, wer so barmherzig, dass seine Milde sich nicht in Strenge verwandelte! Selbst die Vaterstadt, das väterliche Haus gewährte keine Sicherheit; das Hohepriestertum ist geschändet, die Kirche gleichsam in ihrem Bräutigam gefangen genommen. O unerhörte That; o unglückliches Anagni das sie zugelassen hat; Thau und Regen mögen an dir vorüberziehen und andere Berge befeuchten! und noch viel unglücklicher die Thäter! Wehklage Kirche, lass deine Thränen fliessen, deine Söhne und Töchter aufstehen, dich zu rächen. Wir aber, die wir den Worten der Schrift gemäss Recht und Gerechtigkeit handhaben, erklären hiermit, dass die Genannten und ihre Genossen in die von der Kirche angedrohte Strafe der Excommunication verfallen sind, und setzen ihnen eine Frist bis zum nächsten Feste der Apostel Petrus und Paulus²⁸⁾, vor uns zu erscheinen, ihr Urtheil zu empfangen, und unseren Befehlen in Demuth zu gehorchen“²⁹⁾.

²⁶⁾ Ueber diesen u. die Folgenden vgl. oben d. 6. Abschn. §. 16. A. 62.

²⁷⁾ D. Pabst konnte glücklicherweise von Philipp schweigen, weil dieser so wenig als Plasian sich bei d. Zuge nach Anagni betheiligte, die Bande nur erkaufte u. abschickte.

²⁸⁾ 29. Juni.

²⁹⁾ Flagitiosum scelus. Dup. 27. u. Preuv. 232. 253. 272. 396. 491. 499. Guido 673. Pipin. 547. Ptolem. Lucens. l. c. Rayn. 1304 §. 13. Platina Bened. 247. Ciacon. Bened. 341. Bzov. 1304. Spond. 1303. Natal. Alex. art. 6. 495. Paul Aemyl. 254. Osius zu Mussat. 319 u. 320. Mezeray III. 543. Baill. 323. u. Actes No. XVI. p. 53.

Da die Beklagten sich an jenem Tage nicht stellten, so wurden sie verurtheilt³⁰⁾, widerrechtlich, wie Nogaret behauptete, denn die Vorladung sei durch einen Anschlag an der Thür der Hauptkirche zu Perugia bewirkt und desshalb nicht zeitig genug zu seiner Kenntniss gelangt³¹⁾; auch habe die Gefahr, von den Nepoten des Bonifacius erschlagen zu werden, ihn zurückgeschreckt; hätte der Pabst, der nun freilich bei dem Ueberfall zu Anagni gegenwärtig war, sich genauer belehren und nicht durch Nogaret's Feinde täuschen lassen, so würde er sich überzeugt haben, dass dieser Belohnung, nicht Strafe verdiente³²⁾. Mitunter erklärte der Ritter, Benedict habe ihn nicht excommunicirt, sondern ihn nur für den Fall, dass seine Schuld erwiesen werde, mit den kirchlichen Censuren bedroht, und sei überdiess vor dem Spruche gestorben³³⁾; unter allen Umständen schütze ihn die von Bonifacius erhaltene Absolution³⁴⁾. Dennoch bat er Clemens V., ihn vom Banne zu lösen³⁵⁾, und die Gegner bemerkten: er sei von Anagni nicht sogleich nach Frankreich zurückgegangen und sein Aufenthaltsort unbekannt gewesen; man habe ihn durch ein Edict vorladen müssen, und bei so notorischen Verbrechen ihn und seine Mitschuldigen verdammen können, ohne sie zu hören; selbst wenn sie nach Perugia gekommen wären, würde ihnen ohne Untersuchung, deren es nicht bedurfte, nur die zu verbüssende Strafe angekündigt sein³⁶⁾.

Für Benedict blieb es zweifelhaft, ob man am französischen Hofe diese Ansicht theilen und mit der Zeit etwa gegen die sehr anstössige Bulle Unam sanctam Einspruch thun werde, in welcher er nichts änderte³⁷⁾. Er starb im Juli 1304³⁸⁾, im neunten

³⁰⁾ Bzov. l. c.: Citatos antea ad iudicium nec apparentes, affixis ad ostia Basilicae Lateranensis literis gravissimo anathemate damnavit. Spond. 1303. Dup. 582 u. 601. Baill. 332. Mariana lib. 15. c. 6. Rayn. 1311 §. 50.

³¹⁾ Dup. 252. 253. 272. 306. 313 No. 41. 382. Oben 6. Abschn. §. 15. A. 21 u. 22.

³²⁾ Dup. 272. 305. 312 No. 38. 313 No. 41. 314 No. 43. 382. Baill. 332. Oben §. 16. A. 21.

³³⁾ Dup. 273 u. 314 No. 42. Baill. Actes No. XVI. p. 53.

³⁴⁾ Dup. l. c. Oben §. 18. A. 4.

³⁵⁾ Dup. 315 No. 47. 387. 601. Rayn. 1311 §. 50. S. unten.

³⁶⁾ Dup. 500 u. 501. ³⁷⁾ Oben 6. Abschn. §. 10. A. 23 u. 24.

³⁸⁾ Der vierte, Ferret. 1013; sechste, Spond. 1304; siebente, Guido 673, Contin. Chron. Nang. in Achery Spicil. III. 57. Trivett. Das. 230. Westmonast. u. Walsingh. 1304. Rayn. 1304 §. 31. Baill. 325. Mezer. III. 543.

Monat seiner Regierung³⁹⁾, und im fünf und sechzigsten Jahre seines Lebens⁴⁰⁾ zu Perugia so plötzlich, dass man allgemein von Vergiftung sprach. Die Parteien beschuldigten sich gegenseitig, ohne einander überführen zu können. Man nannte den König von Frankreich, der nach einer völlig ungegründeten Vermuthung die Erneuerung des Banns fürchtete⁴¹⁾, oder die Florentiner, da die Einmischung des Pabstes in ihren Bürgerzwist sie erbittert hatte⁴²⁾; Andere meinten, die Mörder seien von Cardinälen gedungen, weil sie Benedict nicht nach der Lombardei folgen wollten, und durch sein tugendhaftes Leben sich beschämt und beschränkt fühlten⁴³⁾, vielleicht auch von den Cardinälen Colonna in Verbindung mit Napoleone Orsini wegen der unvollständigen Absolution⁴⁴⁾, oder von Sciarra, Nogaret und den übrigen Excommunicirten⁴⁵⁾. Endlich fiel der Verdacht auf die Gaetani; als Verwandte des vorigen Pabstes waren sie unzufrieden, dass man viele seiner Verfügungen aufhob, und zwar zu Gunsten Philipp's und der Colonna, ihrer Feinde; da zugleich ihr eigenes Ansehn und ihr Besitz dadurch gefährdet wurde, so ist es wahrscheinlich, jedoch nicht erwiesen, dass sie durch ein Verbrechen ferneren Massregeln dieser Art zuvorkommen wollten⁴⁶⁾. Es gab Viele unter den Grossen am Hofe zu Perugia und in dessen Nähe, für welche eine Blutschuld bei der Verfolgung ihrer Pläne kein Hinderniss war; aber niemand mochte sie anklagen, und auch Clemens V. liess die Sache klüglich auf sich beruhen. Unter Johann XXII. begann 1319 eine Untersuchung

Dup 28. u. Table Chron. p. 9. Bul. IV. 69; sieben und zwanzigste Juli, Villani 8, 80. Masson. Annal. ed. II. 361, u. die Octave nach d. Petrus- und Paulusfest, Eberh. Altah. Annal. bei Boehmer Fontes etc. II. 553, werden als d. Todestag genannt. Die ältesten Geschichtschreiber stimmen fast alle für d. Siebenten. Nach Pipin. 747 wurde B. an diesem Tage begraben, u. Trithem. Annal. Hirs. II. 97. lässt ihn im Anfange des Juni sterben.

³⁹⁾ Nachdem er 8 Monate u. 17 Tage Pabst gewesen war. Pipin. 746. Bzov. 1304. Rayn. 1304 §. 31. Andere Berechnungen sind weniger genau: Ferret. 1013. Jacob Cardin. Vita Coelest. u. de canoniz. Coelest. bei Muratori III. 617 u. 660. Baill. 325. Paul. Aemyl. 254. Dup. 234.

⁴⁰⁾ Ferret. I. c. ⁴¹⁾ Ferret. I. c.

⁴²⁾ Spond. I. c. vgl. Dino Comp. bei Murat. IX. 509. Villani 8, 66. Ferret. 1012. Antonin. P. III. tit. 20. c. 9.

⁴³⁾ Villani 8, 80. Baill. I. c. ⁴⁴⁾ Ferret. u. Spond. II. cc.

⁴⁵⁾ Baill. 326. u. Actes No. XXI. p. 71. Osius zu Mussat 321.

⁴⁶⁾ Osius 322. Baill. I. c. Natal. Alex. artic. 6. 495.

gegen den Franciscaner Bernhardus Delitiosus, als habe er aus Neid gegen die von Benedict begünstigten Predigermönche mit Arnaldus von Villanova und mit einigen Anderen die Kirche ihres frommen Hirten beraubt. Es gelang nicht, ein Geständniss zu erzwingen, deshalb büsste Bernhard nur mit lebenslänglicher Haft⁴⁷⁾. Eben so wenig erfährt man Gewisses darüber, ob ein oder zwei Mundschenke einen tödlichen Trank bereiteten⁴⁸⁾, oder ein junger Mann in Frauenkleidung vergiftete Feigen als Geschenk der Aeb-tissinn im Kloster der h. Petronilla zu Perugia überbrachte⁴⁹⁾. Nach dem Willen des Verstorbenen wurde sein Körper hier im Kloster der Dominicaner in einem unscheinbaren Grabe beigesetzt; seine Verehrer erbauten ihm später ein Denkmal von Marmor⁵⁰⁾, und da er im Tode Wunder verrichtete, so nahm ihn Benedict XIII. unter die Heiligen auf⁵¹⁾.

§. 21.

Uneinigkeit im Conclave zu Perugia, und Zwischenreich von 11 Monaten. Vertrag, und Wahl Clemens V. im Juni 1305 unter der Vermittelung der französischen Partei und Philipp's des Schönen, gegen welchen der Pabst gewisse Verpflichtungen übernimmt. Dieser bleibt in Frankreich. Krönung in Lyon. Der König dringt auf die Verurtheilung des Bonifacius.

Die Cardinäle giengen zehn Tage nach dem Tode Benedicts in seiner Wohnung zu Perugia ins Conclave, wie es das Gesetz forderte¹⁾. Es folgte aber ein Zwischenreich von 10 Monaten und 28 Tagen²⁾, weil vielfache Interessen sich durchkreuzten. Natio-

⁴⁷⁾ Natal. Alex. l. c. Oben §. 14 No. 8. ⁴⁸⁾ Ferret. u. Osius ll. cc.

⁴⁹⁾ Villani 8, 80. Pipin. 747. Bzov. u. Spondan. 1304. Rayn. 1304 §. 35. Bul. IV. 69. Osius l. c. u. bei Baill. Actes l. c.

⁵⁰⁾ Guido 673. Ferret. Bzov. Spond. Trith. u. Bul. ll. cc. Rayn. 1304 §. 35.

⁵¹⁾ Rayn. l. c. §. 32—34. Bzov. u. Spond. ll. cc.

¹⁾ Oben §. 19 A. 1.

²⁾ Villani, 8, 80. Die Zeit wird gewöhnlich zu 11 Monaten berechnet. Jacob Cardin. de canon. Coelest. lib. 1 c. 13 bei Muratori III. 660. Antonin. P. 3 tit. 20. c. 9. Bzov. 1305. Spond. 1304 u. 1305. Trith. Annal. Hirs. II. p. 97. Mezeray III. 543. Rayn. 1305 §. 1. Baill. 344. oder zu etwa einem Jahre, Contin. Chron. Nang. 1305 in Achery Spicil. III. p. 58 u. Ciaccon. Clem. 355. Dup. 28 spricht irrig v. 13 Monaten, eben so Fleury Kirchengesch. Th. 13 S. 181, u. Ferret bei Murator. IX. p. 1014 sogar v. 2 Jahren.

nen kämpften gegen einander, Italiener, Franzosen und französisch Gesinnte; Parteien, welche das Verfahren des Bonifacius gegen Kirche und Staat billigten oder verwarfen; Familien, je nachdem sie mit ihm oder mit den Colonna und deren Anhängern verwandt und befreundet waren, und selbst Einzelne, denn nicht bloss Matteo Rossi Orsini und seine Neffen, oder Napoleone Orsini gelüstete nach der Tiare. Francesco Gaetani, ein Nepot des Bonifacius, und Matteo leiteten die italienische Faction³⁾, Napoleone und Nicolò da Prato die französische⁴⁾. Diese erhielt schon vor Philipp durch Clemens IV. aus Languedoc (1265) einen bedeutenden Einfluss. Unter seiner Regierung nahm Carl 1. von Anjou das Königreich beider Sicilien in Besitz, und er war auch als römischer Vasall mächtig genug, der Kirche einen Landsmann Martin IV. (1281) aufzudringen, der alle seine Wünsche erfüllte. Sein Sohn Carl 2. bewies bei der Wahl Coelestins V.⁵⁾, Bonifacius VIII.⁶⁾ und Benedicts XI.⁷⁾, wie viel er über das heilige Collegium vermochte, und nur Bonifacius verhinderte, dass Neapel wie später Avignon die päpstliche Residenz wurde⁸⁾. Er wirkte auch jetzt, und mit um so grösserem Erfolge, da mehrere Franzosen durch seinen Vater und durch ihn Cardinäle geworden waren⁹⁾, und die Sendlinge Philipps, Chatenaye, Celle, Mercueil u. s. f.¹⁰⁾ nebst den Cardinälen Jacob und Petrus Colonna, Oheim und Neffen¹¹⁾ ihn nachdrücklich unterstützten. Von Paris schickte man Geld und neue Unterhändler, welche Verdacht erregten, aber auf die Frage, warum sie gekommen seien, am 14. u. 15. April 1305 vor einem Notar unbefangen erwiederten: nicht, den Streit zu nähren, sondern eine freie Wahl zu befördern, damit die Kirche nicht länger verwaist bleibe¹²⁾.

³⁾ Oben §. 18 A. 21.

⁴⁾ Villani l. c. Antonin. P. 3. tit. 21 c. 1. Rayn. 1304 §. 36 u. 1305 §. 2. Guido bei Muratori III. 673. Bzov. Spond. u. Trith. II. cc. Osius zu Mussat. bei Murator. X. 323. Baill. 336.

⁵⁾ Oben 1. Abschn. A. 21. 29 u. nach A. 40.

⁶⁾ Das. 2. Abschn. A. 58 f.

⁷⁾ Das. 6. Abschn. §. 19 A. 1 u. 17.

⁸⁾ Das. 1. Abschn. A. 37. 2. Abschn. A. 77.

⁹⁾ Paul. Aemyl. de reb. gest. Franc. 254. Oben 1. Abschn. A. 40.

¹⁰⁾ Oben 6. Abschn. §. 14 A. 47 u. §. 19 A. 37 u. 49.

¹¹⁾ Das. 6. Abschn. §. 3 A. 13. ¹²⁾ Dup. 277 f.

Obgleich einige Cardinäle wegen Krankheit oder unter diesem Vorwande in ihre Wohnungen zurückgiengen ¹³⁾, so kann man doch nicht auf das Zeugniß eines unzuverlässigen Schriftstellers annehmen, dass gegen Gregors Gesetz die ganze Versammlung sich wiederholt auflöste ¹⁴⁾. Sie ermüdete aber durch ihren Zwiespalt die Perugianer, welche sie endlich auf ein geringeres Maass von Lebensmitteln beschränkten und das Haus bewachten, wie es von jenem Pabste für einen solchen Fall der Obrigkeit der Stadt zur Pflicht gemacht war ¹⁵⁾. Man wurde der Entbehrung und des Zwanges überdrüssig, und diesen Zeitpunkt benutzte der Cardinal Nicolaus da Prato ¹⁶⁾, einen Ausweg zu zeigen, ein Dominikaner, von niedriger Abkunft, den Ghibellinen zugethan, schlau und in den Welthändeln erfahren ¹⁷⁾, weshalb auch Clemens V. in schwierigen Lagen seinen Rath befolgte, aber dennoch von Philipp überlistet, an welchen er sich verkauft hatte ¹⁸⁾. Früher Bischof von Spoleto wurde er durch Benedict XI., seinen Ordensbruder, Cardinal-Bischof von Ostia ¹⁹⁾.

Nach der Erzählung des Villani, welche fast alle Geschichtschreiber der spätern Zeit aufgenommen haben, waren die Cardinäle über 9 Monate versammelt gewesen, als da Prato im Vertrauen gegen Franz von Gaetani äusserte: der Kirche bringe es

¹³⁾ Rayn. 1305 §. 6.

¹⁴⁾ Ferret. 1014. D. Wahldecret wurde nach Bzov. 1303 von 18, genauer, wie Spondar. 1305 sagt, v. 19 unterzeichnet u. besiegelt, auch v. denen, welche bei d. Abstimmung nicht gegenwärtig waren, nachträglich beitraten, u. es in d. Unterschrift bemerkten: post publicatum scrutinium accessi. Harduin. Acta concil. T. VII. p. 1279. Daher wird die Zahl d. Cardinäle im Conclave verschieden angegeben; bei Rayn. l. c. ist statt XXV XV zu lesen; das Richtige hat Hard. l. c. 1278.

¹⁵⁾ Villani 8, 80. Ferret. Guido II. cc. Eberh. Altah. in Böhmer Fontes etc. II. 553. Spond. l. c. Rayn. 1304 §. 36.

¹⁶⁾ Aus d. Castell Prato in Toscana gebürtig. Dino Compagni bei Murator. IX. 509.

¹⁷⁾ Dino l. c. u. Rayn. 1307 §. 10.

¹⁸⁾ Ihm, nicht dem Card. Petrus v. Colonna, wie Ferret. l. c. sagt, wurden die Summen zugefertigt, welche er theils behalten, theils an Andere zahlen sollte.

¹⁹⁾ Ptol. Lucens. Hist. eccles. 24, c. 38 bei Murator. XI. Dino l. c. Pipin. bei Murator. IX. 747. Unrichtig nennt hier Villani 8, 91 u. 101. Bonif. VIII.

grossen Nachtheil, dass man keinen Pabst ernenne; er frage, ob er ein Mittel empfehlen dürfe, dem Uebel abzuhelpen? Jener bejahte es, und diess führte zu einem Vergleiche, zufolge dessen eine Partei drei geeignete Prälaten, die nicht Italiener und nicht Cardinäle waren, vorschlugen, und die andre binnen 40 Tagen unter ihnen wählen sollte. Matteo Orsini und seine Genossen gaben gern ihre Zustimmung, zumal da man es ihnen überliess, die Drei zu nennen, die Gegner also den heiligen Stuhl nothwendig in ihrem Sinne besetzen mussten, und wenn sie selbst für ihre Person nicht durchdringen konnten, doch auch die Nebenbuhler im Collegium beseitigt wurden. Sie einigten sich über drei französische Erzbischöfe, die ihre Erhebung Bonifacius verdankten, zu ihren Freunden gehörten, und mit dem Könige von Frankreich in Feindschaft lebten. Diesen hasste besonders der erste unter den Candidaten, der Erzbischof von Bordeaux, Bertrand de Got²⁰⁾, weil seine Familie im Kriege zwischen Philipp und Eduard 1. von England durch den Grafen von Valois grossen Verlust erlitt. Da Prato kannte ihn aber als einen eiteln und ehrgeizigen Gascogner, den man leicht werde beschwichtigen können. Kaum war daher der Vertrag beschworen und besiegelt, als er mit den Cardinälen seiner Partei durch Eilboten, die in 11 Tagen von Perugia nach Paris reisten, dem Könige meldete: man werde den Erzbischof von Bordeaux zum Pabst ernennen, wenn er es wolle: er möge sich mit ihm versöhnen und ihm seine Bedingungen vorlegen, um den Streit mit der Kirche zu endigen und die Colonna völlig herzustellen.

Philipp säumte nicht. Auf eine freundliche Einladung, binnen sechs Tagen in einer für Beide wichtigen Angelegenheit mit ihm zusammen zu kommen, erschien Got in dem Walde bei einer Abtei, nicht weit von St. Jean d'Angely in Saintonge. Sie hörten die Messe und gelobten einander eidlich Verschwiegenheit, worauf der König seinen Bruder Valois wegen der Feindseligkeiten in Gascogne entschuldigte, und nach dieser besänftigenden Einleitung fortfuhr: wisse, dass es von mir abhängt, dich zum Pabst zu machen, und dass ich dazu bereit bin, wenn du mir sechs Gunstbezeugungen bewilligst. Er zeigte zum Beweise Briefe aus Perugia, deren Inhalt es erlaubte, sie mitzutheilen und darauf berechnet war.

²⁰⁾ Unten A. 31.

Got wurde von der Freude über eine so unerwartete und glänzende Aussicht fast überwältigt; er warf sich seinem bisherigen Feinde zu Füßen, priess dessen Grossmuth und stellte sich gänzlich zu seiner Verfügung. Man hatte sich nicht in ihm geirrt, und Philipp der ihn aufhob und umarmte, trug nun um so weniger Bedenken, sich in folgenden Artikeln näher darüber auszusprechen, was er wünschte ^{2 1}).

1. Versöhne mich dadurch vollständig mit der Kirche, dass du vergiebst, was ich etwa gegen Bonifacius mir habe zu Schulden kommen lassen ^{2 2}).

2. Befreie auch meine Diener und Anhänger von dem Banne.

3. Bewillige mir als Beihülfe zu den Kosten des flandrischen Krieges auf fünf Jahre den Zehnten von den geistlichen Einkünften in meinem Reiche.

4. Vernichte das Andenken des Pabstes Bonifacius ^{2 3}).

5. Gieb Jacob und Petrus Colonna alle Ehren des Cardinals zurück, versetze sie in ihren vorigen Zustand, und nimm ei-

^{2 1}) Villani l. c. Antonin. l. c. §. 1. Rayn. l. c. §. 4. Bzov. u. Spond. 1305. Trith. l. c. p. 101. Vecer. Henr. VII. in Veter. script. etc. ex bibl. Reuberi. 461. Masson. Annal. ed. II. lib. 3. p. 363. Bulaeus IV. 98. Olenschlager Staatsgesch. S. 15. Ciacon. Clem. 356. Osius l. c. 324. Mezeray 341. Dup. 30. Baillet 341. Tosti II. 214.

^{2 2}) Nach Villani, Anton. u. A. forderte er Absolution wegen der Gefangenschaft d. Bonif. Diese brachte er sich aber nie in Rechnung; wenn er also wirklich ein adiutorium datum in captura B. erwähnte, welches sehr zu bezweifeln ist, so könnte es sich nur auf d. Sendung des Nogaret nach Italien beziehen, da jener, angeblich gegen den Willen d. Königs dadurch Gelegenheit erhielt, sich des Pabstes zu bemächtigen. Oben §. 16 A. 35 u. 46. Philipp war von Benedict XI. begnadigt; das. §. 19 A. 50; diess genügte ihm nicht, er wollte völlig freigesprochen sein. Schlosser meint Weltgesch. IV. 1. 186, es wäre thöricht u. ungereimt gewesen, wenn d. König die beiden ersten der fünf Punkte sich so insgeheim erbeten hätte, da schon Benedict XI. in seinen öffentlichen Bullen mehr gewährte (?) u. später d. neue Pabst noch viel härtere Dinge zugestand. Er machte aber aus dem, was er erbat, kein Geheimniss, sondern Got sollte zum Voraus, u. ohne dass die Card. v. d. ital. Partei es erführen, seine Bitten gewähren; diess war d. Grund d. geheimen Unterhandlung.

^{2 3}) Bei Trithem. l. c. 101. D. dritte Forderung u. d. Inhalt: versprich den Namen d. Bonif. im Verzeichnisse d. römischen Pontifen zu tilgen, seine Verordnungen u. Einrichtungen aufzuheben, u. zum Zeugniss, dass er ein

nige meiner Freunde, die ich dir nennen werde, in ihr Collegium auf.

Die sechste Gunstbezeugung bleibe noch ein Geheimniss; sie ist von grosser Bedeutung; ich werde mich an einem andern Orte und zu gelegener Zeit darüber erklären.

Fast alle Geschichtschreiber, bei welchen dieser Artikel sich findet, versuchen, die Gedanken des Königs zu errathen. Sie glauben, es habe sich um die Aufhebung des Ordens der Tempelherren gehandelt²⁴⁾, oder um den Plan, Valois die römische Kaiserkrone zu verschaffen²⁵⁾, oder endlich um die Verlegung der päpstlichen Residenz nach Frankreich²⁶⁾. Diess Alles war von Philipp damals schon beschlossen, und er bedurfte die Hülfe oder die Genehmigung des Pabstes, um es auszuführen. Obgleich aber Villani²⁷⁾ ihn selbst sagen lässt, die Wahl seines Bruders zum römischen Könige sei die sechste Bedingung, so folgt doch nicht,

Ketzer gewesen sei, seinen Körper aus d. Grabe zu nehmen u. zu verbrennen. So rücksichtslos mochte d. König seine Wünsche jetzt noch nicht vortragen, wenn er nicht voraussetzte, dass in Got alles Schaam- u. Ehrgefühl erstorben sei. Villani nennt 8, 91. diesen Artikel, den er c. 80 als d. vierten erwähnt, den fünften, u. Antonin. P. 3 tit. 21 c. 1 §. 2 u. Rayn. 1308 §. 20 bezeichnen ihn als den sechsten. Unten §. 22 A. 24.

²⁴⁾ Schlosser l. c. 187 vermuthet, dass man diese schon bei St. Jean besprochen habe; Baillet 355 läugnet es, u. Schroeckh K.G. XXXI. S. 17. hält es nicht für wahrscheinlich.

²⁵⁾ Vecer. Ciacon. Osius u. Olenschl. II. cc. Baillet. 342. Velly VII. 392.

²⁶⁾ Muratori Gesch. v. Ital. VIII. 269. Schmidt Gesch. v. Frankr. I. 680. Tosti II. 214. Planck Gesch. d. christlich-kirchlich. Gesellsch. Verfassung V. 177 will nicht darüber entscheiden, ob diess gerade d. sechste Bedingung war, er zweifelt aber nicht daran, dass Got diess vor der Wahl versprechen musste, weil er sonst nicht gegen das Interesse des Pontificats in Frankreich geblieben wäre, und für d. König nichts eine so grosse Wichtigkeit hatte, als dass er blieb, und es ihm dadurch möglich machte, alles Andre zu erzwingen. Raynouard Monuments etc. des cheval. du Temple Introd. XX. glaubt, Villani, ein Italiener, habe von d. Vorgängen bei St. Jean keine genaue Kenntniss gehabt; wenn hier Vermuthungen erlaubt seien, so machte Philipp nur Eine Bedingung, welche jede andere in sich schloss, sie betraf d. Residenz. Auch Schlosser, der übrigens Villani nicht beistimmt, hält es l. c. S. 24 für ausgemacht, dass bei jenem Orte eine förmliche Uebereinkunft getroffen wurde, u. für wahrscheinlich, dass Got sich verpflichtete, nicht nach Italien zu gehen.

²⁷⁾ 8, 101. vgl. Raynald 1308 §. 20.

dass er jetzt an ein einzelnes, bestimmtes Zugeständniss dachte, sondern er liess nur eine Stelle offen, um dann einen Punkt, den er etwa auf eine andere Art nicht erreichen konnte, als den ungenannten und beschwornen zu bezeichnen; welcher es sei, was der künftige Pabst, so weit er nicht gebunden war, gewähren oder verweigern würde, wusste er selbst noch nicht. Die übrigen Artikel genügten an sich, einen Prälaten abzuschrecken, der mehr Ehrgefühl und weniger Eitelkeit besass, als Got oder Clemens V., wie er sich später nannte, und er gestattete auch noch, in Zukunft irgend eine beliebige Forderung hinzuzufügen; im Bunde mit dem gefährlichsten Feinde der römischen Curie wurde er an ihr zum Verräther, „ein neuer Jason, von welchem man in den Büchern der Maccabäer lies't²⁸⁾.“ Ohne die Uebergriffe Bonifacius VIII. hätte der König wohl auf das Conclave gewirkt, aber nicht solche Bedingungen gemacht, die von jenem geträumte Weltherrschaft hätte sich nicht in Knechtschaft verwandelt. Da Prato erlebte es, und bereute seine Ränke; er täuschte die Brüder im Collegium, und wurde selbst getäuscht, der Priester von dem Laien.

Mag Villani den Vertrag von St. Jean d'Angely nicht genau nach dem Wortlaut wiedergeben, so hindern doch weder innere Gründe noch Zeugnisse von grösserem Gewicht, im Wesentlichen seiner Meinung zu sein. Den Florentiner rechtfertigt das ganze nachmalige Verfahren des Pabstes als Folge seiner Abhängigkeit; der französische Hof hatte ihm vor der Wahl Fesseln angelegt, er forderte dann mit einer Zuversicht, die nur auf eidlichen Zusagen beruhen konnte, und Clemens machte sich durch diese der Simonie schuldig, so dass er auch aus Furcht, der König werde sonst das Geheimniss nicht bewahren, sich sehr nachgiebig zeigte oder doch nicht geradehin verweigerte²⁹⁾. Er verpflichtete sich durch einen

²⁸⁾ Dante Hölle 19, 85. Jason erkaufte d. Hohepriesterthum v. d. syr. Könige Antiochus. 2. Maccab. 4, 7.

²⁹⁾ Selbst Raynald gesteht ad ann. 1305 §. 5: Certe turpis alicuius foederis inter Clementem et regem initi suspicionem iniicit illud effusum postea in Philippum studium. D. Einwürfe d. Jesuiten Berthier in d. Histoire de l'Eglise gallicane v. Brumoi T. XIII. sind zum Theil schon in d. Anm. zu Daniel Gesch. v. Frankr. T. V. S. 113 widerlegt. Er behauptet, Villani habe als Italiener, welchem d. Uebersiedelung d. röm. Curie nach Avignon missfiel, den Pabst verläumdete, ohne sich über d. Wunderglauben zu erheben,

Eid über der Hostie, die Bedingungen zu erfüllen, und stellte seinen Bruder und zwei Neffen als Geisseln, wogegen der König schwur, dass er ihm zum Papat verhelfen werde, die Geisseln nach Paris führte, und da Prato nebst dessen Vertrauten meldete, er habe sich mit Got geeinigt, man möge ihn wählen.

Fünf Tage vor der festgesetzten Frist von vierzig war seine Antwort in Perugia; da Prato gab im Einverständniss mit den ihm befreundeten Cardinälen dem Collegium anheim, den Vertrag nun zu vollziehen, worauf er am 5. Juni 1305 nach erneuerten Eiden und einer angemessenen Rede im Conclave dem Erzbischof von Bordeaux als den unter den drei Candidaten nannte, für welche seine Partei entscheide. Die andre zweifelte nicht, dass ihr Anschlag gelungen sei; mit grosser Genugthuung stimmte sie in das *Te Deum laudamus* ein, nachdem Franz Gaetani im Namen Allen Erzbischof zum Pabst proclamirt hatte, und auch die Bewohner der Stadt, welche den Betrug eben so wenig ahndeten, waren sehr erfreut, als man ihnen das wichtige Ereigniss verkündigte³⁰⁾.

Märchen v. ihm erzählt, u. nicht einmal seinen Taufnamen richtig angegeben, da er ihn Raymund statt Bertrand nenne. Diess beweis't nicht, dass er d. fragliche Angelegenheit absichtlich entstellte. Ferner wird gesagt, d. Wahldecret beurkunde eine Einstimmigkeit, mit welcher d. Nachricht v. d. Umtrieben vor d. Wahl sich nicht vereinigen lasse; — bei d. Parteiungen unter d. Cardinälen würde d. Einstimmigkeit unbegreiflich sein, wäre sie nicht auf jene Art herbeigeführt. Kein Zeitgenosse bestätige, was man bei Villani lese. Die gleichzeitigen Geschichtschreiber, ist dagegen eingewendet, liefern grösstentheils nur Chroniken, in welchen sie Vieles übergehen, u. wenn Andere von Villani abweichen (*Baluze Vitae pontif. Avenionens. T. I.*), so gilt diess nur von Nebenumständen. Ferret (bei Murator. IX. 1015), der nur nach seiner Weise d. Dinge verwirrt, u. d. Rolle des da Prato auf Petrus Colonna überträgt, lässt Got ebenfalls durch d. Einfluss u. d. Geld Philipp's u. seiner Partei auf d. apostol. Stuhl gelangen.

³⁰⁾ Villani 8, 80. Antonin. P. 3. tit. 21. c. 1. Rayn. 1304 §. 36. u. 1305 §. 4 u. 5. Jacob. Card. Vita Coelest. u. de canon. Coel. bei Muratori III. 617 u. 660. Guido 673. Pipin. 747. Trivett. in Achery spicil. III. 230. Westmonast. 1305. Platina Clem. 248. Ciaccon. Clem. 356. Trithem. l. c. 102. Bulaeus IV. 98. Harduin. Acta concil. VII. 1278 f. Paul. Aemyl. 254. Masson Annal. ed. II. lib. 3. 563. Dup. 31. Tabl. chron. 9. u. Preuv. 285. Baill. 344. Der fünfte Juni war d. Tag vor Pfingsten. Contin. chron. Nang. 1305 bei Achery III. 58. Eberh. Altah. in Boehmer Fontes etc. II. 553. Dup. 613 aus einer alten Chron. Durch einen Schreibfehler findet sich bei Osius 324 für: Nonis Junii N. Julii; eben so erklärt es sich, dass Bzov. 1305 p. 69 u. 70 d. 4. Juli u. d. 6. Juni nehmt.

Bertrand ³¹⁾ de Got ³²⁾ war ein Franzose, der Sohn des Ritters Beraud de Got, Herrn von Villandrau in der Diöcese von Bordeaux in Gascogne, und da die Provinz als französisches Lehen dem Könige von England gehörte, englischer Unterthan ³³⁾. Ohnerachtet seiner vornehmen Abkunft ist es nicht glaublich, dass er als Jugendfreund eine Zeitlang Philipp dem Schönen näher stand ³⁴⁾, wenigstens begünstigten die Seinigen England in dessen Kriege mit Frankreich, weshalb Valois ihre Güter verwüstete ³⁵⁾. Die Zerwürfnisse zwischen Philipp und Bonifacius VIII. gaben Got Gelegenheit, sich zu rächen; er erklärte sich für den Pabst, der seinen Bruder, den Cardinal Beraud von Albano ausgezeichnet ³⁶⁾ und ihn selbst 1295 zum Bischöfe von Cominges und 1299 zum Erzbischöfe von Bordeaux ernannt hatte ³⁷⁾. An den Verhandlungen auf dem Reichstage zu Paris 1303 nahm er nicht Theil ³⁸⁾, auch weigerte er sich, dem Beschlusse desselben über eine allgemeine Kirchenversammlung beizutreten, und begab sich aus Furcht vor Verfolgung nach Rom, wohin der französische Clerus von Bonifacius zu einem Concil beschieden war ³⁹⁾. Doch durfte er nach dem Tode des Pabstes auf die Fürsprache einiger Prälaten und Barone in seine Provinz zurückkehren, eine Vergünstigung, die ihn dem Hofe nicht gewann ⁴⁰⁾. Von Natur kalt und stolz, liebte er die Einsamkeit, um den Lüsten zu fröhnen, wie man sagte ⁴¹⁾. Aeusserer Glanz war ihm das Höchste; wer seiner Eitelkeit schmeichelte, durfte auf eine unbedingte Ergebenheit rechnen; der Beweis findet sich in der Unterredung von St. Jean ⁴²⁾.

³¹⁾ Nicht Raymund, wie Villani u. nach ihm Antonin. Trith. ll. cc. u. A. ihn nennen, welches Spondan. 1305 tadelt u. berichtigt.

³²⁾ Auch de Goth oder del Gotto, nach Spond. l. c., eine v. d. Engländern ausgehende Verkürzung des wahren französischen Namens d'Agoust, lat. de Agutis.

³³⁾ Jacob Card. ll. cc. Pipin. 747. Ferret. 1015. Spond. l. c.

³⁴⁾ Ferret. l. c.

³⁵⁾ Anton. l. c. Rayn. 1305 §. 3. Bzov. u. Spond. ll. cc. Baill. 338. Oben 5. Abschn. §. 3. A. 3.

³⁶⁾ Ber., früher Erzb. v. Lyon, war durch Coelestin V. Card. geworden, u. v. Bonif. 1295 über d. Alpen geschickt, Phil. mit Eduard 1. v. Engl. zu versöhnen. Bzov. u. Baill. ll. cc. Oben 5. Abschn. §. 3. A. 6 u. 21.

³⁷⁾ Guido 673. Pipin. 739 u. 747. Spond. l. c. Rayn. 1305. §. 5. Baill. l. c.

³⁸⁾ Oben §. 14. A. 23 u. 28. ³⁹⁾ Das. §. 10. A. 3. ⁴⁰⁾ Pipin. 739.

⁴¹⁾ Ders. 752. ⁴²⁾ Antonin. l. c. Rayn. 1305 §. 3 u. 5.

Die Leidenschaften überwogen seine Kräfte und machten ihn abhängig; auch am Ziele, als Pabst stützte er sich in schwierigen Lagen auf Andere, und zwar nahm unter den Vertrauten da Prato die erste Stelle ein. Von einer entschiedenen Gleichgültigkeit gegen Pflicht und Ehre zeugt insbesondere die Arglist, mit welcher er Philipp und Valois täuschte, als dieser nach dem Tode Albrechts I. sich um den deutschen Thron bewarb, und sein Verhalten gegen die Tempelherren, mochte er auch zum Theil nur die Verdammung des Bonifacius und die Beschimpfung des Pabstthums dadurch abwenden wollen.

Noch am 5. Juni 1305 wurde eine Urkunde über seine Wahl ausgefertigt, und er darin ersucht, sie zu genehmigen, nachdem der Herr nach einer langen und verderblichen Erledigung des heiligen Stuhls sich endlich der Kirche erbarmt habe, und ihr durch einen canonischen und einstimmigen Beschluss wieder ein Bräutigam zugeführt sei. Ein Schreiben der Cardinäle vom 9. Juni, welches gleichzeitig abgieng, enthielt die Bitte, dass er nach Italien kommen und die kranke Kirche heilen möge. Das Schifflein Petri schwanke, der Himmel sei bewölkt, im Kirchenstaate und in der Umgegend wüthe der Krieg, mit dem Eigenthume seien die Seelen gefährdet, und der ägyptische Sultan drohe, den Christen die letzten Besitzungen in Asien zu entreissen⁴³⁾. Man bemerkte zugleich, dass er auf dem Stuhle Petri stärker sein, mit grösserm Glanze regieren, ruhiger leben, und mehr Gehorsam finden werde, als jenseits der Alpen⁴⁴⁾.

Er bereis'te die Sprengel seiner Provinz und war zu Lüsignan in Poitou, als er die erste ersehnte Botschaft aus Italien erhielt. Hochbeglückt gienger am 15. Juli nach Bordeaux. Ohne die Ehrenbezeugungen abzulehnen, mit welchen er empfangen wurde, verwaltete er das erzbischöfliche Amt, bis am Tage nach dem Feste der Maria und Magdalena, am 23. Juli, die Schreiben aus Perugia eintrafen, und er sich nun Clemens V. nannte. Dort folgte der Freude über die Nachricht, dass er annehme, die grösste Bestürzung, weil er den Cardinälen befahl, und die Könige im Westen

⁴³⁾ Oben 6. Abschn. §. 6. A. 56.

⁴⁴⁾ Harduin. Acta concil. VII. p. 1277 u. 1279. Ferret. bei Murator. IX. 1015. Rayn. 1305 §. 6 u. 7. Villani 8, 80. Bzov. u. Spondan 1305. Baillet. 344.

einlud, sich zu seiner Krönung in Lyon einzufinden. Die italienische Partei im heiligen Collegium war zugleich gegen die französische erbittert, weil sie sich von ihr verrathen glaubte, und besonders von da Prato, welchem Matteo Rossi Orsini sagte: du hast deine Absicht erreicht, die Curie geht über die Berge; sie wird nicht so bald zurückkommen, ich kenne die Gascogner. Indess musste man gehorchen; nur zwei Cardinäle blieben wegen ihres hohen Alters in Italien, und zwei starben auf der Reise⁴⁵⁾.

Clemens selbst verliess Bordeaux am Ende des Augusts⁴⁶⁾, und berührte auf dem Wege Agen, Toulouse und dann Montpellier, wo Jacob 2. von Aragonien ihm für Sardinien und Corsica, das Geschenk Bonifacius VIII., persönlich den Lehnseid leistete⁴⁷⁾. Aber weder dieser König, noch Eduard 1. waren in Lyon⁴⁸⁾. Philipp vermisste man dagegen nicht, und ihn begleiteten seine beiden Brüder, die Grafen Carl von Valois und Ludwig von Evreux, die Herzoge von Bretagne, Burgund und Lothringen, Wilhelm von Plasian, der gesetzkundige Ritter, welcher die Feder zu führen wusste, und viele andere Barone. Es zeigte sich bald, dass es bei einem so glänzenden Gefolge nicht bloss auf Prunk abgesehen war; man ehrte eine gesunkene Grösse vor der Welt, einen Gefangenen, weil er sonst nicht brauchbar blieb; er sollte sogleich in Thätigkeit gesetzt werden. Der Cardinal und Decan des Collegiums Matteo Orsini krönte ihn um die Mitte des Novembers, am Sonntage nach dem Feste des h. Martins, 1305⁴⁹⁾ in der Kirche

⁴⁵⁾ Guido bei Muratori III. 673. Jacob Card. Vita Coel. das. III. 617. Ptolem. Lucens. Hist. eccl. 24, 39 bei Murat. XI. Ferret. 1015. Villani 8, 81. Antonin. l. c. cap. 1. Trithem. Annal. Hirsaug. II. p. 102. Bzov. u. Spond. II. cc. Raynald 1305 §. 5—13. Baill. l. c.

⁴⁶⁾ So Guido l. c. Bzov. l. c.: im Anfange jenes Monats.

⁴⁷⁾ Guido u. Ptolem. Luc. II. cc. Rayn. l. c. §. 8—10. u. 1306 §. 10. Oben 3. Abschn. §. 2. nach A. 22. u. A. 25—27.

⁴⁸⁾ Paul. Aemyl. de reb. gest. Franc. 254 meint, sie seien gegenwärtig gewesen; er ist schon v. Spond. 1305 p. 355 berichtigt. Ed. beschäftigten d. Handel in Schottl. Oben 5. Abschn. §. 2. A. 68.

⁴⁹⁾ D. Tag wird verschieden angegeben. Guido l. c. sagt, am 14. Nov. u. dazu stimmt d. Zusatz: infra Octavas S. Martini, zwischen d. 11. u. 18. Nov. u.: in crastimo S. Bricii; diess Fest fiel auf d. 13. Nov. Auch Pipin. 747 nennt d. 14ten dieses Monats als d. Krönungstag. Bzov. l. c. den 12ten. Spond. l. c. p. 355 nach Villani 8, 81 d. Martinsfest, d. 11. Nov., er fügt aber hinzu, Andre erklären sich richtiger für d. 14ten. Rayn. 1305 §. 13.

des h. Justus. Nach der Feier führte ihm der König eine Zeitlang das Pferd, welches er dann Valois und Bretagne übergab. Das Schicksal des Mannes, dem Fürsten Knechtsdienste leisteten, war auch ohne Anzeichen nicht zweifelhaft; so deutete man ein Ereigniss, mit welchem das Fest sich endigte: eine alte Mauer konnte die Menge der Zuschauer nicht tragen und stürzte ein, während der Zug an ihr vorübergieng. Mehrere verloren das Leben, auch der Herzog Johann von Bretagne und Gaillard de Got, ein Bruder des Pabstes, Valois wurde schwer verwundet, und Clemens, jedoch ohne andern Nachtheil, vom Pferde geworfen⁵⁰⁾.

Seit seiner Regierung blieb die römische Curie, wenn auch mit Unterbrechungen, länger als 70 Jahre in Frankreich, in der Sprache der Italiener, welchen diess sehr missfiel, das babylonische Exil⁵¹⁾. Die Päbste wurden von den fränkischen Königen gegen die Longobarden vertheidigt, und verdankten es der von Carl d. Gr. bestätigten Schenkung Pipins, dass sie weltliche Fürsten waren, welches indess häufige Unruhen in ihrem Staate, Empörungen und Fehden unter den Grossen, Meutereien im Volke und Reibungen mit anderen Regenten ihnen verleiteten, wie sie überhaupt durch die Doppelherrschaft in eine schiefe Stellung geriethen. Arnold von Brescia lehrte gegen die Mitte des 12. Jahrhunderts, den Geistlichen gebühre weder weltliche Macht noch irdischer Besitz, und die Römer hörten ihn gern. Es trug dazu bei, dass Eugen III. nach Frankreich entwich; Jahre vergiengen, ehe ihm die Rückkehr gestattet war. In der zweiten Hälfte jenes Jahrhunderts suchte Alexander III. in demselben Lande einen Zufluchtsort, und 1244 Innocentius IV. im Streite mit dem Hohenstaufen Friedrich 2. Wie sehr aber Clemens die Factionen in Rom und die Zügellosigkeit seiner Einwohner fürchtete, so konnte er sich doch in der Verban-

Baill. 344. Mezeray III. 544. Bei Walsingh. 1305 u. bei Trivett. in Achery spicil. III. 230 ist vom October d. Rede. Jacob Card. l. c. 618 verwechselt Matteo mit Napoleone Orsini.

⁵⁰⁾ Guido Jac. Cardin., Trivett., Bzov. u Spond. II. cc. Rayn. 1305 §. 13. Baill. 345.

⁵¹⁾ Spondan. 1305. Trith. l. c. 103. Ciaccon. Clem. 357. Rayn. 1305 §. 1. Olenschlag. Staatsgesch. S. 15. Baill. l. c. Petrarca nennt Frankr. occidentalis Babylon, u. trauert über die Romana nunc Avenionensis ecclesia Epist. sine titulo p. 793. 795. 803. 805. 806. Epist. de reb. senil. lib. 7 897. lib. 8. 932 ed. Basil.

nung nicht glücklich fühlen; er mochte nicht unter mönchischen Uebungen in einer stillen Celle leben, wie Coelestin V. als Carl 2. ihm Neapel zum Wohnorte anwies⁵²⁾. Der allerchristlichste König küsste ihm die Füße, während er ihm die Hände band; hätte der Pabst seine Pflichten treu erfüllen wollen, so würde er im Dienste des französischen Hofes daran gehindert sein.

Er nahm nach einigen Jahren seinen Sitz zu Avignon. Den Römern galt diess für eine Schmach; ihre Stadt war nicht mehr der Mittelpunkt der Christenheit, die zahllosen Cleriker und andere Fremde, welche sie bereichert hatten, blieben fern, die Kirchen und die übrigen öffentlichen Gebäude verfielen, sogenannte Tyrannen bemächtigten sich der wichtigsten Plätze, bei dem Mangel an Aufsicht entarteten Weltgeistliche und Mönche, die ganze Halbinsel zerrütteten Parteiungen und Bürgerkrieg. Von Avignon durfte man keine Abhülfe erwarten, es wurde der Sammelplatz müssiger und lasterhaften Prälaten, die mit Vernachlässigung ihres Amtes den apostolischen Stuhl als eine Gold- und Gnadenquelle benutzten, und von dem Ertrage ihrer Pfründen schwelgten⁵³⁾. Gregor XI., welcher 1376 wieder in Rom erschien, fand zwar eine günstige Aufnahme, zugleich aber einen so gesetzlosen Zustand, dass nur der Tod ihn hinderte, nach Frankreich zurückzukehren. Die Besorgniss der Italiener, nochmals von der römischen Curie verlassen zu werden, beförderte die Kirchenspaltung, einen Kampf zwischen Päbsten und Gegenpäbsten, welcher die Hierarchie untergrub, und bei der genauen Verbindung des Kirchlichen und Weltlichen im Mittelalter auch auf Familie und Staat einen nachtheiligen Einfluss hatte. Wäre Bonifacius in seinen Schranken geblieben, so würde es nicht dahin gekommen sein; als er sie durchbrach, um über die Gränzen der Kirche hinaus zu herrschen, öffnete er den Fürsten, Schismatikern und Ketzern sein eigenes Gebiet. Er selbst machte diese Erfahrung, und auch die Päbste, welche zur Zeit Philipp's des Schönen ihm zunächst folgten, büssten für seine Anmassungen unmittelbar. Clemens musste es als ein Glück betrachten, dass der König nicht das Pabstthum an sich schwächen, sondern nur das geistliche Schwerdt in seinem Interesse verwenden und den Feind im Grabe brandmarken wollte. Das Letzte war

⁵²⁾ Oben 1. Abschn. nach A. 40. 2. Abschn. A. 77. ⁵³⁾ Petrarca ll. cc.

freilich bedenklich genug, und sogleich nach der Krönung wurde in Lyon die Zusage, Bonifacius zu verurtheilen, in Erinnerung gebracht ⁵⁴⁾. Die Grafen Ludwig von Evreux, Guido von St. Pol ⁵⁵⁾ und Johann von Dreux meldeten sich mit Plasian als Ankläger ⁵⁶⁾; indess hoffte der Pabst, der keinen Widerspruch wagte, durch Zögern und durch Zugeständnisse anderer Art den Sturm zu beschwören ⁵⁷⁾.

§. 22.

Clemens absolvirt Philipp; er gewährt ihm eine Geldhülfe durch den Zehnten, ernennt Cardinäle nach seinem Wunsche, und bewilligt den Cardinälen Colonna, was Benedict XI. ihnen versagt hatte. Aufhebung der Bulle Clericis laicos; Beschränkung der Bulle Unam sanctam und Rem non novam. Ablass und Zehnten für Valois zur Eroberung des griechischen Reiches. Rückkehr des Pabstes von Lyon nach Bordeaux im Februar 1306. Seine Stellvertreter in Italien. Zusammenkunft mit Philipp zu Poitiers im Mai und Juni 1307; er soll Bonifacius verdammen und den Orden der Tempelherren aufheben. Die Sache des Bonifacius wird an ein allgemeines Concil zu Vienne verwiesen. Verfolgung der Tempelherren.

Demnach lös'te er zunächst dadurch sein Wort, dass er Philipp nochmals und nicht, wie Benedict XI. als einen Sünder, der nur begnadigt werde, sondern wegen erwiesener und anerkannter Unschuld vom Kirchenbann befreite ¹⁾. Eine solche Absolution enthielt für Bonifacius, von welchem der Bann verhängt war, den Vorwurf der Ungerechtigkeit oder des Irrthums; sie verschaffte also dem französischen Hofe eine grosse Genugthuung. Ferner wurden am 15. December 1305 in Lyon ebenfalls einer frühern Zusage gemäss ²⁾ zehn Prälaten, neun Franzosen und ein Engländer, zu

⁵⁴⁾ Diess bezeugen Philipp bei Dupuis 296 u. 298. u. Clemens, das. 368 u. 594. Rayn. 1307 §. 10. 1309 §. 4. u. 1311 §. 26. vgl. Dup. 376 u. 378.

⁵⁵⁾ Oben 5. Abschn. §. 6. nach A. 43.

⁵⁶⁾ Dup. 362 u. 368. Rayn. 1309 §. 4. Baill. Actes XVIII. p. 54.

⁵⁷⁾ Dup. 296 u. 298.

¹⁾ Villani 8, 81. Antonin. P. 3. tit. 21. c. 1. Ferret. bei Murator. IX. 1016. Meyer Hist. rer. belg. lib. 10. p. 127. Bzov. u. Spondan. 1305. Ciacon. Clem. p. 358. Rayn. 1305 §. 14. u. 1307 §. 11. Vecer Henr. VII. 461. Osius zu Mussat. 321 u. 324. Dupuy p. 31. Baill. 347. Oben §. 19. A. 54 u. 55. u. §. 21. A. 22. ²⁾ Oben §. 21. nach A. 23.

Cardinälen ernannt, und unter diesen die Beichtväter der Könige von Frankreich und England, nebst Raymund de Got, einem Neffen des Pabstes, und Berengar von Fredole, Bischöfe von Beziers, der bei der Ausgabe des 6. Buches der Decretalen im Dienste des Bonifacius mitgewirkt hatte³⁾. Zu gleicher Zeit gelangten Jacob und Petrus Colonna wieder zum vollen Besitze ihrer Rechte und ihrer Würde; Clemens erlaubte ihnen, den Purpur und den Cardinalshut zu tragen⁴⁾. Er erfüllte damit in Hinsicht auf Philipp eine Bedingung seiner Wahl; aber auch die Klugheit machte ihm Schonung der Männer zur Pflicht, die in Paris und in Rom viel vermochten⁵⁾. Zu diesen Gunstbezeugungen fügte er für den König im Anfange des Jahrs 1306 den Zehnten von den geistlichen Einkünften in Frankreich auf 5 Jahre hinzu⁶⁾.

Es war ein fortwährendes Dingen, ein Preisgeben des Bonifacius im Einzelnen, um eine förmliche Verurtheilung desselben, eine öffentliche Beschimpfung des heiligen Stuhls abzuwenden. Diess allein und die Furcht vor persönlicher Verfolgung bestimmte den Pabst, als er am 1. Februar 1306 die von Benedict XI. nur gemilderte Bulle Clericis laicos⁷⁾ im Allgemeinen, und eine andre, Unam sanctam, den Ausdruck des höchsten päpstlichen Uebermuthes⁸⁾, für Frankreich aufhob. Er sagte in Beziehung auf die erste: da sie Anstoss gegeben, grosse Gefahren und Nachtheile zur Folge gehabt habe, und Aergeres zu erwarten sei, wenn man dem Uebel nicht schnell abhelfe, so werde sie hiermit unter der Zustimmung der Cardinäle gänzlich (penitus) widerrufen; jedoch solle gültig bleiben, was auf dem Lateran-Concil und auf anderen von

³⁾ S. unten §. 25. A. 13. ⁴⁾ Oben §. 3. A. 80 u. 86. u. §. 19. A. 33.

⁵⁾ Villani l. c. Antonin. P. 3. tit. 20. c. 8. u. tit. 21. c. 1. Ptolem. Luc. Hist. eccles. 24, 39 bei Murator. XI. 1226 nennt abweichend v. d. Meisten statt des 15ten den 21. Dec. u. Pipin. bei Murator. IX. 747 den 16ten jenes Monats. In Guido Vita Clem. bei Murator. III. 674 ist statt decem novem Cardin. decem novos zu lesen. Contin. Chron. Nang. bei Achery spicil. III. 58: 18 neue Card. Trivett. das. 230. Westmonast 1305. Annal. Foroliv. bei Murator. XXII. 177. Trithem. Annal. Hirsaug. II. 103. Platina Clem. 248. Ferret., Rayn., Osius, Ciaccon. ll. cc. Gaguin. Annal. lib. 7. c. 5. Mezeray III. 545. Dup. l. c. Baill. 346. Velly VII. 374.

⁶⁾ Die vorige A. Meyer l. c. u. Baill. 349. Oben §. 20. A. 22.

⁷⁾ Oben §. 1. A. 50. u. §. 20. A. 13.

⁸⁾ Das. §. 10. A. 22. u. nach A. 35. §. 20. A. 37.

seinen Vorgängern gegen die Laien, welche von den Geistlichen Geld erpressen, und gegen die Geistlichen, welche zahlen, die Erpressungen dulden, verfügt sei⁹⁾. Ein Beitrag zu den Bedürfnissen der bürgerlichen Gesellschaft wurde also gestattet, und nur der Zwang verpönt; es verstand sich von selbst, dass der Clerus, wenn er zahlen durfte, auch zahlen musste, da es nicht schwer war, ihn ohne Anwendung von Gewalt bei wirklicher oder angeblicher Noth zu besteuern, sobald nicht mehr das Verbot seines Obern ihn schützte. Glaubten nun aber die christlichen Regierungen, der heilige Vater Sorge gleichmässig für alle, weil er nicht ohne eine edle Selbstverläugnung den Ueberfluss der Kirche mit ihnen theile, so wurden sie durch folgende Decretale eines Andern belehrt: „Unser geliebter Sohn, der König Philipp, der uns und der römischen Kirche aufrichtig ergeben ist; seine Vorfahren, deren preiswürdigen Thaten die Kirche viel verdankt; die Bewohner seines Landes, die ihr mit reiner und ehrfurchtsvoller Gesinnung zugethan sind: sie Alle verdienen, dass wir dem Könige und dem Reiche unsre ganze Gunst zuwenden¹⁰⁾. Es ist daher unser Wille, dass die Verordnung Bonifacius VIII. guten Andenkens, welche mit den Worten Unam sanctam anfängt, ihnen keinen Nachtheil bringt, und sie der römischen Kirche nicht mehr unterworfen sind, als zuvor, sondern die Verhältnisse zwischen der Kirche, dem Könige und seinem Reiche unverändert bleiben, wie sie früher waren¹¹⁾.“ Nur Einem Volke wurde so viel gewährt, weil es einen kräftigen Regenten hatte und ihn im Kampfe mit Rom nicht verliess; bei den übrigen, die im Kirchenglauben befangen oder weniger einig waren, und deren Fürsten deshalb und aus anderen Ursachen den Eingriffen in ihre Rechte nicht wehren konnten, wollte Clemens die von Bonifacius und schon früher von herrschsüchtigen Päbsten vorgezeichnete Rolle durchführen. Es ist daher eben so wenig in der Geschichte

⁹⁾ Quoniam ex constitutione. Corp. iur. can. ed. Boehmer lib. 3 tit. 17 p. 1082. Guido l. c. Rayn. 1306 §. 1. Spondan. 1306. Dup. 31 u. Preuv. 287 u. 613. Baill. 209 u. 347. Bulaeus IV. 99. Velly VII. 375.

¹⁰⁾ Aber d. Verbot d. Ausfuhr nach Rom, d. Reichstag vom Juni 1303 und was folgte, der Ueberfall in Anagni u. s. w.

¹¹⁾ Meruit. Extrav. commun. lib. 5 tit. 7 c. 2. Harduin. Acta concil. VII. 1280. Mansi Concil. XXV. 128. Bul. l. c. 100. Rayn. l. c. u. 1302 §. 13. 1311 §. 31. Bzov. 1305. Spond. 1306. Osius 325. Natal. Alex. T. VII. Diss. IX. artic. 7. Dup. 31 u. Preuv. 288 u. 613. Baill. 347.

begründet, wenn man ihn wegen seiner Mässigung lobt, als wenn man behauptet, er habe die Wirkung der berüchtigten Bulle gar nicht beschränkt, weil es nur einseitig geschah¹²⁾). Leo X. erklärte auf dem fünften Lateran-Concil, der Seligkeit wegen seien alle Christen dem römischen Bischöfe unterworfen, wie das Wort Gottes und die heiligen Väter lehren, und es auch in der Constitution Bonifacius VIII. U. sanctam ausgesprochen sei, die er mit Genehmigung des Concils erneuere und bestätige, jedoch unbeschadet der Declaration Clemens V. Meruit¹³⁾).

Da die Art der Vorladungen, welche Bonifacius mit besonderer Rücksicht auf Frankreich eingeführt hatte¹⁴⁾), allgemein missfiel, wurde sie von Clemens dahin ermässigt, dass jemand nur dann durch einen Anschlag vorgefordert werden sollte, wenn er absichtlich zu verhindern suchte, dass eine Citation an ihn gelangte¹⁵⁾).

Auch bedachte er den Bruder des französischen Königs, den Grafen Carl von Valois, welcher von den christlichen Fürsten und von den Päbsten selbst Palästina auszubeuten gelernt hatte, obgleich es sich in den Händen der Ungläubigen befand. Er verlangte Unterstützung, weil er es wieder erobern, und zunächst, nach dem Erbrechte seiner Gemahlinn sich des byzantinischen Reiches bemächtigen wolle, damit er die Griechen, Schismatiker, für die orthodoxe römische Kirche gewinnen und den Sarazenen leichter beikommen könne. Es fehlte nun nicht an einem Vorwande, am 14. Januar 1306 ihm ausser dem üblichen Ablass den Zehnten von den geistlichen Einkünften in Frankreich auf zwei Jahre zu bewilligen. Selbst Neapel und Sicilien sollten sich bei der Unternehmung betheiligen, und wenn es nicht geschah, an den Grafen als Oberfeldherrn den Zehnten zahlen. Aehnliches wurde Venedig und Genua zugemuthet¹⁶⁾). Nach solchen Gunstbezeugungen hoffte Clemens mit dem Processe des Bonifacius nicht weiter behelligt zu werden.

Indess gab er in Lyon selbst Anlass zu Beschwerden, da er

¹²⁾ Marca de concord. sacerdot. et imper. T. 1. lib. 2 c. 3. Baill. 348.

¹³⁾ Pastor aeternus. Harduin. Acta concil. T. IX. 1826. Natal. Alex. l. c.

¹⁴⁾ Rem non novam. Oben §. 15 A. 21.

¹⁵⁾ Dudum Bonifacius. Boehmer Clement. lib. 2. tit. 1. c. 1. Rayn. 1306 §. 1 u. 1311 §. 31. Dup. 376.

¹⁶⁾ Rayn. 1306 §. 2—5. vgl. 1307 §. 6. Oben §. 20 A. 23.

den Ausschweifungen eines Verwandten und anderer jungen Gasconer nicht Einhalt that. Die Bürger konnten ihre Töchter nicht vor Entehrung sichern, und weder sie noch der Erzbischof der Stadt, Ludwig von Villars, fanden am päpstlichen Hofe Gehör; daher bewaffnete jener endlich seine Leute, und der Nepot wurde im Gefechte erschlagen¹⁷⁾.

Nun fürchtete der Pabst für sich selbst; er verliess Lyon, wo man durch sein Gefolge ein Vorspiel zu dem sittenlosen Leben in Avignon erhalten hatte, am Ende des Februars 1306, und führte die Cardinäle nicht nach Rom, sondern langsam und auf einem weitem Umwege über Nevers, Bourges und Limoges nach Bordeaux, auf das Gebiet des Königs von England, welches er im Mai erreichte. Kirchen und Klöster trugen die Kosten der Reise; ihre Kassen wurden auch zum Behuf des Feldzugs gegen die Griechen und gegen die Ungläubigen geleert, und von den Cardinälen und Hofleuten, die nicht ohne Entschädigung sich für die Curie oder für den geplagten Clerus bemühten, so dass man zuletzt bei dem Könige Klage erhob¹⁸⁾.

Doch mochte Clemens sich der Regierung im Kirchenstaate nicht begeben; bald nach dem Abgange von Lyon ernannte er drei Cardinäle zu seinen Stellvertretern in Rom mit senatorischer Gewalt, und seinen Bruder Arnald Garcia, Vicomte von Lomagne, zum Statthalter im Herzogthum Spoleto¹⁹⁾.

War es zweifelhaft, ob man ihm jenseits der Alpen gehorchte, so wurde seine Stellung diesseits immer unbequemer und schwieriger. Der Zwist in der Curie, das Missvergnügen der Cardinäle und Beamten italienischer Abkunft, die sich von den Franzosen mit Geringschätzung behandelt sahen, bereiteten ihm trübe Stunden²⁰⁾. Aber am meisten drückte ihn das Verhältniss zu Philipp. Dem Könige genügte nicht, was er für ihn gethan hatte, und da er sah, dass die Angelegenheit des Bonifacius ruhte, beschloss er, sie wie-

¹⁷⁾ Velly VII. 368.

¹⁸⁾ Villani 8, 81. Guido 674. Trivett. 230. Westmon. 1305. Walsingh. 1306. Antonin. l. c. tit. 21 c. 1. Ciaccon. Clem. 358. Rayn. 1306 §. 9 u. 10.

¹⁹⁾ Trithem. l. c. 103. Platina Clem. 248. Paul. Aemyl. de reb. gest. Franc. 254. Rayn. 1306 §. 9 u. 1310 §. 37.

²⁰⁾ Villani l. c.

der anzuregen. Er ersuchte den Pabst um eine Zusammenkunft zu Poitiers in der Provinz Poitou, angeblich nur, weil er wünschte, dass Clemens die noch streitigen Punkte zwischen ihm und England verglich und seinen Frieden mit Flandern bestätigte, ein ehrenvolles Geschäft; auch vom heiligen Lande sollte die Rede sein, ein fast stehender Artikel, so oft man den wahren Zweck einer Unterhandlung verbergen, oder die Kirche plündern wollte. Jener erschien. Unheil verkündigte schon das grosse Gefolge, mit welchem Philipp im Mai 1307 sich einfand²¹⁾; ihn begleiteten ausser seinen drei Söhnen Ludwig, Philipp und Carl und seinen Brüdern Carl von Valois und Ludwig von Evreux, der verrufene Plasian, Guido von St. Pol, viele andere Barone und der Graf Robert von Flandern mit seinen Brüdern. Selbst Carl 2. von Neapel war gegenwärtig; Eduard 1. von England, welcher im Juli dieses Jahres starb, schickte Gesandte.

In mancher Beziehung verständigte man sich leicht. Ein päpstliches Diplom vom 2. Juni²²⁾ rühmte die Gnade Philipps gegen die Flanderer, und bedrohte diese mit Bann und Interdict, wenn sie sich von neuem wider ihn auflehnten. Ein anderes ergänzte und bestätigte den Frieden mit England²³⁾.

Der König wurde aber nicht damit abgefunden; er hatte schon vorher in Lyon verlangt, dass man Bonifacius als Ketzer verdammt, seinen Körper aus dem Grabe nahm, und durch Feuer vernichtete²⁴⁾. Zugleich liess er durch die Grafen von Evreux,

²¹⁾ Nach d. gewöhnl. Zeitbestimmung bei Villani. Anton. u. A. im Juni; genauer im Frühjahr um Pfingsten, Contin. Chron. Nang. in Achery Spicil. III. 60, welches in diesem J. in die Mitte des Mai's fiel. Fleury K. Gesch. XIII. 202. Am 1. Juni erliess C. ein Schreiben an Ph., aus welchem erhellt, dass Besprechungen über Bonif. vorausgegangen waren. S. unten. Bei Raynald 1307 §. 1 ist d. Lesart unrichtig, nach welcher C. sich schon am 9. März in Poitou befand; er hätte dann Monate den König erwarten müssen, auch giebt es eine Bulle v. 14. März aus Bordeaux. Das. §. 6.

²²⁾ Rayn. l. c. §. 8. Oben 5. Abschn. §. 7 A. 25.

²³⁾ Oben 5. Abschn. §. 5 A. 61. Villani 8, 91. Guido u. Antonin. Contin. chr. Nang. II. cc. Ferret. bei Muratori IX. 1015. Meyer Annal. rer. belgic. lib. 10. 128. Bzov. u. Spond. 1307. Trithem. Annal. Hirsaug. II. 106. Vecer. Henr. VII. 461. Raynald 1307 §. 1—9. Ciaccon. l. c. Osius zu Mussat 325. Masson Annal. ed. II. 363. Dupuy 31 u. Preuv. 292. 294 u. 298. Baill. 350 u. 364.

²⁴⁾ D. Geschichtschreiber nennen diess d. 3., 4., 5. oder 6. Bedingung v. St. Jean d'Angely. Oben §. 21 A. 23.

St. Pol und Dreux und den Ritter Plasian 43 Artikel vorlegen, die Anklage zu begründen²⁵⁾. Ihn bestimmte die Rachgier nicht allein; er war gerechtfertigt, besonders in Hinsicht auf den Angriff in Anagni, wenn ein Pabst mit dem heiligen Collegium Bonifacius feierlich und öffentlich verurtheilte, und obgleich der leitende Gedanke überall von ihm ausgieng, die Vertrauten und Günstlinge seine Beschlüsse nur formten und vollzogen, so mochte Nogaret ihn doch in seinem Vorhaben bestärken, weil derselbe Schild auch ihn deckte. Dazu kam, dass der französische Hof sich unter der Mitwirkung des päpstlichen die Güter der Tempelherren zueignen wollte, und ihn fügsamer zu finden hoffte, wenn er ihn von einer andern Seite drängte, wo er verwundbarer und durch Versprechungen gebunden war; mit den Schätzen des Ordens sollte er Bonifacius lösen²⁶⁾. Dem Pabst' ergieng es wie dem Manne, der leichtsinnig geborgt hat, und an die Zahlung erinnert wird. Mit ihm trauerten die Cardinäle, und diejenigen am meisten, welche von dem Angeklagten ernannt waren, und entsagen mussten, wenn man ihn nicht als rechtmässigen Bischof anerkannte; dann konnten sie auch nicht im Conclave für Clemens stimmen, die Gültigkeit seiner eigenen Wahl wurde zweifelhaft. Mochte er von der Rechtgläubigkeit des Bonifacius überzeugt sein, und sie durch dessen Decretalen urkundlich beweisen²⁷⁾, oder die Rätthe des Königs darüber belehren, dass seine Verfügungen zu Gunsten Frankreichs in sich zerfielen, wenn er nicht canonisch gewählt war: sein Schwur gestattete keine Ausflüchte, und wie wenig ihn der Meineid an sich schreckte, so fürchtete er doch die Strafe. Die Nachricht, er habe in einer Verummung nach Bordeaux entweichen wollen, und sei durch die Wachsamkeit der Königlichen daran gehindert²⁸⁾, ist den gleichzeitigen zuverlässigen Geschichtschreibern fremd; auch würde er dadurch die Absicht, wortbrüchig zu werden, verrathen und sich

²⁵⁾ Villani. Vecer. Ciaccon. Osius. Masson. ll. cc. Bzov. 1307. Dup. 368. Baill. 351. Rayn. 1309 §. 4.

²⁶⁾ D. blutigen Ereignisse, welche es zur Folge hatte, und die C. u. Ph. zur höchsten Schande gereichen, wie man auch v. d. Orden denken mag, werden hier nur so weit erwähnt, als d. Zusammenhang es erfordert.

²⁷⁾ Villani 8, 91. Antonin. P. 3. tit. 21 c. 1. Rayn. 1307 §. 10. Vecer. u. Baill. ll. cc.

²⁸⁾ Joann. S. Victor. Vita Clem.

ein härteres Schicksal bereitet haben; denn was in Anagni möglich gewesen war, das konnte man noch leichter in Frankreich auf dem Gebiete eines Vasallen erreichen, den man auch durch Heiraths-Verträge gewonnen hatte ²⁹).

Clemens befragte vielmehr den Cardinal da Prato ³⁰), und erhielt die Weisung: es bleibe nichts übrig, als sich zu verstellen; er möge Philipp erwiedern, die Sache sei sehr schwierig und nicht das ganze Collegium der Cardinäle einverstanden; überdiess werde es mehr Eindruck machen, wenn ein allgemeines Concil richte. Da vielleicht Mancher Bedenken trage, zu solchem Behuf zu erscheinen, so könne man in dem Ausschreiben die Verbesserung der Sitten und andere der Kirche nützliche Dinge als Zweck der Versammlung angeben. Nach seiner Lage in der Mitte der christlichen Länder sei Vienne am meisten dazu geeignet, die Väter aufzunehmen. Der König, setzte da Prato hinzu, kann nichts dagegen einwenden, und dann bist du ausserhalb seines Reiches, wo er dir nicht zu schaden vermag ³¹). Die Anleitung, einen verdriesslichen Handel weiter hinauszuschieben oder durch ein Blendwerk die Noth wohl gänzlich zu endigen, war sehr willkommen; man verwickelte den Pariser Hof, der längst eine allgemeine Kirchenversammlung forderte ³²), in die von ihm selbst gelegten Schlingen, freilich mit Verläugnung des auch von Bonifacius ausgesprochenen Grundsatzes: der Pabst richte Alle, und ihn richte nur Gott ³³).

Ohne die Zustimmung der anderen Cardinäle wagte Clemens nicht weiter zu gehen; er eröffnete ihnen im Consistorium, was ihm zugemuthet werde, und sie beschwuren ihn in höchster Entrüstung über die Verwegenheit des Königs zu bewirken, dass dieser die Sache lediglich der Kirche überlasse ³⁴). Sofort wurde Philipp durch den Pabst von diesem Beschlusse in Kenntniss gesetzt, und er genehmigte endlich den Vorschlag in Betreff des Concils; er

²⁹) Oben 5. Abschn. §. 5 A. 22 u. 61. ³⁰) Das. 6. Abschn. §. 21 A. 16.

³¹) D. Dauphiné, in welcher Vienne liegt, gelangte erst unter Philipp 6. durch eine Schenkung des letzten Dauphin, Humbert, vom J. 1343 an Frankreich.

³²) Oben 6. Abschn. §. 12 A. 8 u. §. 14 A. 7. ³³) Das. §. 15 A. 14 f.

³⁴) Villani Antonin. u. Rayn. ll. cc. Trithem. l. c. 107. Vecer. l. c. 461. Bzov. u. Spondan. 1307. Osius u. Ciacon. ll. cc. Masson. 364. Dup. 32. Baill. 352. Velly VII. 388.

selbst hatte an die allgemeine Kirche appellirt, und konnte nun nicht zurücktreten, wie sehr ihm der Verzug missfiel, besonders aber bewogen ihn seine Entwürfe gegen den Orden der Tempelherren zur Nachgiebigkeit ³⁵⁾).

In einer zu Poitiers ausgefertigten Bulle vom 1. Juni 1307 bezeugte ihm der Pabst seine Dankbarkeit, und nicht mit leeren Worten: „Du hast uns vorgestellt, dass Bonifacius VIII. von einigen angesehenen Männern ³⁶⁾ bei dir der Ketzerei beschuldigt ist, dass sie bereit sind, ihn förmlich anzuklagen, und dich als den Vertheidiger des Glaubens ersucht haben, auf ein allgemeines Concil bedacht zu sein. Wie gern du die Schaam des Vaters mit deinem Mantel bedeckst, fügen du hinzu, so habest du doch den wiederholten und dringenden Forderungen Gehör gegeben, damit entweder die Unschuld des Bonifacius an den Tag komme, und diess sei dein aufrichtiger Wunsch, oder die Kirche einen untadelhaften und rechtmässigen Hirten erhalte. Daher betriebsst du diese Angelegenheit mit unermüdlichem Eifer, als der Pabst noch lebte, dann bei Benedict XI. und auch bei uns in Lyon; du batest um Beschleunigung des Gerichtes, weil Verzug aus mehr als einem Grunde dir Nachtheil und Gefahren bringe. Da nun ein übereiltes Verfahren der Einigkeit, welche stets zwischen der römischen Curie und deinem Reiche Statt gefunden hat, und der Sache des h. Landes Eintrag thun, und für alle Christen ein Aergerniss sein würde, so ermahnten wir dich väterlich, du möchtest aus Ehrfurcht vor dem Könige der Könige, dessen Stelle Bonifacius auf der Erde vertrat, und um das Aergerniss zu verhüten, die Untersuchung und die Entscheidung gänzlich uns und der Kirche anheim geben. Endlich hast du unsre oft erneuerte Bitte gewährt. In Anerkennung deiner königlichen Milde und kindlichen Ergebenheit und Ehrfurcht, und um dich und die Deinigen vor künftigen Gefahren zu sichern, widerrufen wir Alles, was seit dem Anfange des Streites zwischen Bonifacius und dir, d. h. seit dem Feste der Allerheiligen des Jahres 1300 ³⁷⁾ gegen dich, dein Reich, jene Ankläger, die Prälaten, Barone und die übrigen Bewohner deines Landes, und gegen die,

³⁵⁾ Villani 8. 91. Antonin. l. c. §. 2. Rayn. 1307 §. 10. Masson l. c.

³⁶⁾ Nogaret, Plasian und Genossen. Oben A. 32.

³⁷⁾ D. 1. Nov. D. Streit war älter. Oben 6. Abschn. §. 1. A. 51.

welche sich mit dir verbunden und dir gedient haben, von Bonifacius oder wegen seiner Gefangennehmung und Beraubung von Benedict mündlich oder schriftlich verfügt ist.“ Am Schlusse des Briefes verzeiht der Pabst namentlich den Rittern Wilhelm von Nogaret und Reginald von Supino³⁸⁾, unter der Bedingung, dass sie sich der Busse unterwerfen, welche die Cardinäle Petrus, Bischof von Palestrina, Berengar vom Titel des h. Nereo und Achilleo, und Stephan vom Titel des h. Ciriaco ihnen auflegen würden. Für Supino und die anderen Campaner, seine Genossen, könne man wegen ihrer Abwesenheit die Busse erst später bestimmen; Nogaret aber, der mehrmals vor jenen Cardinälen erschienen und von ihnen verhört sei, solle zur Sühne seines Verbrechens innerhalb fünf Jahren wohl gerüstet zum Kampfe mit den Sarazenen über das Meer gehen, ohne Erlaubniss der Kirche nicht zurückkommen und nie ein öffentliches Amt verwalten, jedoch unbeschadet seiner Ehre³⁹⁾.

Noch befand sich die päbstliche Curie in Poitiers, als Philipp den Grossmeister Jacob von Molay und die anderen Ritter des Tempelherren-Ordens am 13. October 1307 verhaften liess. Man erzwang Geständnisse durch die Folter, und schon war die Verfolgung in vollem Gange, als Clemens, unzufrieden, dass der König ohne ihn handelte, aber abhängig und von dem Processe des Bonifacius bedroht, 72 Ritter nach Poitiers berief, wo sie in seiner Gegenwart befragt wurden; die abwesenden vernahm eine Commission von drei Cardinälen. Dann beauftragte der Pabst am 12. August 1308 in einer Bulle aus derselben Stadt die Erzbischöfe, Bischöfe und die übrigen Prälaten mit der Untersuchung in ihren Provinzen⁴⁰⁾, und meldete an diesem Tage Philipp und den anderen christlichen Fürsten, dass er nach zwei Jahren vom 1. October des laufenden gerechnet zu Vienne ein Concil halten werde und dort auch über den Orden entschieden werden solle; sie mögen sich einfinden, und die Versammlung mit ihrem heilsamen Rath unterstützen⁴¹⁾.

³⁸⁾ Oben §. 16 A. 64.

³⁹⁾ Ex parte tua. Rayn. 1307 §. 10 u. 11. Baill. Actes XVI. p. 46. Auch diese gelinde Strafe d. Nogar. wurde noch ermässigt. Rayn. 1311 §. 50. S. unten §. 23 A. 72.

⁴⁰⁾ Faciens misericordiam. Bzcv. 1308. Mansi Concil. XXV. 404.

⁴¹⁾ Regnans in coelis. Bzov. 1310, wo d. Brief nachträglich mitgetheilt

§. 23.

Die Deutschen wählen 1308 statt des Grafen von Valois Heinrich 7. zum Könige, welches Clemens befördert. Dieser nimmt im März 1309 seinen Aufenthalt in Avignon. Hier beginnt auf Betrieb des französischen Hofes das Gericht über Bonifacius, aber nur zum Schein. Philipp, die Ankläger und die Vertheidiger treten zurück, worauf der Pabst 1311 die Constitutionen des Bonifacius, welche den König verletzten, oder doch die missliebigen Stellen, mit Ausnahmen, zu vernichten befiehlt.

Sowohl darin, als in dem Antrage, welcher Bonifacius betraf, erkannte die französische Regierung ein Widerstreben gegen ihre Wünsche. Es zeigte sich auch nach der Thronerledigung in Deutschland; der römische König Albrecht 1. starb am 1. Mai 1308. Bonifacius VIII. hatte ihm lange die Bestätigung verweigert und während des Krieges in Sicilien den Grafen Carl von Valois mit dem Versprechen gelockt, ihn zum Kaiser zu krönen. Er hielt nicht Wort, weil jener wenig leistete, und bald neue Zerwürfnisse zwischen ihm und Philipp, dem Bruder des Grafen, eine Versöhnung mit Albrecht zur Folge hatten, der Frankreich bekriegen sollte, aber durch Freundschafts- und Heirathsverträge gewonnen unthätig blieb ¹⁾). Nach seinem Tode nahm Philipp einen stets mit Vorliebe festgehaltenen Plan wieder auf. Bei dem Zwiespalt unter den Churfürsten und der Abhängigkeit des Pabstes zweifelte er nicht am Gelingen. Mit diesem wollte er mündlich verhandeln, daher reiste er zum zweiten Male nach Poitiers. Hier, sagt man, verwies er ihn auf die sechste Bedingung seiner Wahl, über welche er sich früher nicht geäußert hatte ²⁾). Ist diess nicht verbürgt, so forderte er doch eine nachdrückliche Verwendung. Clemens war überrascht und bestürzt; wenn der König seine Absicht erreichte, so befand er sich gänzlich in dessen Gewalt. Indess konnte er es nicht vermeiden, Valois den Deutschen selbst und durch Andere zu empfehlen. Sie erblickten in ihm das Werkzeug eines mächtigen, herrschsüchtigen und gefürchteten Despoten; Philipp glaubte aber, dass das Oberhaupt der römischen Kirche viel über sie vermöge.

wird. Raynald 1308 §. 4. Dup. 32. Baill. 360. Harduin. Acta concil. T. VII. p. 1321. Contin. Chr. Nang. 1308. S. im Folgenden §. 24 A. 3.

¹⁾ Oben 3. Abschn. §. 4 A. 5 u. 6 u. 6. Abschn. §. 4 A. 28 u. 42.

²⁾ Das. 6. Abschn. §. 21 A. 25 n. 27. S. im Folgenden die 6 A.

und er nur seine kräftige Mitwirkung erzwingen dürfe. Er erörterte im Staatsrath, wie die Kaiser im Wechsel der Zeiten verschiedenen Völkern angehört haben, und sich jetzt eine Gelegenheit darbiete, die Krone Carl's d. Gr. den Franken wieder zuzuwenden. Alle stimmten freudig ein; Valois sollte mit Bewaffneten nach dem päpstlichen Hoflager abgehen, und zugleich von Paris sich das Gerücht verbreiten, es bezwecke die Beschleunigung des Processes, welcher gegen Bonifacius eingeleitet sei. Aber Clemens wurde von einem der königlichen Rätthe gewarnt. Die Gräuel von Anagni bedrohten ihn, und er sah keine Rettung, bis er da Prato sein Geheimniss entdeckte³⁾. Der Cardinal hatte die presshaften Zustände zum Theil verschuldet und bereute es; auch empörte ihn die Hartnäckigkeit, mit welcher man einen ehemaligen Träger der heiligen Tiare anfeindete; deshalb, und weil die Schlingen sich sonst noch fester zogen, liess er sich dahin vernehmen, man müsse bei dem Churfürsten auf die äusserste Eile dringen, damit die Sache geendigt sei, ehe Valois komme. Auf die Frage, wen man vorschlagen solle, nannte er den Grafen Heinrich von Luxemburg, den er in Rom als einen Mann von ausgezeichneten Tugenden und grosser Ehrfurcht gegen die Kirche kennen gelernt habe. Der Pabst möge ohne Wissen der Cardinäle an die deutschen Eürsten schreiben, und sich des kleinen Siegels bedienen, als handle es sich um Unbedeutendes; er werde sie ausführlich darüber belehren, was zu erwarten sei, wenn sie sich nicht schnell einigten, und beide Briefe durch einen sichern Boten befördern. Nach acht Tagen war dieser zur Stelle⁴⁾. Es blieb nicht ohne Einfluss, obgleich es nicht allein bewirkte, dass die Fürsten am 25. November 1308⁵⁾ in Rense den Grafen von Luxemburg, Heinrich 7. wählten⁶⁾. 1309 erschienen Gesandte in Avignon, in seinem Namen den gewöhnlichen Eid des Gehorsams zu leisten, und um die Bestätigung zu bitten,

³⁾ Oben §. 22. A. 30.

⁴⁾ So Villani. Andere irrig: nach 8 Tagen sei Heinrich gewählt.

⁵⁾ Am Catharinen-Tage. Guido bei Muratori III. 675. Henr. Stero Altah. bei Freher. Germ. rer. script. 406. Olenschlager Staatsgesch. S. 26. Die abweichenden Zeitbestimmungen erwähnt Osius in d. A. zu Mussat. bei Murat. X. 214.

⁶⁾ Villani 8, 101. Vecer Henr. VII. 461. Antonin. l. c. Olenschl. S. 19 f. u. Urkund. VI. u. VII. Mussat de gest. Henr. VII. bei Murat. X. 209. Bzov. 1307. Rayn. 1308. §. 20. Baluz. Vitae Pap. Aven. II. 119. Baill. 358.

welche im Juli erfolgte⁷⁾. Philipp zürnte, und wie sehr der Pabst durch grössere Willfährigkeit in Hinsicht auf den Orden der Tempelherren ihn zu besänftigen suchte, so konnte er es doch nie vergessen, dass man ihn getäuscht hatte⁸⁾.

Schon in Poitiers, welches er in den letzten Tagen des Augusts 1308 verliess⁹⁾, befahl Clemens den Cardinälen, gegen die Mitte des Januars 1309 in Avignon einzutreffen; bis dahin konnten sie ihre Zeit nach Gutdünken verwenden¹⁰⁾. Auch die Ankläger des Bonifacius beschied er auf den ersten Gerichtstag nach dem Feste der Reinigung Maria's¹¹⁾ an diesen Ort¹²⁾. Indess verzögerte sich seine eigene Ankunft bis zum März 1309. Nach seinem Vorgeben wurden die rauhe Jahreszeit und die schlechten Wege hinderlich, weshalb er den Termin auf den März verlegte¹³⁾; in der That aber reis'te er langsam, weil er unangenehmen Geschäften entgegen gieng, und Kirchen und Klöster ihn mit den Begleitern unterhalten mussten. So verweilte er in Bordeaux, Agen und Toulouse, wo er von Weihnachten bis Epiphania blieb (6. Januar). Am Tage des h. Marcellus (16. Januar) war er zu Bertrand de Cominges, und am grünen Donnerstage erliess er in Avignon eine Bannbulle gegen die Venezianer¹⁴⁾. Die Grafschaft Provence, in welcher jene Stadt lag, ein Theil des König-

⁷⁾ Guido l. c. Pipin. bei Muratori IX. 748. Rayn. 1309 §. 10 f. u. nach ihm Olenschl. Urk. No. IX. Contin. Chron. Nang. in Achery spicil. III. 62. Ptol. Lucens. H. eccl. lib. 24. c. 39. bei Murat. XI. H. Stero, Vecer u. Bzov. II. cc. Juni und Juli sind verwechselt.

⁸⁾ Ferret. bei Murat. IX. 1053 glaubt, er sei Heinrich's Freund gewesen, und habe d. röm. Curie für ihn gewonnen.

⁹⁾ Guido l. c. Contin. Chr. Nang. 61. Eine seiner Bullen ist v. 24. October jenes J. aus Bordeaux datirt. Rayn. 1308 A. 12 u. 13. Er war nicht zwei Jahre in Poitiers, wie Ferret. 1015 behauptet.

¹⁰⁾ Ptol. Lucens. lib. 24. nach d. Codex Patav. bei Murat. XI. 1230. Spondan. 1308.

¹¹⁾ Es fällt auf d. 2. Februar.

¹²⁾ Rayn. 1309 §. 4. Dupuy 369. 379. Baill. Actes No. XVIII. p. 56.

¹³⁾ Dup. 369.

¹⁴⁾ Guido 674 u. 675. Mehrere Geschichtschreiber bestimmen d. Zeit dieser Uebersiedelung nicht näher; Villani 8, 91. Antonin. u. Vecer II. cc. Ciaccon. Clem. 358. oder falsch. Gaguin. Annal. 124 meint, er sei 1305 in d. neuen Residenz angelangt; Baill. 345 im Januar 1306. Barthold Römerzug Heinr. v. Lützelb. I. 306 noch vor d. 1. Aug. 1308.

reiches Arelat unter deutscher Hoheit, gehörte dem Könige von Neapel aus dem Hause Anjou¹⁵⁾, einem Vasallen der römischen Kirche, von welchem man ohnerachtet seiner Verbindung mit Philipp eine gewisse Schonung und auch wohl Schutz gegen das ungestüme Drängen des französischen Hofes erwarten durfte.

Dennoch ergab es sich anders; nicht der Ort verschaffte Ruhe, aber priesterliche List und Gewandtheit siegten, der Pabst wurde gut berathen. Obgleich Philipp die Sache des Bonifacius in seine Hand gelegt und in die Ankündigung des Concils auf den 1. October 1310 gewilligt hatte, so war doch die Zeit der Entscheidung für seine Ungeduld zu fern, und er verlangte, dass wenigstens die Untersuchung jetzt schon begann. Es wurde zugestanden, mit dem schweigenden Vorbehalt, unter steten eifrigen Zurüstungen den französischen Hof durch weitläufige Förmlichkeiten und häufige Unterbrechungen zu ermüden¹⁷⁾. Clemens erklärte in einer Bulle aus Avignon vom 13. September 1309, dass er die Ankläger hören wolle. „Unser geliebter Sohn Philipp hat aus Eifer für den orthodoxen Glauben, wie er nach unserer Meinung mit Recht sagte, in Lyon und dann in Poitiers uns dringend aufgefordert, den Grafen von Evreux, St. Pol und Dreux, und dem Ritter Wilhelm von Plaisan, welche Bonifacius der Ketzerei überführen zu können behaupten, geneigtes Gehör zu schenken, und dahin zu wirken, dass der Verstorbene verurtheilt werde. Dieser ist nun zwar der Sohn rechtgläubiger Eltern, in einem catholischen Lande geboren, und hat die längste Zeit seines Lebens am römischen Hofe zugebracht; als die nachmaligen Päbste Martin und Hadrian, jener nach Frankreich und dieser nach England geschickt wurden, begleitete er sie in der Eigenschaft eines Kanzlers, und übernahm dann in der Curie, in welcher er zuvor Advocat gewesen war, das Notariat¹⁸⁾. Zum Cardinal ernannt, wurde er später Pabst, und erliess viele Verordnungen zur Ehre Gottes und zur Vertilgung der Ketzer. Da indess das Verbrechen der Ketzerei unter allen das strafbarste ist, so darf jener Vorwurf nicht unbeachtet bleiben. Wir haben daher bereits in Poitiers die Ankläger auf den ersten Gerichtstag nach dem vorigen Feste der Reinigung Maria's nach Avignon vor-

¹⁵⁾ Carl 2. starb im Mai 1309; ihm folgte sein Sohn Robert.

¹⁶⁾ Oben §. 22. A. 35 u. 41. ¹⁷⁾ Dup. 292. Baill. 361 u. 363.

¹⁸⁾ Oben 1. Abschn. A. 8 f.

geladen. Verhindert, hier zur bestimmten Zeit einzutreffen, verlegen wir den Termin für die, welche anklagen und vertheidigen wollen, auf den ersten Gerichtstag nach dem Sonntage Reminiscere¹⁹⁾, und machen diess durch einen Anschlag an der Kirche der Prediger-Mönche, bei welchen wir wohnen, bekannt²⁰⁾.

Der Anfang liess das Ende voraussehen; wenigstens wurde nichts übereilt. Erst einen Monat später, am 18. October, erhielten zwei Prälaten in Frankreich den Auftrag, den Ritter Plasian und seine Genossen von dem Edict in Kenntniss zu setzen, worauf sie sich sogleich mit der Anklage-Acte beschäftigten²¹⁾. „Ein Schauer durchzuckte die Christenheit bei der Nachricht von einem so unerhörten Unternehmen; es kamen Gesandte der Könige von Castilien und Aragonien nach Avignon, Beschwerde zu führen, dass man einen römischen Bischof wegen Ketzerei belange, ein Aergerniss für die Gläubigen, unerträglich für die Ohren der Frommen.“ Dem Pabste konnte es nur erwünscht sein, wenn die Fürsten sich nicht zur Vertheidigung gegen die Anmassungen des Pabstthums verbanden, und wohl gar durch ihren Einspruch den widrigen Handel ins Stocken brachten. Philipp wurde aber nicht so leicht eingeschüchtert; er bemerkte: seine Nachbarn haben nur ihren Vortheil im Auge; Jacob von Aragonien sei von Bonifacius mit Sardinien und Corsica beschenkt²²⁾, und Ferdinand mit Ausschliessung der Söhne des Infanten gleichen Namens durch ihn in Castilien auf den Thron gelangt²³⁾, sie können daher nicht wollen, dass man ihn als einen falschen Hirten verdamme. Auch die Belgier, die Italiener und die Deutschen äusserten ihre Unzufriedenheit, obgleich die letzten noch kürzlich unter Albrecht von Rom wieder heimgesucht

¹⁹⁾ Dem zweiten in d. Fastenzeit. Wie Ostern damals fiel, sollten die Parteien am 16. März 1310 erscheinen. Dup. 367 u. 371.

²⁰⁾ Redemptor noster. Vollständig bei Dup. 368. Rayn. 1309 §. 4. giebt ein Bruchstück. Guido 675. Nach Contin. Chr. Nang. p. 62 wurden Plasian u. s. w. aufgefordert, sich infra Dominicam Oculi (d. dritten Fasten-Sonntag) zu stellen, u. nach Spondan. 1310 ad mediam quadragesimam. Dup. 32. u. Preuv. 362. Baill. 362.

²¹⁾ Rayn. l. c. ²²⁾ Oben 3. Abschn. §. 2. A. 25 u. 26.

²³⁾ D. Infant Ferdinand de la Cerda war d. ältere Sohn Alfons 10. von Castil. und starb vor d. Vater, der seine Kinder übergieng, und seinen eigenen jüngern Sohn Sancho 4., den Vater des im Text genannten Ferd. 4. zu seinem Nachfolger ernannte. Oben §. 6. A. 25.

waren. Es änderte nichts; Clemens musste den Kelch leeren, wenn man ihm nicht Mittel an die Hand gab, sich selbst zu helfen; keineswegs überliess er sich der zuversichtlichen Hoffnung, dass sich Alles mit einer glänzenden Rechtfertigung des Bonifacius endigen werde²⁴⁾).

In Folge seiner ersten Aufforderung²⁵⁾ hatte Supino im Anfange des Jahres 1309 die Reise nach Avignon angetreten, um gegen Bonifacius zu zeugen, dessen Anhänger ihm in der Nähe der Stadt einen Hinterhalt legten und mehrere seiner Begleiter tödteten, worauf er nach Nismes entfloh und hier am 25. April in einer gerichtlich beglaubigten Urkunde erklärte, dass er ohnerachtet dieser Gewaltthat sein Vorhaben nicht aufgebe²⁶⁾).

Eben so wenig erreichte man die Absicht, mit ihm zugleich die Ankläger in Frankreich zu schrecken, zumal da Clemens am 2. Februar 1310 sich gegen die Deutung verwahrte, als gelte seine Vorladung auch dem Könige, der nicht Partei sei²⁷⁾, die Unschuld des Schuldigsten also von neuem öffentlich anerkannte, und es ihm dadurch möglich machte, gleichsam unsichtbar, ohne Scheu vor dem Urtheil der Welt desto nachdrücklicher zu wirken. Die Männer, welche Philipp nach Avignon schickte, betheuerten nun auch wiederholt, er habe die Klage nur zugelassen²⁸⁾, während die Gegner behaupteten, auf seinen Betrieb sei sie angeordnet, er wolle nicht Partei sein, und belohne die in Anagni verübten Frevel, er wünsche, dass Bonifacius bei der Untersuchung fleckenlos erscheine, und seine Abgeordneten weigern sich sogar, die Vertheidigung zu gestatten²⁹⁾).

Philipp kam also nicht, und auch die Grafen von Evreux, St. Pol und Dreux blieben in Paris, weil sie die Rechte nicht kannten. Die Fünf, welche nach Avignon giengen, waren die Ritter Wilhelm von Plasian; Wilhelm von Nogaret, den Clemens im Edict³⁰⁾ nicht erwähnte, da Benedict XI. wegen des Angriffs auf Anagni gegen ihn verfügt und er selbst ihn zu einer Busse verurtheilt hatte³¹⁾);

²⁴⁾ Rayn. l. c. ²⁵⁾ Oben A. 12.

²⁶⁾ Dup. 32 u. Preuv. 28S. Baill. 362. Oben §. 16. A. 64.

²⁷⁾ Quia solus Deus. Dup. 32 u. Preuv. 300 u. 302. Baill. 366.

²⁸⁾ Dup. 375. 378 u. 519. ²⁹⁾ Ders. 34 u. Preuv. 307. 378. 478 u. 485.

³⁰⁾ Oben A. 20. ³¹⁾ Dup. 372. Oben §. 20. A. 29. u. §. 22. A. 38.

Petrus von Gaillard³²⁾; Petrus von Blanasque und Alain von Lamballe, Archidiaconus an der Kirche von Saint-Brieux und Clerc des Königs³³⁾.

Als Vertheidiger meldeten sich Zwölf, und unter diesen der Cardinal Francesco Gaetani, Sohn des verstorbenen Grafen Pietro, mit einem andern Nepoten des Bonifacius, Teobaldo, Sohn des Vernazzo, eines Ritters in Anagni³⁴⁾; dann die Doctoren des canonischen Rechtes Jacopo von Modena, welchen die Uebrigen zu ihrem Bevollmächtigten ernannten; Tommaso von Murro; Gotto von Rimini; Baldredo Biseth; Biagio von Piperno; Niccoló von Veroli; Corrado von Spoleto; Crescenzo von Paliano; Jacopo von Sirmineto und Fernando, Capellan des Cardinalbischofs von Santa Sabina³⁵⁾. Beide Theile begleiteten Schaaren von Bewaffneten.

Am 16. März 1310 wurden die Sitzungen des Gerichts im Consistorium in Gegenwart des Pabstes damit eröffnet, dass man das Edict vom 13. September des vorigen Jahres über die Vorladung verlas, welches vermittelst Anschlags an einer Kirche der Stadt bekannt gemacht war³⁶⁾, worauf Nogaret und Jacob von Modena der Versammlung anzeigten, dass sie und ihre Genossen beziehungsweise als Ankläger oder Vertheidiger sich eingefunden haben, und der Letzte hinzufügte, man möge die Kläger abweisen. Clemens wollte die Sache in die Länge ziehen; diess verrieth sich sogleich³⁷⁾. Er verlangte am 19ten desselben Monats schriftliche Eingaben, welche die Cardinäle Berengar, Bischof von Frascati (Tusculum) und Stephan vom Titel des h. Cyriacus in Empfang nehmen sollten³⁸⁾. Die Parteien stellten sich am 20. März, und zwar beschwerten sich die Gegner des Bonifacius, wie schon vorher im Consistorium, über die Vorladung durch ein Edict; sie verletzte

³²⁾ Dieser u. die folgenden Namen werden v. d. Geschichtschreibern vielfach verändert u. entstellt.

³³⁾ Dup. 32 u. Preuv. 303. 368. 372. 387 u. 605. Baill. 366. Spondan. 1310.

³⁴⁾ Oben 1. Abschn. nach A. 2. u. 6. Abschn. §. 17. A. 7.

³⁵⁾ Dup. 32 u. Preuv. 303. 362. 370. 371. 390. 394. 468. Baill. 369. Spondan. l. c.

³⁶⁾ Oben A. 20.

³⁷⁾ Nos in tanto negotio non praecipitanter aut irruptive, sed cum debita cautela et maturitate procedere cupientes, diversos et varios in negotio ipso per legitima intervalla dierum et temporum continuatis terminis fecimus, iustitia mediante processus. Rayn. 1311 §. 29.

³⁸⁾ Dup. 362. 371. 372 u. 390. Baill. 369. Rayn. 1310 §. 37.

den König und alle Betheiligten, und habe auch die Gesandten nicht herbeigeführt, sondern freier Entschluss; der Pabst möge sie widerrufen. Nach Form und Inhalt sei sie gleich verwerflich. Abwesende, welchen sie unbekannt bleibe, und die nie zu verhindern gedachten, dass ein Erlass, in welchem sie namentlich beschieden würden, an ihren Wohnort gelange, binde sie nicht. Wenn Bonifacius im Gefühl seiner Schuld und aus Feindschaft gegen Philipp und das französische Reich sich eines solchen Mittels bediente, so habe Clemens selbst die betreffende Constitution beschränkt³⁹⁾. Die seinige enthalte überdiess Falsches, und Anderes nicht, was sie enthalten sollte; Bonifacius werde darin gerühmt, und Plasian die Behauptung angedichtet, der Pabst sei als Ketzler gestorben. Alter und Krankheit vieler Zeugen mache es rathsam, dass man sie bald vernehme, die Sorge für ihre Sicherheit, dass man ihre Namen verschweige. Unter den Cardinälen seien acht von Bonifacius ernannt, daher die Bitte, sie von dem Gericht' auszuschliessen. Schon in Paris haben Nogaret und Plasian mit Berufung auf ein allgemeines Concil die Vergehen und die Ketzerei jenes Pabstes gerügt, und der König, obgleich nicht Partei, nebst allen Ständen in Frankreich ihnen beigestimmt⁴⁰⁾; sie überreichen die Schriften, welche das Nähere besagen. Eine Kirchenversammlung sei nicht gehalten, weil Bonifacius sie nicht wollte und Benedict zu früh mit Tode abgieng, weshalb Philipp sich in Lyon und in Poitiers an Clemens wandte; der Beklagte müsse für überführt gelten, da er sich dem Gericht' entzog. Nur in Verläumdungen könne Nogaret die Ursache finden, wenn er und Andere mit ihm wegen der Ereignisse in Anagni von Benedict in Anspruch genommen seien⁴¹⁾; er habe sich mit Bewaffneten dorthin begeben, weil man ihm nachstellte, als er im Begriff war, sich seines Auftrages zu entledigen, und gleichwohl Bonifacius nach Kräften beschützt⁴²⁾. Von diesem sei er bereits absolvirt⁴³⁾, und nun bitte er Clemens, das Verfahren Benedict's gegen ihn und seine Genossen, die Kirchenräuber ausgenommen, für ungültig zu erklären⁴⁴⁾. Der Pabst erwiederte, ein so schwieriger Fall erfordere reifliche Ueberlegung; er mochte

³⁹⁾ Oben §. 15. A. 21. u. §. 22. A. 15. ⁴⁰⁾ Oben §. 12 u. 14.

⁴¹⁾ Das. §. 20. A. 26 f. ⁴²⁾ Das. §. 16. A. 6 f.

⁴³⁾ Das. §. 18. A. 3 f.

⁴⁴⁾ Dup. 32 u. Preuv. 363. 372—387. Baill. l. c. Contin. Chr. Nang. 62.

Nogaret weder freisprechen, noch ihn als Ankläger zurückweisen, obgleich das Eine oder das Andre hätte geschehen sollen ⁴⁵).

So begann eine Reihe von Verhandlungen, welchen in allen ihren Irrgängen zu folgen weder nothwendig noch erfreulich ist. Die Parteien bringen stets wieder Dasselbe vor, und der Richter hört beide scheinbar mit gleichem Eifer, er weiss aber dennoch die Absichten des französischen Hofes zu vereiteln.

Am 27. März 1310 erneuerte Nogaret im Consistorium seinen Antrag in Betreff der Zeugen; auch verlangte er, dass acht, namentlich bezeichnete, Cardinäle, und die Vertheidiger von dem Gerichte ausgeschlossen würden, jene, weil sie von Bonifacius ernannt und daher verdächtig seien, und diese, weil es ihnen nie gelingen könne, seine Unschuld zu beweisen. Baldred that gegen die Zulassung der Kläger Einspruch, und die Antwort lautete: man werde nach dem strengen Rechte verfahren, keinem Theile zu nahe treten, und erwarte, dass beide sich schriftlich äusserten. Es geschah am 1. April vor den vier von den Cardinälen Berengar und Stephan dazu ersehenen Notaren, und zwar sagten Nogaret und Plasian in ihrer Schrift, welche zugleich die Namen der Zeugen enthielt, ein Ketzer dürfe nach seinem Tode nicht vertheidigt werden, und die Anderen, jene haben die Befugniss, mitzusprechen, verwirkt, der Erste als Majestätsverbrecher und Tempelräuber, und der Zweite dadurch, dass er an ein Concil, und also nicht an den Pabst appellirt, und den Verstorbenen verläumdete habe ⁴⁶).

Das Consistorium versammelte sich oft an neuen Terminen und in Gegenwart des Pabstes, dem es selten an einem Vorwande fehlte, die Verhandlungen zu unterbrechen oder auf viele Tage zu verschieben. Bald wurde er durch eine Unpässlichkeit verhindert, durch Nasenbluten, Magendrücken oder Kopfschmerz, oder durch Geschäfte; bald bedurfte es schriftlicher Vorlagen; die Sonne war schon zu weit vorgerückt, oder man konnte wegen der bevorstehenden Sommerhitze nicht fortfahren ⁴⁷).

Da auch die Absolution des Nogaret sich verzögerte, so stellte er die Behauptung auf, er sei schon dadurch vom Banne gelöst, dass der Pabst ihn gegrüsst und sich mit ihm unterredet habe.

⁴⁵) Dup. 34 u. Preuv. 364. Baill. 372 u. 377.

⁴⁶) Dup. 363. 387. 389. 390. Baill. 372 u. 374.

⁴⁷) Dup. 404. 407. 408. 410. 502. 505 u. 522.

Clemens läugnete am 13. Mai im Consistorium die Richtigkeit einer solchen Folgerung, und vertagte die Sitzungen mit Rücksicht auf die zu erwartende heisse Jahreszeit bis zum 3. August⁴⁸⁾. An diesem Tage überreichten Alain von Lamballe und die Ritter Bertrand Agate und Bertrand von Roccanegada den Notaren die am 21. Mai von den Klägern, und Jacob von Modena die von den Vertheidigern ausgefertigte Vollmacht, in deren Namen zu handeln⁴⁹⁾. Auch der Pabst blieb nicht unthätig. Er erliess am 28. Juni eine Bulle an seinen Vicar zu Rom, den Eszbischof Isnard von Theben, Jacob, Bischof von Avignon, Altegrado, Bischof von Vicenza, Bertrand, Abt zu Montauban, Vital Düfour, Minorit und Doctor der Theologie, und Grimerio von Bergamo, einen Laien und Advocaten der römischen Curie, und beauftragte sie mit dem Verhöre der Zeugen in Rom, in der Lombardei, in Toscana und Campanien. Man habe Bonifacius der Ketzerei beschuldigt, wie Andere sagen, ohne Grund; als gerechter Richter verlange er Beweise. Ohne Rücksicht auf Stand und Würde, und ohne Appellation zu gestatten, werde er es mit den kirchlichen Censuren ahnden, wenn jemand den Commissarien Hindernisse in den Weg lege. Abwesenheit, Alter und Krankheit der Zeugen mache Eile nöthig, ihrer Sicherheit wegen solle man bei Strafe des Banns die Namen verschweigen⁵⁰⁾. Ernstlicher konnte man nicht eingreifen, zumal da Clemens ausserdem jeden, der Nachtheiliges von Bonifacius wisse, vorlud, und eine Belästigung der Zeugen strenge verpönte⁵¹⁾. In den nächsten Monaten wurde das Consistorium mit so vielen Schriftstücken überschwemmt, dass man sie nicht zu übersehen vermochte⁵²⁾. Sie gaben keinen neuen Aufschluss, und erschwerten das Geschäft; auch kamen unächte zum Vorschein, Bonifacius zu rechtfertigen; der Pabst liess sie auf eine Beschwerde der Gegner verbrennen, und rühmte dann gegen Philipp seine Dienstbeflissenheit⁵³⁾. Alles Hemmende war ihm erwünscht, jede Reibung zwischen den Parteien, weil sie die Zeit ausfüllte, und von der Sache ablenkte. Es verletzte ihn nicht, dass die Vertheidiger den Grundsatz aufstellten: einen Pabst könne nur Gott richten, höchstens ein

⁴⁸⁾ Ders. 34 u. Preuv. 409—411. Baill. 376 u. 377.

⁴⁹⁾ Dup. 364 u. 411. Baill. 378. ⁵⁰⁾ Rayn. 1310 §. 37 u. 38.

⁵¹⁾ Ders. §. 38. ⁵²⁾ Baill. 379.

⁵³⁾ Dup. 37 u. Preuv. 364. 510. 515. 516 u. 520. Baill. 364 u. 368.

Pabst mit einem allgemeinen Concil. Diess wurde mit grosser Weitschweifigkeit und ohne einen geordneten Gedankengang ausgeführt, und von den Franzosen mit gleichem Wortschwall und mit derselben Verwirrung der Begriffe beleuchtet: Clemens möge das Urtheil sprechen, ohne die Kirchenversammlung zu erwarten und damit noch mehr Zeit zu verlieren. In Glaubenssachen sei er der oberste Richter, wie der König im Weltlichen auf der Erde keinen Obern habe, und niemand seine Rechte beschränken dürfe. Der heilige Vater betheuerte, dass er die Rechte des Königs wie die kirchlichen ehre⁵⁴⁾.

Zu seinem grössten Missfallen drang Nogaret auch im November und December 1310 auf eine schnelle Entscheidung und auf seine Absolution, und eben so oft wiederholte Clemens: er trage nicht die Schuld, wenn die Sache sich so lange verzögere; sie sei zu verwickelt, die vielen schriftlichen Eingaben und die Aussagen der Zeugen wollen erwogen sein. Uebrigens wurden der Ritter und seine Gegner mehrmals angewiesen, sich an die Cardinäle Berengar und Stephan zu wenden, in deren Auftrage die Notare ihre Schriften entgegennahmen⁵⁵⁾. Diese machten ihnen am 22. December die Anzeige, der Pabst könne wegen einer Unpässlichkeit nicht erscheinen, er werde sie am Sonntage Lätare hören — am vierten in der Fastenzeit des folgenden Jahrs⁵⁶⁾.

Die Vernehmung der Zeugen dauerte noch länger, aber sie förderte nicht, da jene durch Gunst, Bestechungen, Ueberredung und Furcht vermocht wurden, die von Nogaret, Plasian, Roccane-gada und von Anderen übergebenen Klage - Artikel zu bestätigen. Sie hatten die schändlichen Reden des Bonifacius gehört, in welchen er über die Religion spottete und das Laster vertheidigte; seinen sündlichen Verkehr mit Dämonen, Frauen und Knaben hatten sie nach ihrer eidlichen Versicherung gesehen; was nicht in ihrer Gegenwart gesprochen und geschehen war, das erfuhren sie durch das Gerücht, und es zählte mit⁵⁷⁾.

Der Pabst wusste mehr als Alle, dass Manches im Leben des Bonifacius Anstoss gab, und deshalb auch offenbare Verläumdungen Glauben fanden. Wenn er ihn aber gegen diese in Schutz nahm,

⁵⁴⁾ Dup. 35 u. 36 u. Preuv. 315. 365. 469. 470. 514. 516. u. 519. Baill. 379. 380 u. 383.

⁵⁵⁾ Dup. 508 — 510. ⁵⁶⁾ Ders. 522. ⁵⁷⁾ Ders. 523 f.

ehe er auf irgend eine Art mit Philipp ein Abkommen getroffen hatte, so verletzte er einen mächtigen und rachsüchtigen Fürsten, dessen Arm bis Avignon reichte, und gleich bedenklich schien es der öffentlichen Meinung wegen, einen Vorgänger zu verdammen. So lange die Parteien feindlich gegen einander standen und ihn bestürmten, konnte er sich nicht frei bewegen. Bereits am 23. Mai 1310 bat er den Grafen von Valois um seine Vermittelung, damit der Bruder von dem gehässigen Unternehmen abliess⁵⁸⁾, und man sagte, jener habe unerachtet der misslungenen Bewerbung um den deutschen Thron sich nicht bloss nachdrücklich für den heiligen Stuhl verwendet, sondern auch später darauf angetragen, Enguerand von Marigny, den er übrigens aus anderen Gründen stürzen wollte, als den Urheber des Streites zwischen Frankreich und Rom mit dem Tode zu bestrafen⁵⁹⁾. Mit Philipp hatte der Pabst oft unterhandelt, ohne mehr als leere Versprechungen zu erhalten⁶⁰⁾, und auch jetzt kämpfte er lange vergebens gegen seine Hartnäckigkeit, wie er selbst bemerkte⁶¹⁾. Endlich wurde sein Wunsch erfüllt, welches er nicht der Fürsprache der französischen Grossen, sondern dem Ueberdruß bei einem so weit ausgedehnten Verfahren und dem Verlangen nach der Aufhebung des Tempelherren-Ordens verdankte.

Der König schrieb ihm am 6. Februar 1311 aus Fontainebleau: man habe nun zwar im Processe des Bonifacius manches Hinderniss beseitigt, über die Tempelherren sei aber noch immer nicht entschieden, eine Angelegenheit, die er allen weltlichen vorziehe, weil sie Christus und die Kirche betreffe. Da nun der Pabst ihm vorstelle, dass man auf dem kürzesten Wege zum Ziele kommen werde, wenn er, Philipp, ohne fernere Einmischung das Urtheil über Bonifacius lediglich von ihm und den Cardinälen erwarte, so genehmige er seinen Vorschlag, die Entscheidung möge auf dem Concil oder auf eine andere Art erfolgen, und werde auch die Kläger veranlassen, sich zurückzuziehen⁶²⁾. Diese erklärten

⁵⁸⁾ Ders. 38 u. Preuv. 290. Baill. 389.

⁵⁹⁾ Contin. Chr. Nang. in Achery spicil. III. p. 69 u. 70. Paul. Aemyl. de reb. gest. Franc. p. 259. Rayn. 1311 §. 30.

⁶⁰⁾ Oben §. 22. A. 35 u. 39. ⁶¹⁾ Dup. 595.

⁶²⁾ Ders. 38 u. Preuv. 295. 595. 597. 614. Guido bei Murator. III. 676. Contin. Chr. Nang. 64. Bulaeus IV. 148. Rayn. 1311 §. 25. Spondan. 1310.

am 14. Februar in einem Schreiben aus derselben Stadt, und zwar in ihrem Namen die Grafen von Evreux und St. Pol — Dreux war kürzlich gestorben — sie würden sich nicht weiter mit der Anklage befassen, sowohl in Betracht der Uebereinkunft zwischen dem Könige und Clemens, als weil der Letzte alle Ketzereien, besonders im Orden der Tempelherren, ausrotten wolle⁶³⁾. Die Vertheidiger folgten ihrem Beispiele; es ergab sich von selbst, da die Gegner das Feld räumten⁶⁴⁾.

Nun befahl Clemens zum Dank, und weil er Philipp über die Zukunft zu beruhigen wünschte, viele ihm nachtheilige Bullen Bonifacius VIII. und Benedict XI., oder doch Einzelnes in ihnen zu vernichten. Ohne Zweifel war diess die geheime Bedingung, unter welcher seine Bitte gewährt wurde, der Preis, mit welchem er die Vergünstigung erkaufte, bezeugen zu dürfen, dass einer seiner Vorgänger kein Ketzer und ruchloser Sünder gewesen sei. Während er die Ehre des Bonifacius zu retten suchte, drückte er ihm und dem Pabstthum ein Brandmal auf; er verstümmelte oder zerstörte für heilig geltende Urkunden, und verläugnete damit die Satzung von der Untrüglichkeit und von dem höchsten Richteramt seiner Kirche. Die erste Ursache lag freilich in Bonifacius; bei mehr Besonnenheit und Mässigung hätte er dem apostolischen Stuhle das schmerzliche Opfer erspart.

Zur Beschönigung seines Verfahrens und gleichsam als eine öffentliche Antwort auf den Brief des Königs vom Februar liess Clemens am 27. April 1311 im Consistorium zu Avignon eine Bulle vorlesen, die Philipp in seinen Verhältnissen zu Bonifacius von aller Schuld reinigte, und ihm als einem eifrigen catholischen Christen grosses Lob spendete⁶⁵⁾. „Der ruhmwürdige König, Jesus Christus, hat zur Förderung seines göttlichen Werkes vorzüg-

Baill. 389 u. 399. Natal. Alex. Hist. eccl. VII. Dissert. 9 artic. 7. D. Bulle ohne Datum bei Dup. 577 ist unächt oder doch sehr verfälscht.

⁶³⁾ Dup. 38 u. Preuv. 301. 589 u. 597. Bul. u. Spond. II. cc. Rayn. 1311 §. 1 u. §. 51. Baill. 391.

⁶⁴⁾ Dup. 302 u. 303. Rayn. l. c. Baill. l. c. u. Actes No. XX. p. 64.

⁶⁵⁾ Rex gloriae. Dup. 38 u. Preuv. 592. Rayn. 1311 §. 26–32 u. §. 51. Bulaeus IV. 144. Guido bei Murator. III. 676. Contin. Chr. Nang. 64. Baill. 392 u. Actes No. XX. p. 64. Spond. 1310. Natal. Alex. Hist. eccl. VII. Diss. IX. artic. 7. Velly VII. 462.

lich das französische Reich erwählt, wo Fürsten und Volk stets vor anderen die Stützen des catholischen Glaubens gewesen sind. Wir möchten sie in dieser Gesinnung bestärken. Von Seiten des geliebten Sohns, Philipp, ist uns angezeigt, dass vornehme und angesehene Männer behaupten, Bonifacius sei nicht durch die Thür in den Schaafstall gelangt, und mit dem Flecken der Ketzerei behaftet, und dass es ihm als dem Beschützer der Religion obliege, ein allgemeines Concil zu veranlassen. Obgleich er nun die Schaam des Vaters gern mit dem eigenen Mantel bedecke, so habe er sich doch so glaubwürdigen Männern nicht versagen können, welche versicherten, dass sie Alles beweisen würden, und mit dem Wunsche, dass seine Unschuld an den Tag komme, oder im entgegengesetzten Falle die Kirche einen rechtmässigen Hirten erhalte, bei Bonifacius, dann bei Benedict und bei uns zu Lyon und zu Poitiers unter der Zustimmung des Clerus, des Adels und des Volks auf ein Concil angetragen; er bitte um Beschleunigung. Dagegen meldeten sich auch Vertheidiger, welche läugneten, dass der König für Glauben und Gerechtigkeit eifere; Bosheit und Hass bestimme ihn; er sei der Urheber der Verläumdungen und der in Anagni verübten Gräuel; weder er noch seine Werkzeuge verdienen gehört zu werden. Der König liess die Sache auf sich beruhen, bis man immer dringender wurde, und sein Gewissen ihm nicht länger zu schweigen erlaubte. Nach wiederholten Berathungen mit unseren Brüdern ermahnten wir ihn, er möge aus Rücksicht auf das heilige Land und zur Vermeidung aller Weitläufigkeiten und Gefahren die Untersuchung und Entscheidung uns und der Kirche überlassen. Da er gleichwohl bei seinem Vorhaben beharrte, so haben wir vorsichtig und ohne etwas zu übereilen, mit gehörigen Zwischenzeiten Gerichtstage anberaumt. Es hat sich ergeben, wie wir im Einverständnisse mit unseren Brüdern erklären, dass der König nicht aus Bosheit, sondern aufrichtig und gerecht handelt, nur vom Eifer für den catholischen Glauben geleitet wird, und wie Nogaret bestätigt, weder der Angriff auf Bonifacius noch die Plünderung des Schatzes durch ihn verschuldet ist. Als wir nun das Gericht fortsetzen wollten, traten die Vertheidiger aus freiem Antriebe zurück, dann der König, in den Wegen seiner Väter wandelnd, die sich stets in die Beschlüsse der Kirche fügten, und auf sein Geheiss auch die Kläger; wir allein sollten den Rechtshandel zu Ende führen. Um

zu verhüten, dass man aus Unwissenheit oder in böser Absicht dem Könige, welchem Gott diese Milde und kindliche Gesinnung eingegeben hat, durch die Auffrischung des Vergangenen neue Uebel bereitet, und um das Band der Einigkeit und des Friedens zwischen seinem Reiche und der Kirche zu befestigen, wollen wir alle seit dem Allerheiligen-Feste des Jahres 1300 erschienenen, ihm und dem französischen Reiche nachtheiligen Verordnungen des Bonifacius und Benedict hiermit aufheben, mit Ausnahme der im sechsten Buche der Decretalen enthaltenen ⁶⁶⁾, und der beiden Constitutionen: Unam sanctam und Rem non novam ⁶⁷⁾, welche mit der von uns für gut befundenen Beschränkung ferner in Kraft bleiben ⁶⁸⁾. Bis auf die unten näher zu bezeichnenden Personen soll in Zukunft niemand wegen der Vergehen gegen Bonifacius in Anspruch genommen werden. Zu dem Ende haben wir jene Verordnungen unter der Zustimmung unserer Brüder in der päpstlichen Registratur und in den Gesetzbüchern tilgen lassen, und gebieten bei Strafe der Excommunication Allen von jedem Range in Kirche und Staat, die Originale und die Abschriften binnen vier Monaten zu verbrennen, oder sie in den Büchern zu vernichten. Die Untersuchung wird aber dennoch fortgesetzt und jeder gehört werden, der Bonifacius anklagen oder vertheidigen will ⁶⁹⁾. Unser Beschluss, nach welchem des Vergangenen nicht mehr gedacht werden soll, erstreckt sich nicht auf Nogaret, Supino ⁷⁰⁾, Marolo, Gennazzano und seinen Sohn, die Söhne des Maffeo, Bussa, die Luparia, Sciarra Colonna, Ceccano, Massimo de Trevi, Johann, Sohn des Landulf, und auf die Anagniner, welche mit jenen in den Palast des Bonifacius eingedrungen sind und den Schatz der Kirche geplündert haben; wir behalten uns vor, das Geeignete über sie zu verfügen.“

Darin lag eine Genugthuung für die römische Curie, aber eine nur scheinbare, denn noch am 27. April löste der Pabst auch jene vom Banne, da sie erklärt hatten, dass sie sich keiner Schuld bewusst seien, demüthig um Absolution baten, und sich einer Busse

⁶⁶⁾ S. im Folgenden §. 25 A. 11 f. ⁶⁷⁾ Oben §. 10 A. 22 u. §. 15 A. 21.

⁶⁸⁾ Das. §. 22 A. 11 u. 14.

⁶⁹⁾ Philipp durfte also noch hoffen, seinen Feind verurtheilt zu sehen; man legte neue Acten an.

⁷⁰⁾ S. über diesen u. die Uebrigen oben §. 16 A. 62 f.

unterwerfen wollten. Diese war für Alle dieselbe⁷¹⁾. In der Bulle, welche Nogaret betrifft, wird gesagt, wie der Ritter sich rechtfertige, und dass Philipp sich dringend für ihn verwende; deshalb werde er von allen Censuren entbunden; er solle jedoch zur Busse bei dem nächsten allgemeinen Kreuzzuge mit Pferden und Waffen sich anschliessen, im heiligen Lande bleiben, wenn nicht Clemens oder einer seiner Nachfolger ihn zurückrufe⁷²⁾, und bevor er sich einschiffe, die sieben Kirchen: Unserer lieben Frau zu Vauvert, zu Roquemadour, du Puy, Boulogne sur mer, Chartres, St. Eloi u. St. Jacob von Compostella in Galicien besuchen; gehe er vor der Zeit mit Tode ab, so sei sein Erbe dazu verpflichtet⁷³⁾. Ein allgemeiner Kreuzzug gehörte, wie jeder wusste, in das Reich der Träume; folglich konnte Nogaret auch die anderen Bussübungen verschieben; seiner Pilgerfahrten wird nie gedacht.

Clemens liess ihn gewähren, zufrieden, dass er ihn, den Gefährlichen, Philipp und die Kirche abgefunden hatte, und eine gänzliche Vernichtung der Schriftstücke, welche sich auf den Streit zwischen Rom und Frankreich bezogen, konnte er nicht bewirken, wäre diess auch seine Absicht gewesen. Viele verbargen die Franzosen, um später durch die von Nogaret und Plasian entworfenen Artikel urkundlich zu beweisen, dass Bonifacius ein Ketzer gewesen sei. Seine Verehrer suchten dagegen die von ihm ausgefertigten Bullen zu retten, damit die Nachwelt seine Rechtgläubigkeit und Unschuld erkannte⁷⁴⁾; auch erleichterte es Benedict XI. dadurch, dass er die Decretalen des Vorgängers zum Theil in den seinigen erwähnte, die Lücken auszufüllen⁷⁵⁾. Indess konnte Manches im Interesse der Parteien erdichtet und untergeschoben werden, und die Gelegenheit blieb nicht unbenutzt.

Im päpstlichen Archiv zeigte man Ernst; was Philipp missfallen konnte, wurde mit Hülfe der Feder unlesbar gemacht, oder einfach mit dem Messer ausgeschnitten. Diess Schicksal traf unter anderen folgende Briefe und Bullen: *Nuper ex rationabilibus causis*⁷⁶⁾.

⁷¹⁾ Rayn. 1311 §. 50. ⁷²⁾ Oben §. 22 A. 39.

⁷³⁾ Dup. 601 u. 614. Bul. IV. 151. Rayn. Cont. Chron. Nang. Guido u. Spond. II. cc. Baill. 396.

⁷⁴⁾ Rayn. 1311 §. 32. ⁷⁵⁾ Ders. 1303 §. 36.

⁷⁶⁾ Ders. 1301 §. 31 u. 1311 §. 39. Tosti II. 315. Oben §. 8 A. 20.

Salvator mundi⁷⁷⁾. Ausculta fili⁷⁸⁾. Per processus nostros⁷⁹⁾. Venerabiles fratres⁸⁰⁾. Nuper ad audientiam nostram⁸¹⁾, und Super Petri solio⁸²⁾. Diese Selbstentäusserung besänftigte den König nicht; Clemens wollte das sechste Buch der Decretalen, welches auf Veranstaltung des Bonifacius verfasst war, erhalten, und sicherte ihm eine allgemeine Gültigkeit; Philipp verbot, es in Frankreich einzuführen, und in den Gerichten darnach zu entscheiden, besonders weil es das Regalrecht beschränkte, aber auch aus Erbitterung gegen seinen Feind⁸³⁾.

§. 24.

Das Concil zu Vienne 1311 und 1312.

Schon bei Lebzeiten des Bonifacius wurde in Paris auf ein allgemeines Concil angetragen, welches die gegen ihn vorgebrachten Beschuldigungen untersuchen und ihm das Urtheil sprechen sollte¹⁾. Clemens wusste durch Zeugenverhöre und vielfache andere vorläufige Maassregeln in Avignon Zeit zu gewinnen. Doch würde diess allein ihm wenig genützt haben, wenn nicht dem Könige von Frankreich sein Beistand gegen die Tempelherren wichtiger gewesen wäre; um den geistlich-militärischen Orden durch die Kirche zu vernichten, liess er die Sache des Beklagten in so weit fallen, als er sich nach dem äussern Anschein nicht mehr unmittelbar dabei betheiligte²⁾.

Das Concil war auf den 1. October 1310 angekündigt³⁾, und auf denselben Tag des folgenden Jahres verschoben, angeblich, weil die Vorbereitungen zu dem Processe der Tempelherren in den verschiedenen Ländern noch nicht beendigt waren, wie der Pabst in Rundschreiben vom 4. April 1310 den Prälaten und Fürsten sagte⁴⁾, in der That, weil er kein Verlangen trug, mit den Prälaten zu

⁷⁷⁾ Dup. 499 u. 607. Natal. Alex. I. c. art. 2. Oben §. 8 A. 19.

⁷⁸⁾ Rayn. 1301 §. 32 u. 1311 §. 33. Dup. 48 u. II. cc. Baill. 137. Natal. Alex. I. c. Tosti II. 316. Oben §. 8 A. 30.

⁷⁹⁾ Dup. 499 u. 608. Rayn. 1311 §. 39. Oben §. 12 A. 22.

⁸⁰⁾ Dup. II. cc. Oben §. 12 A. 24.

⁸¹⁾ Rayn. 1303 §. 36 u. 1311 §. 40. Dup. 499 u. 607. Oben §. 15 A. 10.

⁸²⁾ Rayn. 1311 §. 44. Oben §. 15 A. 60.

⁸³⁾ Dup. 41 u. Preuv. 193. Baill. 150 u. 405.

¹⁾ Oben §. 12 u. 14. ²⁾ Das. §. 23 A. 61 f. ³⁾ Das. §. 22 A. 41.

⁴⁾ Rayn. 1310 §. 41.

tagen, zumal in einer so peinlichen Lage ⁵⁾). Er kam gegen das Ende des Septembers 1311 nach Vienne, dem Orte der Versammlung ⁶⁾), und eröffnete in der Cathedralkirche die erste Sitzung am 16. October, am Sonnabend vor dem Feste des h. Lucas, oder an der Octave des h. Dionysius ⁷⁾). Da das Concil im Anfange des Mai's im folgenden Jahre endigte, so wird die Dauer richtig zu etwa 7 Monaten berechnet ⁸⁾). Es bezweckte nach den eigenen Aeusserungen des Pabstes in dem Ausschreiben ⁹⁾ und in seiner Rede vom ersten Tage die Entscheidung über den Orden der Tempelherren, die Befreiung des heiligen Landes, und die Verbesserung des innern und äussern Zustandes der Kirche ¹⁰⁾). Mehr als 300 Bischöfe erschienen in Person ausser den Cardinälen, den Patriarchen von Antiochien und Alexandrien, und den Aebten und Prioren; die Fürsten wurden bis auf Philipp 4. durch Bevollmächtigte vertreten ¹¹⁾).

Jener Orden wird hier nur insofern erwähnt, als der französische Hof voll Verlangen nach seinen Gütern sich in Beziehung

⁵⁾ Bern. Guido bei Muratori III. 677. Contin. Nang. 1311. Rayn. 1311 §. 54.

⁶⁾ Oben §. 22 A. 31.

⁷⁾ Guido u. Contin. Nang. II. cc. Ptolem. Lucens. H. eccles. 24, 39 bei Muratori XI. Bzov. 1311. Spondan. 1310. Rayn. I. c. Dissert. zu Natal. Alex. Hist. eccl. Tom. VII. p. 500. Statt des 16. Octob. wird der erste genannt, als hätte man d. ursprünglich bestimmte Zeit eingehalten. Mezeray III. 556; oder der 13. Raynouard Cheval. du temple 173; der 14. Mansi Concil. XXV. 413; der 20. Bzov. I. c. u. Ciaccon. Clem. 359; der 1. Novemb. Villani 9, 22. Trithem. Annal. Hirsaug. II. 125. Dupuy 40. Baill. 399 schwankt. Clemens ladet am 21. Octob. d. Bischof v. Lüttich zu d. Concil ein: quod iam coepimus celebrare. Rayn. 1311 §. 54.

⁸⁾ Guido u. Ptol. Luc. II. cc. D. irrige Angabe bei Trith. der I. c. von 2 Jahren spricht, ist schon in d. Dissert. zu Natal. Al. I. c. gerügt.

⁹⁾ Bzov. oben im §. 22 A. 41.

¹⁰⁾ Guido Contin. Nang. u. Ptol. Luc. II. cc. Pipin bei Muratori IX. 748. M. S. Vatic. bei Raynald I. c. Bzov. u. Mezeray II. cc. Baill. 400. Velly VII. 412. D. dritte Punkt betrifft auch d. Ausrottung d. Ketzerei, welche d. Diss. zu Natal. Al. I. c. noch besonders erwähnt.

¹¹⁾ Villani 9, 22. Antonin. P. 3 tit. 21 c. 3. Bzov. I. c. Masson. Annal. ed. II. 368. Paul. Aemyl. de reb. gest. Franc. 257. Rayn. 1312. §. 15. Rymer Foedera T. I. P. 4. p. 190 f. Abweichend spricht Contin. Nang. 1311 von 114 Prälaten cum mitris abque caeteris non mitratis et absentium procuratoribus.

auf Bonifacius nachgiebiger zeigte, und Clemens die Ritter aufopfert, um nicht einen Pabst verdammen zu müssen, und weil ihm ein Theil der Beute zufiel. Es genügt, auf die vielen trefflichen Werke über die Geschichte der Tempelherren zu verweisen. Obgleich diese verschieden beurtheilt werden, so ist es doch für den ruhigen Forscher nicht zweifelhaft, dass man ihnen im Dienste eines grauenvollen Despotismus empörende Verbrechen angedichtet hat, und sie nur nicht besser waren als die andern Orden jener Zeit. Nichts vermag den Pabst zu entschuldigen, der sie einem blutdürstigen Verfolger überlieferte; es erklärt sich freilich auch aus seiner Abhängigkeit, und diess führt wieder auf Bonifacius zurück; ohne ihn würde der römische Bischof nicht französischer Unterthan geworden sein.

In der ersten Sitzung, am 16. October, wurde von mehreren Seiten bemerkt, man müsse vor Allem die Beklagten hören, damit sie sich vertheidigten¹²⁾. Eine unparteiische Rechtspflege stimmte nicht zu den Absichten des Pabstes; mit der gewohnten Tactik des geschäftigen Nichtsthuns wusste er die Sache fast den ganzen Winter hinzuhalten, bis im Februar 1312 Philipp mit dem Bruder Carl von Valois, den drei Söhnen, Ludwig, Philipp und Carl, und vielen Herren des Hofes sich einfand, und ihn trieb und ermunterte¹³⁾. Nun berief er am 22. März ein geheimes Consistorium, in welchem er, er allein aus apostolischer Machtfülle den Orden aufhob, und sich die weiteren Schritte in Betreff der Personen und der Güter vorbehielt; jedoch sollte seine Verfügung nur als einstweilen erlassen, nicht als schliessliche Entscheidung betrachtet werden, da die Ritter noch nicht überführt seien. In diesem Widerspruche lag eine Selbstanklage, die ärgste Beschuldigung, welche gegen einen Richter erdacht werden kann, ein unglücklicher Versuch eines feigen und willenslosen Werkzeuges, schreiendes Unrecht zu beschönigen¹⁴⁾.

¹²⁾ Bzov. 1311. Rayn. 1311 §. 55 u. 1312 §. 1.

¹³⁾ Guido 677. Rayn. 1311 §. 54. Contin. Nang. l. c.

¹⁴⁾ Guido l. c.: Per provisionis potius quam condemnationis viam ordinem cassavit et penitus annullavit. Cont. Nang. u. Pipin II. cc. Bzov. 1312. Rayn. 1312 §. 1. Clemens in d. Bullen v. 2. u. 6. Mai: Cuntent A. 15 u. 16). Non per modum diffinitivae sententiae, cum eam super hoc secundum inquisitionis et processus praedictos non possemus ferre de iure, sed per viam provisionis et ordinationis apostolicae etc.

Am 3. April begann die zweite Sitzung, in welcher der König Philipp zur Rechten des Pabstes auf einem niedrigeren Stuhle gesehen wurde, das Schwerdt die Tiare deckte, und der Unwille sich nur durch Schweigen verrieth, als Clemens, ohne eine Erörterung zuzulassen, am 2. Mai seinen Beschluss vom 22. März den Vätern mittheilte¹⁵⁾, wie er ihn vier Tage später, am 6. Mai in einer andern Bulle zur allgemeinen Kenntniss brachte¹⁶⁾. Die Güter der Tempelherren überwies er den Johannitern oder Hospitaliten. Nur in Spanien, Portugal und Majorca sollten die Könige die Einkünfte beziehen, weil sie auf ihrem eigenen Gebiete mit den Ungläubigen kämpften. Uebrigens verfuhr man in den einzelnen Ländern verschieden. Philipp und seine Grossen übergaben die Besitzungen des Ordens, deren sie sich schon bemächtigt hatten, nur für einen fast unerschwinglichen Preis den Johannitern, von welchen auch der Pabst bedeutende Summen empfing¹⁷⁾.

Das heilige Land wurde ebenfalls wieder als Goldgrube ausgebeutet. Philipp verpflichtete sich in einem offenen Schreiben, welches man in seiner Gegenwart der Versammlung vorlas, im folgenden Jahre mit den Seinigen das Kreuz zu nehmen, und nach sechs Jahren sich einzuschiffen. Für diese Zeit wurde ihm der Zehnten bewilligt, nachdem der Pabst in einer beweglichen Rede das Unglück der Christen im Orient geschildert hatte¹⁸⁾. Auch gedachte man der vielfachen Gebrechen in der Kirche¹⁹⁾, und ersuchte Clemens dringend, ihnen abzuhelpen; „er liess einige darauf abzweckende Decretalen ausfertigen, ohne sie dem Concil zur Genehmigung vorzulegen, welches Alles ihm anheimstellte²⁰⁾.“

Die dritte Sitzung vom 6. Mai war die letzte²¹⁾.

¹⁵⁾ In d. Bulle: *Ad providam Christi vicarii*. Mansi XXV. 389. Bzov. l. c. Guido. Ptol. Luc. u. Contin. Nang. ll. cc. Ciacon. Clem. 339. Rayn. 1312 §. 2. Diss. zu Natal. Al. l. c.

¹⁶⁾ *Considerantes dudum*. Rayn. 1312 §. 3.

¹⁷⁾ Villani 8, 92 u. 9, 22. Guido 677. Pipin. 750: *Dicitur, papam et regem ex bonis ipsis Florenos ducenta millia percepisse*. Velly VII. 467 glaubt an Clem. Enthalttsamkeit. Cont. Nang. u. Bzov. 1312. Antonin. l. c. Rayn. 1312 §. 5. Masson. 368. Ciacon. l. c.

¹⁸⁾ Contin. Nang. l. c. Bzov. 1311. ¹⁹⁾ Mehrere nennt Bzov. 1311.

²⁰⁾ Contin. Nang. 1312.

²¹⁾ Guido l. c. Ptol. Lucens. 24, 39. Diss. zu Natal. Alex. l. c. Baill. 399.

Fragt man nun, ob die Angelegenheit des Bonifacius zur Sprache kam, so sind Einige nicht dieser Meinung. Sie haben die Gründe nicht erschöpft, welche sie für sich geltend machen konnten. Der Pabst musste wünschen, nicht in öffentlicher Versammlung, vor Männern von verschiedener Gesinnung einen widrigen Streit von Neuem anzuregen, sondern so leise als möglich über ihn hinwegzugehen, und diess war ihm nach den Erklärungen Philipps gestattet²²⁾. Er erwähnt Bonifacius weder in dem Schreiben, welches die Prälaten und Fürsten nach Vienne beschied, noch in der Rede vom 16. October, und eben so wenig findet sich in den Acten des Concils²³⁾ und bei mehreren gleichzeitigen Schriftstellern²⁴⁾ eine Andeutung, dass über jenen verhandelt wurde.

So verhielt es sich in der That; es beweist aber nicht, was daraus gefolgert ist. Der französische Hof hatte die Untersuchung durch eine allgemeine Kirchenversammlung wiederholt gefordert und der römische sie zugesagt; wenn man Clemens sein Wort zurückgab, so war es doch rathsam, dass in einem wichtigen Falle, der unter jeder Bedingung viel fürchten liess, scheinbar nicht er, sondern die Kirche richtete²⁵⁾. In der Einladung zum Concil übergieng er die Klage, um nicht fromme und zaghafte Geistliche abzuschrecken, die weder einem Pabste das Urtheil sprechen, noch Philipp und dessen Anhänger verletzen mochten. Er schwieg von ihr in der ersten Rede, weil er nicht von Anfang die Parteien einander schroff gegenüberstellen, nicht vor der Zeit Reibungen veranlassen wollte, durch welche sein Plan sowohl in Hinsicht des Tempelherrn-Ordens als des Bonifacius vereitelt werden konnte. Dass man urkundliche Nachrichten über die Verhandlungen auf die-

²²⁾ Oben §. 23 A. 62.

²³⁾ Baill. I. c. u. 400. Bower Histor. d. Päbste VIII, 322. Velly VII. 411.

²⁴⁾ Guido. Ptol. Luc. II. cc. Contin. Nang. 1311 u. 1312. Rayn. 1311 §. 54: — Quamvis (Bern. Guido) Bonifacianam litem silentio praetereat. Nach Bulaeus IV., 144 wurden diese Händel durch d. Bulle v. 27. April 1311 (oben §. 23 A. 65) geendigt.

²⁵⁾ Antonin I. c. Cum Clemens — de delenda memoria B. ex ecclesia cum praelatis concilii tractaret etc. Rayn. 1311 §. 51: Reservabat C. Vieniensi concilio oecumenico illius controversiae cognitionem. Ders. 1312 §. 10: Ob hanc etiam causam indictam synodum vidimus, remque in concilio agitatam, testatus M. s. Vaticanum. — In concilio oecum. eam exponere decreverat, tum ob rei gravitatem, tum ut invidiam omnem a se amoveret.

sem Concil vermisst, befremdet nicht, da das willkührliche und grausame Verfahren gegen jene Ritter ihren Verfolgern zur Schande gereichte. Indess befanden sich so viele Prälaten und Laien in Vienne, dass Männer, welche die Geschichte ihrer Zeit schrieben, ohne Mühe erfuhren, was dort vorgegangen war²⁶⁾. Sie sagen aber nichts von einem förmlichen Gerichte, sondern nur, der König von Frankreich habe durch seine Bevollmächtigten verlangt, man solle die Gebeine des Bonifacius, der ein Ketzer gewesen sei, aus dem Grabe nehmen und verbrennen; diess sei verweigert, und der Pabst für einen catholischen Christen erklärt²⁷⁾. Einen solchen Antrag machte der König früher²⁸⁾. Clemens konnte sich sogar das Ansehn geben, als halte er die Untersuchung, welche er schon in Avignon angeordnet hatte, für beendet, jede Erörterung umgehen, und vor Philipp und den Prälaten seinen Richterspruch verkündigen, nach welchen der Beklagte rechtmässiger Pabst und nicht Ketzer gewesen war. So wurde auf einem allgemeinen Concil, wenn auch nicht durch dasselbe entschieden, sein Schweigen galt für Zustimmung und der Richter war gedeckt. Er durfte wirklich auf den Beifall fast aller Anwesenden rechnen; nur Philipp zürnte. Vier Cardinäle, Doctoren der Theologie, des bürgerlichen und des canonischen Rechts, Richard Petronio von Siena, Wilhelm mit dem Beinamen Longus, Johann de Murro (Namurs), und Gentilis de Monteflore übernahmen es, ihm mit einem grossen Aufwande von Gelehrsamkeit zu beweisen, dass der Spruch, welcher die Händel zwischen ihm und Rom nicht berühre, wohl begründet, die Rechtgläubigkeit des Verstorbenen nicht zweifelhaft sei²⁹⁾. Es machte wenig Eindruck; der König und seine Rätthe hatten die Verbrechen des Bonifacius unter dem Namen Ketzerei zusammengefasst, und diese wurde jetzt geläugnet, folglich durch einen geschickten Fehterstreich die ganze Anklage verworfen. Man musste mit einem

²⁶⁾ Villani 9, 22. Pipin. bei Muratori IX. 740 u. 748. Antonin. l. c. Rayn. 1312 §. 15 u. 16. Trithem. Annal. Hirsaug. II. 125. Ciaccon. Clem. u. Oldoin in d. A. 321 u. 359. Bzov. 1312. Spondan. 1310. Vecer. Henric. VII. 461. Masson. 368. Mezeray 558. Dissert. zu Natal. Alex. 501. Mansi XXV. 403. 415 u. 416. Dupuy 40. Baill. 401 u. 402.

²⁷⁾ Villani l. c.: Nel quale concilio si dichiarò, che papa B. etc.

²⁸⁾ Oben §. 22 A. 24.

²⁹⁾ Oben A. 26. u. Osius zu Mussat bei Muratori X. 325.

andern Hebel nachhelfen; zwei catalonische Ritter, Caroccio und Wilhelm d' Ebole (Debolus), erboten sich, Bonifacius mit den Waffen zu vertheidigen. Diess bewirkte, was die Würdenträger der Kirche nicht vermocht hatten; Philipp sträubte sich nicht länger, sei es, dass er im Geiste seiner Zeit und von dem Gewissen gewarnt in dem Ausgange eines gerichtlichen Zweikampfes das Gottesurtheil fürchtete, oder vor der Welt, die in dem Ueberwundenen den Schuldigen erblickte, eine solche Probe nicht bestehen mochte³⁰⁾. Der Pabst vergalt ihm durch einen erneuerten Beschluss, nach welchem ihn und seine Erben wegen seines Verfahrens gegen Bonifacius nie eine Kirchenstrafe oder ein Vorwurf treffen sollte³¹⁾.

Beide wurden bald vom Schauplatze abgerufen, Clemens, der nach Avignon zurückgieng³²⁾, am 20. April 1314, und der König in demselben Jahre am 29. November. Sie hatten Kirche und Staat äusserlich versöhnt, einen Streit geendigt, der 1296 begann³³⁾, eine Zeitlang ruhte und dann mit grösserer Heftigkeit von neuem entbrannte. Auf der einen wie auf der andern Seite wirkten persönlicher Hass, Ehrgeiz und schlechte Mittel; Bonifacius erhob in dem Pabstthume, Philipp in dem Königthume sich selbst, aber Person und Sache zu trennen war unmöglich, und da der weltlichen Macht der Sieg verblieb, so schlug sie in Bonifacius dem Pabstthume unheilbare Wunden. Die Gränzen zwischen seinem und dem weltlichen Gebiete wurden öffentlich, mündlich und schriftlich untersucht und bestimmt; ein Pabst musste die Anmassungen des apostolischen Stuhls verdammen, seine Oberherrschaft über die Erde für ein Trugbild erklären, und Fürsten und Völker konnten lernen, dass auf den Grund der von ihm zu seinem Vortheil' ersonnenen und fest verschlungenen Satzungen ihm Zuge-

³⁰⁾ Villani l. c.: Per la qual cosa il Re e suoi rimasono confusi. Die übrigen Schriftsteller oben A. 26. Die Gaetani, welche als Nepoten am meisten bei d. Sache betheiligt waren, hatten catalonische Krieger in Sold genommen (oben §. 18. fin.), u. wahrscheinlich auch diese in d. Schranken geschickt. Mansi in d. Anm. zu Raynald (auch aufgenommen in Concil. XXV. 413.) vermuthet, dass Guido de Baisio, Archidiac. zu Bologna, zur Zeit des Concils seine Analogia pro orthodoxia Bonifacii VIII. bekannt machte.

³¹⁾ Villani u. d. Uebrigen oben in A. 26. Vgl. §. 23. nach A. 68.

³²⁾ Villani l. c. Guido bei Murator.: III. 677. Contin. Nang. 69.

³³⁾ Oben 6. Abschn. §. 1. A. 51.

ständnisse machen, mit ihm dingen, einen endlosen Rückzug antreten heisst.

§. 25.

Die Gestalt des Bonifacius. Geistige Anlagen. Kenntnisse. Schriften. Sittlicher Character.

Ein Mann, dessen Wirken in die Geschichte der Menschheit eingreift, verdient auch in seiner äussern Erscheinung beachtet zu werden. Bonifacius wurde oft in Erz und Stein dargestellt; die Abhängigen und die Schmeichler wussten, dass er solche Huldigungen liebte. Anagni, seine Vaterstadt, Bologna, dessen Streit mit den Nachbarn er als Schiedsrichter beigelegt hatte, Orvieto und Florenz errichteten ihm Statuen; in Rom zählte man vier, im Lateran, in der Laurentius-, Lateran- und Peterskirche, in welcher letzten er sich selbst auf seinem Grabmal in Marmor abbilden liess¹⁾. Nach dem Jubiläum musste man ihn als den Urheber der Gnadenfeier malen²⁾, und ausserdem erhielten sich viele seiner Münzen³⁾. Eine hohe Gestalt, der kräftige Bau seiner Glieder, eine grosse gewölbte Stirn und ein milder Ernst bezeichneten ihn als Herrscher⁴⁾.

Er wird auch wegen seiner geistigen Anlagen bewundert; man bedauert nur, dass er sie nicht besser angewendet habe⁵⁾.

¹⁾ Oben 6. Abschn. §. 18. A. 45. D. Jesuit Oldoin hat seinen Anm. zu Ciaccon. Vitae Pontif. Rom. T. II. p. 316 Zeichnungen dieser Denkmäler beigefügt. Dupuy 331.

²⁾ Tosti II. 71. ³⁾ Oldoin. l. c. 320. ⁴⁾ Ders. l. c.

⁵⁾ Villani 8, 64 bei Muratori XIII.: Fu savissimo di Scrittura, e di senno naturale, e huomo molto aveduto e pratico, e di gran conoscenza e memoria; ma fue altiero, crudele etc. Pipin. bei Muratori IX. 737: Vir omnium callidissimus et vafer in omnibus ac prudens, longa et assidua in agendis solitudine ac exercitatione. Antonin. P. 3. tit. 20. c. 8. §. 1.: Vir utique prudens et literatus et magni animi. §. 21. wie Villani. Ciaccon. Bonif. 296: Fuit hic pontifex doctrina, prudentia et rerum experientia praestans, ingenio, memoria et acri iudicio praeditus, magno et excelso animo — superbus, arrogans. Bzov. 1303 §. 10. wie Ciaccon. Spondan. 1303. Pagi Bonif. 549: Dinus de Mugello, archidiaconus Bononiensis, qui vivebat anno 1299, quique scripsit in titulum de Regulis iuris in Sexto, affirmat, neminem unquam ingenio excellentiori in piscatoris cathedra sedisse. Jovius Elogia vir. bellica virtute illustrium I. p. 52: Erecto praestantique ingenio pollens. Petrarca de otio Religiosorum II. p. 355 ed. Basil.: Verus populorum et regum, atque ut dicitur orbis stupor. Baillet 296.

Eitelkeit und Ehrgeiz trieben ihn zu einer rastlosen Thätigkeit, und in dieser zeigt sich die schlaue Berechnung des Priesters, aber nicht der Scharfblick und das richtige Urtheil eines weisen Staatsmannes, da es ihm nicht gegeben war, die Richtung der menschlichen Gesellschaft, die veränderte Stellung des Papstes, den Character und die Kräfte seiner Gegner zu würdigen. Mit der ihm eigenen Beharrlichkeit und von einem starken Gedächtnisse begünstigt, erwarb er sich die Kenntnisse, deren man in einem höhern Kirchenamte bedurfte. Seine Briefe und Verfügungen strotzen von Verweisungen auf die Bibel; er war Doctor beider Rechte, und konnte rühmen, dass er sich seit vierzig Jahren mit diesen Wissenschaften vertraut gemacht habe⁶⁾. Das Latein des Bonifacius erinnert an die Barbarei seines Jahrhunderts. Wenn die Deutlichkeit und Schönheit seiner Schreibart gepriesen wird⁷⁾, so findet man vielmehr gedehnte und schwerfällige Perioden mit häufigen Wiederholungen, völlig in dem damals üblichen Curialstil. Weder die beiden Reden, welche er bei der Heiligsprechung Ludwig's 9. hielt, noch andere beurkunden eine besondere Kunst⁸⁾. Dass er Besseres zu leisten vermochte, beweist das Rundschreiben, in welchem er dem Erzbischofe von Sens und dessen Suffraganen seine Wahl meldet, und bei seinen lebhaften Gefühlen und einer feurigen Einbildungskraft einen dichterischen Schwung nimmt⁹⁾. Für die Geschichte sind seine Briefe und Verordnungen von grosser Wichtigkeit. Er schrieb ferner über die Regeln des Rechts¹⁰⁾. Als das Hauptwerk erscheint das sechste Buch der Decretalen, in welchem drei gelehrte Cleriker, die später Cardinäle wurden, in seinem Auftrage

⁶⁾ Villani u. s. w. in der vorigen A. Oben 1. Abschn. A. 6. u. 6. Abschn. §. 9. vor A. 41.

⁷⁾ Albert. Argent. Chron. in Urstis. Germ. histor. III. Rayn. 1294 §. 23. Tosti II. 200.

⁸⁾ Oben 6. Abschn. §. 2. A. 35. Oldoin l. c. 302. Pagi 549.

⁹⁾ Rayn. 1295 §. 7.; oben 2. Abschn. A. 85.

¹⁰⁾ Sext. Decretal. lib. V. fin. im Corp. iur. can. ed. Boehmer, p. 1036. Oldoin. l. c. Die Constit. über d. Ablass im Jahre d. Jubiläums, Extravag. commun. lib. V. tit. 9. c. 1. im Corp. iur. etc. p. 1193, war eben eine Bekanntmachung, die man nicht mit Oldoin. l. c. zu d. Schriften rechnen kann, (unten §. 28. A. 14.) wie es ungewiss ist, ob er eine Abhandlung de christianae fidei et Rom. pontificum persecutionibus verfasste, als habe er sein eigenes Schicksal geahndet. Spondan. 1303 §. 14. Oldoin. l. c.

Verordnungen älterer Päbste und die seinigen bis zum Jahre 1298 zusammenstellten. Er sagt darüber in einem Schreiben an die Doctoren und Studirenden der Universität zu Bologna¹¹⁾: Tag und Nacht beschäftige ihn das Heil der Gläubigen. Da nun bei der Wandelbarkeit der menschlichen Natur stets neue Streitfragen entstehen, so wolle er durch die Erklärung der alten Gesetze und durch eine Ausgabe der neuen so viel als möglich jeden Anstoss beseitigen. Nach der Sammlung, welche von Gregor IX. veranstaltet sei, habe man von diesem und von anderen Päbsten Verordnungen erhalten, deren Aechtheit in den Gerichten und Schulen zum Theil bezweifelt werde. Man wende sich deshalb häufig mit Anfragen an ihn. Um der Ungewissheit ein Ende zu machen, habe er seine ehrwürdigen Brüder Wilhelm von Mandagot, Erzbischof von Embrün¹²⁾, Berengar von Fredole, Bischof von Beziers¹³⁾, und seinen geliebten Sohn, den Doctor beider Rechte und Vicecancellar der römischen Kirche, Richard Petronio von Siena¹⁴⁾ veranlasst, die Decretalen genau zu sichten, solche, die sich selbst oder anderen Rechten widersprechen, oder überflüssig seien, nicht aufzunehmen, und die übrigen mit den von ihm zweckmässig befundenen Abkürzungen, Verbesserungen und Zusätzen nebst einigen seiner Constitutionen zu einem Ganzen zu vereinigen und unter gewisse Titel zu bringen. Diess Werk solle zu den fünf Büchern der Decretalen (der gregorianischen Compilation) als das sechste hinzugefügt werden. Von der Sitte der Vorfahren, neue Verordnungen zwischen den älteren einzuschalten, sei er abgewichen, weil es Verwirrung und unnütze Arbeit verursache. Er übersende das sorgfältig verfasste und durch seine Bulle beglaubigte Buch der Universität mit dem Befehl, nur die in ihm enthaltenen und als noch gültig bezeichneten Decretalen in Zukunft in den Gerichten und Schulen zum Grunde zu legen. Es wurde am 3. März 1298 im Consistorium den Cardinälen mitgetheilt, welche es prüften und

¹¹⁾ Corp. iur. can. p. 882 u. Boehmer das. XXXI.

¹²⁾ Bei Villani 8, 64 u. so nun auch bei Antonin. P. 3. tit. 20. c. 8. §. 21. irrig Wilh. v. Bergamo.

¹³⁾ Oben §. 22. A. 3.

¹⁴⁾ Das. §. 24. nach A. 28. Auch d. Florentiner Rechtsgelehrte Dino von Mugello, später Archidiac. in Bologna, wurde v. d. Commission zugezogen. Vill. l. c.

nach seinem ganzen Inhalte genehmigten¹⁵⁾. Clemens V. bestimmte, dass es überall in Kraft bleiben solle, die Constitutionen Bonifacius VIII. nicht ausgenommen, welche sich in ihm finden, gleichwohl durften in Frankreich unter der Regierung Philipp des Schönen weder Lehrer noch Richter auf diese Gesetze verweisen¹⁶⁾.

Nicht leicht unterscheidet man in Hinsicht auf den sittlichen Werth in einem Fürsten, was von der Natur in ihn gelegt oder durch die Verhältnisse ihm angebildet und aufgedrungen ist. Der Mensch geht oft im Regenten und dieser im Prieser auf, während der Beobachter nur eine Person erblickt, und wenn sie selbstständig auftritt, lediglich in ihrem Character den Grund ihrer Handlungen sucht. Die Päbste waren weltliche und geistliche Regenten, seit sie über einen eigenen und über Vasallen - Staaten geboten, aber nicht immer zeigten sie sich unabhängig vom Consistorium; Bonifacius gebrauchte die Cardinäle nur als Vollzieher seines Willens, und übernahm daher die ganze Verantwortlichkeit; auch diess bestimmte das Urtheil über ihn. Dazu kam, dass er überall und in Allem Gehorsam forderte, und keinen Widerspruch duldete, wodurch Viele verletzt und erbittert wurden. Schon bei seinen Lebzeiten erhoben die verfolgten Colonna und die Rätthe Philipp des Schönen ihre Stimme gegen ihn, nicht mit der Ruhe unparteiischer Berichterstatter, sondern in der höchsten Aufregung, und der Wahrheit nur so weit treu, als sie der Lüge zur Folie diente. Sie verbreiteten zugleich Gerüchte, die ihm noch mehr schaden; nicht jeder las, aber jeder hörte, und durch Wiedererzählen wurde das Zweifelhafte zur Gewissheit, das Zweideutige ein Verbrechen; die Ghibellinen, die zahlreichen Freunde der Colonna und die Söldner des französischen Hofes wirkten auf die öffentliche Meinung, deren Einfluss bei den Geschichtschreibern dieser Zeit nicht zu verkennen ist. Es fehlte selbst nicht an höhnischen und läppischen Anspie-

¹⁵⁾ Guido bei Muratori III. 671. Pipir. bei Murat. IX. 737. Nang. Chron. 1297 in Achery spicil. III. p. 52 nennt d. 3. Mai. Villani u. Anton. ll. cc. Henr. Stero Altah. bei Freher Germ. rer. script. 400. Joh. Victoriens. in Boehmer Fontes etc. I. 335 u. Eberh. Altah. das. II. 547. Platina Bonif. 245. Ciaccon. Bonif. 302. Bzov. u. Spondan. 1298. Rayn. 1297 §. 41. Dupuy preuv. p. 2.

¹⁶⁾ Rayn. 1311 §. 31. Oben §. 23. A. 66.

lungen auf den Namen des Pabstes; Nogaret nennt ihn Maleficus¹⁷⁾, und bereits Pipin kannte den Vers:

Nomina bina bona tibi sunt, nisi verteris illa;

Papa Bonifacius nunc, et quodam Benedictus,

A te tibi nomen est bene fac, bene dic Benedicte,

Sed haec convertens, male fac, male dic, maledicte¹⁸⁾.

und die angebliche Prophezeiung Coelestinus V.: In papatum ut vulpes subiisti, regnabis ut leo, morieris ut canis¹⁹⁾.

Wie sehr Dante als Verbannter Ursache hatte, dem apostolischen Stuhle zu zürnen, so blieb er ihm doch stets ergeben²⁰⁾, und trauerte nur, weil auch Unwürdige ihn einnahmen, nach Glanz, Macht und Reichthum strebten, nach Gelde, „das einzig, weil's zum Wolf den Hirten macht, vom rechten Wege Schaaf und Lämmer leitet“²¹⁾, die Schlüssel als Feldzeichen im Kampfe mit Christen entweiheten²²⁾, und das Gleichgewicht aufhoben, welches nach der Meinung des Dichters zwischen der geistlichen und weltlichen Macht bestehen muss²³⁾. Er sieht voraus, dass Bonifacius „der neuen Pharisäer Herr und Hort“, der statt der Sarazenen die Christen bekriegt, und sich gegen seine Feinde jedes Mittel erlaubt²⁴⁾, für seine Sünden in der Hölle büßen wird²⁵⁾.

Johann Villani, ein Florentiner und 1300 zur Zeit des Jubiläums in Rom, rügt die Habsucht, den Stolz und den Uebermuth dieses Pabstes, und die Begünstigungen seiner Verwandten²⁶⁾.

Unter den anderen hier zunächst folgenden Zeitgenossen des Bonifacius nennt ihn der Dominicaner Ptolemäus von Lucca einen dünkelfaften, anmassenden Menschen, der auf Alles mit Verachtung herabsah²⁷⁾.

Dino Compagni sagt in der florentinischen Geschichte in Beziehung auf ihn: Viele freuten sich seines Todes, weil er grausam

¹⁷⁾ Dup. 56; vgl. oben §. 17. A. 21.

¹⁸⁾ Bei Muratori IX. 741 u. etwas verändert bei Eberh. Altah. in Boehmer Fontes etc. II. 551.

¹⁹⁾ Pipin. l. c. u. oben 2. Abschn. A. 76.

²⁰⁾ Oben 3. Abschn. §. 4. A. 22. u. 6. Abschn. §. 3. nach A. 52.

²¹⁾ Parad. 9, 131 Streckf. ²²⁾ Das. 27, 49.

²³⁾ Fegef. 6, 91 u. Dante de monarchia.

²⁴⁾ Hölle 27, 70 u. 85. Oben 6. Abschn. §. 3. A. 49.

²⁵⁾ Hölle 19, 52. ²⁶⁾ 8, 6 u. 64. Unten A. 68.

²⁷⁾ Hist. eccles. 24, 36 bei Muratori XI.

regierte, Kriege entzündete, eine grosse Anzahl von Leuten unglücklich machte und Geld zusammenraffte. Nach ihm wurde durch göttliche Fügung Benedict XI. gewählt, damit die Welt sich unter einem guten Hirten erholte ²⁸).

Dass Bonifacius wider seinen Willen, seufzend, nicht durch verwerfliche Mittel Pabst geworden sei, läugnet der Prediger-Mönch Franciscus Pipinus; er tadelt seine Härte gegen die Colonna und sein ungerechtes Verfahren gegen Philipp ²⁹).

Bernard Guido von demselben Orden und in derselben Zeit erwähnt die Wunder Coelestinus V. und fügt hinzu: Bonifacius that ebenfalls viel Wunderbares im Leben, es nahm aber auch ein wunderbares Ende. Ihn, vor dem die Könige, Clerus und Volk gezittert hatten, ergriff plötzlich selbst Furcht und Zittern, und zu begierig nach Golde verlor er seinen Schatz, damit die höheren Prälaten an seinem Beispiele lernen, nicht übermüthig, sondern wie gute Hirten zu handeln, und mehr darauf bedacht zu sein, dass sie sich Liebe erwerben, als dass man sie fürchtet ³⁰).

Nicht günstiger äussert sich Ferretus von Vicenza, der sich als einen Zeitgenossen der römischen Könige Albrecht 1. und Heinrich 7. einführt, aber abgesehen von seiner verworrenen Darstellung eine grobe Unwissenheit in den Dingen verräth, welchen er so nahe stand, schon dadurch, dass er von einer niedrigen Abkunft des Bonifacius spricht. Uebrigens schildert er ihn als schlau, zweizüngig und nichtswürdig, und erzählt, wie er das Pontificat durch Ränke, Lug und Trug erschlich, den Colonna nicht Wort hielt, das Jubiläum veranstaltete, um noch mehr Schätze zu sammeln, mit angemasseter kaiserlicher Gewalt die Nepoten in den Grafenstand erhob, und auf eine grauenvolle Art in Wahnsinn endigte, ein abschreckendes Beispiel für Solche, die Gott nicht fürchten ³¹).

Zu der Chronik des Antoninus aus dem 15. Jahrhunderte ist in den betreffenden Abschnitten Villani der Hauptführer, dessen Worte oft nur aus dem Italienischen ins Lateinische übertragen werden. Der Verfasser, obgleich Erzbischof von Florenz, wiederholt, was jener und andere ältere Geschichtschreiber Bonifacius zum

²⁸) Bei Murat. IX. 506 u. 509. ²⁹) Das. IX. 737 u. 739.

³⁰) Das. III. 670 u. 672. X

³¹) Das. IX. 967. 970. 996. 1009 u. 1051.

Vorwurf machen, an welchem er nur einen grossen Verstand und den männlichen Muth bei der Vertheidigung der Kirche rühmt³²⁾.

Bartholomäus de' Sacchi, bekannter unter dem Namen Platina, welchen er sich nach seinem Geburtsorte im Cremonesischen beilegte, in demselben Jahrhunderte, wurde eine Zeitlang von der römischen Curie verfolgt. Diess hat ihn jedoch nicht feindlich gegen sie gestimmt; nicht aus Hass gegen die Päbste und nicht ohne eine auf die Thatsachen gegründete eigene Ueberzeugung urtheilt er über Bonifacius wie Guido³³⁾.

Auch der Spanier Ciaconius (Chacon) schreibt ohnerachtet seiner geistlichen Würde mit grosser Freimüthigkeit. Es befremdet Pagi³⁴⁾, dass er Villani nacherzählt, Bonifacius sei zuletzt seiner Sinne nicht mächtig gewesen; diess streite mit der Wahrheit, und wie man auch davon denken möge, so habe es sich für einen Catholiken geziemt, zu schweigen, nicht drucken zu lassen, was den Ketzern zur Freude gereiche. Weit mehr hat Ciaconius von Platina entlehnt³⁵⁾. An Bonifacius bemerkt er wenige Tugenden und dagegen Unredlichkeit, Verschlagenheit, Stolz, Verwegenheit, einen übermässigen Ehrgeiz und eine gränzenlose Habsucht. Der Pabst, sagt er, zeigte von Anfang, dass er niemanden fürchtete, und er glaubte auch, keiner könne ihn täuschen; so that er, was ihm beliebte, mochten die Cardinäle beistimmen oder nicht, und keiner wagte, ihm zu widersprechen³⁶⁾.

Viele Andere, deren im Vorigen oft gedacht ist, werden hier übergangen, wie es in der Sache liegt, dass Bonifacius schon vor seinem Tode besonders in Frankreich angegriffen wurde. Nogaret und Plasian, an welche sich Peredo anschloss³⁷⁾, lieferten in Anklageacten ein weitläuftiges Verzeichniss seiner Sünden, und stellten

³²⁾ P. 3. tit. 20. c. 8. §. 1. 11 u. 21.

³³⁾ Bonif. p. 244 u. 247: Moritur hoc modo ille, qui imperatoribus, — populis terrorem potius quam religionem iniicere conabatur, quique dare regna et auferre, pellere homines ac reducere pro arbitrio animi conabatur, aurum undique conquisitum plus quam dici potest sitiens. Discant itaque huius exemplo principes omnes tam religiosi quam seculares praeesse clero et populis non superbe et contumeliose, ut hic, de quo loquimur etc.

³⁴⁾ Bonif. 549.

³⁵⁾ Vgl. Plat. Bonif. 247 u. Ciac. 302. P. 247 u. C. 341. P. 248 u. C. 357.

³⁶⁾ 295 u. 297.

³⁷⁾ Oben 6. Abschn. §. 12. nach A. 7. §. 14. A. 9. u. §. 19. A. 21.

Zeugen auf als Bürgen der Wahrheit³⁸⁾. Aber auch später zürnten ihm die Franzosen, weil er ihren Nationalstolz beleidigte. Daher beschuldigt ihn Masson, um 1600, wie Villani, der ihm in der ältern französischen Geschichte als der Glaubwürdigste erscheint, dass er durch schmutzige und gewaltsame Mittel seinen Geiz befriedigt, für die Verwandten gesorgt, die Kirche dagegen vernachlässigt, und die Absicht gehabt habe, Philipp des Reichs zu berauben. Doch mag der Annalist die Schmähungen des Plasian nicht wiederholen, wie er es billigt, dass Clemens V. einen Papst nicht verdammen wollte, der stets catholisch gewesen, und nur auf Anstiften des Königs von dessen Rechtsgelehrten als Ketzer verläumdete war³⁹⁾. Döpüy (Puteanus), königlicher Bibliothecar im 17. Jahrhunderte, giebt Urkunden und Auszüge aus Schriften, welche den Streit zwischen Bonifacius und Philipp dem Schönen betreffen. Obgleich er sie weder critisch gesichtet, noch genau nach der Zeitfolge geordnet hat, in der kurzen Einleitung, einer Uebersicht der Begebenheiten, sich nur auf der Oberfläche bewegt, und in zweifelhaften Fällen dem Leser das Urtheil überlässt⁴⁰⁾, so ist die Sammlung dennoch von unschätzbarem Werthe, weil sie ein reiches, nicht jedem zugängliches Material enthält. Selten vernimmt man seine eigene Meinung, und dann kämpfen in ihm der Catholik und der Franzose; er möchte zwischen dem Throne und dem apostolischen Stuhle vermitteln, ist aber sehr erfreut, dass Bonifacius, „nach dem Zeugnisse aller Geschichtschreiber der unternehmendste, ungerechteste und ehrgeizigste unter den Päbsten“ in Philipp einen entschlossenen Gegner fand, und schon bei den ersten Versuchen, sich in weltlichen Dingen über ihn zu erheben, nachdrücklich zurückgewiesen wurde⁴¹⁾. Das Werk des Döpüy ist von Baillet am Ende des 17. Jahrhunderts ergänzt und verbessert. Ihm gilt Bonifacius für den Urheber des Streites, da er in dem Wahne, dass er der Oberherr aller Christen sei, den König durch Eingriffe in seine Rechte zur Vertheidigung zwang; die Diener Philipp's waren Ehrenmänner und nur zu ungestüm⁴²⁾.

Der Tadel ruft das Lob hervor, und eine Uebertreibung die andere. Es giebt aber römisch gesinnte Schriftsteller, die sich

³⁸⁾ Dupuy Preuv. 57. 102. 210. 240. 257. 306. 325. 346. 380 u. 523.

³⁹⁾ Annal. ed. II. 350. 353 u. 364. ⁴⁰⁾ p. 23. 24. 31 u. 40.

⁴¹⁾ p. 2 u. 24. ⁴²⁾ p. 7, 9, 72 u. 87.

nicht sowohl für die Person des Pabstes als für das Pabstthum ereifern, und der Meinung sind, das jener durch dieses gedeckt wird. Sie fühlen sich empört, wenn Ketzler wie der Huguenott Mornäus — du Plessy-Marly — „ihn anbellen“⁴³⁾ und achten die göttliche Sendung in ihm, wie sehr er auch selbst sie vergessen mag⁴⁴⁾. — Man soll ohnehin von den Todten, zumal von den Statthaltern Christi, nur Gutes sagen⁴⁵⁾. Bonifacius erfreute sich dieser Schonung nicht; noch im Grabe wurde er beschimpft, und mit einer Leidenschaftlichkeit, welche seine Schuld für Unbefangene zweifelhaft machte, und sie milder stimmte; mehr als bei gleichen Ansprüchen die Päbste vor ihm sah er sich angefeindet, weil die Völker der geistlichen Oberherrschaft im Weltlichen, die er aufrecht erhalten wollte, entwachsen waren; wer sein Bestreben billigt, für den gewinnt Alles eine andere Gestalt. In einer alten Chronik aus dem Anfange des 14. Jahrhunderts wird bezeugt, dass er eine seltene Rechtschaffenheit besass, und bei längerem Wirken viele Missbräuche in der Kirche abgestellt haben würde⁴⁶⁾. Johann Rubeus, eine Benedictiner, und Procurator am römischen Hofe, schrieb 1651 sein Leben, um ihn als ein Muster eines guten Hirten zu preisen.

Dann sind hier Fortsetzer der Annalen des Baronius zu erwähnen, Bzovius, Spondanus und Raynaldus aus demselben 17. Jahrhundert. Der Erste, ein polnischer Prälat, wurde als Gesandter in Rom, wie es scheint, der päbstlichen Curie noch näher befreundet. Er versichert, Bonifacius, der seine Erhebung nicht unwürdigen Künsten, sondern seinen Tugenden verdankte, sei von Philipp auf das Schnödeste verläumdete; von den Furien getrieben, von Stephan Colonna, Nogaret und Anderen aufgereizt, habe der König ihm auf jede Weise zu schaden gesucht, und auch die französische Geistlichkeit irre geführt oder geschreckt. Aber die übrigen Fürsten glaubten den Colonna nicht, als diese den Pabst bei ihnen anklagten, ihn stolz, herrschsüchtig, boshaft, einen unrechtmässigen

⁴³⁾ Pagi Bonif. 549 u. Andr. Victorell. zu Ciacon. Bonif. 309.

⁴⁴⁾ Nulla dicta factave in pontifice quantumlibet factioso, impotente avaroque divini iuris auctoritatem et vim sacrosanctae potestatis elidunt et elevat etc. Jov. Eclog. vir. bellic. virt. illustrium. p. 51.

⁴⁵⁾ Trithem. Annal. Hirsaug. II. 95.

⁴⁶⁾ Monach. Fürstenfeld. Chron. in Boehmer Fontes etc. I. p. 24.

Hirten und den Mörder seines Vorgängers Coelestinus nannten, und Gott rächte ihn ⁴⁷⁾). Sponde war Bischof zu Pamiers; die Kämpfe und Leiden des Bernhard von Saisset schienen ihn näher anzugehen ⁴⁸⁾), auch zeigte er sich thätig bei der Ausrottung der Ketzerei. Wie er aber Bzovius an Gelehrsamkeit übertraf, und die entlegensten Quellen, selbst in dem königlichen Archive benutzte ⁴⁹⁾), so lobt er nicht mit blinder Hingebung auf Kosten der Wahrheit. Er gesteht, dass Bonifacius bei vielen Vorzügen auch Fehler hatte, und bezieht sich, ohne zu widersprechen, auf das Urtheil des Villani, nach welchem der Pabst grausam, ehrgeizig und weltlich gesinnt war, angeblich zum Besten der Kirche auf eine verdächtige Art für sich und seine Verwandte Geld sammelte, und diese zu geistlichen und weltlichen Ehren erhob. Doch wird dann zur Rechtfertigung hinzugefügt: Viele beschuldigen ihn, er habe sich das Pontificat durch verwerfliche Mittel verschafft und es schlecht verwaltet; man kann aber nicht läugnen, dass er sich grosse Verdienste um die Kirche erwarb, und sein Tod auf das Unwürdigste beschleunigt wurde ⁵⁰⁾). Ueberredete er Coelestinus zur Abdankung, um seine Stelle einzunehmen, so ist doch die Nachricht, dass er ihn durch eine nächtliche Erscheinung in seinem Entschlusse bestärkte, von den Feinden, und wohl von den Colonna erfunden ⁵¹⁾). Mit Unrecht beschwerten sich Philipp und die anderen Franzosen über die Bulle Unam sanctam, da Bonifacius sich für befugt hielt, die Fürsten als solche, nicht bloss als Privatpersonen zur Rechenschaft zu ziehen, wenn sie sündigten ⁵²⁾). Die Ehrfurcht vor dem heiligen Stuhle erlaubte Spondanus nicht, aus der Antwort des Königs auf das apostolische Schreiben: Deum time, mehr als ein Bruchstück mitzutheilen ⁵³⁾); er verwirft als ungereimt, was die Engländer von der Gefangenschaft des Pabstes erzählen ⁵⁴⁾), und sieht in dem Schicksale des

⁴⁷⁾ Bzov. Bonif. ad ann. 1294 p. 1037. 1302 p. 34. 1303 p. 47. 48 u. 53.

⁴⁸⁾ Oben 6. Abschn. §. 1. nach A. 2. u. §. 7. A. 12.

⁴⁹⁾ Man vergl. u. A. Spondan., Nicol. IV. ad ann. 1293 p. 307. Coelestin. V. 1294 p. 312. Bonif. VIII. 1295 p. 314 u. 317. 1296 p. 320. 1297 p. 324. 1299 p. 327. 1301 p. 333 u. 334. 1303 p. 345. 1310 p. 372.

⁵⁰⁾ Bonif. 1303 p. 349. vgl. Coelestin. V. 1294 p. 309.

⁵¹⁾ Coelest. l. c. Oben 1. Abschn. A. 46 u. 47. ⁵²⁾ Bonif. 1302 p. 342.

⁵³⁾ Das. p. 340. Oben 6. Abschn. §. 8. A. 41 u. 72. ⁵⁴⁾ 1303 p. 349.

Grafen von Artois und des Petrus Frotte, die an ihm frevelten und bei Courtray getödtet wurden, ein Strafgericht Gottes⁵⁵⁾. Für Raynaldus (Oderico Rinaldi) aus Treviso, Presbyter in der Congregation des Oratoriums, ist Alles untadelhaft, was von Rom ausgeht. Bonifacius bewies bei der Heiligsprechung Ludwig's 9. wie sorgfältig die Kirche in solchen Fällen die Wunder untersucht⁵⁶⁾. Die Historiker behaupten grösstentheils, er sei stolz gewesen⁵⁷⁾, und die Politiker, die französischen Höflinge, beschuldigen ihn vieler Verbrechen; diese zu nennen ist nicht erforderlich, sie wurden ihm angedichtet, damit Frankreich ihm den Gehorsam verweigerte⁵⁸⁾. Sagt man, er habe sich mit Jacob 2. von Aragonien nur verbunden, um mit seiner Hülfe Friedrich aus Sicilien zu vertreiben, so wollte er die Insel vielmehr der Kirche wieder unterwerfen, weil dann erst alle Christen gegen die Sarazenen rüsten konnten⁵⁹⁾. Der Annalist findet es in der Ordnung, dass er Jacob fremde Länder schenkte, Sardinien und Corsica⁶⁰⁾, Schottland⁶¹⁾ und Ungarn⁶²⁾ für Lehen seines Stuhls erklärte, und als oberster Richter des römischen Königs auftrat⁶³⁾. Man begreift nicht, warum die Politiker an der Bulle Clericis laicos Anstoss nahmen, da sie von der Gerechtigkeit eingegeben wurde⁶⁴⁾. Zur Befestigung des apostolischen Ansehns und um jene Uebermüthigen zu zügeln, erliess Bonifacius die Constitution Unam sanctam; Philipp war darüber entrüstet, und doch führte sie nichts Neues ein; schon die älteren Pontifen hatten in verschiedenen Staaten und auch in Frankreich den Zepter von einem Geschlechte auf ein anderes übertragen, wenn es zur Verherrlichung Gottes und zum Nutzen der Christenheit gereichte⁶⁵⁾. Wie sehr der König seine Regenten-Pflichten vergass, behandelte der Pabst ihn doch mit einer grossen Schonung⁶⁶⁾. Um diesen mit gutem Schein zu vertheidigen, den Gegnern nicht selbst die Waffen in die Hände zu geben, hätte Raynald die urkundlichen Nachrichten über seine Re-

⁵⁵⁾ 1302 p. 339. So auch Trithem. l. c. p. 85. Oben 5. Abschn. §. 6. A. 43.

⁵⁶⁾ Rayn. Bonif. ad ann. 1297 §. 58. Oben 6. Abschn. §. 2. A. 33.

⁵⁷⁾ 1294 §. 23. ⁵⁸⁾ 1303 §. 35. ⁵⁹⁾ 1297 §. 18.

⁶⁰⁾ Das. §. 2. Oben 3. Abschn. §. 2. A. 2.

⁶¹⁾ 1299 §. 14. Oben 5. Abschn. §. 2. nach A. 50.

⁶²⁾ 1301 §. 7. Oben 4. Abschn. §. 1. A. 2. ⁶³⁾ 1301 §. 3.

⁶⁴⁾ 1296 §. 23. ⁶⁵⁾ 1302 §. 13. ⁶⁶⁾ Das. §. 14.

gierung unterdrücken müssen; da es nicht geschehen ist, befindet er sich in gleichem Falle mit Buläus, der sie auch aufnimmt, und „von dem Character des Pabstes schweigt, weil die Geschichtschreiber nicht darüber einig sind“⁶⁷⁾).

In dem neuesten Werke über Bonifacius versucht Tosti es zu erklären, dass nach dem Tode desselben so viele missliebige Stimmen laut wurden. Diess Loos, sagt der Verfasser, theilte er mit den anderen Fürsten, die man auch erst an ihrem Grabe zu tadeln wagt, und gegen ihn entlud sich ein wüthender Zorn, weil er sich im Leben jeder Ungerechtigkeit widersetzte. Ferner waren die Chronikenschreiber nicht Geschichtschreiber, und als Guelfen oder Ghibellinen befangen, im Interesse ihrer Partei oder unter dem Einflusse entstellender Gerüchte trugen sie die Farben auf. Von Philipp dem Schönen, von den Colonna und den stolzen römischen Patriciern hörte man Verwünschungen und Rachegeschei, als Bonifacius die Erde verliess. Sie schämten sich der Gewaltthatigkeiten, durch welche sie sein Leben verkürzten, und um selbst als schuldlos zu erscheinen schändeten sie sein Andenken. Während seines ganzen Pontificats suchte er nur die Rechte der Kirche in ihrem unverletzlichen Heiligthume und im Herzen der bürgerlichen Gesellschaft zu erhalten, welche unzertrennlich sind wie Leib und Seele; jeder Fürst, der über die Gränzen der Kirche hereinbrach, begegnete seiner Brust wie einem Felsen. Eifersüchtig auf ihr heiliges Erbe war er als der allgemeine Hirt und Vater unermüdlich, Frieden zu stiften und Streitigkeiten zu verhüten; mit grösster Strenge ahndete er an den Regenten die Bedrückung der Völker. Daher wählten Fürsten und Völker ihn zum Schiedsrichter, und in seinem Urtheil erkannte man stets ein Muster von Gerechtigkeit. Kein anderer Pabst sorgte wie er für die Verbreitung des Evangeliums, für die Bereicherung der Kirchen, vorzüglich der Peters- und Laterankirche, und für die Gründung und Ausstattung der Academien; keiner kämpfte so standhaft um den Besitz von Sicilien, welches damals der Kirche gehörte. Solche Dinge konnte er nicht ohne einen grossen Geldaufwand ausführen. Da er also nur Gutes that, so musste man dieses zur Waffe machen, wenn man ihn angreifen wollte. Er wurde Simonist genannt, der Mörder des

⁶⁷⁾ IV. 61. Tosti Storia di Bonifazio VIII. e de' suoi tempi. 1847.

Coelestinus, herrschsüchtig, weil er die Kirche vertheidigte, tyrannisch, weil er diejenigen bestrafte, welche ihre Güter begehrten, lüstern nach einer Universalmonarchie, weil er Philipp's zuchtloses Treiben nicht duldete, geizig bis zur Gemeinheit, weil er Schätze sammelte. Von einer ganz andern Seite zeigte ihn dieses Werk, und entscheidend ist die Stimme der Zeitgenossen, besonders des Villani. Darnach war er ein Mann von seltener Geistesgrösse ⁶⁸⁾, und er widmete alle Kräfte seinem erhabenen Berufe. Diesen hat keiner nach seiner hohen Bedeutung aufgefasst wie er, keiner hat in dem Masse die Macht des Pontificats entwickelt. Da die Völker gewohnt sind, nach dem äussern Glanze zu urtheilen, so glaubten sie, er liebe weltlichen Prunk, und wolle die Fürsten an Herrscher-Gepränge übertreffen, wie er an directer und indirecter Macht über ihnen stand. Es gab einst Zeiten, wo die Fürsten mit kindlichem Sinn' und im Gefühle ihrer Unfähigkeit, die Völker zu regieren, ihre Krone auf dem Altare des h. Petrus niederlegten; jetzt forderte man sie mit zu grossem Ungestüm zurück, und erschütterte dadurch den Grundbau der Kirche; daher war die Stimme des Bonifacius das Brüllen eines eifersüchtigen Löwen; mit ehernen Schultern stützte er den wankenden Bau, und er galt für jähzornig und stolz ⁶⁹⁾. Bewunderungswürdig in Scharfblick, richtigem Urtheil, Gewandtheit und Vorsicht in den Geschäften und einem trefflichen Gedächtniss zeigte er sich Anderen gegenüber durchaus furchtlos und gegen sich selbst so strenge, dass die menschlichen Leidenschaften nichts über ihn vermochten, und er den Anagninern grossmüthig verzieh ⁷⁰⁾.

Einige Bemerkungen werden genügen, den Standpunct des gelehrten Benedictiners vom Monte Cassino zu bezeichnen, der unerachtet seiner Rechtgläubigkeit unter der Regierung Pius IX. ver-

⁶⁸⁾ Magnanimo lo chiama il Villani c. 64. l. 8. Tosti übergeht, was dieser hinzufügt: Ma fue altiero, crudele e superbo contra a' suoi nemici e avversarii. — Vago fu molto della pompa mondana, secondo suo stato, efu molto pecunioso, non guardando, ne facendosi grande ne stretta coscienza d'ogni guadagno, per aggrandire la Chiesa e suoi nepoti.

⁶⁹⁾ Die Gesellschaft war dem Gängelbände der Päbste in weltlichen Dingen entwachsen, u. Bonifacius wollte es ihr ferner aufdringen, wodurch er einen Sturm erregte, in welchem er unterging; es verhielt sich also gerade umgekehrt, als der Vf. annimmt.

⁷⁰⁾ Tosti Storia di Bonifazio VIII. e de' suoi tempi. 1846 II. p. 197.

folgt ist. Ihm, dem Catholiken und Mönche, sind die Gegner der römischen Curie Feinde der christlichen Religion. Wiclef, ein schrecklicher Mensch, ein wahrer Riese im Irren, legte den Grund zu einer neuen Ketzerei, welche mit der alten nichts gemein hat als den Wahn. Vor ihm, von Simon Magus bis zum 15. Jahrhunderte⁷¹⁾, läugneten die Ketzer nur die Untrüglichkeit der Kirche; seit Wiclef setzt man an die Stelle der untrüglichen Offenbarung die Vernunft, nicht der Menschheit, sondern des Einzelnen in ihr. So auch sein Trabant Johann Huss. Nach ihm bestieg Luther den Thron der Vernunft, der eigenen, untrüglichen; nichts Anderes durfte man von ihm erwarten, als Verneinung der Wahrheit, Gottesläugnung, während er sich scheinheilig auf die Bibel berief. Seine Ketzerei steckte zuerst die Fürsten an, dann die Völker, jene nur, weil sie durch die Ausschliessung des Pabstthums gewannen. Die Reformation hatte zwei beweinenwerthe Folgen, die Trennung vieler Regenten und ihrer Unterthanen von der römischen Kirche, und das Erkalten der Ehrfurcht vor dem päpstlichen Stuhle in allen anderen Fürsten. Heinrich 8. schrieb gegen Luther, und wurde doch abtrünnig von Rom, weil es ihm an der Befriedigung seiner thierischen Begierden hinderte. Auf dem Gipfel der Macht, und von Dichtern und Hofleuten vergöttert, erschien Ludwig 14. äusserlich als Katholik, auch widerrief er das Edict von Nantes und verfolgte die Huguenotten; er vergass aber sein Volk, und den, welcher über ihm stand, d. h. Gott, sichtbar in seinem Stellvertreter. Das Concil zu Costnitz entschied bei einer streitigen Pabstwahl; diess war eine Thatsache, nicht ein Recht, es berührte die drei, welche sich Päbste nannten, nicht die gesetzmässigen Nachfolger des heiligen Petrus; durch die Verurtheilung der Ketzer erklärten sich dieselben Väter für die unabhängige Obergewalt des päpstlichen Stuhls, und Martin V. sprach es 1418 in einer Bulle aus, dass man vom Pabst nicht an ein Concil appelliren könne. Wie die Lehre von der Dreieinigkeit und vom Abendmahle ist für die Catholiken die Unterwerfung unter den Pabst als den Statthalter Christi nicht bloss in Hinsicht auf die Religion und die Sitten, sondern auch in dem, was die bürgerliche Gesellschaft unmittelbar angeht, ein Glaubensartikel⁷²⁾.

71) ? 72) II. 252 f.

So äussert sich Tosti über den Abfall von Rom, um es begreiflicher zu machen, dass Bonifacius angefeindet wurde. Der Name des Ordens, welchem der durch Geist und Kenntnisse ausgezeichnete Historiker angehört, hat in der Geschichte der Wissenschaften einen guten Klang; eine Stimme aus seiner Mitte erregt Aufmerksamkeit, wenn man auch nicht den Ausdruck ungefärbter Wahrheit in ihr vernimmt. Denn nicht Alles kann man zugeben, was den Pabst rechtfertigen soll. Dieser, wird gesagt, wachte als Oberpontif über die Freiheit der Kirche, und ist deshalb nicht anzuklagen; das Gegentheil wäre ein Vergehen gewesen. Mit jedem Tage wurde jene Freiheit mehr bedroht; die Zeiten waren vorüber, wo schon die Gegenwart des obersten Priesters genügte, einem Attila Stillstand zu gebieten. Wie die Monarchen sich hinter dem Recht verschanzten, so musste der Pabst dasselbe thun, wodurch er bei der genauen Verbindung zwischen Kirche und Staat mit diesem nothwendig in Berührung kam, und zwar zunächst mit den Fürsten, weil die Staaten absolute Monarchien waren⁷³⁾). Sein Widerstand erscheint als vernünftig, wenn sie zurücknahmen, was sie und die Völker ihm bewilligt hatten, und als eine Pflicht, wenn sie das göttliche Recht, die Hauptgrundlage der Kirche, verletzten. Durchaus pflichtgemäss handelten auch die Päbste, welche zur Rettung der Seelen sich in die weltlichen Angelegenheiten mischten, Kriege zu verhindern, ungerechte an den Fürsten zu bestrafen, und die Völker in solchen Fällen von dem Eide des Gehorsams zu entbinden, obgleich diess Anstoss gegeben hat. — Es ist von jenen Zeiten die Rede —⁷⁴⁾).

Ein Fürst, der catholisch sein wollte, war — in jenen Zeiten —⁷⁵⁾) nicht bloss in den rein geistlichen Dingen dem Pabst unterworfen, sondern auch in den materiellen, sofern er darin sündigte, wie Philipp durch die Verfälschung des Geldes. Man sieht, dass der Pontif eine directe und indirecte Obergewalt über die Könige ausübt. So dachten im Mittelalter alle Catholiken; es bildete sich dadurch ein öffentliches Recht. Wer — damals — dieses Richteramt nicht ruhig ertrug, der sträubte sich auch gegen das evangelische Joch; catholisch sein und die päbstliche Herrschaft nicht

⁷³⁾ ? ⁷⁴⁾ II. 116.

⁷⁵⁾ Folgerecht nach d. Grundsätzen des Vf. zu jeder Zeit.

nach ihrem ganzen Umfange dulden, war ein offener Widerspruch, eine zwiefache Versündigung, am Glauben und an der Vernunft; so handelte Philipp der Schöne⁷⁶⁾.

Wie die Untrüglichkeit der Kirche im Pabst' diesen so hoch erhebt, dass niemand über ihm steht, so ruft die Trüglichkeit des Fürsten jene andre Macht an, die über ihm steht, unbeschadet seiner unmittelbaren Sendung von Gott. Die weltliche Macht, welche diesen Vorrang (preminenza) nicht anerkennt, verstösst gegen die Gesetze der Natur, sie untergräbt die Gesellschaft und empört sich gegen Gott, der seine Macht dem Haupte der Kirche anvertraute. Zwar ist die weltliche kein Ausfluss der geistlichen, sondern gleich stark und gleich frei stammen beide von Gott, jene wird aber von dieser geleitet und geordnet; es zeigt sich, so oft sie ausartet oder sündigt⁷⁷⁾. Ihre Sünde ist stets eine Verletzung der Gerechtigkeit, welche Regierende und Regierte sich gegenseitig schuldig sind. Wer es daran fehlen lässt, der entbindet den andern Theil von seinen Verpflichtungen, und ein Richter muss entscheiden, sei es, dass die Parteien ihn wählen, oder dass er schon gewählt sich darbietet durch eine in ihren Gesetzen und in deren Auslegern untrüglichen Religion. Da sieht man wieder als Folge der einander untergeordneten Gewalten den Vorrang des Pabstes vor den weltlichen Regierungen in Beziehung auf die Sünde, dass es keine Creatur giebt, wie Bonifacius sagt, die nicht dem Pontifen unterworfen ist⁷⁸⁾.

Jener beschäftigte sich nicht bloss mit Frankreich, sondern auch mit Ungarn und mit anderen Ländern; seine Fürsorge erstreckte sich auf alle Kirchen und Staaten⁷⁹⁾.

Die Streitigkeiten mit Frankreich erbitterten ihn, und machten ihn eifersüchtiger auf das päpstliche Ansehn, weshalb er zur Zeit des offenen Bruches mit Philipp in einem Schreiben an seinen Legaten in Ungarn, den Cardinal von Ostia, in einem feierlichen Ton

⁷⁶⁾ II. 144.

⁷⁷⁾ D. Vf. macht dem 19. Jahrh. Zugeständnisse, die er sogleich im Geiste u. fast mit d. Worten d. Bonif. zurücknimmt. Oben 6. Abschn. §. 10. A. 42 f. In seinem Kloster ist es ihm entgangen, dass es in einer Zeit, wo Päbster u. Bannerherren d. Mittelalter heraufbeschwören, solcher Umschweife nicht bedarf.

⁷⁸⁾ II. 156. Ratione peccati. Unten §. 29. A. 50. ⁷⁹⁾ II. 159.

von der Obergewalt der Kirche spricht: der römische Pontif, von Gott über Könige und Reiche gesetzt, ist der höchste Hierarch in der streitenden Kirche, er ist der Oberherr aller Menschen und sitzend auf dem Throne der Gerechtigkeit richtet er mit Ruhe und zerstreut jedes Böse durch seinen Blick ⁸⁰).

Während er in den ungarischen Angelegenheiten Festigkeit bewies, zeigte er in den deutschen eine kluge Mässigung. Er weigerte sich, den römischen König Albrecht zu bestätigen, bis dieser sich seinem Urtheile unterwarf, und gestand, dass er die päbstlichen Rechte verkannt habe. Durch grössere Strenge hätte er auch den Bürgerkrieg in Deutschland verlängert, und sich selbst einer Hülfe gegen Frankreich beraubt ⁸¹).

Man konnte erwarten, dass Philipp wenigstens nach der Schlacht bei Courtray in sich gieng, wo Gott die Kirche an ihm rächte ⁸²).

Auf den Reichstagen zu Paris, scandalösen Conventikeln, wurde über die Appellation an ein Concil und an den künftigen Pabst verhandelt, und Bonifacius auf das Schändlichste verläumdet; er durfte nicht schweigen, nicht sowohl um sich zu vertheidigen, als um nicht seine erhabene Würde den schmutzigen Schmähungen eines wahnsinnigen Fürsten preis zu geben ⁸³).

Zuletzt wurde er von Vielen verrathen und verlassen, von vornehmen Anagninern, von Cardinälen, Hausgenossen und Dienern; bedenkt man aber, wie sehr Neuerungs- und Herrschsucht in Wahlreichen Nahrung finden, dass der Pabst durch seinen starren Ernst manchem schlechten Gelüste vielleicht zu wenig Spielraum liess, und Religion und Ehrgefühl über den Parteihass der Ghibellinen nichts vermochten, so erklärt es sich, wie die Verderbniss selbst in den päbstlichen Palast eindringen konnte ⁸⁴).

Tosti weis't auch den Vorwurf zurück, dass Bonifacius die Bibelsprüche gewaltsam verdreht und das Kirchenrecht ohne Maass und Ziel ausgedehnt habe ⁸⁵); er ist geneigt, zweifelhafte Nachrichten für wahr zu halten, wenn sie jenem schmeicheln und seine

⁸⁰) II. 161. Oben 4. Abschn. §. 1. A. 15.

⁸¹) II. 164. Das Letzte allein war die Ursache der Versöhnung. Oben 6. Abschn. §. 13.

⁸²) II. 172. Oben 5. Abschn. §. 6. A. 40.

⁸³) II. 183. ⁸⁴) II. 191. ⁸⁵) II. 158.

Feinde herabsetzen, wie die Sage von der allgemeinen Amnestie zu Anagni und von der zweiten Gefangenschaft zu Rom ⁸⁶⁾, wogegen die Schriftsteller von Dante bis auf Bossuet ⁸⁷⁾, welche den Pabst tadeln oder Philipp nicht unbedingt verdammen, als unwürdige Söhne der Kirche erscheinen. Der Dichter, nicht mehr Guelfe, sondern Ghibelline, ein Verbannter, schleudert in der göttlichen Comödie Blitze auf die Urheber seines Missgeschicks; Bonifacius ist ihm ein Wortbrüchiger, ein Fuchs, uneingedenk des heiligen Landes und auf eine unrechtmässige Art auf den Stuhl Petri gelangt; wie Hector um die Mauern von Troja wird er von dem erzürnten Alighieri durch die Hölle geschleppt ⁸⁸⁾. Es giebt aber einen schönen Beweis für den lebendigen Glauben in den Geschlechtern jener Zeit und für ihre Meinung vom Pabst: ihm wurde die Gefangenschaft und der Tod des heiligen Coelestinus vorgeworfen, die Colonna schmähten ihn in ihren Schriften, und dennoch erhob sich Alles auf seinen Ruf, nicht bloss die Menge, auch die Gebildetsten kamen zur Feier des Jubiläums, Ablass von ihm zu empfangen ⁸⁹⁾.

§. 26.

Sittlicher Character; Fortsetzung.

Der Natur ist es gleichgültig, wenn Tausende untergehen, wird nur die Gattung erhalten, diese aber sichert sie durch die stärksten Triebe, welche sich oft der Leitung der Vernunft entziehen. In jedem Menschen findet sich das volle Rüstzeug der Tugend und des Lasters, und so musste es sein, wenn Tugend Verdienst sein sollte. Eine Bedingung der Fortdauer unseres Geschlechtes ist die Selbstliebe. Selten erscheint sie in ihrer reinen Gestalt; sie wird Eigenliebe, Selbstsucht, offen zur Schau getragene oder verkappte Eitelkeit, eine widrige Zugabe, wenn Gutes geschieht, und eine bequeme Handhabe für den, welcher die Menschen gebrauchen will, nach der Lehre eines Philosophen die Grundlage der Moral und Politik. An Bonifacius erkennt man diesen Fehler auf den ersten Blick; man hat in der Geschichte mancher römischer Bischöfe, der begabtesten und kühnsten, Zweifel erhoben, ob sie das Pabstthum oder sich verherrlichen wollten; hier ist man nicht ungewiss,

⁸⁶⁾ Das. 194 u. 195. Oben 6. Abschn. §. 18.

⁸⁷⁾ II. 188: E tra i defensori del Bello appellante un Bossuet!

⁸⁸⁾ Das. 102 u. 103. ⁸⁹⁾ Das. 285 u. 286.

in dem Pabste Bonifacius tritt uns überall Benedict Gaetani entgegen. Um sich den Weg zum heiligen Stuhle zu bahnen, bewog er seinen Vorgänger, Coelestinus, zur Abdankung, und verletzte damit nach dem Urtheile vieler Gläubigen das canonische Recht ¹⁾, er misshandelte ihn, einen Pabst, und erklärte mit Verläugnung der apostolischen Untrüglichkeit die meisten Beschlüsse desselben für ungültig ²⁾. Dann bedachte er die eigene Familie mit Würden und Gütern; fortwährend brandschatzte er die Kirche, seine Casse zu füllen; das Collegium der Cardinäle sank zu einem willenslosen Werkzeuge herab, und die Kirche mit ihren Satzungen und Ansprüchen zu einem Mittel, auch die Laien in weltlichen wie in geistlichen Dingen zu knechten, so dass man sieht, wie das persönliche Interesse und die persönliche Ehre ihm das Wichtigste war, und vorzüglich auf ihn die Worte Petrarca's anzuwenden sind: gleich Cäsar wünscht man das Potificat aus keinem andern Grunde, als um mächtiger und reicher zu werden ³⁾.

Den höchsten Reiz hatte das Geld für ihn, daher wurde er durch nichts so sehr gegen Philipp den Schönen erbittert, als durch das Verbot der Ausfuhr. Auch ihm konnte Dante zurufen:

Sprich, was verlangt' einst unser Herr und Hirt

Zuerst von Petrus wohl an Gold und Schätzen,

Um ihm das Amt der Schlüssel zu verleihen?

— Nur weil Ehrfurcht meine Zunge hält

Für jene Schlüssel, die du einst getragen,

Da du gewandelt in der heitern Welt,

Enthalt' ich mich, dir Schlimmeres zu sagen:

Dass schlecht die Welt durch eure Habsucht ist,

Die Guten sinken und die Schlechten ragen.

— —

Eu'r Gott ist Gold und Silber, Glanz und Pracht.

— —

Welch Unheil, Constantin, ist aufgegangen,

Nicht, weil du dich bekehrst, nein, weil das Gut

Der erste reiche Pabst von dir empfangen ⁴⁾.

¹⁾ Oben 6. Abschn. §. 3. A. 35.

²⁾ Das. 2. Abschn. A. 66.

³⁾ De remediis utriusque fort. lib. I. c. 107.

⁴⁾ Hölle 19, 90 f. Streckf.

Die Kirche und das heilige Land liehen bei den Erpressungen des Bonifacius den Namen ⁵⁾. Unter Anderem forderte er 1300 den Zehnten von den geistlichen Gütern in England auf drei Jahre; „das Salz der Erde verfiel in eine arge Wassersucht; je mehr Geld es einsog, desto grösser wurde sein Durst“ ⁶⁾. Seiner Habsucht wird oft gedacht, der Engherzigkeit, mit welcher er „für sich sammelte, statt den Armen zu helfen und dadurch den Himmel zu verdienen, und doch nichts erreichte, als dass er die Räuber mit Nogaret nach Anagni lockte“ ⁷⁾. Nach einer übertriebenen Angabe des Peredo bezog er aus Frankreich allein so ungeheure Summen, wie sie sich bei keinem Wechsler fanden, genügend, das grösste Land der Christenheit zu kaufen ⁸⁾. Indess bezeugen auch Andere, dass er einen unermesslichen Reichthum an Gelde und an Kostbarkeiten besass, und sein Palast an Allem Ueberfluss hatte, was zu einer glänzenden und üppigen Hofhaltung erforderlich war ⁹⁾, obgleich manche Steuern z. B. der Peterspfennig aus England nicht regelmässig eingiengen ¹⁰⁾. „Er trauerte — nach den Gewaltthätigkeiten in Anagni — über den Verlust, über den Erwerb durch schändliche Plünderung der Kirche hätte er trauern sollen“ ¹¹⁾. Als er die Gebeine eines Wucherers aus dem Grabe nehmen liess, richtete er sich selbst. ¹²⁾

Schon während seines Lebens flossen grosse Summen in die Casse der Gaetani, und ihnen war das ganze Erbe bestimmt. Die Päbste sind Emporkömmlinge, eine Bezeichnung, die meistens an

⁵⁾ Plasian bei Bulaeus IV. 44. Antonin. P. 3. tit. 20. c. 8. §. 2. Oben 6. Abschn. §. 14. Nr. 23.

⁶⁾ Westmonast. 1300. p. 434.

⁷⁾ Pipin bei Muratori IX. 739. Dino Compagni das. 506. Villani 8, 6 u. 64. Guido bei Murat. III. 672. Platina Bonif. 247. Antonin. I. c. §. 21. Ciaccon. Bon. 295. Spondan. 294. p. 310. Jov. Elog. vir. bell. virt. illustr. p. 51. Mariana Hist. de rer. Hispan. II. lib. 15. c. 6. Nogaret bei Dup. 58. 241 u. 258. Baillet 297 u. Actes No. XI. p. 30. Natal. Alex. Hist. eccles. VII. Diss. IX. art. 7. p. 499. Muratori Gesch. v. Italien. VIII. 261.

⁸⁾ Dup. 214. Oben 6. Abschn. §. 19. A. 27. f.

⁹⁾ Villani u. Dino Comp. II. cc. Antonin. I. c. §. 2. Spond. 1303. Ciaccon. 301. Dup. 22 u. preuv. 195. Baill. 282.

¹⁰⁾ Rymer Foedera ed. III. T. I. P. 3. p. 9. Rayn. 1301. §. 22.

¹¹⁾ Nogaret bei Dup. 267 u. Petrus Flotte bei Baill. 153. Oben 6 Abschn. §. 9. A. 9.

¹²⁾ Regesta MS. Vatic. an. 1. ep. 503 bei Tosti I. 173.

vorzügliche persönliche Eigenschaften erinnert, und hier weder Tadel noch Verachtung ausdrücken soll. Sie haben neben dem kirchlichen ein weltliches Reich, stehen zur Zeit ihrer Wahl gewöhnlich nicht mehr fern vom Grabe, und hinterlassen als Priester keine rechtmässige Nachkommen. Eine Dynastie zu stiften für Andere, wenn sie von einer niedern Stufe auf den Thron gelangen, stets das Erste, nach welchem sie streben, ist ihnen in einem geistlichen Wahlreiche nicht gestattet, aber sie suchen ihre Verwandten häufig, nicht immer, zu entschädigen. Bonifacius stammte aus einem angesehenen Hause; indess war zwischen ihm, dem Gekrönten, und den Seinigen eine tiefe Kluft, die er so viel als möglich ausfüllen wollte. Ihr Reichthum, sein Geschenk, erhob sie über die Standesgenossen; er machte ihnen durch das Episcopat und Cardinalat den apostolischen Stuhl zugänglicher, und sicherte auch den Laien unter ihnen durch Titel und Rang eine glänzende Zukunft. Die Schritte, welche dahin führten, folgten sich schnell; der Greis durfte nicht säumen, und was sich im Verlauf weniger Jahre zusammengedrängt, das erscheint in um so grelleren Farben. Ausser dem Zehnten, einer Beisteuer zum Kreuzzuge, brachten Dispensationen, Verleihungen von Pfründen und andere Gnadenacte dem Pabst grossen Gewinn ¹³⁾, und er benutzte ihn zu Gunsten der Nepoten, welchen er prachtvolle Burgen erbaute oder kaufte ¹⁴⁾, und auch das eingezogene Vermögen der Colonna zum Theil überliess ¹⁵⁾. Mehrere wurden durch ihn Bischöfe und Erzbischöfe ¹⁶⁾, und drei Cardinäle, ein Oheim, der Bruder seiner Mutter und zwei Neffen ¹⁷⁾, namentlich Franciscus Gaetani, der sich von seiner Gemahlinn Marie,

¹³⁾ Plasian bei Dup. 105. No. 23 u. 24. Dup. 342 u. 343. Bulaeus IV. 43. 6. Abschn. §. 14. No. 23 u. 24.

¹⁴⁾ Villani 8, 6. Antonin. l. c. §. 2. Dup. 258.

¹⁵⁾ Dup. 227. Oben 6. Abschn. §. 3. A. 65. f.

¹⁶⁾ Nach Villani 8, 64. drei und zwanzig, nicht bloss Blutsfreunde, sondern auch andere Günstlinge, besonders aus Anagni. Die Zahl wird verschieden angegeben. Ciaccon. Bonif. p. 301. Triginta novem ex amicis et affinibus uno tempore episcopos et archiep. ab se creatos vidit. Antonin. l. c. §. 21 spricht von zwanzig, Mariana II. lib. 15. c. 6 von zwei und zwanzig.

¹⁷⁾ Villani u. Antonin. II. cc. Ciac. I. c.: Quindecim Cardinales creavit, inter hos quatuor de gente sua, duos fratrum et alterum sororit filium, et avunculum suum. Oldoin. zu Ciac. 322 giebt ein Verzeichniss von achtzehn.

Schwester des Reginald Supino, trennen musste ¹⁸⁾). Anderen verschaffte er einen höhern Rang und angemessene Besitzungen. Petrus Gaetani erhielt auf seine Verwendung von Carl 2. von Neapel, einem römischen Vasallen, den Titel eines Grafen von Caserta ¹⁹⁾; durch seine eigene Ernennung gab es auch einen Pfalzgrafen in der Familie, und der Nepot Gofredo schickte auf seinen Befehl der Gräfinn Margarethe von Rossi Orsini den Scheidebrief, weil er sich mit der reichen Erbin der Grafschaft Fondi verheirathen sollte ²¹⁾). Noch im 17. Jahrhunderte gehörte das Geschlecht der Gaetani zu den ersten in Rom ²²⁾).

Die Liebe zur Familie ist kein Vorrecht der Grossen und Reichen; in ihre Liebe mischt sich aber die Freude, in jedem der Ihrigen ein lebendiges Bild ihrer eigenen Vorzüge zu sehen, und ein stolzes Bewusstsein, wenn sie diese Vorzüge sich selbst verdanken. Bonifacius war der Urheber seines Glücks, und nicht geschaffen, weder in der Beförderung der Verwandten noch in andern Dingen Maass zu halten. Seine Leidenschaftlichkeit schadete Vielen und ihm am meisten. Er gerieth auf geringe Veranlassungen in heftigen Zorn; man fand es sogar nicht unwahrscheinlich, dass er einst einen Erzbischof thätlich beleidigt habe ²³⁾). Seine Curie ist beweglicheren Regierungen durch die Ruhe überlegen, mit welcher sie die rechte Zeit erwartet, ohne sich zu überstürzen; ihm war es nicht gegeben, dem Beschlusse musste sofort die Ausführung folgen. Oft wiederholte er Verfügungen in derselben Angelegenheit binnen wenigen Stunden; die Unterschrift solcher Urkunden ist nicht durch die Abschreiber verfälscht, wie Einige meinen, weil sie nicht daran dachten, dass Bonifacius für das verzehrende Feuer in seinen Adern Ableiter bedurfte. Man hat ihn den kühnsten unter den Päbsten genannt ²⁴⁾), und er wagte wirklich viel, so lange er einen Rückhalt hatte oder den Gegner einzuschüchtern hoffte, sonst aber sank ihm der Muth ²⁵⁾); denn seine letzten verwegenen Unternehmungen gegen Frankreich waren das Werk der Verzweiflung

¹⁸⁾ Dup. 361. Oben 1. Abschn. nach A. 2 u. 6. Abschn. §. 16. A. 65.

¹⁹⁾ Villani 8, 6. Antonin. l. c. §. 2. ²⁰⁾ Dies. II. cc.

²¹⁾ Dies. II. cc. Pipin. bei Muratori IX. 740. Dup. 344.

²²⁾ Osius zu Mussat. bei Murat. X. 319. Tosti II. 202.

²³⁾ Oben 6. Abschn. §. 3. A. 79. ²⁴⁾ Dup. 24.

²⁵⁾ Oben 6. Abschn. §. 2. A. 8.

und einer bis zum Wahnsinn gesteigerten Rachsucht ²⁶⁾). Zu den Menschen, welche leicht aufbrausen und eben so schnell vergessen, gehört er nicht. Auch das Hirtenamt machte ihn nicht milder, obgleich er rühmte, dass er die verirrtten Schaafte gern auf seinen Armen zur Heerde zurückbringe. Man sagte in Frankreich, sein Mund fliesse von Verwünschungen und Galle über ²⁷⁾). Die Schimpfnamen, mit welchen er die Feinde bezeichnete, waren meistens aus der Bibel entlehnt. Philipp 4. von ihm verächtlich oft nur der Schöne genannt ²⁸⁾), heisst ihm Sanherib und Lucifer ²⁹⁾) und Petrus Flotte Belial und Ahitophel ³⁰⁾); er spottete selbst über körperliche Gebrechen ³¹⁾), und die Höflinge unter den Cardinälen stimmten ihm bei ³²⁾). Aber Worte genügten ihm nicht; die Colonna und die Uebrigen, welche seine Gnade verwirkten, züchtigte er mit einer eisernen Ruthe, wenn sie nicht die Stärkeren waren wie Philipp. Die Verfolgten beschuldigten ihn der Grausamkeit, und sie nicht allein ³³⁾). Sogleich im Anfange seiner Regierung bewies das Schicksal des Coelestinus, dass er vor keiner Gewaltthat zurückbebt; durch Furcht, nicht durch Liebe wollte er herrschen ³⁴⁾). Daher konnten Verläumder ihn beschuldigen, er habe Mehrere vor seinen Augen zu Tode peinigen lassen, und die Henker bei ihrem blutigen Geschäfte durch Zuruf ermuthigt ³⁵⁾). Es schien eine Vergeltung zu sein, dass er in quaalvoller Angst sein Leben beschloss ³⁶⁾).

Leidenschaftliche Menschen versöhnen oft durch Geradheit und Offenheit; sie verletzen durch ihren Ungestüm, aber sie geben sich, wie sie sind. Von Bonifacius gilt diess nicht; er liebte die Schleichwege und den Heiligenschein. Coelestinus wurde durch ihn in dem Entschlusse bestärkt, zu entsagen, und ebenfalls durch Ränke und Verstellung bewog er den König von Neapel, Carl 2, der nicht für

²⁶⁾ Das. §. 15. ²⁷⁾ Dup. 381.

²⁸⁾ Le Bel mit einer Anspielung auf Belial. Baill. 136.

²⁹⁾ Rayn. 1311. §. 41. Dup. 66 u. 166.

³⁰⁾ Dup. 65 u. 77. Bulaeus IV. 25 u. 31. Baill. 189. Oben §. 9. A. 40.

³¹⁾ Dup. u. Bul. II. cc. Natal. Alex. VII. Diss. 9. art. 2. §. 7.

³²⁾ Dup. 75

³³⁾ Villani 8, 64. Ciaccon. Bonif. 301. Antonin. P. 3. tit. 20. c. 8.

§. 21. u. A.

³⁴⁾ Oben §. 25. A. 30 u. 33. Jov. Elog. vir. bell. virt. illustr. p. 52.

³⁵⁾ Dup. 335 u. 358. Bul. IV. 43.

³⁶⁾ Oben §. 25. A. 30.

ihn gestimmt war, in seine Wahl zu willigen ³⁷⁾. Nun zugleich weltlicher Fürst, befolgte er die Politik, welche unter den Neueren sich zuerst in den kleinen italienischen Staaten entwickelt hat, da sie ohne Festigkeit im Innern und ohnmächtig nach aussen nur durch Trug und List sich erhalten konnten. Bonifacius nährte die Eifersucht zwischen den Orsini und Colonna ³⁸⁾; er entzündete einen Bruderkrieg zwischen dem Könige von Aragonien, Jacob 2, und Friedrich in Sicilien ³⁹⁾, und trug sich Frankreich und England zum Vermittler an, um dann plötzlich als ihr Richter aufzutreten, und als er von neuem mit dem französischen Hofe zerfiel, die Engländer und Flanderer zum fernern Kampfe aufzureizen ⁴⁰⁾. Jene unterhandelten, in einer Zeit, wo Rom zum Theil eben deshalb den König Albrecht in Deutschland bestätigte, welchen es bis dahin hartnäckig verworfen hatte, und nun mit Frankreich belehnte, damit er Philipp vertrieb ⁴¹⁾. Alles geschah zur Ehre Gottes und zur Verherrlichung der Kirche. Man pflegt diejenigen nicht zu den Gotteslästerern zu rechnen, die Gottesfurcht heucheln, etwa um Mächtigen zu gefallen; sie sind die ärgsten, denn sie spotten der Allwissenheit. Der Heuchler glaubt wie der Lügner zuletzt an sich selbst, und hört auf zu erröthen, wenn er die Maske nimmt, sonst hätte Bonifacius sich nicht bei sehr weltlichen Entwürfen auf die Bibel berufen. Er kannte sie genau, und benutzte sie wie die Alten ihre Orakel, wie einen unerschöpflichen Schatz von Beweisen, dass sein Werk von Gott sei und ihm widerstreben Sünde ⁴²⁾. In jenen Zeiten war es Sitte, dass auch Laien in feierlichen Reden mit Worten der Bibel begannen, und schon früher erlaubte man sich, sie auf fremdartige Dinge anzuwenden; die Auslegung des Bonifacius erregte aber sogar den Abscheu des französischen Volkes ⁴³⁾, und veranlasste schriftkundige Gelehrte zu lebhaftem Widerspruch ⁴⁴⁾, wie noch im vorigen Jahrhunderte ein französischer

³⁷⁾ Das. 1. u. 2. Abschn. ³⁸⁾ Das. 6. Abschn. §. 3. A. 26.

³⁹⁾ Das. 3. Abschn. §. 2.

⁴⁰⁾ Das. 5. Abschn. §. 5. A. 13. 30. 58 u. 60. f.

⁴¹⁾ Das. 6. Abschn. §. 13 nach A. 12. u. §. 15. A. 30.

⁴²⁾ Belege finden sich oben im 6. Abschn. §. 8. A. 23. §. 10. A. 36. 38. 39. 41. 42. 43. 44. 46 u. 47. §. 13. A. 20. 21. 23 u. 24. §. 15 vor A. 16 u. nach A. 17. A. 43. 48 u. 57.

⁴³⁾ Dup. 216. Oben 6. Abschn. §. 19 nach A. 46.

⁴⁴⁾ Natal. Alex. VII. Diss. 9. art. 2. §. 11. f. und §. 16: Ex his omni-

Prälat sich tadelnd darüber äusserte ⁴⁵⁾). Mit der profanen Geschichte war der Pabst weniger vertraut, man darf es aber nach dem Vorigen nicht bloss auf Rechnung seiner Unwissenheit setzen, wenn er auch in ihr fand, was er suchte, unter Anderem, dass seine Vorgänger drei Könige in Frankreich entthront haben, und also ein gleiches Verfahren von seiner Seite gegen Philipp keinen Anstoss geben könne ⁴⁶⁾).

So handelte und sprach er öffentlich. Ueber das Privatleben des merkwürdigen Mannes lassen sich viele feindliche Stimmen vernehmen, welchen man nicht unbedingt glauben wird, dass er mehr als Alexander VI. nach ihm den Lüsten fröhnte. Beweise finden sich nicht. Das Laster stellt sich oft auf dem Throne und auch auf dem heiligen Stuhle zur Schau; dann ist das Urtheil leicht; Bonifacius beobachtete den Anstand. Mit einigem Scheine kann man nur gegen ihn geltend machen, dass er als ein leidenschaftlicher Mensch auch wohl die Sinnlichkeit nicht beherrschte, und da er nicht geliebt wurde, Diener und Beamte seine Geheimnisse verriethen. Wir erfahren durch seine Ankläger, was sie aussagten, durch die Höflinge Philipps des Schönen, und diese häuften die Beschuldigungen, um sich und den König zu rechtfertigen. Darnach durfte man nur hören, wie er sich über fleischliche Sünden äusserte, um den schamlosen Wollüstling in ihm zu erkennen; aber auch nur, wer selbst mit moralischen Pestbeulen behaftet war, konnte so Schmutziges ersinnen, als man ihm in den Mund legt ⁴⁷⁾. Dasselbe gilt von den Ausschweifungen, deren die Anklageschriften gedenken. Es genügte nicht, zu erzählen, dass Bonifacius mit Personen des andern Geschlechtes verbotenen Umgang pflog, deshalb wurde hinzugefügt, er habe mit verheiratheten Frauen gebuhlt. Die Gattinn seines Neffen Franciscus Gaetani, zwang er zum Gebus exploratum est, opinionem illam Bonifacii VIII. non esse in Scriptura Sacra fundatam. Praeterea cum Scripturam S. ad suos sensus contorquere contra eum sensum, quem tenuit et tenet S. Mater Ecclesia, aut etiam contra unanimem consensum Patrum ipsam interpretari sit nefas, — nulla ratio habenda est privatae opinionis Bonifacii VIII. loca mox recensita Scripturae S. contra consensum S. S. Patrum detorquentis ad auctoritatem Ecclesiae et Romani Pontificis in temporalia regum asserendam.

⁴⁵⁾ Fleury Kircheng. XIII. §. 149.

⁴⁶⁾ Oben 6. Abschn. §. 9. A. 44.

⁴⁷⁾ Dup. 102. 103. 329. 348. 354. 523. 524. 526 u. 542. Bulaeus IV. 42.

lücke der Keuschheit, und zeugte dann zwei Kinder mit ihr ⁴⁸). Zwei verheirathete Nichten gebaren ihm Söhne, welches ihn zu dem scherzhaften Ausrufe veranlasste: „des fruchtbaren Vaters“ ⁴⁹)! Auch in der Ehe der Donna Cola sah er kein Hinderniss, sich mit ihr zu ergötzen, war er doch selbst der Kirche, seiner Braut, längst untreu geworden ⁵⁰). Man wusste Schlimmeres von ihm. In der Jugend gab er sich Anderen hin, dann unterhielt er Lustknaben ⁵¹). Zu diesen gehörte Jacob von Pisa, dessen Vater früher in demselben Verhältnisse zu ihm stand ⁵²). Ein Mensch aus Spoleto bezeugte, dass er als Cardinal ihm nachgestellt ⁵³), und ein Anderer, dass er nach dem Tode der Cola seine Tochter Cetta auf eine unnatürliche Art gemissbraucht habe ⁵⁴).

§. 27.

Bonifacius als römischer Bischof.

Im Vorigen wurde an die persönlichen Vorzüge und Mängel des Bonifacius erinnert. Es ist vielleicht der Sache angemessen, wenn noch Einiges über ihn als geistlichen und als weltlichen Regenten bemerkt, und beides aus einander gehalten wird. Zwar giebt seine Geschichte Zeugniß von ihm; man läßt aber am Ziele den Blick gern auf dem zurückgelegten Wege ruhen, und obgleich die Thätigkeit des römischen Bischofs von Einem Punkte ausgeht, so nimmt sie doch verschiedene Richtungen, seit jener, um mit Bonifacius zu reden, zwei Schwerdter in seiner Hand vereinigt.

Der Pabst wird wegen seiner Frömmigkeit gepriesen; man dürfe nur an seine fleissigen Andachtsübungen in den Kirchen und an die von ihm hinterlassenen Gebete und Verse denken, um einzusehen, dass sein Herz nicht, wie die Ankläger behaupten, ein Sumpf, sondern voll heiliger Gefühle gewesen sei; freilich könne Gott allein Herz und Nieren prüfen ¹). Clemens V. rühmt Bonifacius, weil durch viele seiner Verfügungen Gott verherrlicht, der

⁴⁸) Dup. 105 u. 343. Bul. l. c. 44. Oben A. 18. ⁴⁹) Baill. 30.

⁵⁰) Dup. 525. 539 u. 540. Vgl. Dup. 18 u. 211. Baill. 5. 213 u. 243.

⁵¹) Dup. 104. 241. 254. 258. 336. 358. 381. 526. 528. 529. u. 530. Bul. l. c. 43.

⁵²) Dup. 523. 524 u. 540. Oben §. 18. A. 35. ⁵³) Dup. 542.

⁵⁴) Ders. 525. 539 u. 540.

¹) Tosti II. 310 u. 313.

Glaube befestigt und die Ausrottung der Ketzler befördert wurde²⁾. Auch mehrere Schriftsteller, die seine Fehler nicht verschweigen, erwähnen den Eifer, mit welchem er die Rechte der Kirche vertheidigte, und die trefflichen Gesetze und Einrichtungen³⁾; selbst Nogaret und Plasian können diese nicht gänzlich in Abrede stellen, sie sehen aber wegen der überwiegenden schlechten Handlungen in den guten nur Heuchelei⁴⁾. Es war ihnen gleichgültig und erregte dagegen grosses Missvergnügen unter den Cardinälen, dass Bonifacius wie schon Coelestinus V. die Constitution Gregors X. über die Pabstwahl erneuerte⁵⁾. Er bestätigte auch eine andere aus der Zeit des Coelestinus, nach welcher ein Pabst abdanken konnte, weil es geläugnet und damit die Rechtmässigkeit seines Hirtenamtes angefochten wurde⁶⁾.

In einer Bulle vom 23. December 1301 untersagte er, in Constantinopel, Alexandrien, Antiochien und Jerusalem ohne Genehmigung des apostolischen Stuhls Patriarchen zu ernennen, so lange jene Kirchen unter dem Joche der Schismatiker oder Ungläubigen trauerten. Die römische, nach Gottes Anordnung die erste unter allen, habe als die Mutter und Lehrerinn der Christen die Sitze der vier Patriarchen gegründet, und mit vielen Rechten und Ehren ausgestattet, um so mehr müsse sie verhüten, dass sie Unwürdigen verliehen werden⁷⁾.

Einer so erhabenen Stellung entsprach eine einfache Krone nicht; Bonifacius fügte eine zweite hinzu⁸⁾, die weltliche Herr-

²⁾ Raynald 1309. §. 4. Dup. 369. Oben 6. Abschn. §. 23 nach A. 18.

³⁾ Villani 8, 64: Alzò e agrandì molto lo stato e ragioni di Santa Chiesa. Antonin. p. 3. tit. 20. c. 8. §. 21. Spondan. 1303 p. 349. Baill. 297. Tosti II. 197: Nel petto di cui (Bonif.) come in un santuario di apostolica fortezza fu sepolto il civile Pontificato Romano. In guisa che Carlo (Re di Napoli) veniva piuttosto alle funebri onoranze di esso Pontificato che del Pontefice. (Qui non é parola del Pontificato perpetuo come la chiesa). Also v. d. civile Pontif. v. d. Oberlehnsheerrschaft, v. d. Ende d. Zeiten, in cui i Principi — offerivano sull' altare di S. Pietro fin la corona. Das. 199.

⁴⁾ Dup. 377 u. 380.

⁵⁾ Oben 1. Abschn. A. 50. 2. Abschn. A. 62. 6. Abschn. §. 19. A. 1.

⁶⁾ Das. 1. Abschn. A. 51. f. ⁷⁾ Rayn. 1301 §. 24.

⁸⁾ Spondan. 1302 p. 340 u. 1370 p. 575. Victorell zu Ciaccon. Bonif. 305. pagi Alexand. III. p. 50 u. Bonif. p. 523. Velly VII. 261.

schaft neben der geistlichen anzudeuten, wie einer nicht völlig verbürgten Nachricht zufolge die Tiara durch Urban V. 1362 einen dritten Reif erhielt ⁹⁾).

Mit dem Haupte, dessen Macht sich nicht bloss durch äussern Prunk ankündigte, schienen auch die Cardinäle an Ansehn zu gewinnen. Sie wurden mit ihm gehoben, wie man glauben durfte, und Bonifacius selbst erwies ihnen nach seiner Versicherung viele Ehre ¹⁰⁾. Diess konnte sich kaum auf etwas Anderes beziehen, als dass er sie nach dem Beispiele Honorius III. für unverletzlich erklärte, um sie bei der Verfolgung der beiden Cardinäle aus dem Hause Colonna zu beruhigen und zu versöhnen ¹¹⁾. Die Constitution besagt: Wer einen Cardinal anfeindet, schlägt, verhaftet, oder dabei mitwirkt, der soll als Majestätsverbrecher für immer ehrlos und im Banne sein, weder ein gültiges Testament machen noch Andere beerben können, und überdiess dadurch büssen, dass man seine Wohnung niederreisst, kein Schuldner verpflichtet ist, ihm zu zahlen, und niemand, ihm vor Gericht Rede zu stehen. Seine Güter werden vom Staate eingezogen, oder fallen an die Kirchen zurück, von welchen er sie zu Lehen trägt, und können nie an seine Söhne und Enkel gelangen, die von allen kirchlichen und bürgerlichen Aemtern ausgeschlossen sind. Legt er gewaltsam Hand an einen Cardinal, so ist er sofort excommunicirt, und diess an jedem Sonn- und Festtage unter Glockengeläute und bei angezündeten Kerzen in den Kirchen des Ortes und der Umgegend bekannt zu machen. Absolution kann er ausser auf dem Sterbebette nur vom Pabst erhalten. Zuvor aber muss er hinreichende Bürgschaft geben, dass er sich der Busse unterziehen will, nämlich an den Sonn- und Feiertagen in den Kirchen vor den Augen des Volkes nackt erscheinen, nur um die Hüften gegürtet, und mit Ruthen in den Händen, mit welchen er in denselben Kirchen gegeisselt wird; dann wenigstens drei Jahre jenseits des Meeres verweilen, und ohne besondere Erlaubniss des apostolischen Stuhls nicht zurückkehren. Wegen der Grösse des Verbrechens kann die Strafe nach dem Gutdünken des Pabstes sich auf die nächsten Seitenverwandten und auf deren Nachkommen erstrecken, und sie soll geschärft werden,

⁹⁾ Spondan. ll. cc. Victorell. zu Ciacc. Urb. V. 552. Jov. Elog. vir. bell. virt. illustr. p. 52 irrt; nicht schon Bonif. trug die dreifache Krone.

¹⁰⁾ Dup. 31. ¹¹⁾ Oben 6. Abschn. §. 3. A. 9.

wenn jemand einen Cardinal tödtet oder dessen Tod verschuldet. Ausserdem aber bleibt es der weltlichen Obrigkeit unbenommen, nach ihren Sacrilegien - Gesetzen zu verfahren; lässt sie dagegen diese Constitution nicht vollziehen, unterstützt oder begünstigt sie sogar einen solchen Frevler, statt ihn mindestens innerhalb eines Monats zu bestrafen, so erwartet sie Bann und Interdict¹²⁾.

Die Mitglieder des heiligen Collegiums fühlten sich durch die Fürsorge des Bonifacius nicht eben zum Danke verpflichtet, denn er nahm sie nur gegen Andere in Schutz, ohne sie selbst zu schonen. Mochten sie über seine Strenge gegen die Colonna verschieden urtheilen, so beschuldigten ihn doch nicht bloss die Räthe Philipp's des Schönen, Peredo, Plasian und Nogaret¹³⁾, die französischen Barone¹⁴⁾, und Geschichtschreiber der ältern Zeit¹⁵⁾, dass er die Cardinäle herrisch und verächtlich behandelte, sie nur zum Schein befragte und keinen Widerspruch duldete, sondern auch Benedict XI. gedachte dieser Willkühr, als er einige seiner Verfügungen aufhob oder beschränkte¹⁶⁾. „Die Brüder“, sagten die Colonna, sollen dem Pabste Beistand leisten, mit ihm richten, über Wahrheit und Recht wachen, welches nicht möglich ist, wenn er sie willkührlich ihrer Würde berauben, und mit apostolischer Machtfülle Alles allein anordnen kann¹⁷⁾. In den amtlichen Schreiben, welche die Cardinäle scheinbar selbstständig ausfertigten, verrieth sich ihre Abhängigkeit wie im Consistorium. Eine freie Erörterung war nicht gestattet, der gewöhnliche Zusatz in den päpstlichen Erlassen: auf den Rath oder unter der Zustimmung unserer Brüder, eine bedeutungslose Formel, man hörte nur eine Einleitung zu den Reden des Bonifacius oder deren Wiederhall, wie der Cardinal von Porto bemerkte: es giebt hier keine Ver-

¹²⁾ Felicis recordationis Honorii papae tertii. Sexti Decretal. lib. 5. tit. 9. de poenis. cap. 5. Ciacon. Bonif. 297. Bzov. 1297 p. 1090. Spondan. 1297 p. 321. Antonin. l. c. §. 2. Pius V. erneuerte d. Gesetz 1569 Septimi Decretal. lib. 1. tit. 4. cap. 3.

¹³⁾ Dup. 104. 211. 212. 241 u. 256. Bul. IV. 43.

¹⁴⁾ Dup. 62. Oben 6. Abschn. §. 9. A. 16.

¹⁵⁾ Hocsem. bei Dup. preuv. p. 5. Ciacon. l. c. u. A.

¹⁶⁾ Rayn. 1304 §. 12.: Praedecessor ipse de fratrum suorum consilio statuta non edidit supradicta.

¹⁷⁾ Dup. 226 u. 227. Baill. 321.

schiedenheit der Meinungen, was der Herr will, das wollen wir¹⁸⁾. Dieser mochte nicht so unverhohlen äussern, als behauptet wird: mit einigen Cardinälen könne kein Pabst regieren¹⁹⁾, er suchte aber zu verhindern, dass sie sich einigten, welches leicht gelang, da die Gaetani, seine Verwandten, und geschmeidige Höflinge ihn unterstützten, und der alte Hass zwischen den Guelfen und Ghibellinen, und den Orsini und Anhängern der Colonna nie erlosch. Von den höchsten Würdenträgern der Kirche kann man auf die übrigen Cleriker schliessen. Sie befanden sich nach Verhältniss in gleicher Lage; Bonifacius vertrat sie nachdrücklich gegen die Laien, sein Schutz musste aber mit knechtischem Gehorsam und mit vielem Gelde erkaufte werden. Und doch erforderte es das eigene Interesse, dass er die Geistlichen und Mönche nicht verliess; wurden sie ungestraft beleidigt, so erschien er, ihr Oberhaupt, als ohnmächtig oder pflichtvergessen, und eine Verkürzung ihrer Einnahme wirkte unausbleiblich auf die seinige zurück.

Bei Strafe des Banns untersagte er den weltlichen Richtern, in Sachen zu entscheiden, die vor das geistliche Tribunal gehörten²⁰⁾. Gab sich jemand im Gefängniss als Cleriker kund, oder verlangte das geistliche Gericht seine Auslieferung, so sollte dieses ihn übernehmen, und in zweifelhaften Fällen, jedoch in Gegenwart eines Laien-Richters, seinen Stand untersuchen²¹⁾. Als der Bischof von Pamiers, Saisset, in Frankreich verhaftet wurde, erhielt der König die Weisung von Rom: der Laie habe nach göttlichen und menschlichen Gesetzen, den Lehnverband ausgenommen, über kirchliche Personen keine Gewalt²²⁾.

Den Ueberfluss der Kirche sollte niemand mit dem Pabste theilen; deshalb erliess er die Bulle Clericis laicos²³⁾. Andere hatten ebenfalls den Zweck, seine Einkünfte zu sichern; er verpönte den Missbrauch des Regalrechts²⁴⁾ und die Belästigung oder Beraubung der Gläubigen, welche nach Rom giengen²⁵⁾; bei erschöpften Pfründen und unterbrochenem Verkehr versiegten seine

¹⁸⁾ Bul. IV. p. 29. Eine kühnere Sprache fand nach einer nicht übel erfundenen Anekdote bei Dup. 339 eine schlechte Aufnahme.

¹⁹⁾ Dup. 335 u. 357. ²⁰⁾ Sexti Decretal. lib. 3. tit. 23. c. 4.

²¹⁾ Bzov. 1297 p. 1092.

²²⁾ Oben 6. Abschn. §. 7. A. 33. §. 8. A. 8. u. §. 11. No. 5.

²³⁾ Das. §. 1. ²⁴⁾ Das. §. 5. A. 15. ²⁵⁾ Das. §. 10. A. 21.

Quellen. Je reicher dagegen die Geistlichen waren, desto mehr konnten sie als Körperschaften oder einzeln ihm für Privilegien, Weihen und ähnliche Gunstbezeugungen bieten, die er ihnen gewährte oder aufdrang. Marseille wurde durch ihn veranlasst, das Gesetz aufzuheben, nach welchem nur solche Geistliche durch Vermächtnisse Güter erwerben durften, die in der Stadt wohnten und zu deren Ausgaben beisteuerten, nicht auch fremde²⁶⁾.

Es ist nicht schwer, zu beweisen, dass ihn vorzüglich der Eigennutz zu diesen Massregeln bewog. Die Päbste verfügten ohnerachtet ihres kleinen Landes über mehr Mittel, sich Geld zu verschaffen, als andere Regenten, und sie waren auch in jenen Jahrhunderten die ersten, welche in Hinsicht auf die Erhebung und Verwaltung der Steuern das Finanzwesen zu ordnen versuchten. Recht und Billigkeit kamen nicht dabei in Betracht, und als sie in Avignon Hof hielten, und dann während der Kirchenspaltung verwandelte die Noth ihre Erfindsamkeit in ein empörendes Plünderungs-System. Schon früher hielten sie sich für die Schatzmeister der Kirche; Bonifacius wollte in dieser Eigenschaft von Philipp ausdrücklich anerkannt werden²⁷⁾. Er benutzte aber die kirchlichen Einkünfte in einem solchen Uebermaass, dass die Räthe des Königs von Frankreich und auch Andere von Erpressungen sprachen²⁸⁾. Man beschuldigte ihn der Simonie, weil er vermittelst der Provisionen und Reservationen Bisthümer und andere grosse Beneficien, auch Stellen, deren Besetzung den Landesherren oder den Bischöfen und Capiteln gebührte, für Geld verlieh²⁹⁾. Die Geistlichen und Mönche wussten, dass sie willkommen waren, wenn sie an ihn appellirten und persönlich vor ihm erschienen, weil etwa die Oberen sie mit Strafen bedrohten oder ihre Wünsche nicht erfüllten; gegen Zahlung erhielten sie Expectanzen, Dispensation, Exemtionen, Absolution, Weihen, und was sie sonst begehrten³⁰⁾. Ihre Würdigkeit war Nebensache. Als Cassirer oder Rentmeister nannte man einen gewissen Simon, welcher die Taxe kannte³¹⁾, und der Nepot Franciscus Gaetani musste dafür sor-

²⁶⁾ Raynald 1295 §. 54. ²⁷⁾ Oben 6. Abschn. §. 11. No. 4.

²⁸⁾ Dup. 61. 212 u. 242. Baill. 153. Bul. IV. 22. Dante Hölle 19, 55.

²⁹⁾ Dup. 61. 68. 105. 212. 213. 240. 242 u. 258. Bul. IV., 20. 22 u. 44. Baill. 152. 164 u. 302. Bzov. 1302 p. 35 u. 37. Mably Oeuvr. T. 13. 140.

³⁰⁾ Bul. IV. 44. Baill. 302. ³¹⁾ Dup. 103 u. 212.

gen, dass die Capitalien vortheilhaft angelegt wurden, und die Zinsen richtig eingingen³²⁾. Nach einem Gerüchte liess Bonifacius den Prälaten, welche sich bei ihm einfanden, leihen, wenn sie nicht zahlungsfähig waren, und in den Verschreibungen höhere Summen ansetzen, als sie empfingen; Wucher wird ihm oft vorgeworfen³³⁾. Auch erdichtete man in Folge der spätern Ereignisse, die Tempelherren haben ihn durch Geschenke dahin vermocht, bei ihren Verirrungen zu schweigen³⁴⁾. Wie sehr seine Feinde übertrieben, so zeigte sich doch der Golddurst überall; in wenigen Jahren konnte er auf gesetzlichen Wegen für sich und die Seinigen nicht so viel erwerben. Am einträglichsten war der Zehnten. Rom gab sich eine Anweisung auf die christlichen Reiche, und zum Vorwande diente ein Kreuzzug gegen die Ungläubigen, oder gegen Ketzer und andere Abtrünnige, wie die Colonna und die Sicilianer³⁵⁾. Das heilige Grab wurde für immer verloren, ehe Bonifacius regierte, und er hoffte nicht, und konnte nicht hoffen, es zu befreien³⁶⁾; er drang aber auf neuen Kampf, besonders als der Mongole Cazan Hülfe versprach, und forderte als Beitrag zu den Kriegskosten den Zehnten³⁷⁾, ohne die Landesherren zu befragen; ihrer Zustimmung bedurfte es nicht, wie er erklärte, wenn er den Hundertsten oder Zehnten von den geistlichen Einkünften nahm³⁸⁾. Da sie aber vielleicht anderer Meinung waren, und Philipp der Schöne durch das Verbot der Ausfuhr ein gefährliches Beispiel gab, so erlaubte er ihnen, die Kirchen ebenfalls zu besteuern. Doch beschränkte er diess auf eine bestimmte Zeit, oder durch die Bedingung, dass sie die Hälfte des Ertrags nach Rom schickten³⁹⁾; er überliess ihnen sogar zum Behuf der Rüstungen gegen die Sarazenen die Vermächtnisse für fromme Stiftungen, nur mussten sie mit ihm theilen⁴⁰⁾. Die Fürsten zeigten den besten Willen, so oft sie an Palästina erinnert wurden, und beklagten es, dass sich immer neue Hindernisse fanden, das Geld der Kirche, welche sie im

³²⁾ Dup. 23 u. 311. Baill. 288.

³³⁾ Dup. 213. 241 u. 258. Baill. Act. XI. p. 29. ³⁴⁾ Dup. preuv. p. 6.

³⁵⁾ Oben 6. Abschn. § 6. A. 5. 12. 20. 26 u. 43.

³⁶⁾ Das. A. 49 u. 56. ³⁷⁾ Das. 101. 104. 112 u. 116.

³⁸⁾ Dup. 90. Baill. 218.

³⁹⁾ Rymer Foed. T. 1. P. 4. p. 7. Rayn. 1302 §. 17. ⁴⁰⁾ Dup. 213.

Wetteifer mit dem Pabst¹ brandschatzten, seiner Bestimmung gemäss zu verwenden ⁴¹). Für Bonifacius war auch ein Krieg mit den Feinden seiner Curie ein heiliger im Dienste Gottes und der Kirche; folglich durfte er erwarten, dass diese den Sold aufbrachte, wenn er bei dem Mangel an eigenen Streitkräften Andere zu den Waffen rief. Mit dem Zehnten entschädigte er Jacob 2. von Aragonien und den Grafen von Valois, als sie gegen die aufrührerischen Sicilianer kämpften ⁴²), und auf gleiche Art unterstützte er Eduard 1. gegen Philipp ⁴³). Ihm selbst sollte man nur in ächtem Gelde zahlen, daher rügte er die Fälschung desselben in Frankreich als eine Versündigung an Volk und Kirche ⁴⁴). Den Geistlichen, Mönchen und Nonnen entgieng der wahre Grund seines Eifers um so weniger, da er nicht einmal seine Sendlinge, die Legaten und die Einnehmer niedern Ranges zügelte, welche von ihnen unterhalten werden mussten, und ausserdem unter den verschiedensten Rechtstiteln zugleich für eigene Rechnung erpressten ⁴⁵).

Hätte er auch ernstlich und aufrichtig jede Beeinträchtigung der Geistlichkeit verhütet, so würde er damit nicht von der höhern Pflicht entbunden sein, für ihre geistige und sittliche Bildung zu sorgen. Er rühmte, dass er die Wissenschaften, deren Nothwendigkeit und wohlthätigen Einfluss er nicht verkenne, nach Kräften fördere ⁴⁶), und allerdings liess er es in dieser Beziehung nicht so sehr an sich fehlen, als ihm von Peredo vorgeworfen wurde ⁴⁷); es war aber bei ihm und bei den Päbsten überhaupt nur auf eine scholastische Vorbereitung zum Kirchendienste, nicht auf eine allseitige, freie Entwickelung des Geistes abgesehen. Am 16. Januar 1303 stiftete er eine Universität (studium generale) für Theologie, die beiden Rechte und für die anderen Wissenschaften zu Fermo in der Mark Ancona. Die Magister und Doctoren sollten unter dem Vorsitze des Bischofs diejenigen prüfen,

⁴¹) 6. Abschn. §. 6. A. 44. vgl. §. 24. A. 18. Le Clerc Biblioth. choisie T. 20. p. 118. Mezeray Abregé T. 3. p. 505.

⁴²) Oben 3. Abschn. §. 3. vor A. 11. u. §. 4. A. 4.

⁴³) Das. 5. Abschn. §. 5. A. 59. u. §. 6. A. 46.

⁴⁴) Das. 6. Abschn. §. 1. A. 14. 41 u. 42. u. §. 8. A. 28.

⁴⁵) Knighton in Hist. anglic. script. lib. 3. c. 7. Baill. 153.

⁴⁶) Bullar. rom. noviss. ed. Cherubini. T. 1. p. 159^b u. 161^a.

⁴⁷) Dup. 211.

welche sich in der Absicht zu lehren um academische Würden bewarben ⁴⁸⁾). Den Studierenden des canonischen und bürgerlichen Rechts in Rom hatte schon Innocentius IV. um die Mitte des 13. Jahrhunderts die Privilegien höherer Lehranstalten zugestanden ⁴⁹⁾; Bonifacius bestätigte sie am 6. Juni 1303 zu Anagni, und fügte noch mehrere andere hinzu, welche das Verfahren bei gerichtlichen Klagen, die Besteuerung, Wohnungsmiethe und die Einkünfte der Docenten betrafen ⁵⁰⁾. Durch eine Bulle vom 1. Juli desselben Jahrs gründete er eine Universität zu Avignon ⁵¹⁾. Sogar die hohe Schule von Oxford wurde von ihm bedacht, da er am 12. Juni 1300 die ihr von den Königen bewilligten Gnadenbriefe erneuerte, nach welchen ihre Angehörigen, wenn sie sich nicht des Mordes oder ähnlicher Verbrechen schuldig machten, nur von dem Kanzler, nicht von Erzbischöfen und Bischöfen gerichtet werden sollten ⁵²⁾.

Obgleich Tausende solche Anstalten besuchten, so war doch der Unterricht noch sehr unvollkommen, und nach Verhältniss konnten ihn nur wenige unter denen benutzen, die sich der Kirche widmeten. Die Führer der Heerde wandelten selbst in der Finsterniss; ihre Unwissenheit wurde nur von ihren Lastern übertroffen, wenn es auch viele ehrenwerthe Ausnahmen gab. Mehr als irgend ein Anderer waren die Päbste berufen, diesen Uebeln abzuhelpen; der Einzelne vermochte es nicht allein, aber jeder sollte dahin streben. Von Bonifacius erhielt man einige Verordnungen über die Kirchen- und Klosterzucht; sein Beispiel machte sie unwirksam. In Folge der Reservationen und Provisionen verlieh er statt der Berechtigten Bisthümer und andere Beneficien, und zwar ohne Rücksicht auf die sittliche Führung und auf das canonische Alter, auch Ausländern, besonders Italienern, die ihm zahlten oder seine Gunst erschlichen, in ihren Diöcesen sich nicht aufhielten und nur die Einkünfte bezogen, daher Gottesdienst, Seelsorge und Armenpflege vernachlässigt wurden, und niemand die Kirche im Testament bedachte. So handelte er nicht bloss in Frankreich, wo ein Laie,

⁴⁸⁾ Bullar. l. c. p. 159^b. Raynald 1303 §. 32.

⁴⁹⁾ Sexti Decretal. lib. 5. tit. 7. de privileg. c. 2.

⁵⁰⁾ Bullar. p. 160^a. Rayn. l. c. Ciacon. Bonif. 302.

⁵¹⁾ Bullar. p. 161^a. Rayn. l. c.

⁵²⁾ Bulaeus IV. p. 1.

Petrus Flotte, öffentlich in der Ständerversammlung, und Barone und Volk in Schreiben an die Cardinäle den Unfug erwähnten ⁵³).

Den Suffragan-Bischöfen gestattete er mit Uebergehung ihrer Oberen sich unmittelbar an ihn zu wenden; dadurch untergrub er die hierarchische Ordnung, es vermehrte aber sein Ansehn und brachte ihm Gewinn ⁵⁴).

In den Klöstern nahm die Sittenlosigkeit Ueberhand, seit sie von der Jurisdiction der Bischöfe in ihren Sprengeln befreit wurden, und nur noch unter der entfernten Aufsicht der Päbste standen; gleichwohl bewilligte Bonifacius neue Exemtionen ⁵⁵); die Mönche mussten sie erkaufen, und bildeten bei gleichem Interesse sein Heer, die Macht der höhern Weltgeistlichen zu schwächen.

Indess durfte er in seiner Stellung nicht alle Beschwerden unbeachtet lassen ⁵⁶). Demnach sollten nur die Canonici und die anderen Beneficiaten der Cathedral- und Collegiatkirchen, welche den Gottesdienst besorgten, nicht auch abwesende, wenn sie nicht hinlängliche Entschuldigungsgründe hatten, an den täglichen Spenden Theil nehmen ⁵⁷). Mehrere Bischöfe liessen sich durch Suffragane oder auch gar nicht vertreten, und verlangten dennoch „Wolle und Milch aus dem Schaafstalle des Herrn“ ⁵⁸); dieser Missbrauch wurde ebenfalls verpönt ⁵⁹). Ein anderer war durch die Päbste selbst befördert. Die Prediger-Mönche und Minoriten veranlassten dadurch Streit, dass sie in die amtlichen Verrichtungen der Weltgeistlichen eingriffen, die Kanzel bestiegen, Beichte hörten, das Abendmahl reichten, Bussen auflegten und Todte in ihren Kirchen begruben. Noch jetzt, besonders aber bevor die Ehelosigkeit der Geistlichen allgemein eingeführt wurde, galt bei der Menge der Mönch für ehrwürdiger als der Pfarrer, und das Kloster für heiliger als die Kirche der Gemeinde. Die Orden wussten diess zu be-

⁵³) Dup. 11. u. Preuv. 61 u. 68. Baill. 152 u. 164. Marca de concord. sacerdot. et imperii ed. Baluz. T. II. lib. 6. c. 33. §. 2. Bzov. 1302 p. 35. Bul. IV. 20 u. 22. Natal. Alex. Hist. eccl. T. VII. Diss. 9. art. 2. p. 483. Oben 6. Abschn. §. 9. vor A. 10 u. 18. Durch d. Antworten d. Pabstes u. seiner Schildträger werden sie nicht widerlegt. Oben l. c.

⁵⁴) Baill. 153. ⁵⁵) Tosti II, 46.

⁵⁶) Es genügt, zum Beweise an einige d. betreffenden Constitutionen in Lib. VI. Decret. Bonif. zu erinnern.

⁵⁷) Sexti Decretal. lib. 3. tit. 3. ⁵⁸) Bzov. 1299 p. 1106.

⁵⁹) Decret. l. c. tit. 5.

nutzen. Da man sich von vielen Seiten über ihre Zudringlichkeit beklagte, entwarf Bonifacius eine Constitution, in welcher er sie scheinbar beschränkte, in der That aber zu ihren Gunsten entschied. Die Mönche sollten ferner in den Kirchen und im Freien predigen, nur nicht in derselben Stunde mit den Geistlichen des Ortes, und in den Pfarrkirchen nicht ohne deren Genehmigung. Auch hatten sie bei den Prälaten die Erlaubniss nachzusuchen, ehe sie in deren Städten und Diöcesen Meldungen zur Beichte annahmen, Büssungen auflegten und Absolution ertheilten, und bei Begräbnissen in ihren Kirchen den vierten Theil der Gebühren an die Pfarrer abzugeben. Wenn jene sie abwiesen, so wollte der Pabst mit apostolischer Machtfülle ihre Bitte gewähren. Er empfahl den Prälaten und den übrigen Geistlichen, den Mönchen als ihren Mitarbeitern, die er sehr liebe, freundlich entgegen zu kommen, sonst werden sie seinen Unwillen empfinden ⁶⁰). Ein Gesetz machte es dem Clerus zur Pflicht, wenigstens während des Gottesdienstes nüchtern zu sein; Bonifacius bedrohte die Diener der Kirche mit Absetzung, welche sich zu Gauklern und Possenreissern herabwürdigten ⁶¹). Canonici der Laterankirche wurden wegen ihrer Sitten von ihm ausgestossen; an seiner Pfarrkirche, gleichsam vor seinen Augen sollte man den Laien kein Aergerniss geben ⁶²).

§. 28.

Bonifacius als römischer Bischof. Fortsetzung. Das Jubiläum.

Durch solche Rügen und Strafen besserte er im Ganzen so wenig als durch die Vermehrung der kirchlichen Gebräuche. Er verordnete 1295, bald nach seiner Wahl, eine jährliche Feier mit doppeltem Officium zu Ehren der zwölf Apostel, der vier Evangelisten, deren er besonders gedachte, und der Kirchenlehrer Gregor's des Grossen, Augustinus, Ambrosius und Hieronymus ¹).

Eine andere Andacht, die angeblich ohne sein Zuthun entstand, und von ihm nur geregelt und geleitet wurde, das Jubiläum

⁶⁰) Extrav. commun. lib. 3. tit. 6. c. 2. Bzov. 1301 p. 26.

⁶¹) Sexti Decret. lib. 3. tit. 3. Bzov. 1296 p. 1080.

⁶²) Spondan. 1297 p. 321.

¹) Boehmer nennt zu Sext. Decret. lib. 3. tit. 22. unrichtig d. J. 1298. S. Guido bei Muratori III. 670. Pipin. bei Murat. IX. 737. H. Stero Altah. bei Freher. Germ. rer. script. 399. Platina Bonif. 245. Antonin. P. 3. tit. 20. c. 8. §. 1. Rayn. 1295 §. 55. Spondan. 1297. 321. Dup. preuv. p. 1.

vom Jahre 1300, beschäftigte die ganze catholische Christenheit, und war deshalb und wegen ihrer Folgen allein schon geeignet, seinen Namen auf die Nachwelt zu bringen. Sie wird bereits von dem Cardinal Jacob Gaetani degli Stefaneschi ²⁾, welcher nebst Villani ³⁾ und Ventura ⁴⁾ als Augenzeuge darüber berichtet, Jubiläum genannt, aber nicht von Bonifacius in der Stiftungsurkunde, auch noch nicht von Clemens VI. um die Mitte des 14. Jahrhunderts. Er soll der erste Pabst gewesen sein, der sich dieses Ausdrucks bediente ⁵⁾, und doch gebraucht er ihn nur von der Jobelperiode der Juden, welche er erwähnte, um es zu beschönigen, dass er die Feier alle 50 Jahre zu erneuern gebot. Die alttestamentliche Einrichtung ⁶⁾ hat mit der christlichen nichts gemein, und veranlasste sie nicht, daher auch Bonifacius von ihr schweigt ⁷⁾. Mit nicht mehr Recht erinnert man an die Säcularspiele der Römer; nur die gleiche Zeitbestimmung hat dazu verleitet. Der Pabst mochte nichts von den Heiden entlehnen, und er deutet nirgends darauf hin, dass er ihr Fest in ein heiliges und christliches verwandeln wollte, wie behauptet ist ⁸⁾. Von den Gründen, welche ihn bewogen, zu den längst üblichen Indulgenzen eine bis dahin unerhörte Feier hinzuzufügen, wird später die Rede sein ⁹⁾.

²⁾ De centesimo seu Jubilaeo anno, in Prosa u. in Versen. Muratori script. III. 617. Bruchstücke giebt Raynald 1300 §. 1. D. prosaische Abschnitt ist durch d. Abschreiber gänzlich entstellt. Bzov. 1300 p. 3. Spondan. 1300 p. 329.

³⁾ 8, 36.

⁴⁾ Chron. Astense bei Murat. XI. p. 191.

⁵⁾ Spond. l. c. Bower Bonif. p. 246 u. A. Unten A. 43.

⁶⁾ 3. Mos. 25.

⁷⁾ Platina Bonif. 245 muss d. Verschiedenheit anerkennen, er findet aber doch d. Vorbild in d. Bibel. Eben so Trithem. Annal. Hirsaug II. p. 78. Spondan. l. c. hält es nur für möglich, dass man d. Beispiel d. Juden oder Römer nachgeahmt habe; Mariana Hist. hisp. lib. 15, c. 5. nimmt Beides als entschieden an.

⁸⁾ Namentlich v. Polydor. Vergil. De rer. inventorib. lib. 8. c. 1. u. v. Onuphrius Panvin. De ludis saecular. Ihnen folgt Mezeray Abregé III, 526, u. diesem Velly VII, 144.

⁹⁾ Albert. Argentin. in Urstis. Germ. hist. illustr. P. 2. p. 111. Spondan. l. c. ist falsch belehrt: tantum eam (centenariam indulgentiam) Bonifacium renovasse et edicto comprobasse. B. bemerkt, dass man längst v. d. Päbsten Ablass erhalten habe, Rayn. 1297 §. 70. u. er gewährte ihn selbst am 8. April 1297 Allen, die ihre Sünden aufrichtig bereuend u. beichtend v. Ascher-

Er wusste es so einzuleiten, dass man glauben konnte, der erste Anstoss komme nicht von ihm, sondern er habe nur den dringenden Bitten und Wünschen frommer Seelen nachgegeben. Nach einem Gerüchte, welches ihm 1299 hinterbracht wurde, war das bevorstehende Jahr ein besonders gnadenreiches, und verhiess jedem, der die Peterskirche besuchte, vollkommenen Ablass¹⁰⁾. Begierig, mehr zu erfahren, liess er in alten Schriften forschen, aber ohne Erfolg. Dem Volke genügte jene Sage; am Abend des ersten Januars 1300 strömte es in stets wechselnden Massen nach der Peterskirche, und bis zum Feste der Veronica¹¹⁾ wurde auch der Andrang von aussen immer grösser¹²⁾. Unter Anderem erschien ein Savojarde, ein Greis von 107 Jahren, der sogleich zu dem Pabst und zu den Cardinälen beschieden wurde, und erzählte, sein Vater, ein Landmann, sei vor hundert Jahren mit ihm in Rom gewesen, und habe ihn ermahnt, im nächsten hundertsten Jahre, wenn er es erlebe, nach dieser Stadt zu wallfahren, dann werde er auf eine eben so lange Zeit Ablass erhalten. Aehnliches höre man von zwei alten Männern aus dem Sprengel von Beativais und von mehreren Italienern¹³⁾.

Der Zweifel war gehoben. Bonifacius machte unter der Zustimmung der Cardinäle am Tage der Stuhlfeier Petri oder am 22. Februar eine Bulle bekannt, in welcher er sagte: Nach den glaubwürdigen Berichten alter Personen ist denen, welche die Kirche des ersten unter den Aposteln besuchen, grosser Ablass bewilligt. Da wir unserer Pflicht gemäss auf das Heil aller Seelen bedacht sind, so genehmigen und bestätigen wir diesen Ablass kraft unserer apostolischen Gewalt. Damit nun Petrus und Paulus durch einen zahlreichen Besuch ihrer Kirchen um so mehr geehrt werden, und den Gläubigen durch den Besuch um so mehr geistliche Gaben zufließen, so bewilligen und gewähren wir Allen, die in diesem Jahre 1300, welches mit dem letzten Weihnachtsfeste begonnen

Mittwoch bis Ostern in d. Kirchen v. Rom sich einfanden, auf 140 Tage. Rayn. l. c. Um einen alle 100 Jahre wiederkehrenden Gnadenact handelte es sich nicht. Erst in d. Bulle über d. Jubiläum gab sich B. d. Ansehn, als ob er nur einen alten Gebrauch erneuere.

¹⁰⁾ Villani u. Ventura ll. cc. Ciacon. Bonif. 299.

¹¹⁾ Es fällt auf d. 4. Febr. ¹²⁾ Rayn. 1300 §. 2.

¹³⁾ Jacob. Card. bei Rayn. l. c. §. 1. Spondan. l. c.

hat, und in jedem künftigen hundertsten Jahre reuevoll, nach Beichte und Abendmahl in jenen Kirchen sich einfinden, nicht bloss eine vollkommene, sondern die vollkommenste Vergebung der Sünden. Die Römer sollen wenigstens dreissig Tage nach einander, täglich mindestens einmal, und die Fremden funfzehn Tage in den Basiliken der beiden Apostel erscheinen; je öfter und andächtiger es aber geschieht, desto wirksamer wird der Ablass sein ¹⁴⁾). Die wichtige Urkunde wurde auf eine marmorne Tafel eingegraben, und diese vor der Peterskirche aufgestellt ¹⁵⁾).

Vornehme und Geringe waren hoch erfreut. Bisher sah man sich meistens nur für die Theilnahme an einem Kreuzzuge mit vollkommenem Ablass belohnt; jetzt öffnete sich die Gnadenquelle und der Weg zur Seligkeit ohne die Beschwerden und Gefahren des Krieges und selbst ohne lästige Bussübungen ¹⁶⁾); denn „dass die Kirche die von ihr bestimmten Strafen erlassen und nur Gott die Schuld vergeben kann“, kam nicht in Betracht ¹⁷⁾). Bewährte sich doch die heilige Spende in den Kirchen der beiden Apostel durch Staunen erregende Wunder: Kranke wurden geheilt, böse Geister ausgetrieben, Seelen aus dem Fegefeuer befreit, wie zuverlässige Offenbarungen verbürgten, und die Jungfrau Maria verkündigte einem Cleriker, dass Gott allen Todten und Lebenden vergeben habe ¹⁸⁾). Bonifacius war weniger milde, da er in einer andern Constitution vom 22. Februar diejenigen von den Segnungen des Gnadenjahres ausschloss, welche mit den Sarazenen Handel trieben; die Sicilianer mit ihrem Könige Friedrich; die Genuesen, soweit sie diese Empörer unterstützten, namentlich die Doria und Spinola, gegen welche er am grünen Donnerstage noch eine besondere Bulle erliess ¹⁹⁾); die Colonna, deren Anhänger und alle

¹⁴⁾ Extrav. commun. lib. 5. tit. 9. c. 1. Bullar. rom. noviss. ed. Cherubin. T. I. p. 159b. Pipin. bei Murat. IX. 738. Bzov. 1300 p. 1. Rayn. l. c. §. 4. Villani u. Ventura II. cc. Ptolem. Luc. H. eccles. lib. 24. c. 36. bei Muratori XI. 1203. G. Nang. 1300 in Achery Spicil. nov. ed. T. III. 53. Antonin. P. 3. tit. 20. c. 8. §. 2 u. 11. Baillet Actes VII. p. 24.

¹⁵⁾ Ciaccon. u. Spondan. II. cc.

¹⁶⁾ Spondan. l. c. Breviori manu coelum mortalibus aperuit, quod fere prius non nisi difficillimis illis longinquis expeditionibus caeteri pontifices reserare consueverant.

¹⁷⁾ Antonin. l. c. §. 2.

¹⁸⁾ Rayn. l. c. §. 7. Bzov. l. c. p. 3. Spondan. l. c. 330.

¹⁹⁾ Rayn. l. c. §. 10. Spondan. l. c. Oben 3. Abschn. §. 3. nach A. 9.

anderen Feinde der römischen Kirche ²⁰). Ein Colonna, Agapetus, kam dennoch nach Rom zu seiner Gemahlinn, die wegen ihrer Verwandtschaft mit dem Pabste in der Stadt bleiben durfte. Bei der grossen Zahl der Fremden wurde er nicht erkannt. Nach einiger Zeit meldete man Bonifacius, dass die Frau schwanger sei. Er fragte sie zornig, mit wem sie sich eingelassen habe; jung und schön, erwiederte sie, und durch dich von meinem Gatten getrennt, habe ich in einer Nacht einen Pilger aufgenommen, der ihm ähnlich ist. Der Pabst lachte ²¹).

Er hatte die Genugthuung, dass sich nicht bloss Römer, Männer, Frauen und die erwachsene Jugend, zu den Kirchen drängten, sondern auch Menschen von jedem Alter und Geschlecht aus fernen Ländern von Spanien und England bis Ungarn, selbst Hochbejahrte und Kranke. Es wogte durch die Strassen; Viele wurden zertritten oder erdrückt, und stets zogen statt der abgehenden neue Schaaren heran ²²). Deshalb war es unmöglich, die Gesamtzahl genau zu berechnen; man glaubte, dass ausser den Römern oft 200,000 gleichzeitig in der Stadt gewesen seien ²³), und im Ganzen zwei Millionen ²⁴). Auch aufgeklärte Männer lockte das Schauspiel herbei, unter anderen Ventura und Villani, welcher durch den Anblick der Momumente und durch den Gedanken an die grossen Historiker und Dichter Roms begeistert, die Geschichte von Florenz zu schreiben beschloss, ein nach Inhalt und Sprache unschätzbares Werk ²⁵). Es ist nicht unwahrscheinlich, dass selbst Fürsten, theils als Pilger, theils ohne eine Vermummung sich einfanden ²⁶), nur empfing Bonifacius bei dieser Gelegenheit nicht Carl Martell, den Sohn des Königs von Neapel, Carl's 2. und König von Ungarn, und den Grafen Carl von Valois ²⁷); jener

²⁰) Rayn. l. c. Bzov. l. c. p. 2. Spondan. l. c.

²¹) Bzov. l. c. p. 3. Oben 6. Abschn. §. 3. A. 76.

²²) Ventura l. c. Rayn. l. c. §. 5 u. 6.

²³) Villani, Bzov. u. Rayn. ll. cc. Antonin. §. 11. Guido bei Muratori III. 671. Trithem. Annal. Hirsaug. II. 79. Spondan. l. c.

²⁴) Ventura l. c.

²⁵) Villani 8, 36. So wurde Gibbon in Rom geweiht.

²⁶) Spondan. 1300 p. 330.

²⁷) Platina Bonif. 245. Paul Aemyl. de reb. gest. Franc. lib. 8. p. 249. Mariana Hist. Hisp. II. lib. 15. c. 3.

lebte nicht mehr²⁸⁾, und der Graf kam erst im folgenden Jahre²⁹⁾. Florenz und andere Städte schickten Gesandte; die französischen sollten nur anzeigen, dass Philipp der Schöne durch einen Bund mit Albrecht von Habsburg sich den Kreuzzug möglich gemacht habe³⁰⁾.

Von Seiten der Regierung war zugleich für die leiblichen Bedürfnisse gesorgt; man erhielt Getraide, Brodt, Wein und Fleisch für einen billigen Preis; Heu und Wohnung wurden theuer bezahlt³¹⁾. Der Ueberfluss erleichterte es, Streit und Unordnungen zu verhüten. Doch wirkte auch ein frommer Sinn. Um ihn noch mehr anzuregen, zeigte man an jedem Freitage und Festtage in der Peterskirche das Schweisstuch Christi, in welchem sich sein Gesicht abgedrückt hatte³²⁾.

Bei dem Eifer des Volkes und der Ergiebigkeit der Erndte bewilligte Bonifacius Weihnachten, am Ende des Jubeljahrs, den Fremden in Rom vollkommenen Ablass, obgleich sie mit der Andacht im Rückstande waren, und auch Solchen, welche auf der Reise oder in der Stadt von dem Tode übereilt wurden, oder wegen anderer unabweislicher Hindernisse die Bedingungen nicht erfüllten. Damit die Lebenden das Versäumte nachholen konnten, setzte er ihnen eine Frist bis zum nächsten Osterfeste³³⁾. „Er bereitete ein Bad für die ganze sündige Welt“³⁴⁾, und liess ein Jahr und länger dafür zahlen³⁵⁾. Tag und Nacht opferte man

²⁸⁾ Oben 4. Abschn. §. 1. A. 7. ²⁹⁾ Das. 3. Abschn. §. 4.

³⁰⁾ Das. 6. Abschn. §. 4. A. 38.

³¹⁾ Villani, Ventura, Bzov. u. Spondan. ll. cc. Rayn. 1300 §. 7.

³²⁾ Villani u. Antonin. ll. cc. Pagi Innocent. III. p. 223: Huius sudorii seu veli quod a pia foemina Veronica seu Berenice dicta, capiti suo detractum Christo domino, crucem magna angustia baiulanti, ad cruentam faciem tergendam porrectum, antiquam ferre traditionem — scribunt Onuptrius et alii recentiores, idem Matthaeus Parisius meminit ad annum 1249 etc. — Sancta Veronica, seu vera ipsius (Christi) imago et similitudo. — Ex quibus, inquit Mabillonius T. 1. Musei italici p. 88 intelligitur, Veronicæ vocabulum esse imaginis, non mulieris, tracto inde etymo, quasi diceretur vera icon seu iconia, et contractis in unum vocabulum literis, Veronica. Vgl. Du Cange Gloss. med. et infim. latin. v. Veronica.

³³⁾ Jacob. Cardin. bei Rayn. l. c. §. 9. Bzov. u. Spondan. ll. cc.

³⁴⁾ Ferret. bei Muratori IX. 996.

³⁵⁾ Anders urtheilt Tosti II. 66: Istituì il Giubileo come estremo mezzo a riunire per pochi dì i figli alla Madre Chiesa, perchè stretti al suo seno,

auf den Altären der Peters- und der Paulskirche, wo zwei eigends dazu bestimmte Priester das Geld mit hakenförmigen Stäben an sich zogen ³⁶⁾). Von den Armen allein, welche nur Kupfermünze hatten, giengen 50,000 Goldgulden ein ³⁷⁾), und Andere gaben mehr ³⁸⁾). Einen Theil dieser Summen verwendete Bonifacius auf den Ankauf von Gebäuden, Ländereien, Geräth und Schmuck für die beiden Kirchen ³⁹⁾); wie er sich übrigens zeigt, darf man annehmen, dass er das Meiste für sich behielt, zumal da er den Krieg mit Sicilien fortsetzen musste ⁴⁰⁾). Die Römer bereicherten sich durch den Handel mit Lebensmitteln und mit anderen Waaren, und besonders durch die Miethe für Wohnzimmer und Stallung ⁴¹⁾). So hatten sie zwiefache Ursache, das Unternehmen des Bonifacius zu segnen, der nicht bloss für seine Casse sorgte, sondern auch durch die Schaaren, welche vertrauensvoll seinem Rufe folgten, die Verläumdung entkräftete, dass er nicht rechtmässiger Hirte sei. In einer anderen Beziehung wurde das Jubiläum noch wichtiger. Die Päbste erschienen bei dem allgemeinen Aufgebote zu den Kreuzzügen als die Beherrscher der christlichen Welt; jetzt war man der Kämpfe im Osten überdrüssig geworden, aber die Ankündigung der kirchlichen Feier in Rom gab einigen Ersatz. Die catholischen Völker geriethen in Bewegung, ohne ihre Fürsten zu befragen oder ihnen eine Einrede zu gestatten; der Vermittler zwischen Himmel und Erde, der Stellvertreter Christi hatte gesprochen, und Grösseres verheissen, als Kaiser und Könige zu gewähren risentissero del maternale calore, e se ne tornassero quasi rifatti di natura per lo risvegliamento di filiali affetti e si conducessero a pace ed a ginstizia per amore di quella. Das. 67: A Bonifazio viene tutta la gloria di questa pia e magnifica istituzione, che può dirsi l'opera più nobile da lui fatta nell' esercizio del supremo sacerdozio. In Zeiten, wo Parteiungen u. Bürgerkrieg d. Leidenschaften entfesselten, und viele Gräuel veranlassten, war es doch sehr bedenklich, dass man sich mit d. Gewissen u. mit d. Himmel so leicht abfinden konnte.

³⁶⁾ Ventura und Villani II. cc. ³⁷⁾ Rayn. 1300 §. 8.

³⁸⁾ Tosti II, 288 berechnet d. Betrag aller Oblationen nur auf etwa 80,000 Gulden, u. vermuthet das. 70 u. 286 d. Pabst habe die Kosten d. Zufuhr davon bestritten, für welche d. Römer des eigenen Vortheils wegen sorgten.

³⁹⁾ Rayn. l. c. Ciaccon. Bonif. 302. Collectio Bull. sacros. Basil. Vatic. I. p. 228.

⁴⁰⁾ Oben 3. Abschn. §. 3. nach A. 11.

⁴¹⁾ Villani u. Ventura II. cc. Antonin. l. c. §. 11.

vermochten. Ueberdiess sahen die Pilger die Herrlichkeit der päpstlichen Residenz, den prachtvollen Tempeldienst und den Glanz der römischen Kirche, und die Gefühle, mit welchen sie von den Ufern der Tiber schieden, blieben auch wohl im Vaterlande nicht ohne Einfluss. Angeblich zeigte sich Bonifacius an einem Tage im Pontificalschmuck, und am folgenden im kaiserlichen mit einem entblössten Schwerdte, seine geistliche und weltliche Macht über alle Reiche anzudeuten. Man kann selbst bei ihm eine solche Verläugnung seiner Würde nicht voraussetzen, und die Sage lautet nicht bloss an sich sehr verschieden, sondern sie lässt es auch ungewiss, ob er jetzt oder früher, als er die Wahl des römischen Königs Albrecht verwarf, sich das Gaukelspiel erlaubte, welches in Hinsicht auf das Jubiläum von keinem glaubwürdigen alten Schriftsteller, nicht einmal von Nogaret und Plasian erwähnt wird ⁴²⁾).

Das Jubiläum sollte sich alle hundert Jahre erneuern. Clemens VI. hielt es für rathsam, in einer Bulle aus Avignon vom 27. Januar 1342 ein zweites für die Mitte jedes Jahrhunderts anzuordnen, welches er zu erleben und auszubeuten hoffen durfte. Christus, sagte er, hat sein Blut für die Menschen vergossen, und dadurch der streitenden Kirche einen unerschöpflichen Schatz erworben, dessen Vertheilung dem h. Petrus und dessen Nachfolgern vorbehalten ist. Bonifacius VIII. öffnete ihn für jedes hundertste Jahr; wir aber, bedenkend, dass nach dem mosaischen Gesetze im fünfzigsten ein Erlass Statt findet, und wegen der Kürze des menschlichen Lebens Wenige das hundertste erreichen, bewilligen unter der Zustimmung unserer Brüder für das Jahr 1350 und für jedes folgende funfzigste einen vollkommenen Ablass — unter den von Bonifacius gemachten Bedingungen, nur wurde auch der Besuch der Laterankirche verlangt ⁴³⁾).

Dann beschränkte Urban VI. die Zwischenzeit auf drei und dreissig Jahre, weil Christus so lange gelebt hatte. Jener starb 1389, kurz vor der von ihm bestimmten Frist, daher nun der Nachfolger Bonifacius IX. 1390 sein Gesetz vollzog ⁴⁴⁾). Paul II.

⁴²⁾ Spondan. 1302 p. 340. Oben 6. Abschn. §. 4. A. 20 u. 21.

⁴³⁾ Extrav. commun. lib. 5. tit. 9. c. 2. Rayn. 1349 §. 11. Ciacon. Bonif. 299. Mariana oben A. 27. Mezeray Abregé lib. 3. 526.

⁴⁴⁾ Ciacon. l. c. Victorell. zu Ciac. p. 307. Spondan. 1399 p. 670. 671 u. 674.

glaubte, es sei damit noch immer nicht genug geschehen; auch nach je fünf und zwanzig Jahren und zunächst 1474 sollte man Gelegenheit finden, durch Andachten in jenen Kirchen und in der Kirche S. Maria Maggiore den Himmel zu versöhnen. Da er früher mit Tode abgieng, so bestätigte Sixtus IV., der nach ihm den apostolischen Stuhl einnahm, die Decretale am 29. August 1473 zu Tivoli, weil die Pflicht eines guten Hirten es erforderte. Auf die Bitte vieler Fürsten und anderer Gläubigen waren bereits von Paul und von ihm mehrere Kirchen, Klöster und heilige Oerter ähnlicher Art ermächtigt, vollkommenen Ablass für Rechnung der päbstlichen Curie zu ertheilen; diess konnte die Folge haben, dass man sich der Wallfahrt nach Rom überhob, das Jubiläum wohl gar nicht zu Stande kam; deshalb erklärte Sixtus die Vollmacht bis auf Weiteres für ungültig, niemand sollte Ablass predigen oder Geld dafür nehmen ⁴⁵⁾).

Rom füllte sich in keinem Gnadenjahre der spätern Zeit wie unter Bonifacius VIII., gleichwohl bewies diess nichts für ein ferneres Bestehen der päbstlichen Hierarchie. Sie wurde auch jetzt von Ketzern angegriffen; so naunte sie die Gegner ihrer angemessenen Gewalt. Nach dem Beispiele der Vorgänger liess sich Bonifacius nicht darauf ein, sie zu widerlegen, welches nach seiner Versicherung gar nicht schwer war; die Entscheidung des Unfehlbaren genügte ⁴⁶⁾). Wenn er widerlegte, so wurde die Möglichkeit eines Irrthums auf seiner Seite zugegeben, und diess führte zur Untersuchung, auf einen schlüpfrigen und gefährlichen Weg. Seine Glaubensrichter sollten sich nur überzeugen, ob eine Abweichung von den Satzungen der römischen Kirche Statt finde, und da die Schuld dann erwiesen war, das Urtheil sprechen, und mittelst des weltlichen Arms strafen ⁴⁷⁾). Durch Innocentius III., den Urheber der päbstlichen Inquisition, wurde die Verfolgung der Ketzer am

⁴⁵⁾ Ciacon. l. c. Polydor. u. Onuphr. oben A. 8. Mariana l. c.

⁴⁶⁾ Quorum (Jacobi et Petri de Columna Cardinal.) dicta licet possemus superiori adsertione convincere et luce clarioribus rationibus confutare, duximus eorum latratibus non dare responsum, ut contrita eorum rabies auctoritate sonora praesidentis in supremi iudicii solio frangeretur, et patens veritas per se ipsam veniret in publicam notionem, nostrumque silentium in supplicium eis foret. Sexti Decret. lib. 5. tit. 3. Bzov. 1297 p. 1089.

⁴⁷⁾ Rayn. 1297 §. 57.

Ende des 12. Jahrhunderts förmlich organisirt ⁴⁸⁾, und nach ihm suchte besonders Gregor IX. im 13. Jahrhundert ihn darin zu überbieten. Bonifacius durfte die geistlichen Gerichte nur anregen und überwachen, und den Laien ihre Pflichten einschärfen, als Kerkermeister und Henker die Strafurtheile der Kirche zu vollziehen ⁴⁹⁾. Diess bezweckte die Bulle: *Ut inquisitionis negotium* ⁵⁰⁾: Wir bestätigen die Gesetze des Kaisers Friedrich, so weit sie die Ausrottung der Ketzer betreffen. Alle weltlichen Herrscher, Obrigkeiten und Beamten sollen zur Vertheidigung des Glaubens den Diöcesan-Bischöfen und den Inquisitoren gehorchen, und auf Begehren derselben bei dem Aufsuchen, der Verhaftung und Bewachung der Verpesteteten und ihrer Anhänger Beistand leisten, damit diese in die Gefängnisse der Bischöfe oder Inquisitoren oder auf deren Weisung an einen andern Ort geführt werden. Hat der Bischof oder der Inquisitor die Söhne der Verruchtheit wegen Ketzerei verdammt, so übernimmt sie die weltliche Behörde, um das Urtheil, von welchem nicht appellirt werden kann, sofort zu vollstrecken. Aber nie darf sie selbst untersuchen und richten, da das Verbrechen nur die Kirche angeht, die Gefangenen anders als auf das Geheiss der Bischöfe oder Inquisitoren entlassen, die ihr aufgetragene Vollstreckung verweigern, oder dem geistlichen Gerichte hinderlich werden. Wer Obigem nicht nachkommt, wird mit dem Banne bestraft, und wenn er ein Jahr in der Widersetzlichkeit beharrt, selbst als Ketzer behandelt.

Der Pabst kommt oft auf diese wichtige Angelegenheit zurück ⁵¹⁾. Demnach sollten die Weltlichen die Güter der Ketzer einziehen, aber nicht einschreiten, bevor der Bischof des Ortes oder der Inquisitor den Verbrecher gerichtet und das Urtheil verkündigt hatte ⁵²⁾. Ferner wurde zur Ergänzung der älteren Gesetze geboten, in dem Falle, dass man wegen der Macht des Beklagten für die Ankläger oder Zeugen fürchten müsse, sie nur dem Bischofe der Diöces, wenn die Inquisitoren richten, oder nur diesen, wenn

⁴⁸⁾ Decretal. Gregor. IX. lib. 5. tit. 7. c. 10. f. Huster Geschichte Innoc. III. 2. Bd. S. 263. f.

⁴⁹⁾ S. d. Ketzergesetz Kaiser Friedrichs 2. in Goldast. Collectio Constitut. imper. I. 295. Sexti Decret. lib. 5. tit. 2. c. 18.

⁵⁰⁾ Sext. Decret. l. c. Bzov. 1296 p. 1077 u. 1302. p. 39.

⁵¹⁾ Decret. l. c. c. 12 seq. ⁵²⁾ Das. c. 19. Bzov. l. c.

der Bischof richte, zu nennen, sonst aber ihre Namen zu veröffentlichen, wie es bei andern Processen geschehe⁵³⁾. Die Strenge, mit welcher Bonifacius die Auflehnung gegen Rom auch an Todten ahndete, erbitterte, statt zu schrecken. Er lies durch Guido, den Predigermönch und Inquisitor, Hermannus Pongilupus aus Ferrara, der vor zwanzig Jahren im Geruche der Heiligkeit gestorben war, als einen angeblichen Genossen der Fratricellen aus dem Grabe nehmen und verbrennen. Zur Vergeltung machten ihm die Freunde des Mannes den Vorwurf, er sei nicht rechtmässiger Pabst⁵⁴⁾, wie die Colonna und die Vertheidiger Philipp des Schönen ihn beschuldigten, er gehöre selbst zu den Ketzern, habe Schriften, die er früher verdammt, z. B. die Werke des Arnald von Villanova, gegen Zahlung gebilligt⁵⁵⁾, Irrgläubige für Rechtgläubige erklärt, und die Inquisitoren bedroht, wenn sie nicht auf einen Wink die Verfolgung einstellten⁵⁶⁾.

Seiner Pflicht gemäss war er auch auf die Verbreitung des Evangeliums bedacht⁵⁷⁾. Zu dem Ende schickte er Glaubensboten, besonders Dominicaner, mit ausgedehnten Vollmachten nach dem Osten, Heiden, Muhammedaner und Schismatiker der römisch-catholischen Kirche zu gewinnen. Sie durften vom Banne lösen, Ehen der Neubekehrten anerkennen, wenn die göttlichen Gesetze über verbotene Grade es erlaubten, und in anderen Beziehungen ebenfalls nachsichtig sein, damit sie den Zweck ihrer Sendung desto gewisser erreichten⁵⁸⁾. Die Hoffnung, mit Hülfe Cazan's und seiner Mongolen das Reich des Pabstthums in Asien zu erweitern, wurde vereitelt⁵⁹⁾.

§. 29.

Bonifacius in seinem Streben nach weltlicher Macht.

Für seine Zeit war Bonifacius gelehrt. Er fand als Gesandter und in anderen amtlichen Beziehungen zur römischen Curie auch

⁵³⁾ Decret. c. 20. Bzov. l. c.

⁵⁴⁾ Bern. Guido bei Muratori III. 671. Platina Bonif. 246. Bzov. 1300 p. 7. Ciaccon. Bonif. 299. Spond. 1297 p. 323 u. 1300 p. 331. Dup. preuv. p. 3.

⁵⁵⁾ Dup. 331. ⁵⁶⁾ Ders. 349.

⁵⁷⁾ Nissun papa quanto B. curò la propagazione del Vangelo tra barbare e lontanissime genti. Tosti II. 198.

⁵⁸⁾ Rayn. 1299 §. 39. seq. ⁵⁹⁾ Oben 6. Abschn. §. 6. A. 84.

Gelegenheit, sich zum Staatsmanne zu bilden ¹⁾). Mit seiner Geschäftskenntniss vereinigte sich aber nicht eine gesunde Politik; sie nährte nur ein stolzes Selbstvertrauen in ihm, denn um so zuversichtlicher hoffte er zu erreichen, was Nicolaus I., Gregor VII. und Innocenz III. als das letzte Ziel des Pabstthums bezeichnet hatten, ein geistliches und weltliches Universalreich zu gründen. Ohne Rücksicht auf die veränderten Zeiten und auf andere Hindernisse wollte er verjüngen, was in der Auflösung begriffen oder schon gänzlich dem Tode verfallen war, eine Münze mit erloschener Schrift wieder in Umlauf setzen; so untergrub er, wie alle Regenten bei gleicher Richtung, wo er zu bauen glaubte. An ungünstigen Anzeichen, welche warnen konnten, fehlte es nicht. Die einst furchtbaren Strafmittel der Kirche waren abgenutzt; für ihren Sold, den Ablass, zog man nicht mehr in die Schlacht; mit irdischem Lohn' musste Bonifacius Arme gegen die Colonna und Sici-
lianer erkaufen, die Fürsten forderten Zehnten und Länder, ehe sie ihre Banner in seinem Dienst entfalteten, waren sie im Besitz, oder sahen sie sich getäuscht, so traten sie zurück. Wie geschah es, dass der Pabst ohnerachtet seiner Kenntniss der Welthandel und der göttlichen und menschlichen Gesetze so sehr irrte, fragt Nougaret; „der Uebermuth stürzte ihn, wie Lucifer, den Gott vor allen Engeln mit Weisheit ausgestattet hatte“ ²⁾).

Das alte Rom, in vieler Hinsicht das Muster des neuen und von ihm übertroffen, trennte seine Feinde, es stiftete Zwietracht unter ihnen oder hielt durch Unterhandlungen und Versprechungen den Einen fern, bis der Andere besiegt war. Bonifacius kannte diesen Kunstgriff und verschmähte ihn nicht ³⁾, oft aber hinderte ihn seine Leidenschaftlichkeit, ihn anzuwenden. Noch behauptete sich Friedrich, der Aragonier, in dem päpstlichen Lehen Sicilien ⁴⁾, als er die Colonna verfolgte ⁵⁾, bei den Parteiungen in Toscana sich betheiligte ⁶⁾, durch die Bulle Clericis laicos ⁷⁾ und dann durch einen schiedsrichterlichen Spruch ⁸⁾ Philipp den Schönen herausforderte, den römischen König Albrecht als einen Königsmörder ver-

¹⁾ Das. 1. Abschn. u. 6. Abschn. §. 25. A. 6. f. ²⁾ Dup. 264.

³⁾ S. im Folgenden d. A. 76. ⁴⁾ Oben 3. Abschn. §. 2. A. 14.

⁵⁾ Das. 6. Abschn. §. 3. A. 9. ⁶⁾ 3. Abschn. §. 4. A. 14.

⁷⁾ 6. Abschn. §. 1. A. 51. ⁸⁾ 5. Abschn. §. 5. A. 24.

dammt⁹⁾, und dem Könige von England, Eduard 1., den Besitz von Schottland streitig machte¹⁰⁾. Nicht bloss die Heftigkeit seiner Leidenschaften verleitete ihn zu diesem Verfahren, sondern auch ein unrichtiges Urtheil über die Stimmung und die geistigen und materiellen Kräfte der Gegner. In Italien, welches den Gehorsam gegen den römischen Pontifen längst verlernt hatte, spottete Toscana seiner Legaten und seines Banns, und selbst Valois konnte hier nicht eine Ordnung schaffen, wie er sie wollte¹¹⁾. Zu spät würdigte er die Thatkraft der Sicilianer und die reichen Hülfsmittel, über welche ihr König Friedrich als Mensch, Fürst und Krieger gebot. Eben so wenig hatte er erwartet, dass ein grosser Theil der Ungarn ihm die Befugniss absprechen würde, über ihren Thron zu verfügen¹²⁾. Aber am meisten schadete er sich dadurch, dass er Philipp den Schönen, seinen Character und den Nationalstolz des französischen Volks verkannte. Er glaubte, und nicht ohne Grund, mit dem mächtigen Frankreich würden alle anderen Reiche ihm huldigen. Philipp gab ihm mit frommen und demüthigen Gebehrden jeden Schlag zurück, und stets an der verwundbarsten Stelle, und hinter dem Könige stand sein Volk, wie sehr er es auch knechtete; es galt Ehre und Freiheit gegen den römischen Bischof zu vertheidigen. Bonifacius genügte es nicht, einen so gefährlichen Feind, den gefährlichsten unter allen, durch ungemessene Forderungen zu reizen, er erbitterte ihn zugleich durch die Art, wie er forderte. Unterthanen, Franzosen, kamen mit den widrigsten Aufträgen und ohne Scheu vor der weltlichen Majestät als päpstliche Botschafter nach Paris, Saisset, Bischof von Pamiers, ein hochfahrender Priester und seit Jahren mit dem Könige in Streit¹³⁾, der Archidiaconus von Narbonne¹⁴⁾ und der Cardinal Le Moine¹⁵⁾. Eerner äusserte der Pabst mündlich und schriftlich, der König wünsche seine Pflichten gegen Rom zu erfüllen, er werde aber durch seine Räthe daran gehindert¹⁶⁾. Zu

⁹⁾ 6. Absch. §. 4. A. 17. ¹⁰⁾ 5. Abschn. §. 2. A. 52.

¹¹⁾ 3. Abschn. §. 4. A. 14 u. 24. ¹²⁾ 4. Abschn. §. 1. A. 14.

¹³⁾ 6. Abschn. §. 1. A. 3 u. §. 7. A. 12.

¹⁴⁾ Das. §. 8. A. 53. ¹⁵⁾ Das. §. 11. A. 1.

¹⁶⁾ Solche nicht schmeichelhafte Entschuldigungen finden sich in d. Bullen Ineffabilis. Oben 6. Abschn. §. 2. A. 10. Excitat nos. Das. A. 17. Ausculat fili. Das. §. 8 vor A. 29. Super Petri solio. Das. §. 15. A. 55.

den schlechtesten zählte er die Grafen von Artois, Evreux und St. Pol; die Ritter und Rechtsgelehrten Nogaret und Plasian, den Erzbischof Gerhard von Nicosia, und besonders Petrus Flotte ¹⁷⁾; „seit dieser Mensch voll Galle, dieser Ketzer und Verfälscher der päpstlichen Schreiben, im Rathe sass, wurden Kirche und Staat immer mehr entzweit“ ¹⁸⁾. Die Werkzeuge Philipps verwandelte Bonifacius in dessen Führer, ihn selbst in einen Unmündigen, der nicht zurechnungsfähig sei; der Hohn wurde tief empfunden, und die Höflinge trieben nun Zorn und Rachgier, ihrem Fürsten im Kampfe mit Rom desto eifriger zu dienen. Bescheiden nannte sich der Pabst den Knecht der Knechte Gottes, mit dem Vorbehalt, der Herr ihrer Herren zu werden. An die Worte Jesu, sein Reich sei nicht von dieser Welt, mochte er sich nicht erinnern ¹⁹⁾. Er benutzte es, wie andere vor ihm, dass fast jedes bürgerliche Verhältniss als Lehen gedacht wurde, und erklärte sich für den Oberlehnsherrn der Erde, der als solcher berechtigt sei, über die Länder zu schalten, ihnen auch im Weltlichen Gesetze zu geben, und die Verwaltung zu überwachen ²⁰⁾. Christus erhielt von Gott alle Gewalt im Himmel und auf der Erde; er übertrug sie auf Petrus und dieser auf seine Nachfolger, die Bischöfe in Rom ²¹⁾, nämlich das geistliche und das weltliche Schwerdt; das eine führt der Pabst selbst, das materielle vertraut er den Königen an, damit sie es nach seinem Willen gebrauchen ²²⁾. Folglich ist er ihr Oberherr, und man kann im Geistlichen und Weltlichen an ihn appelliren ²³⁾.

¹⁷⁾ Spondan. 1302 p. 341. Bulaeus IV. p. 31. Dup. 77 u. 162. Baill. 189.

¹⁸⁾ Bul. l. c.

¹⁹⁾ Petrarca de remed. utriusque Fort. lib. 1. c. 107. Gaguin. Annal. lib. 7. p. 123. Olenschlag. Staatsgesch. S. 14. Baill. p. 25.

²⁰⁾ Spondan. 1306 p. 356: Cum fere omnes auctores — tradant non item solum regnum Francorum subiectum in temporalibus apostolicae sedi Bonifacium contendisse, verum omnia prorsus regna christiana. Quod tamen quo sensu intellexerit dictum superius etc.

²¹⁾ S. d. Schreiben d. B. an den Legaten in Ungarn oben im 4. Absch. §. 1 nach A. 12. 14 u. 20, und an die deutschen Churfürsten im 6. Abschn. §. 4 nach A. 42, d. Rede d. Card. v. Porto, das. §. 9 nach A. 33, d. Bullen Ausculta fili, §. 8. nach A. 22, Unam sanctam §. 10, und Super Petri solio §. 15. A. 42. f.

²²⁾ Unam sanct. l. c.

²³⁾ Es ergibt sich aus d. Worten des B., die Franzosen verläumdeten

Diess ihm einzuräumen wurde zunächst den unmittelbaren Vasallen, den Königen von Neapel und Sicilien ²⁴⁾, und den römischen Königen zugemuthet ²⁵⁾, aber auch Anderen, den Böhmen ²⁶⁾, Ungarn ²⁷⁾, Polen ²⁸⁾, Schotten ²⁹⁾, und Florentinern ³⁰⁾. Wie Bonifacius Sardinien und Corsica ³¹⁾, und Inseln an den africanischen Küsten verschenkte, und den Kreuzfahrern eröffnete, er allein könne über ihre Eroberungen in Asien verfügen ³²⁾, so gab er dem Infanten Friedrich in Sicilien ³³⁾ und dem Grafen von Valois eine Anweisung auf das römische und griechische Kaiserthum ³⁴⁾. Zu seinem Unglück war er kühn genug, mit gleichen Ansprüchen auch gegen Frankreich aufzutreten. Er wollte in einem Streite zwischen dem Abte von Pamiers und dem Grafen von Foix entscheiden ³⁵⁾, und theilte zu Gunsten des ersten, ohne Philipp zu befragen, das Bisthum Toulouse ³⁶⁾. Als der Vicomte von Narbonne behauptete, sein Lehnsherr sei der König, nicht der Erzbischof jener Stadt, übernahm er das Richteramt ³⁷⁾. Auch erklärte er die Grafschaft Melgueil für ein päpstliches Lehen ³⁸⁾. Dann wollte er auf einem Concil die Missbräuche in Philipps Regierung abstellen ³⁹⁾, und endlich belehnte er den römischen König Albrecht mit Frankreich ⁴⁰⁾. Im Widerspruche mit sich selbst berief er sich mitunter auf Rechtstitel, die nicht aus der Bibel entnommen waren, als sei das apostolische Erbrecht zweifelhaft ⁴¹⁾. Es wurde indess von manchen Fürsten und Parteien aus Ehrgeiz oder Eigennutz, und ohne Rücksicht auf die Folgen willig anerkannt. Wie der glückliche

ihn in dieser Hinsicht nicht. Peredo bei Dup. 213. Baill. 28 u. 128. Vgl. Muratori Gesch. v. Ital. S. Th S. 249. Nach Tosti II. 114. f. erregten d. Juristen u. Schmeichler in Philipp ungegründete Besorgnisse. B. freilich läugnete, wenn es sein musste, dass er behauptet habe, Frankreich sei ein päpstliches Lehen. Oben 6. Abschn. §. 9 nach A. 40.

²⁴⁾ S. besonders d. Brief des B. an Carl 2. im 3. Abschn. §. 3 nach A. 10.

²⁵⁾ 3. Abschn. §. 4. A. 5. 6. Abschn. §. 4. A. 17. 42 u. 43.

²⁶⁾ 4. Abschn. §. 1. A. 19. ²⁷⁾ Das. A. 15. ²⁸⁾ Das. §. 2. A. 4.

²⁹⁾ 5. Abschn. §. 2. A. 50. f. ³⁰⁾ Rayn. 1300 §. 20.

³¹⁾ Oben 3. Abschn. §. 2. A. 2 u. nach A. 25. ³²⁾ Das. A. 11.

³³⁾ 6. Abschn. §. 6. A. 110. ³⁴⁾ 3. Abschn. §. 2 vor A. 5.

³⁵⁾ Das. §. 4. A. 5. 6 u. 9. ³⁶⁾ 6. Abschn. §. 1. A. 6.

³⁷⁾ Das. A. 7. ³⁸⁾ Das. §. 3. A. 2. a). ³⁹⁾ Das. A. 5.

⁴⁰⁾ 6. Abschn. §. 8. A. 12. ⁴¹⁾ Das. §. 15. A. 30.

⁴²⁾ 4. Abschn. §. 1. A. 15 u. 5. Abschn. §. 2. A. 50. f.

Krieger oft den Fehlern des Gegners das Meiste verdankt, so gewannen die Päbste weit mehr durch die Schwächen der Menschen als durch ihre eigene Klugheit. Zwar werden die Schotten ⁴³⁾ und wahrscheinlich auch die Flanderer ⁴⁴⁾ ohne Grund einer schimpflichen Hingebung an Bonifacius beschuldigt, aber eine Faction in Ungarn wandte sich bei einer Thronerledigung an ihn ⁴⁵⁾, Wenzeslav von Böhmen bat ihn um Schutz für seinen Sohn als König von Ungarn ⁴⁶⁾; Jacob 2. von Aragonien trug kein Bedenken, zwei Inseln ⁴⁷⁾, der Graf von Valois, die Anwartschaft auf das römische und griechische Kaiserthum ⁴⁸⁾ von ihm anzunehmen, und alle überbot Albrecht von Habsburg, welcher zugab, dass die Absetzung und folglich auch die Wahl eines römischen Königs von ihm abhing und ihm Gehorsam und Treue gelobte ⁴⁹⁾.

Da Bonifacius mit der Lehre von den beiden Schwerdtern, mit einem Machtspruch nicht überall durchdringen konnte, so versuchte er auch auf Umwegen, sich als Oberherrn einzuführen. Man musste zugeben, dass jeder catholische Christ in Betreff der Sünde, *ratione peccati*, dem Pabst' unterworfen ist ⁵⁰⁾. Dieser hat nach dem an Petrus ergangenen Gebote: stecke dein Schwerdt in die Scheide, die weltliche Gerichtsbarkeit den Kaisern und Königen übertragen, sie sind aber nur die Vollzieher seiner Richtersprüche, wenn es sich um Sünde handelt ⁵¹⁾, und sündigen sie selbst, so belehrt und richtet sie die höchste geistliche Gewalt, die nur von Gott gerichtet wird, der Weissagung des Jeremias gemäss: siehe, ich habe dich heute über die Völker und Königreiche gesetzt ⁵²⁾. Um anderer Meinung zu sein, müsste man vergessen, was von Christus und also auch von dessen Statthalter gesagt ist: er wird die Lebenden und Todten richten ⁵³⁾. Sünde war die Bedrückung der Franzosen durch Philipp, Sünde sein Streit mit dem römischen Könige Adolf und mit Eduard 1. von England; die Befugniss und die Pflicht des Pabstes, die Verwaltung in Frankreich zu verbessern ⁵⁴⁾, und zwischen den Königen zu richten ⁵⁵⁾, unterlag keinem

⁴³⁾ 5. Absch. l. c. ⁴⁴⁾ Das. §. 6. A. 8. ⁴⁵⁾ 4. Absch. §. 1 nach A. 8.

⁴⁶⁾ Das. nach A. 18. ⁴⁷⁾ Hier A. 31. ⁴⁸⁾ Das. A. 35.

⁴⁹⁾ 6. Abschn. §. 4 nach A. 6 u. §. 13. A. 11 u. 35.

⁵⁰⁾ Das. §. 8. A. 37. §. 9 vor A. 22 u. A. 41. §. 10. A. 44.

⁵¹⁾ Das. §. 9. A. 36. ⁵²⁾ §. 10. A. 44. ⁵³⁾ §. 9 vor A. 36.

⁵⁴⁾ §. 8. A. 12 u. §. 9. A. 30. ⁵⁵⁾ §. 2. A. 15.

Zweifel. Rom verband nun aber mit dem Worte Sünde einen weiten und unbestimmten Begriff, der es möglich machte, fast jede Handlung eines Regenten seinem Urtheile zu unterwerfen. Bonifacius beobachtete ihn bei allen seinen Schritten, damit er nicht geistig erkrankte oder doch geheilt wurde. Er verfuhr wie ein weiser Arzt, auch bei Philipp, dessen Zustand der bedenklichste war; zuerst wandte er gelinde Mittel an, und auch, wenn sie nicht halfen, keineswegs sofort die stärksten, sondern er gieng stufenweise, indem er die Wunden untersuchte und sanft berührte; zum Schneiden entschloss er sich nur bei der grössten Gefahr ⁵⁶⁾).

Auch als Hirt hatte er die Pflicht, für die Heerde zu sorgen; als Nachfolger des Apostels, welcher von Christus den Auftrag erhielt, seine Schaafte zu weiden ⁵⁷⁾), wachte er, dass diese nicht Schaden nahmen ⁵⁸⁾); gern brachte er die verirrtten auf seinen Schultern zurück ⁵⁹⁾). Nogaret nannte ihn einen schlechten Hirten, der seine Schaafte, besonders in Frankreich, über die Gebühr geschoren habe, und wie ein Wolf in die Heerde eingebrochen sei, um zu rauben oder Unfrieden zu stiften ⁶⁰⁾). Unzählige Briefe, welche er abschickte und empfieng, Legaten und Inquisitoren in allen Ländern erleichterten ihm die Aufsicht.

Seine Berechtigung, diese auf das Weltliche auszudehnen, ergab sich zugleich aus einem patriarchalischen Verhältniss, aus welchem in China die despotische Gewalt des Kaisers und seiner Mandarine abgeleitet wird. Die Bibel sagt, ehre Vater und Mutter; Bonifacius war der Vater der Christen, und konnte daher Unterwürfigkeit fordern ⁶¹⁾), vor Allem von seinen geliebten Söhnen, den Fürsten ⁶²⁾). Philipp mochte die Fürsorge des Hausvaters im Weltlichen nicht dulden, dennoch ergriff dieser nicht sogleich die eiserne Ruthe, ihn zu zermalmen, sondern er bestrafte ihn nur mit dem Banne ⁶³⁾), auch der Vater darf nicht zu nachsichtig sein ⁶⁴⁾). Wie ihm, so ist man der Kirche als der Mutter Folgsamkeit und Ehrfurcht schuldig. Ihr Bräutigam, Christus, hat sie reichlich be-

⁵⁶⁾ 6. Abschn. §. 15 nach A. 44 u. A. 60. ⁵⁷⁾ Das. §. 10. A. 39.

⁵⁸⁾ 4. Abschn. §. 1 nach A. 12.

⁵⁹⁾ 6. Abschn. §. 2 vor A. 11 u. §. 15 vor A. 48.

⁶⁰⁾ Dup. 257 f. u. 270. ⁶¹⁾ 6. Abschn. §. 15 nach A. 49.

⁶²⁾ Das. §. 2 nach A. 10 u. §. 9 nach A. 33.

⁶³⁾ Das. §. 15 nach A. 43. ⁶⁴⁾ Das. §. 2. A. 21 u. §. 9 nach A. 33.

schenkt, und besonders mit der Freiheit. Denn er wollte, dass die liebenswürdige Braut über die gläubigen Völker frei gebot, und diese sie als die allgemeine Mutter und Herrinn mit kindlichen Gesinnungen ehrten. Wer wird sich also nicht scheuen, sie zu beleidigen, und welcher Schild vermag den zu schützen, der die kirchliche Freiheit verletzt, dass er nicht in Staub und Asche verwandelt wird ⁶⁵⁾! Suchte der Pabst den Uebeln abzuhelpen, welche Clerus und Volk in Frankreich drückten, so musste man ihm für seine väterliche Sorgfalt und mütterliche Zärtlichkeit danken ⁶⁶⁾, und die französische Kirche handelte wie eine Wahnsinnige, wenn sie die Mutter verliess ⁶⁷⁾.

Demnach konnte Bonifacius, so oft er eine Sünde bemerkte, und in der Eigenschaft eines Hirten und Vaters in das Weltliche eingreifen. Vor Anderen berufen, auf die Befreiung des heiligen Landes bedacht zu sein, erschien er auch in dieser Beziehung als Universalmonarch. Man erkannte den Gesetzgeber aller christlichen Völker, wenn er das Verbot erneuerte, dass niemand bei Strafe des Bannes den Sarazenen Waffen, Schiffe und Bauholz zuführen, oder ihnen bei dem Baue von Kriegsmaschinen behülflich sein sollte, und die Bischöfe von ihm beauftragt wurden, für die Aufnahme dieser Verfügung in die bürgerlichen Gesetzbücher zu sorgen ⁶⁸⁾. Diess genügte aber nicht; man musste die Feinde des Kreuzes angreifen und von dem geweihten Boden vertreiben, welches Kriege unter den Christen selbst verhinderten oder doch erschwerten; der Pabst erfüllte eine seiner ersten Pflichten, wenn er durch Vermittelung oder schiedsrichterliches Urtheil sie versöhnte. Er befahl kraft seiner apostolischen Autorität den Republiken Venedig und Genua bis zu einer von ihm bestimmten Zeit Waffenstillstand zu schliessen und Gesandte zu ihm zu schicken, damit er ihren Streit beilegte und sie die Ungläubigen bekriegten ⁶⁹⁾. Aus anderen Gründen, aber auch des heiligen Landes wegen, sollten die Schotten sich mit Eduard 1. von England einigen ⁷⁰⁾; Eduard die Unternehmungen gegen Schottland einstellen ⁷¹⁾; Jacob 2. von Aragonien Sicilien der römischen Curie wieder unter-

⁶⁵⁾ §. 2 nach A. 10. ⁶⁶⁾ §. 9 nach A. 21 u. nach A. 32.

⁶⁷⁾ Das. nach A. 24. ⁶⁸⁾ Rayn. 1295 §. 47.

⁶⁹⁾ Oben 4. Abschn. §. 2. A. 10. f. 6. Abschn. §. 6. A. 75.

⁷⁰⁾ 5. Abschn. §. 2. A. 62. ⁷¹⁾ Das. A. 46.

werfen ⁷²⁾; Genua und Pisa den Inseln Sardinien und Corsica zu Gunsten dieses Königs entsagen ⁷³⁾; der römische König Adolf, Philipp der Schöne und Eduard sich vergleichen ⁷⁴⁾, und Philipp gestatten, dass Bonifacius in dessen Reiche eine bessere Ordnung einführte ⁷⁵⁾.

Auf der andern Seite beförderte und nährte der Pabst den Krieg unter den Christen, welches ihm von den Feinden oft vorgeworfen ist ⁷⁶⁾. Er rühmte die Friedensliebe Ludwigs 9. und säete Zwietracht ⁷⁷⁾. Wenn er es nicht mit Worten aussprach, wie man ihn dessen beschuldigte, so bewies er doch durch die That, dass er der Meinung war: Streit unter den Fürsten sei sein Leben, Einigkeit unter ihnen sein und der Kirche Tod ⁷⁸⁾; auch deshalb, sagt ein alter Schriftsteller, waren Viele erfreut, als er starb ⁷⁹⁾. Um wieder zum Besitze von Sicilien zu gelangen, bewog er Jacob 2. von Aragonien, den eigenen Bruder, Friedrich, zu bekriegen, auch des heiligen Landes wegen, da man es vor der Unterwerfung der Insel nicht befreien konnte; sonst lieb es den Namen, wenn Bonifacius Frieden gebot ⁸⁰⁾. Hielten Eide der Unterthanen und Vasallen oder Verträge das Schwerdt in der Scheide, so entband er die Verpflichteten von ihrem Schwur ⁸¹⁾; dem Landes- oder Lehnsherrn dennoch treu bleiben, hiess Menschen mehr gehorchen als Gott, irdische Uebel mehr fürchten, als den Schaden der Seele ⁸²⁾. In den Kriegskosten fand er eben so wenig ein Hinderniss; er bewilligte den Zehnten als Ergänzung des Lohns, welchen er den Streitern der Kirche im Ablass gewährte ⁸³⁾.

Wie er aber auch seine weltlichen Pläne verfolgte, so zeigte es sich doch bald, dass der Boden, auf welchem er den Bau der kühnsten unter seinen Vorgängern zu vollenden hoffte, erschüttert war. Die Barbarei, der Mangel an Critik, die Verwirrung der Begriffe von Staat, Kirche und Recht unterstützten ihn nicht in dem

⁷²⁾ 3. Abschn. §. 2. A. 25. ⁷³⁾ Raynald 1303 §. 29.

⁷⁴⁾ Ders. 1296 §. 19. Oben 5. Abschn. §. 3. A. 7. 13 u. 17.

⁷⁵⁾ 6. Abschn. §. 12 nach A. 21. ⁷⁶⁾ Dup. 58. 105. 241. 258 u. 334.

⁷⁷⁾ 6. Abschn. §. 2 nach A. 33. A. 36.

⁷⁸⁾ Dup. 334; vgl. oben 6. Abschn. §. 27. A. 19.

⁷⁹⁾ Dino Compagni bei Muratori IX. 506.

⁸⁰⁾ 3. Abschn. §. 2. A. 15 u. 25. ⁸¹⁾ 6. Abschn. §. 13. A. 28.

⁸²⁾ Das. §. 15 nach A. 56. ⁸³⁾ 3. Abschn. §. 3 init. 6. Abschn. §. 3. A. 45.

Maasse, wie jene älteren Päbste. Er berief sich auf die Bibel, und wurde aus der Bibel widerlegt. Seine Anmassung weckte den Geist der Prüfung; man lernte zwischen Staat und Kirche unterscheiden, und beschränkte diese auf ihr Gebiet. Philipp der Schöne, nicht besser, aber klüger als er, vertheidigte den Thron mit Gründen, welche auch die Fürsten des neunzehnten Jahrhunderts für sich geltend machen würden, wenn man für die Lehren der Geschichte empfänglich wäre⁸⁴⁾. In der Versammlung der Stände zu Paris und im königlichen Rathe beleuchteten Petrus Flotte⁸⁵⁾, Nogaret⁸⁶⁾ und Plasian⁸⁷⁾ die Rechte des römischen Bischofs und ihres Herrn; der erste und der dritte Stand, und selbst die Geistlichen, Unterthanen und Lehnsträger der Krone, erklärten, dass sie im Weltlichen keinen Obern haben als den König⁸⁸⁾. Auch in Schriften wurde dieser wichtige Theil des Staatsrechts erörtert. Petrus de Bosco oder du Bois, Advocat zu Coutances, Abgeordneter der Stadt im Parlament, überreichte während der Sitzungen als Erwiderung auf die untergeschobene Bulle Deum time⁸⁹⁾ eine lateinische Abhandlung unter dem Titel Deliberatio, in welcher er sagte: der Pabst sei ein Ketzer, wenn er nicht die Satzung widerrufe, dass der König in weltlichen Dingen ihm unterworfen sei und ihm Genugthuung gebe. Nicht er, sondern Philipp habe die höchste Gewalt in Frankreich, wie die Könige vor ihm seit länger als tausend Jahren. Den Päbsten müsse man die Armuth der älteren wünschen, damit sie nicht durch Uebermuth, Habsucht und Raub den Himmel verscherzen. Die Ermahnung des Psalmisten, lasset ab vom Bösen, thut Gutes und suchet den Frieden, beachte Bonifacius nicht; er führe bei seinen ruchlosen Handlungen nicht einmal Gründe an, es genüge ihm zu sagen, so ist es⁹⁰⁾. Auf ähnliche Art liessen sich Mehrere gegen die Bulle Unam sanctam vernehmen; ein Unbekannter⁹¹⁾, und Aegidius de Columna (Colonna) aus Rom, daher Romanus, ein Augustiner, Lehrer Philipp des Schönen, dann Erzbischof von

⁸⁴⁾ 6. Abschn. §. 2. A. 19. u. §. 12. nach A. 10.

⁸⁵⁾ Das. §. 9. A. 7. ⁸⁶⁾ §. 12. nach A. 7. ⁸⁷⁾ §. 14. A. 6 u. 9.

⁸⁸⁾ Das. A. 24 f. ⁸⁹⁾ §. 8. A. 41 u. 46.

⁹⁰⁾ Dup. 44. vgl. bei dems. 14. Baill. 158. Mansi Concil. T. 25. p. 97.

⁹¹⁾ Contra hanc bullam emissum est scriptum ab Academicis nostris suppresso nomine. Bulaeus IV. 37. Dup. 14 u. 200.

Bourges. Er bewies aus der Bibel, dass Petrus oder die Kirche nicht beide Schwerdter, sondern nur eins, und das andere die weltliche Macht erhalten habe. Bonifacius verwerfe die Lehre von zwei Grundwesen als ketzerisch⁹²⁾; wenn aber die Welt von Einem, von Gott geschaffen sei, so folge doch nicht, dass nur Einer, der Statthalter Gottes sie regiere; im Weltlichen stehe der König von Frankreich nicht unter dem Pabst⁹³⁾. Ein Dominicaner, Johann, Theolog an der Universität zu Paris, Parisiensis, und wegen seiner Heftigkeit im Disputiren Pungens asinum genannt⁹⁴⁾, eiferte ebenfalls gegen jene Bulle⁹⁵⁾, und gegen die Folgerung aus der Lehre von den beiden Schwerdtern, dass der Pabst das weltliche verleihe. Der geistliche Mensch, der Alles richte und nur von Gott gerichtet werde, sei nicht der römische Bischof, wie Bonifacius deute⁹⁶⁾, sondern die Bibel stelle ihn dem sinnlichen, dem Slaven der Lüste entgegen, wie die Worte: was du binden wirst u. s. w. sich auf die Sünde, keineswegs auf die weltliche Herrschaft beziehen. So hat Frankreich im Streite zwischen Philipp und Bonifacius, obgleich nicht in ihm allein, die Reformation vorbereitet, als Deutschland noch in Fesseln lag.

Es erklärt sich aus der menschlichen Schwäche, dass verblendete oder schlechte Regenten die Ursache des Widerstandes, oder des Misslingens ihrer Unternehmungen nicht in sich, sondern in Anderen suchen. Bonifacius wollte als Oberlehnsherr gebieten und verlor dadurch auch als Pabst; durch die Uebergriffe in fremde Rechte schien er die seinigen zu verwirken. So oft Philipp sich durch ihn verletzt fühlte, vergalt er Gleiches mit Gleichem; es folgte Zug um Zug, Schlag auf Schlag. Bonifacius untersagte den Laien, ohne den König zu nennen, die willkührliche Besteuerung der Geistlichkeit, und der König verbot, anfangs ohne Rom zu nennen, die Ausfuhr des Geldes⁹⁷⁾. Bonifacius rügte die Beraubung der französischen Kirche, und der König liess den Beweis

⁹²⁾ Unam sanct. fin. 6. Abschn. §. 10. A. 48.

⁹³⁾ Quastio pro et contra pontif. potest. bei Goldast Monarchiae s. rom. imper. II. 95. Natal. Alex. Vol. VII. diss. 9. art. 2. p. 486. Spondan. 1302 p. 342.

⁹⁴⁾ Bul. IV. 70.

⁹⁵⁾ In einem Tractatus de potest. regia et papali bei Goldast l. c. 108. Natal. Alex. l. c. p. 486—488. Bul. IV. 61.

⁹⁶⁾ Unam s.

⁹⁷⁾ 6. Abschn. §. 2. A. 6. §. 8. A. 71. u. §. 14. A. 52.

führen, dass er am meisten von ihr erpresse⁹⁸⁾. Bonifacius warf sich zum Herrn über Krieg und Frieden auf, das heilige Land zu retten, und der König beschönigte mit dem Eifer für dieses Land seinen der römischen Curie sehr missfälligen Bund mit Albrecht von Oesterreich⁹⁹⁾, und die Erhebung des Zehnten, während er zugleich den Pabst öffentlich anklagen liess, er habe das zum Kreuzzuge gesammelte Geld untergeschlagen, und das traurige Schicksal Palästina's verschuldet¹⁰⁰⁾. Bonifacius stützte sich bei seinen Forderungen auf die Bibel, und der König verschanzte sich hinter derselben Autorität¹⁰¹⁾. Jener berief zur Abstellung der Missbräuche in Frankreich ein Concil¹⁰²⁾, und der König drang auf ein Concil, dem verderblichen Treiben des Pabstes ein Ziel zu setzen¹⁰³⁾. Bonifacius nannte das Widerstreben gegen seine Beschlüsse Ketzerei¹⁰⁴⁾, und der König gab auch diese Beschuldigung zurück¹⁰⁵⁾. Bonifacius verschenkte Frankreich, und französische Sendlinge nahmen ihn gefangen.

Es schadete ferner dem Ansehn des apostolischen Stuhls, dass der Pabst bei seinen herrschsüchtigen Entwürfen durch häufigen und ungerechten Gebrauch eine Waffe abstumpfte, die ohnehin nicht mehr so wirksam war als früher, die Kirchenstrafe. Da er sie oft verhieng, wenn es sich um ganz andere als um kirchliche Angelegenheiten handelte, so sah man in ihr nur ein gemeines Mittel der Politik, in ihm nur einen gewöhnlichen Feind, gegen welchen jede Art der Abwehr gestattet sei. Als er die Bedrückung des Clerus verpönte¹⁰⁶⁾, erwiederte Philipp, die Drohungen ungerechter Menschen fürchte er nicht¹⁰⁷⁾. Die französischen Geistlichen schrieben nach Rom, von Censuren dürfe man nichts erwarten¹⁰⁸⁾, und bald klagte Bonifacius selbst, der König verachte sie, und verschmähe sogar die ihm angebotene Absolution¹⁰⁹⁾. In der Versammlung der Stände zu Paris 1303 und nachher bezeugten viele Prälaten, Bann und Interdict und die Lossprechung von ihren Eiden werden sie dem Landesherren nicht abwendig ma-

⁹⁸⁾ Das. §. 9. vor A. 18. §. 12. nach A. 7. u. §. 14. No. 12. 23 u. 24.

⁹⁹⁾ Das. §. 4. A. 38. ¹⁰⁰⁾ §. 14. No. 23. ¹⁰¹⁾ Das. §. 2. nach A. 19.

¹⁰²⁾ §. 8. nach A. 11. ¹⁰³⁾ §. 12. vor A. 8. u. §. 14. A. 8. 20. 21 u. 22.

¹⁰⁴⁾ §. 14. No. 14.

¹⁰⁵⁾ §. 12. nach A. 7. §. 14. nach A. 9. §. 15. nach A. 15. §. 22. A. 24.

¹⁰⁶⁾ Clericis laicos. 6 Abschn. §. 1. A. 50. ¹⁰⁷⁾ Das. §. 2. nach A. 19.

¹⁰⁸⁾ §. 9. nach A. 14. ¹⁰⁹⁾ §. 12. vor A. 22. u. §. 15. A. 46.

chen ¹¹⁰). Die Sicilianer wählten wider den Willen des Pabstes Friedrich von Aragonien zum Könige, und zwangen die Legaten, welche sie unter Bedingungen absolviren sollten, sich zu entfernen ¹¹¹). Mit nicht grösserem Erfolge wurden Heer und Flotte gegen sie entsendet, und der römische Vasall, Carl 2. von Neapel, den sie wieder aufnehmen sollten, verzweifelte so sehr an der Macht seines geistlichen Lehnsherrn, dass er insgeheim mit den Feinden unterhandelte ¹¹²). Mochte Bonifacius Schottland für ein römisches Lehen erklären, Eduard 1. beharrte ohne Furcht vor der Excommunication bei dem Plan, das Reich mit dem seinigen zu vereinigen ¹¹³). In Beziars sagten die Einwohner, als sie wegen Ketzerei bestraft wurden: sie befänden sich zur Zeit des Interdicts besser als zuvor, und der Bann nehme weder den Speisen den Wohlgeschmack, noch ihnen den Schlaf ¹¹⁴). Eben so gleichgültig und hartnäckig zeigten sich die Weissen in Toscana ¹¹⁵). Perugia verschloss dem päpstlichen Legaten die Thore, weil er nur Unfrieden bringe ¹¹⁶). Die Genuesen endigten ihren Krieg mit Venedig nicht, wie ihnen geboten wurde ¹¹⁷). Der König von Dänemark und ein Theil seines Clerus liessen Jahrelang Bann und Interdict unbeachtet ¹¹⁸). Albrecht von Oesterreich antwortete nach vergeblichen Unterhandlungen, als er nach Rom vorgeladen wurde, mit einem Angriff auf die geistlichen Churfürsten ¹¹⁹), und die Ungarn erlaubten sich sogar, den Pabst selbst zu excommuniciren ¹²⁰). Es waren Worte ohne Sinn, wenn Bonifacius seine Strafmittel erschöpft hatte, und dann noch mit den äussersten drohte ¹²¹). Durch solchen Behelf wollte er seine Ohnmacht verbergen. Diese verrieth sich auch durch seine Verbindungen mit weltlichen Fürsten ¹²²), und durch Rückschritte, welche zugleich die Lehre von der Unfehlbarkeit erschütterten. Weder in Sicilien, noch in Toscana, Genua und Schottland konnte er durchgreifen; Philipp zwang ihn durch kräftigen Widerstand, die Bulle Clericis laicos zu ermässigen ¹²³); eine andere Constitution milderte die

¹¹⁰) §. 14. A. 28 u. 29. ¹¹¹) 3. Abschn. §. 2. A. 10 u. 12.

¹¹²) Das. §. 3. nach A. 10. ¹¹³) 5. Abschn. §. 2. A. 52. 54 u. 57.

¹¹⁴) Raynald 1297 §. 57. ¹¹⁵) 3. Abschn. §. 4. nach A. 14.

¹¹⁶) Rayn. 1300 §. 23. ¹¹⁷) 4. Abschn. §. 2. A. 11. 12 u. 13

¹¹⁸) Das. A. 6 f. ¹¹⁹) 6. Abschn. §. 4. A. 43 f.

¹²⁰) 4. Abschn. §. 1. A. 18. ¹²¹) 6. Abschn. §. 15. A. 58.

¹²²) Hier A. 76 f. ¹²³) 6. Abschn. §. 2. A. 8. 17. 21. 22 u. 26.

Wirkungen des Interdicts ¹²⁴⁾). Daher sagten die Colonna, der Pabst habe die Ungerechtigkeit und Nichtigkeit seiner Verfügungen selbst anerkannt ¹²⁵⁾), und seine Nachfolger sahen sich genöthigt, mehrere zu widerrufen oder doch zu beschränken ¹²⁶⁾).

Sie fühlten, wie sehr diess dem Ansehn ihrer Curie Eintrag that, die Geistlichen aber litten durch die Herrschsucht des Bonifacius schon während er lebte. Denn sie standen zwischen ihm und dem Landesherrn; beide verwiesen sie auf ihre Schwüre; der Eine bedrohte sie mit Absetzung und Bann, der Andre mit dem Verlust der Güter und der Freiheit; Philipp befahl, sie zu besteuern, Bonifacius untersagte, ohne seine Genehmigung zu geben; jener strafte, wenn sie das Concil in Rom besuchten, dieser, wenn sie es nicht besuchten; jener verlangte auf Reichstagen ihre Zustimmung, und die Beschlüsse waren Kriegserklärungen gegen Rom ¹²⁷⁾). Aehnliche Verwickelungen zeigten sich in England ¹²⁸⁾). Die ganze bürgerliche Stellung des Clerus wurde in dem Maasse gefährdet, dass der französische Bonifacius flehentlich bat, die Kirche mit dem Staate zu versöhnen, weil die Laien ihm zürnten und alle Gemeinschaft mit ihm mieden ¹²⁹⁾). Die Geistlichen und Mönche waren die Werkzeuge des Pabstes; wenn er dazu beitrug, dass sie Achtung, Vertrauen und Einfluss verloren, so hemmte er sie in ihrer Thätigkeit für Rom.

Auch übrigens bewirkte er das Gegentheil von dem, was er wollte. In ihm ist zunächst die Ursache zu suchen, dass ein in seiner Art beispielloses gerichtliches Verfahren gegen ihn ¹³⁰⁾), das Exil der Päbste zu Avignon ¹³¹⁾), und die grosse Kirchenspaltung ¹³²⁾ den apostolischen Stuhl erniedrigte, welchen er über die Throne zu erheben gedachte ¹³³⁾).

¹²⁴⁾ Alma mater ecclesia plerumque nonnulla rationabiliter ordinat et consulte, quae suadente subiectorum utilitate postmodum consultius ac rationalius revocat in meliusve commutat etc. Sexti Decretal. lib. 5. tit. 11. c. 24.

¹²⁵⁾ Dup. 226. ¹²⁶⁾ 6. Abschn. §. 20 u. 22. ¹²⁷⁾ Das. §. 9. A. 13.

¹²⁸⁾ Das. §. 1. A. 28 ¹²⁹⁾ Rayn. 1303 §. 35. Oben 6. Abschn. §. 9. A. 14.

¹³⁰⁾ Oben §. 23. ¹³¹⁾ §. 18. A. 65. u. §. 21. A. 26. 51–53. ¹³²⁾ Das. A. 53.

¹³³⁾ Summus pontificatus, si rite geritur, summus est horror, summum onus, summa servitus, summus labor. At si male, summum animi periculum summum malum, summa miseria, summus pudor, anceps ex omni parte negotium. Petrarca De remediis utriusque fortunae. lib. 1. c. 107.

Verbesserungen im zweiten Theile.

Seite	5	Zeile	18	v. o.	lies	Anders statt Auders.
„	8	„	12	v. o.	„	es dem statt esdem.
„	25	„	16	v. u.	„	pontificiam statt pretificiam.
„	25	„	12	v. u.	„	dass statt das.
„	40	„	10	v. u.	„	Bulle statt Bulla.
„	41	„	9	v. o.	„	ist bei Oberpontif das Komma zu streichen.
„	50	„	9	v. u.	„	consuluit statt consoluit.
„	51	„	6	v. o.	„	suche statt suchte.
„	54	„	12	v. u.	„	verdankte statt verdankt.
„	59	„	2	v. u.	„	ärgere statt ärgern.
„	103	„	4	v. o.	„	ist bei Bulle das Komma zu streichen.
„	107	„	13	v. u.	„	Satzung statt Sazzung.
„	140	„	10	v. o.	„	Gebehrden statt Geberden.
„	141	„	3	v. o.	„	schlechten statt sehlechten.
„	173	„	10	v. o.	„	den statt dem.
„	179	„	13	v. o.	„	Bullen statt Bulle.
„	182	„	13	v. o.	„	sollte statt sollle.
„	183	„	14	v. o.	„	Cassen statt Kassen.
„	197	„	6	v. u.	„	die Absolution statt sie Ahsolution.
„	209	„	2	v. u.	„	testatur statt testatus.
„	214	„	12	v. o.	„	Anfragen statt Anfrangen.
„	216	„	4	v. o.	„	quondam statt quodam.
„	238	„	8	v. u.	„	chiesa statt chriesa.
„	248	„	1	v. u.	„	6. April statt 8. April.
„	256	„	6	v. u.	„	Hurter statt Huster.

Verbesserungen im zweiten Theile.

Seite 5	Zeile 12 v. o.	lies Anders statt Anders.
8	12 v. o.	es dem statt esdem.
25	16 v. u.	pontificiam statt pontificiam.
23	12 v. u.	das statt das.
40	10 v. u.	Bulle statt Bulle.
41	9 v. o.	ist bei Oberpunkt das Komma zu streichen.
50	9 v. u.	consuluit statt consuluit.
51	6 v. o.	suchte statt suchte.
54	12 v. u.	verdanke statt verdankt.
59	2 v. u.	irgere statt irger.
102	4 v. o.	ist bei Bulle das Komma zu streichen.
107	12 v. u.	Satzung statt Satzung.
140	10 v. o.	Gebörden statt Gebörden.
141	3 v. o.	schlechten statt schlechten.
173	10 v. o.	den statt dem.
179	13 v. o.	Bullen statt Bulle.
182	13 v. o.	sollte statt sollte.
183	14 v. o.	Cassen statt Cassen.
197	6 v. o.	die Absolution statt die Absolution.
200	2 v. u.	testatur statt testatur.
211	12 v. o.	Anfragen statt Anfragen.
216	1 v. o.	quodam statt quodam.
238	2 v. u.	chiesa statt chiesa.
243	1 v. u.	6 April statt 8 April.
250	6 v. u.	Huter statt Huter.

etiam in his, quae ad rationem pertinent, nonnulla rationabiliter ordinata et
 rationabiliter ordinata sunt, ut patet ex his, quae in Decretis lib. 5. tit. 11. c. 24.
 115. Dup. 226. 124. 1. Abscha. 2. 20. a. 21. 121. Das. 2. 9. 2. 13.
 113. Das. 2. 1. A. 28. 112. Rayn. 1303. 2. 23. Oben 6. Abscha. 2. 2. A. 14.
 109. Oben 2. 23. 127. 2. 15. A. 25. 2. 21. A. 25. 15. 53. 108. Das. 2. 23.
 111. Summus pontifex, si gerit, summus est, hoc, summa
 una, summa servans, summa labor. At si non, summa summa potest
 summa malum, summa malum, summa potest, summa ex omni potest
 mon. Petrus De remediis utriusque. lib. 1. c. 107.

15

Drumann, Wilhelm,

Geschichte Bonifacius des Achten

Bd.: 2

Königsberg 1852

H.eccl. 297 m-2

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10024100-4